Zwei Cents.

Sonntagpost

Zwei Cents.

Nr. 31 (16 Seiten) Chicago, Sonntag, den 31. Juli 1910. Zweiundzwanzigster Jahrgang.

Die zwei Minister.

Besuch führt zu neuem deutsch-österr. Meinungsaustausch.

Immer für Friede, wenn —

Schreckensthat einer irrsinnigen Mutter in Köln.

Die österreichischen Kaisermanöver sind nunmehr endgiltig aufgegeben worden.

Blutloses ungarisches Duell.

Berlin, 30. Juli. Großes Interesse erregt eineUnterredung, die ein Vertreter der Wiener „Neuen Freien Presse“ mit dem jetzigen deutschen Reichsstaatssekretär des Auswärtigen, v. Kiderlen-Wächter, welcher den Leiter der österreichisch-ungarischen Politik, Frhr. v. Aehrenthal, neuerdings besuchte, in Marienbad hatte. Vielleicht ist aber dieses Interesse mehr darauf zurückzuführen, was das Interview nicht sagt, als was es sagt.

Kiderlen-Wächter erklärte, es seien „keine besonderen Unterhandlungen irgendwelchen Karakters“ gepflogen worden (seine Reise soll in erster Linie einen privaten Karakter tragen), aber es sei ein Meinungsaustausch über politische Verhältnisse erfolgt, und dergleichen sei oft recht nützlich. Er fügte hinzu, es seien nirgends ernste politische Schwierigkeiten in Sicht; über die Beziehungen zwischen Deutschland und England wollte er sich nicht auslassen und bemerkte nur, je weniger gesagt werde, desto besser sei es.

Eine halbamtliche Mittheilung, welche gleichzeitig in Wien veröffentlicht wird, besagt, Oesterreich-Ungarn und Deutschland seien bestrebt, in allen Fragen eine friedliche Haltung zu bewahren, — aber ohne ein „schwächliches Gehenlassen“ in irgend einem Falle, sondern vielmehr zu energischem Auftreten entschlossen.

Diesen beiden Auslassungen nach erscheint Manchen der hochpolitische Horizont doch keineswegs klar; sie beruhigen sich aber wenigstens mit dem innigem Einvernehmen der obigen Mächte.

War natürlich erfunden.

Von halbamtlicher Seite wird einer Abrüstungs-Legende der Garaus gemacht. Durch viele Blätter war die Meldung gegangen, daß ein, seinerzeit vom König Viktor Emanuel unterbreiteter Abrüstungsvorschlag die Billigung des, inzwischen gestorbenen Königs Edward gefunden habe, aber auf die Ablehnung des Kaisers Wilhelm gestoßen sei.

In der halbamtlichen Mittheilung wird die Meldung nachdrücklich dementirt. Es wird versichert, daß ein derartiger Vorsllag vom italienischen Monarchen niemals gemacht worden sei.

Tochter-, Enkel- und Selbstmord!

Eine schreckliche Familientragödie wird soeben aus Köln gemeldet: Die Gattin des Wägemeisters Westers daselbst, welche schon seit einiger Zeit Spuren von Wahnsinn gezeigt hatte, ohne daß man denselben für besonders gefährlich hielt, hat ihre verheirathete Tochter und 3 Enkelkinder erwürgt und endlich sich erhängt!

Kosima Wagners neue Niederlage.

Der Stadtrath von Köln erklärte sich dagegen, daß der Aufführungspatentschutz für die vielgenannte Richard Wagner'sche Oper „Parsifal“, welcher bekanntlich im Jahre 1913 abläuft, weiter verlängert werde. Dieser Beschluß wurde gefaßt, nachdem der Direktor der dortigen Vereinigten Theater, Max Martersteig, im Deutschen Bühnenverein beantragt hatte, einen solchen neuen Schutz allgemein anzuerkennen.

Das bedeutet eine abermalige Niederlage der Wittwe Richard Wagners in dieser Angelegenheit.

Neuartiger Dampfer.

Die Hamburg-Amerika - Dampferlinie hat bei der Hamburger Schiffsbaufirma Blohm & Voß einen neuartigen Dampfer von 9000 Tonnen Größe bestellt, der mit Motormaschinen von 12½ Knoten Leistungsfähigkeit ausgerüstet werden soll. Die Dampfergesellschaft hat mit der „Standard Oil Co.“ einen Kontrakt für die Lieferung des nöthigen Petroleums für die Motormaschinen abgeschlossen. Dieser Motordampfer braucht weder Dampfkessel noch Kohlenvorräthe, was eine riesige Raumersparniß bedeutet.

Militärdienstentzieher in Haft.

Die deutschen Behörden haben wieder einmal einen deutschamerikanischen „Refrakteur“ in Haft genommen, nämlich den Kunstsachenhändler Henry Schultheiß von New York, weil er sich vor 26 Jahren dem Militärdienst entzogen habe. Er wurde zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt, die er wohl wird abbrummen müssen, wenn er nicht etwa auf gütliche Vorstellungen eines amerikanischen Konsularvertreters hin im Gnadenwege freikommt.

Dieser Vorfall sieht nicht danach aus, als ob man mit dem kürzlich angekündigten Aufgeben derartiger Verfolgungen es so sehr eilig habe.

General Blumenthal's 100. Geburtstag.

Viele Zeitungen bringen Artikel anläßlich des 100jährigen Gedenktages der Geburt von General Blumenthal und rühmen seine Thätigkeit auf den Kriegsfeldern sowie im Organisationswerk.

Wird den Russen nicht gefallen.

Wie aus Frankfurt a. M. gemeldet, hat der dortige Kunstsalon das mehrerwähnte, sensationelle Gemälde des polnischen Malers Fabianski angekauft, welches ein „Pogrom“ (das Wort bedeutet nur im Allgemeinen einen Auflauf, es ist aber speziell ein Judenmassakre gemeint) in Kiew darstellt. Bekanntlich war dieses Bild im Münchener Glaspalast ausgestellt, wurde aber auf Ersuchen der russischen Regierung entfernt; nunmehr wird es aber doch vor der Oeffentlichkeit bleiben.

Kaisermanöver ganz abgesagt.

Aus Wien wird heute gemeldet, daß die heurigen Kaisermanöver endgiltig aufgegeben worden sind. Es kann das nicht besonders überraschend sein. Wie früher mitgetheilt, ist in dem, für die Manöver in Aussicht genommenen Gebiete die Rotzkrankheit unter den Pferden ausgebrochen; für die Wahl eines andern Geländes aber war es für diesmal schon zu spät. Daher wurden zunächst die Kavalleriemanöver abgesagt. Ohne diese aber wurde offenbar die ganze Sache nicht für militärisch werthvoll genug angesehen, und überdies würde man auch für Manöver der übrigen Dienstabtheilungen die Pferde nicht ganz haben entbehren können. So ließ man denn die ganze Geschichte fallen. Viele glauben, daß auch ohne jene Krankheit die Manöver in dem projektirten Gebiete kein großer Erfolg gewesen sein würden.

Helene Odilon kuratelfrei.

Die bekannte Schauspielerin Helene Odilon, die wegen Nervenkrankheit und angeblicher Unzurechnungsfähigkeit unter Kuratel gestellt worden war, ist, wie aus Wien depeschirt wird, endlich aus derselben entlassen worden.

Das Salzburger Mozartfest.

Das Mozartfest in Salzburg erreichte mit der Darbietung der „Zauberflöte“ seinen Höhepunkt. Ein riesiges Publikum hatte sich dazu eingefunden. Lilli Lehmann gab die Rolle der Hauptheldin glänzend. Große Anerkennung fand auch die Gadski als Pamino, und auch Frida Hampel sang die Tamino-Rolle sehr gut.

„Gnädig abgelaufen.“

Aus Budapest wird gemeldet, daß der ungarische Reichsrathsabgeordnete und Hitzkopf Nagy und der Richter Gortvoy sich auf Pistolen duellirten, jedoch kein Tröpfchen Blut dabei vergossen wurde. Das Duell hat große Belustigung hervorgerufen.

Dr. Crippen.

Vielleicht heute früh festgenommen!

Father Point, Quebek, 31. Juli Nach letzter Meldung trifft derOzeandampfer „Montrose“ wahrscheinlich um 3 Uhr Morgens hier ein. Die Polizei scheint ganz sicher zu sein, daß Dr. Crippen, der unter Anklage des Gattinmordes von London aus verfolgter Amerikaner, nebst seiner französischen Geliebten an Bord ist, und Alles ist für ihre prompte Festnahme bereit.

Neue Empörung!

Türkische Reaktionäre wühlen noch immer.

Konstantinopel, 30. Juli. Truppen wurden heute nach dem Distrikt („Vilayet“) Dschemen, in der asiatischen Türkei, gesandt, um eine heftige revolutionäreKundgebung zu unterdrücken.

Man glaubt stark, daß dieser Vorfall mit dem reaktionären Komplott in Verbindung steht, welches neuedings in der europäischen Türkei entdeckt wurde.

Piraten geschlagen.

Portugiesische Streitmacht hatte Erfolg.

Macau, Portugiesisch-China, 31. Juli Es ist der portugiesischen Streitmacht, welche gegen die chinesischen Paraten auf der Insel Colowan operirten, nach mehrtägigem Kampfe gelungen, dieselben völlig zu schlagen und ihren Führer gefangen zu nehmen.

Rev. McCaughan stirbt

Infolge der Verletzungen bei einem Hotelbrand.

Belfast, Irland, 31. Juli. Rev. Wm. John McCaughan, der 9 Jahre in Chicago gewirkt, ist den Verletzungen erlegen, welche er bei dem berichteten Brand vom „Hotel Kilvia“ erlitt.

Seine Gattin hat auch wenig Aussicht, am Leben zu bleiben.

4722 Fuß:

So hoch fliegt ein Belgier mit seinem Eindecker.

Brüssel, 31. Juli. Ein neuer Rekord für Monoplane wurde gestern geschaffen, indem der bekannte beligsche Aviatiker, Olieslager mit seinem Eindecker eine Höhe von 4722 Fuß erreichte.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: California von Glasgow (erreicht Sonntags kurz nach Mittag das Dock); St. Louis von Southampton (Sonntag Vormittag gegen halb 8 Uhr am Dock).

An Newport, R. J., vorbei: Baltic, von Liverpool nach New York (Sonntag gegen 5 Uhr Abends am Dock erwartet).

27 Opfer!

Bei dem neuen Rassekrawall in Texas. — Darunter 23 Neger und 4 Weiße!

Palestine, Tex., 30. Juli. Heute Abend wird gemeldet, daß bei dem furchtbaren Rassenkrawall zwischen Elkhard und Slocum, etwa 15 Meilen südlich von hier, 27 Personen getödtet worden seien, und zwar 23 Neger und 4 Weiße!

Der Kampf ist seit 18 Stunden im Gang, und es haben zwei eigentliche Schlachten stattgefunden, die eine am Vormittag, und die andere um 3 Uhr Nachmittags.

Die getödteten Weißen sind, soweit die Meldungen gehen:

Dick Stubblefield, Hilfssheriff von Anderson County;

Sam Wolfe, Konstabler;

E. E. Rains, hervorragender Farmer.

Außerdem wird berichtet, daß ein Hilfssheriff von Houston County tödtlich verletzt sei.

Bei dem Gefecht von heute Nachmittag gab es ein Dutzend Verwundete auf beiden Seiten.

Hunderte von schwerbewaffneten Bürgern sind nach dem Schauplatz der Unruhen geeilt, von Palestine, Crockett und benachbarten „Towns“ aus; sie werden von Kapt. Reese Fowler geführt, welcher vor nicht langer Zeit in Nikaragua auf Seiten der Estrada'schen Rebellen gekämpft hatte.

Palestine, Tex., 31. Juli. Ueber die nächste Veranlassung des schrecklichen Rassenkrawalls erfährt man noch, daß der Neger „Pinkey“ Graves zu Slocum den Pflanzer John Alvard tödtete, welcher mit ihm gezankt hatte, weil Graves eine Schuldverschreibung, die er indossirt hatte, nicht beglich. Sobald diese Tödtung bekannt wurde, war sofort vom Lynchen des Negers die Rede.

Als aber das Aufgebot die Wohnhütte von Graves erreichte, fand sie diesen auf seiner vorderen Veranda sitzen, mit einer Flinte über den Knien hängend, und hinter dem Hause waren etwa 20 Schwarze. Sowie Graves aufgefordert wurde, sich zu ergeben, feuerte er, und alle Schwarzen hinter der Hütte thaten das Gleiche. Die Weißen zogen sich zurück, kamen aber verstärkt wieder, theils zu Fuße, theils zu Pferde, theils mit Automobilen. Auch die Neger verstärkten sich, wurden aber endlich in die Flucht gejagt, 3 gelyncht, andere niedergeschossen!

Aber mindestens 500 Schwarze sollen sich zu Denison Springs angesammelt haben, und ihre Zahl soll noch beständig wachsen! Alle diese sind gut bewaffnet und haben einige verwegene Führer.

Man glaubt, daß nur das Eintreffen eines starken Aufgebotes von Miliztruppen weiteres Blutvergießen verhüten kann. Der Staatsgouverneur Campbell, der sich auf einem Vergnügungsboot weit draußen im Golf befand, wurde schleunigst benachrichtigt. Er fuhr noch am Abend nach Palestine ab.

Bonifoy, Fla., 31. Juli. Ein Pöbelhaufen lynchte hier zwei Neger, welche der Ermordung der 12jährigen Bessie Morrison geständig waren.

Von den Streikgebieten.

Kommandant der Milizen in Columbus wartet begierig auf noch mehr Soldaten!—Der Zusammenstoß an der Vermont Zentralbahn.

Columbus, O., 30. Juli. Unsere Stadt steht sogut wie vollständig unter Belagerungszustand, soweit die Straßen in Betracht kommen. Und der Brigadegeneral McMakin, der bereits mit 2000 Mann Truppen die Straßen abpatrouillirt, wartet heute Abend begierig auf das Eintreffen von noch zwei Regimentern als Verstärkungen.

Die Soldaten und die Polizei hatten große Schwierigkeit, die Samstagabend-Volkshaufen unter Kontrolle zu halten, und die Behörden befürchteten jeden Augenblick, daß der kleinste Funke die Flamme eines allgemeinen Aufruhrs entfesseln könnte!

In den Wohnungsdistrikten der Stadt, wo die Straßenbahngesellschaft Waggons im Bewegung erhielt, begannen Streikerfreunde sowie auch Raufbolde am frühen Abend, der Polizei und den Soldaten Trubel zu bereiten.

Straßenbahnwagen wurden gesteinigt, Streikbrecher ausgejohlt, und die Gegenwart der Soldaten machte das tumultuarische Element unordentlicher, als je zuvor! Die Polizei hatte auf sämmtlichen Waggons, welche überhaupt liefen, ihre Wachen, und diese hatten auch alle Hände voll zu thun.

Die Miliz hat jetzt Befehl erhalten, im Fall ernstlicher Unordnungen scharf zu feuern.

Die Straßenbahnwagen in den entlegenen Wohnbezirken wurden noch nicht zulänglich bewacht; dies wird aber geschehen, sobald die noch erwarteten zwei Regimenter Truppen ausMarietta eingetroffen sind.

St. Albans, Vt., 30. Juli Anläßlich des Zusammenstoßes zwischen Streikbrechern und streikenden Zugbediensteten der Vermont-Zentralbahn, oder Freunde derselben, wobei viele Steine flogen und Kugeln pfiffen, sind Polizei und Sheriffsgehilfen heute Abend auf der Wacht, um weitere böse Auftritte zu verhüten.

Bei jenem Zusammenstoß trugen 3 oder 4 Männer schlimme Brauschen davon; aber dieSchüsse gingen sämmtlich fehl, — oder vielmehr, die Angegriffenen zogen es vor, in die Luft zu feuern. Es herrscht jetzt in beiden Lagern eine sehr bittere Stimmung.

Montreal, Kanada, 31. Juli. Eine Grundlage für eine Schlichtung des großen Streiks an der Grand Trunk-Bahn ist, nach einer langen Konferenz zwischen beiderseitigen Vertretern, gestern Nacht doch gefunden worden!

Die innere Politik.

Große Aufregung im Sonnenblumenstaate. — Nächstdem wird Kongreßwahlkampf aufgenommen.

Kansas City, Kansas, 30. Juli. Schon seit den Tagen des Populismus hat die politische Aufregung in Kansas keine solche Fieberhitze mehr erreicht, wie in Verbindung mit den Vorwahlen, welche am Dienstag, den 2. August, im ganzen Staate abgehalten werden.

Kongreßmänner, Staatsbeamte, Countybeamte und sogar Ortskonstabler sind entweder auf die Plattform der „Insurgenten“ oder der „Standpatter“ gedrängt worden.

Gegen jeden der republikanischen „Standpat“ oder regulären Kongreßmänner — deren 6 sich um die Wiederwahl bewerben — ist ein Insurgent aufgestellt worden.

Gouverneur W. Roscoe Stubbs selber, einer der leitenden Insurgenten in Kansas, bewirbt sich um die Wiederwahl und hat Tom E. Wagstaff als Gegenkandidaten.

Gegen alle Vorgangsfälle, sind die Insurgentenkongreßmänner, sicher der Wiederwahl in ihren eigenen Bezirken, in die Distrikte ihrer Gegner gedrungen, um diese auch dort zu schlagen. Einer der eifrigsten unter diesen Eindringlingen ist Victor Murdock, welcher eine sehr lebhafte Agitation in den Bezirken trieb, die bsher durch die Regulären Anthony, Miller, Calderhead, Campbell, Scott und Reeder vertreten sind.

Beverly, Mass., 30. Juli. Von jetzt ab wird sich auch im Sommerheim des Präsidenten Taft ein lebhaftes politisches Treiben entfalten, hauptsächlich wegen der Vorkehrungen für die Herbstwahlen. Es wird ein starker Druck auf den Präsidenten geübt, um ihn zu veranlassen, seine direkte Hilfe bei der Kongreßkampagne in diesem Herbst zu leihen. Abg.McKinley (Rep., Illinois) ist besonders begierig, Hrn. Taft dahin zu bringen, daß er seinen Entschluß, in dieser Kampagne keine Reden zuu halten, in Wiedererwägung ziehe. Hr. Taft hat eine Konferenz nach der anderen.

In einer Konferenz, die heute stattfand, wurde auch ein versuchsweiser Plan zur Veräußerung der Alaska-Kohlenländereien erörtert; mehrere Beamte des GeologischenVermessungsdienches nahmen daran theil.

Die „Cranks“ lassen auch hier den Präsidenten nicht ganz in Ruhe. Heute Nachmittag verhaftete die Geheimpolizei einen Neger Namens John George Stemson Schubell, welcher sich im Taft'schen Heim unnütz machte. Er war von Baltimore auf SchustersRappen hierher gekommen, trug einen schweren Hammer bei sich und wollte — religiöse Angelegenheiten mit dem Präsidenten erörtern. Jetzt wird er auf seinen Geisteszustand untersucht.

Minneapolis, 31. Juli. John Lind, welcher von der demokratischenStaatskonvention für Minnesota als Gouverneurskandibat aufgestellt wurde, erklärte, er würde, selbst wenn er auf dem Stimmzettel bleibe und gewählt werden sollte, unter keinen Umständen das Amt übernehmen.

Unter diesen Umständen bleibt wohl nichts Anderes übrig, als daß der demokratische Staatsausschuß—wie er nach dem Gesetz kann—einen anderen Kandidaten an die Spitze des dem. Wahlzettels stellt.—Es ist auch noch fraglich, ob Fred Johnson die demokratische Kandidatur für das Staatssekretärsamt annimmt!

Spaniens Krise.

„Nur der Vatikan ist schuld“, sagt der Premier.

Madrid, 31. Juli. König Alfonso macht sich persönlich offenbar wenig aus dem jetzigen gefährlichen Streit mit dem Vatikan und der neuen Bedrohung seines Thrones von drei Seiten: den Klerikalen, den Karlisten, und den früheren revolutionären Flüchtlingen von der französischen Grenze her, sowie von den radikalen Republikanern und Sozialisten im Lande selbst. Denn er hat nicht einmal sein Sportsvergnügen verkürzt.

In Bilbao pachtet die katholische Presse Fahrzeuge und Bahnzüge, um möglichst viele Klerikale nach Bilbao für eine Riesenkundgebung zu bringen, welche am 7. August vor König Alfonso stattfinden soll, — aber wahrscheinlich werden die Behörden sie verbieten.

Man fürchtet dann schlimme Auftritte daselbst.

Premier Canalejas gibt in einer Erklärung an die Presse dem Vatikan, der lediglich aus persönlichen Gründen gehandelt habe, die ganze Schuld an dem jetzigen Streit; er wiederholt, daß die Regierung keine Furcht vor Aufstandsversuchen habe.

Gegen Volk gerichtet?

Britische Arbeiter bekämpfen Späherjungen-Bewegung.

Doch mit wenig Erfolg.

Zur Hochfluthsorge der französischen Hauptstadt.

Mit allgemeiner Spannung wird Konflikt zwischen der spanischen Regierung und Vatikan verfolgt.

Forscher Hedin als Schwindler verdächtigt!

London, 30. Juli. Noch bezweifelt in England Niemand, daß die sogenannte Späherjungen-Bewegung in ihren unmittelbaren Wirkungen ganz gut wäre, — aber in den Kreisen der organisirten Arbeit macht sich immer stärker das Gefühl geltend, daß diese Bewegung (die bekanntlich auch in Amerika ein Seitenstück erhalten hat) in aristokratische Hände gefallen sei und wahrscheinlich derart manipulirt werde, daß sie schließlich eine Gefahr für die Massen des Volkes bilde!

Keir Hardie, der bekannte Arbeiterführer, war der Erste, welcher diesen Alarmruf erschallen ließ, und es scheint, daß Viele in denselben einstimmen werden.

„Die Territorialen und die Späherjungen“ (boy scouts), sagte Keir Hardie jüngst in einer Rede, „bilden einen Theil einer allgemeinen Bewegung, welche das Publikum daran gewöhnen soll, daß der Soldat die Hauptperson im Staate sei. Ich fühle keinerlei Feindseligkeit gegen den einzelnen Soldaten, — aber der Militarismus bedeutet stets und überall eine Verkürzung der bürgerlichen Freiheit. Und die Späherjungenbewegung wird von der militärischen Klasse dazu benutzt, eine nationale Stimmung zugunsten des Militarismus hervorzurufen, und ist doppelt gefährlich, weil sie sogleich die Jugend in Beschlag nimmt.“

Uebrigens geben die Unterstützer der Späherjungenbewegung nicht nur nicht zu, daß dieselbe einen militärischen Karakter hat, sondern sie leugnen es geradezu. „Die Späherjungen sind Friedensspäher“, versichert General Robert Baden-Powell, welcher bekanntlich diese Bewegung für Großbritannien in's Leben gerufen hat; „wir streben keine militärische Ausbildung als solche an. Was wir an Drill brauchen, ist nur soviel, wie unbedingt nothwendig ist, um eine große Masse von Jungen zusammenzubringen und zu bewegen.“

Aber gerade dieses Ableugnen macht diese Bewegung in den Augen ihrer Gegner erst recht verdächtig! „Gerade das“, sagen sie, „weist darauf hin, daß ihre Hintermänner etwas zu bewerkstelligen suchen, was das Publikum nicht wissen soll, bis es erreicht ist.“

Wenn ein Späherjunge 18 Jahre alt geworden ist — dies ist die Grenze für die aktive Mitgliedschaft in dieser Organisation — räth ihm sein Lehrmeister allemal, sich der regulären Armee anzuschließen, und man kann sich denken, daß nach Allem, was vorhergegangen ist, dieser Rath gewöhnlich einen bedeutenden Einfluß auf das junge Bürschlein hat. Falls aber der Junge nicht in die Armee eintreten kann oder will, so wird Alles versucht, um ihn zu bereden, sich wenigstens den „Territorialen“ anzuschließen, welche ungefähr der Miliz in den Ver. Staaten entsprechen, aber eine vollkommen nationale Institution sind und bedeutend mehr militärische Arbeit treiben, als die amerikanische Miliz. Nicht wenigstens ein Territorialer zu werden, ist für den altersreifen Späher beinahe unmöglich, — seine Alterskameraden machen ja auch mit und sehen ihn mit Verachtung an, wenn er nicht mitthut. Dieses Gefühl ist, wie gesagt, in der Späherzeit eifrig gepflegt, und die Späherjungen sind systematisch daran gewöhnt worden, sich als eine bevorzugte und noch weiteren Bevorzugungen entgegensehende Sonderklasse zu betrachten. Aus ihren Unterhaltungen unter sich selbst ist zu erkennen, daß sie sich meistens nach der Zeit sehnen, da sie ihre Stöcke mit wirklichen Schießeisen vertauschen und mit aller „Ritterlichkeit“ irgend Jemanden niederschießen können!

Wenn man bedenkt, welche Verhältnisse in England auf politisch-sozialem Gebiete herrschen, so wird man sich nicht darüber wundern, daß die Anti-Militaristen nervös sind; sie befürchten natürlicherweise, daß die Bewegung in letzter Instanz als Waffe gegen die Masse des englischen Volkes selbst bestimmt sei! So sehr konservativ das englische Volk auch ist, so beginnt es seit drei oder vier Jahren, eine Art Gleichstellung mit den „herrschenden Klassen“ anzustreben. Diese sind sehr beunruhigt, zumal sie arg in der Minderzahl sind. Wenn die Masse gegen sie zusammenhält, so haben sie am Stimmkasten gar keine Aussicht mehr. Doch könnten sie mittels der militaristischen Elemente, wenn diese allumfassend genug sind, sich wenigstens noch einige Zeit in ihrenVorrechten behaupten, namentlich wenn sie die Jugend des Volkes an sich gekettet haben. Dies ist wenigstens nach der Darstellung ihrer Gegner der ganze Zweck der Späherjungenbewegung.

Bis jetzt sieht es nicht darnach aus, als ob die Gegenagitation der Bewegung viel Abbruch thun würde. Diese ist bereits als Sports- und Geselligkeitssache sehr populär bei der Jugend geworden, und schon manche Jungen sollen selbst gegen den ausgesprochenen Wunsch ihrer Eltern sich ihr angeschlossen haben!

* * *

Der französische Minister der öffentlichen Arbeiten, Millerand, wird immer besorgter über die Zögerung der Hochfluthkommission in der Unterbreitung eines praktischen Planes zur sofortigen Sicherstellung von Paris gegen eine weitere Hochfluth der Seine.

Wohl hat die Kommission einen Plan. Derselbe verlangt, den Lauf des wichtigen Nebenflusses Marne von Annette nach Epinay abzulenken, was zu einem starken Fallen des Wasserstandes der Seine führen und weitere Ueberschwemmungen sogut wie unmöglich machen würde. Aber nicht nur würde die Anlegung des hierzu nothwendigen Kanals etwa 200 Millionen Franken kosten, sondern die Arbeit erfordert auch mehrere Jahre, — und mittlerweile könnte, wie Millerand befürchtet, noch unberechenbares Unheil angerichtet werden.

Daher verlangt der Minister, daß eine Reihe von Verbesserungen unverzüglich vorgenommen werden. U. A. wünscht er, daß der kleine Arm des Seine zwischen Notredame und dem Place Michel mit einem Kostenaufwande von 25 Millionen Franken erweitert, und daß der Hauptstrom zwischen Sursnes und Bougioul mit einem weiteren Kostenaufwande von 30 Millionen F. vertieft werde. Auch sollen mehrere Straßen von Paris höher gelegt, und sämmtliche Kais um mindestens 10 Fuß erhöht werden. Ferner sollen 50 Untergrund - Telephonanschlüsse, welche besonders leicht unter Wasser gerathen, und deren Verkrüppelung im letzten Winter das ganze Telephonsystem außer Ordnung brachte, ganz aufgegeben, und dafür neue Anschlüsse über dem Boden eingerichtet werden

Besonders bitter klagt der Minister über die Art, wie Gas, Wasser- und Druckluftröhren und elektrische Leitungen einfach zwischen die Kloaken- und Dränirungsröhren gelegt werden,sodaß bei einer Ueberschwemmung Alles sofort aus Rand und Band kommt! Er besteht auf unverzüglicher Schaffung eines besseren Systems. Endlich hat er auch den Eisenbahnen nahegelegt, wie sie auf vielerlei Weise auch bei Hochfluthen ihren Dienst weit besser aufrechterhalten könnten, als es bisher in solchen Fällen geschehen.

* * *

Die Staatsmänner ganz Europas, sowohl katholische wie protestantische, verfolgen jetzt mit Spannung die Taktik des spanischen Premiers Canalejas in der weiteren Hantirung der Streitsache zwischen der spanischen Regierung und dem Vatikan.

Bei der Eröffnung des spanischen Landtags, vor sechs Wochen, hatte der König Alfonso erklärt:

„Meine Regierung wird darnach streben, dem öffentlichen Verlangen nach Verminderung und Kontrollirung der übergroßen Zahl von Orden und religiösen Korporationen, ohne Beeinträchtigung ihrer Unabhängigkeit in religiösen Dingen, Ausdruck zu verleihen.“

Die Gegner des Premierministers aber, welcher mit seinen Versprechungen bisher ziemlich freigebig war, prophezeien, es werde in dieser Geschichte mehr Rauch, als Feuer sein. Doch angesichts der Gestaltung der Lage in den letzten 48 Stunden, und der Aussichten, daß der Bruch mit dem Vatikan längere Zeit anhält, gibt man jetzt allgemein zu, daß dieFlamme vorherrscht!

Wie der Landtag unter diesen, für Spanien so sensationellen Umständen handeln wird, ist der Gegenstand vieler Muthmaßungen. Die Karlisten sind, wie man weiß, gegen jede Beschränkung der religiösen Orden und würden gern den jetzigen Konflikt für die Heraufbeschwörung eines neuen Bürgerkrieges ausnutzen! Andererseits ist die republikanisch-sozialistische Allianz unverhüllt dem allgemeinen Programm von Canalejas friedlich gesinnt, obwohl es hauptsächlich sein Finanzprogramm ist, das von ihr bekämpft wird.

Der Premier versichert, er habe die Unterstützung aller gebildeten Klassen in der Politik, auch nichtkatholischen oder Gesellschaften zu gestatten, die Zeichen ihres Kultus öffentlich sehen zu lassen; und er fordert „alle Liberaldenkenden auf, eine Regierung zu unterstützen, welche vom Geist der Gewissensfreiheit inspirirt ist“.

Wie weit die Erwartungen des Premiers begründet sind, muß sich wohl bald zeigen.

* * *

Aus der schwedischen Hauptstadt Stockholm kommt folgende merkwürdige Meldung:

Ganz Schweden wird derzeit durch einen Skandal in Aufregung versetzt, welcher die Dr. Cook'sche Affäre noch in den Schatten zu stellen droht! Dr. Sven Hedin, der seit einer Reihe Jahre weltberühmte Geograph und Thibet-Reiseforscher, wird als Schwindler und Humbug hingestellt! Kein Geringerer, als der bekannte Schriftsteller und Dramatiker August Strindberg, nennt ihn so.

Strindberg hat einen Zeitungsartikel veröffentlicht, worin er mit Hilfe von alten Karten und Berichten aus der königlichen Bibliothek den Nachweis zu führen versucht, daß all' die Entdeckungen, welche Dr. Hedin in Mesopotamien, Turkestan, Zentralasien und Thibet gemacht haben will, in Wirklichkeit von einem schwedischen Forscher Namens Renard zu Anfang des 18. Jahrhunderts gemacht worden seien.

Der Dramatiker behauptet, daß die Karten und Reiseberichte Hedins weiter nichts seien, als Umarbeitungen oder „Umdichtungen“ derjenigen Renarts, welcher um das Jahr 1720 nach Schweden zurückkehrte.

Dr. Hedin hat auf die sensationellen Angriffe mit einem Artikel geantwortet, worin er seinen Widersacher als einen Menschen bezeichnet, „dessen Verlogenheit jedem Schulknaben bekannt ist“.

Presse und Publikum haben bereits lebhaft in dieser KontroversePartei genommen und sind in zwei Lager gespalten. Vorläufig läßt sich das Ende des Skandals nicht absehen.

Wendling gefangen.

Leugnet, mit Alma Kellner's Verschwinden zu thun gehabt zu haben.

San Franzisko, 30. Juli. Mit der Festnahme von Joseph Wendling, dem früheren französischen Heeresoffizier und späteren Schuldiener in einer Pfarrkirche zu Louisville, welcher des Lustmordes an der 8jährigen Alma Keller verdächtigt ist, gelangte eine der entschlossensten Verfolgungen in der amerikanischen Kriminalgeschichte zum Abschluß.

Wendling fährt wahrscheinlich am Sonntag unter Obhut des Geheimpolizisten Kapt. James Carney (früheren Chefs des Louisviller Polizeidepartements) nach Louisville ab. Carney hatte sich zweiMonate lang ausschließlich der Verfolgung Wendlings gewidmet, hatte 11,000 Meilen zurückgelegt und sich mit der Polizei fast jeder großen Stadt in den Ver. Staaten und Frankreich in Verbindung gesetzt.

Von Louisville nach Texas, von Texas nach Mexiko, von Mexiko nach Kalifornien, hatten die Spuren ihn endlich hierher geführt, — bis Wendling in einem Logirhaus gestellt und heute in einem Verschlag unter einem Küchen-Gußstein festgenommen wurde, nachdem das Holzwerk eingeschlagen worden war! Carney selbst war dabei nicht zugegen, identifizirte aber nachher im Stadtgefängniß „seinen Mann“ vollständig. Wendling machte auch keinen Augenblick ein Hehl aus seiner Persönlichkeit, und als Carney in die Gefängnißzelle hereinkam, rief ihm Wendling ganz kühl entgegen: „Hello, Kapt. Carney, kennen Sie mich?“

„Ich sollte wohl,“ erwiderte Carney, „bin Ihnen lange genug nachgegangen, Wendling!“

Der Gefangene stellt aber auf das Entschiedenste in Abrede, irgend etwas mit dem Verschwinden Alma Kellners zu thun gehabt zu haben! Ja er bestreitet sogar, jemals einen solchen Namen gehört zu haben.

Es ist festgestellt, daß er zu Vallejo, Kal., 30 Meilen von San Franzisko, unter dem Namen „Henry Jacquemin“ als Elektriker und Maschinist arbeitete. Wahrscheinlich hat er noch mehr falsche Namen geführt.

Widerstand leistete er bei der Verhaftung nicht; er ließ sich nur aus seinem Versteck hervorzerren.

Muthmaßliches Wetter.

„Schöne“ Tage, welche man bald satt kriegen kann!

Washington, D. K., 31. Juli. Das Bundeswetteramt stellt folgendesWetter für den Staat Illinois am Sonntag und Montag in Aussicht!

An beiden Tagen „im Allgemeinen schön.“

Ganz dieselbe Voraussage gilt für Indiana, Michigan, Wiskonsin und Minnesota.

(Der Chicagoer Wetteronkel prophezeit:)

Schön am Sonntag und Montag. Keine große Veränderung in der Temperatur. Leichte bis mäßige Nordostwinde.

Vergnügungssucher werden sich jedenfalls nicht über die Witterung viel zu beklagen brauchen.

Das Thermometer der Chicagoer Wetterwarte zeigte Samstag Nachmittag um 2 Uhr 74 Grad, um 3 Uhr 72, um 4 sowie um 5 und 6 Uhr Abends 71, und um 7 und 8 Uhr 70 Grad.

Die höchste Temperatur des Tages, nämlich 77 Grad, herrschte um 9 Uhr Morgens, während 68, um 6 Uhr Morgens, die niedrigste war. (Freitagabend um 8 Uhr hatten noch 87 Grad geherrscht.) Der Wind erreichte seine höchste Schnelligkeit, 20 Meilen pro Stunde, um halb 10 Uhr Mittags und kam um diese Zeit vom Norden.

Zu Abilene, Tex., erreichte die Temperatur am Samstag 104 Grade im Schatten. Sonst aber herrschte allgemein im Lande mehr oder minder kühleres Wetter.

Lokalbericht.

Gefahr im Verzug.

Legislative Voters' League arbeitet den Fanatikern in die Hände.

Im 7. Senatsbezirk.

Der Abgeordnete Lantz weist auf die Gefahr hin, welche die Aufstellung zweier Demokraten für das liberale Element des Bezirks bedeuten würde.

Daß die Aufstellung zweier demokratischen Kandidaten in den Landbezirken von Cook County nur den prohibitionsfreundlichen Elementen in die Hände arbeiten und den liberalen Elementen des Bezirks die Erwählung eines Vertreters ins Unterhaus geradezu unmöglich machen würde, war die Antwort, die der demokratische Abgeordnete Walter A. Lantz gestern auf den Vorwurf der Legislative Voters' League gab, daß er und der Parteiausschuß seines Senatsbezirks nicht nur die Empfehlungen der demokratischen Parteileitung, sondern auch die Wünsche der Wählerschaft des Bezirks mißachtet hätten, als sie die Aufstellung nur eines demokratischen Legislaturkandidaten angeordnet hätten. Er erklärte, daß, wenn die Demokraten zwei Kandidaten fürs Unterhaus aufstellen würden, die Republikaner sicher drei herausbringen würden, und wies an der Hand der Wahlergebnisse vom Jahr 1908 nach, daß bei der großen republikanischen Mehrheit im Bezirk die Republikaner alle drei Kandidaten erwählen könnten, während die demokratische Stimmenzahl, wenn sie sich auf zwei Kandidaten vertheile, nicht groß genug sei, um einen Demokraten zu erwählen, von der Erwählung von zwei Kandidaten gar nicht zu reden. Die Leiter der Legislative Voters' League aber, deren Präsident Clifford W. Barnes Präsident des prohibitionistischen Sunday Evening Club sei, und die Mitglieder des berathenden Ausschusses der Liga für den 7. Senatsbezirk, die nahezu alle den prohibitionistischen Villenorten am Seeufer entnommen und fast ausnahmslos prohibitionistisch angehaucht seien, hätten bisher stets dafür gesorgt, daß die republikanischen Kandidaten im Bezirk den liberalen Bestrebungen feindlich gesinnt seien, und würden jedenfalls auch in Zukunft darauf sehen. Von ihnen habe die liberale Bevölkerung des Bezirks nie etwas zu erwarten gehabt. Hätten sie Aussicht, drei Republikaner ins Unterhaus zu erwählen, so würden sie dafür sorgen, daß alle drei trocken und für County-Lokaloption zu haben seien. Das liberale Element aber werde leer ausgehen. Lantz hat bisher im Unterhaus die liberalen Elemente des Bezirks vertreten und ist der einzige Vertreter des Bezirks im Unterhaus gewesen, der stets stramm gegen County-Lokaloption und für liberale Bestrebungen eingetreten ist.

Vorsicht ist geboten.

„Die Legislative Voters' League u. ihr berathender Ausschuß im 7. Senatsbezirk", erklärte Lantz gegenüber einem Berichterstatter der „Sonntagpost" gestern, „haben stets dafür Sorge getragen, daß die republikanischen Kandidaten des Bezirks trocken und liberalen Bestrebungen feindlich gesinnt waren. Die letzte Tagung hat dies wiederum gezeigt. Man kann von den Herren nichts anderes erwarten. Präsident Barnes von der Liga ist ein früherer Geistlicher und Präsident des prohibitionsfreundlichen Sunday Evening Club. Die Mitglieder des berathenden Ausschusses für unseren Bezirk sind bis auf eines den eleganten Vororten am Seeufer entnommen, die in der Mehrheit der Anti-Saloon League freundlich sind. George E. Cole hat aus seinen prohibitionsfreundlichen Gesinnungen nie ein Hehl gemacht. Andere Mitglieder sind nicht besser. Würden die Demokraten zwei Kandidaten im Bezirk für's Unterhaus aufstellen, so ist mit Sicherheit zu erwarten, daß die Republikaner drei herausbringen werden, die sie auch erwählen können, denn der Bezirk ist überwiegend republikanisch. Die Legislative Voters' League würde wie bisher dafür Sorge tragen, daß sie alle drei trocken sind. Die beiden republikanischen Vertreter des Bezirks, Wm. H. Maclean und Louis J. Pierson, haben in der letzten Wahl zusammen 42,750 Stimmen erhalten. Ich als der einzige Demokrat erhielt 18,310 Stimmen. Werden dieses Jahr drei Republikaner aufgestellt, so würde ein Jeder 14,213 Stimmen erhalten, während die zwei Demokraten sich in die 18,310 demokratischen Stimmen theilen müßten, was für einen Jeden nur 9155 Stimmen ergeben würde. Die Folge würde die Erwählung der drei trockenen Republikaner sein, welche die prohibitionsfreundliche Liga unterstützen würde, und das liberale Element würde leer ausgehen."

Sozialisten wählen Kandidaten.

Die Sozialisten, die einzige größere Partei, die Kandidaten für Countyämter noch nicht ausgewählt hat, werden am nächsten Sonntag, dem 7. August, in ihrem Hauptquartier, 180 Washington Str., eine Massenversammlung abhalten, in der ein Countyticket aufgestellt werden soll. In Anbetracht der straffen Parteidisziplin im sozialistischen Lager ist ein Kampf in der Vorwahl nicht zu erwarten.

Rep. Kandidaten fürs Stadtgericht.

Die fünf republikanischen „Bosse", welche das Countyticket zusammengestellt haben, werden im Lauf der Woche zusammentreten, um die Kandidaten für das Stadtgericht auszuwählen. Eine Sitzung wird stattfinden, sobald Ex-Sheriff James Pease, der Vertreter von Lake View, von einer Reise nach Montana zurückgekehrt ist. Es verlautet, daß die republikanischen Parteiführer bei der Auswahl von Stadtgerichtskandidaten in der gleichen Weise vorgehen werden wie bei der Auswahl der Kandidaten für das Countyticket, d. h. die im Amt befindlichen Kandidaten wiederaufstellen werden. Eine Ausnahme wird jedenfalls nur hinsichtlich Stadtrichter Newcomers gemacht werden, dem seine Zugehörigkeit zum Lorimer'schen Flügel wahrscheinlich eine nochmalige Nomination kosten dürfte. Auch hinsichtlich der nochmaligen Nomination Stadtrachter Houstons von der 27. Ward bestehen Zweifel. Soweit verlautet, kann selbst der prohibitionistische McKenzie Cleland auf eine nochmalige Nomination rechnen.

Arbeiterführer als Kandidat.

Nachrichten aus Springfield zufolge bewirbt sich der Schatzmeister und Sekretär des Illinoiser Zweigverbands des Grubenarbeiterverbands der Vereinigten Staaten Duncan McDonald von La Salle im 39. Senatsbezirk um die sozialistische Nomination für das Unterhaus. Er hat seine Petition beim Staatssekretär eingereicht. Ira H. Carpenter von Streator bewirbt sich im selben Bezirk um die sozialistische Nomination für den Senat. Es ist dies der Bezirk, in dem sich der in den Legislaturskandal verwickelte demokratische Abgeordnete Lee O'Neil Browne um eine nochmalige Nomination bewirbt, die ihm von drei Gegnern streitig gemacht wird. Der Bezirk enthält eine große Anzahl Grubenarbeiter.

Louis H. Clußmann, 1377 Blue Island Ave., Chicago, reichte eine Petition als Bewerber um die republikanische Nomination für den Kongreß im 5. Kongreßbezirk ein.

Staatssekretär Rose veröffentlichte gestern eine Liste der Kandidaten, die bis zum 8. Juli Petitionen eingereicht haben. Nur zwei Bewerber um die Nomination für das Staatsschatzmeisteramt sind vertreten, Edward Mitchell von Carbondale und James W. Templeton von Chicago. Beide sind Republikaner. Als einziger Bewerber um die Nomination für das Amt des Superintendenten des öffentlichen Unterrichts ist der gegenwärtige Inhaber des Amtes Francis G. Blair im Feld.

Budelprozeß in Springfield.

Ein Antrag, die Anklage auf Bestechung und Meineid niederzuschlagen, wurde gestern Nachrichten aus Springfield zufolge im Kreisgericht von Sangamon County von den Anwälten von A. B. Johnston gestellt, der in den Legislaturskandal verwickelt ist. Johnston war der Springfielder Vertreter der Ford - Johnston Co. von Chicago, die den Kontrakt für Lieferung von Pulten und Sesseln für die Sitzungssäle der beiden Häuser erhielt. Da sein Vertheidiger Albert Salzenstein krank ist, gab Richter Creighton ihm bis zum 20. September Zeit, seinen Antrag zu begründen. Johnston wird beschuldigt, Senator D. W. Holstlaw von Iuka größere Geldsummen angeboten zu haben, wenn er dafür stimme, der Ford - Johnston Co. den Kontrakt zuzuschanzen. Holstlaw hat ein dahingehendes Geständniß abgelegt. Die Anklage auf Meineid stützt sich darauf, daß Johnston vor der Grandjury dies in Abrede stellte.

Verbündete Vereine.

Der Ausschuß für politische Thätigkeit der Verbündeten Vereine für örtliche Selbstregierung wird morgen Nachmittag drei Uhr im Hauptquartier, 59 Dearborn Str., eine Sitzung abhalten. Da wichtige Geschäfte vorliegen, ist eine zahlreiche Betheiligung der Mitglieder erwünscht.

Spaltung befürchtet.

Beamtenwahl gefährdet angeblich Fortbestand des Baugewerkschaftsraths.

Der Sieg der von „Skinny" Madden kontrolirten Elemente im Baugewerkschaftsrath und die Niederlage des bisherigen Präsidenten der Vereinigung John A. Metz vom Bezirksrath der Bauschreiner gefährdet nach der Ansicht von Arbeiterführern den Fortbestand der ganzen Vereinigung in ihrer bisherigen Form. Der Baugewerkschaftsrath wurde von den Baugewerkschaften gegründet, die der Verhältnisse in den von „Skinny" Madden kontrolirten Vereinigten Baugewerkschaften müde waren, und Madden und seine fragwürdigen Methoden los werden wollten. Der Sieg Simon O'Donnells vom Verband der „Plumbers" über Metz bedeutet nach Ansicht von Arbeiterführern das Erstarken des Einflusses Maddens in der neuen Vereinigung, den die Bauschreiner und andere Gewerkschaften ausscheiden wollten. In eingeweihten Kreisen würde man nicht überrascht sein, wenn die Bauschreiner, die sich den Streikern nicht angeschlossen haben, sich vom Baugewerkschaftsrath zurückziehen würden, in dem sie die stärkere Vereinigung bilden.

Freikonzerte.

Die Parkverwaltung der Westseite hat in Bezug auf Freikonzerte für diese Woche folgende Bestimmungen getroffen: Garfield Park, Mittwoch Abend, Kapelle der Seemiliz; Park Nr. 1, Chicago Avenue und Noble Straße, Donnerstag Abend, Drzoneks Kapelle; Park Nr. 2, Barber und Morton Straße, Donnerstag Abend, Henschels Kapelle; Humboldt Park, Freitag Abend, „Boston Amusement Concern", zweiter Kapellmeister Benson; Douglas Park, Samstag Abend, Wm. A. Rothes Kapelle.

Unterrichtskosten.

Schulraths-Präsident hat sie genau berechnen lassen.

Herrn Fowlers Ersparnisse.

Stehen in den Büchern des Straßenamtes verzeichnet. — Chef Stewards Errungenschaften in der Polizeiverwaltung. — Ungünstige Gesundheits-Verhältnisse.

Mit der Absicht, in Zukunft Ersparnisse zu machen, wo es angeht, hat Schulraths-Präsident Urion sich vom Auditeur der Erziehungsbehörde eine Aufstellung anfertigen lassen in Bezug auf die Verausgabung der Gelder des Schulfonds. Die Gesammtausgaben während des am 30. Juni 1909 abgelaufenen Verwaltungsjahres haben sich danach auf $11,928,730 belaufen. Davon wurden für Neubauten verausgabt $2,926,710; zur Bezahlung der Gehälter von Lehrpersonen, $6,538,239. Die Unterrichtskosten in den Elementarschulen stellten sich auf $32.28 auf den Kopf jeden Zöglings, in den Hoch- und Elementarschulen zusammen betrugen sie $36.33 auf den Kopf. Unterrichtsmittel kamen auf 95c für jeden Schüler zu stehen, für Feuerung wurden $1.38 auf den Kopf eines jeden Schülers verausgabt. Am niedrigsten, nämlich auf $24 für jeden Schüler, stellten die Unterrichtskosten sich in der Dante-Schule; am höchsten waren sie in der Zwangsschule, wo die Schüler auch gleich beherbergt und verpflegt werden müssen, und die Kosten $324.20 auf den Kopf betragen haben. Im Laufe dieser Woche wird Herr Urion eine Aufstellung in Bezug auf den Werth des vorhandenen Schuleigenthums bekannt geben.

Lobt seine Verwaltung.

Herr Frank Fowler, der von seinem zeitweiligen Posten als Vorsteher des Straßenamts jetzt zurückgetreten ist, berechnet, daß er während der fünf Monate seiner Amtsführung der Stadt Ausgaben im Gesammtbetrage von $78,079.24 erspart hat, wie folgt:

Bei der Beseitigung von Straßenkehricht, $0.19 an jeder Kubikyard, zusammen	$27,853.24
Bei der Abfuhr von Küchenabfällen, $0.79 an jeder Tonne, zusammen	20,786.00
Durch Verzichtleistung auf die Dienste von 35 Polizisten, die nach dem Straßenamt abkommandirt waren	17,500.00
Durch Verminderung des Personals an den Aufladestellen	4,500.00
Durch Verminderung des Personals an den Abladeplätzen	7,850.00

Außerdem, sagt Herr Fowler, habe er mit den Gebrüdern Funk in Bezug auf die Abfuhr des Straßenkehrichts Abmachungen getroffen, durch welche der Stadt monatlich $1200 würden erspart werden. Im Monat Juni allein seien 6,907 Tonnen Straßenkehricht mehr beseitigt worden, als im Juni vorigen Jahres, dazu 5,159 Tonnen mehr Asche und 420 Tonnen mehr Küchenabfälle. Um der Merriam-Kommission, welche über verschiedene Einzelheiten der Verwaltung des Straßenamtes Auskunft wünscht, diese zu ertheilen, wird Herr Fowler sich noch einige Tage hier aufhalten, obgleich er eigentlich schon gestern zu seiner Familie hat abreisen wollen, die sich auf einer der „Tausend Inseln" in der Sommerfrische befindet.

Mit sich zufrieden.

Heute ist's gerade ein Jahr her, daß Herr Le Roy T. Steward als Nachfolger von George Shippy städtischer Polizeichef wurde. Herr Steward ist mit dem, was er inzwischen geleistet hat, ungemein zufrieden und versichert, die Chicagoer Polizei sei nunmehr auf gutem Wege, „die beste der Welt" zu werden. Seine bisherigen Vollbringungen zählt Herr Steward auf, wie folgt:

Gegen 1000 Schutzleute, die zwecklos zu sogenannten Spezialdiensten abkommandirt waren, thun jetzt wirklichen Sicherheitsdienst. Eine Kraftradler-Abtheilung, die im Laufe des Jahres organisirt worden, bewährt sich auf's beste, ebenso eine Motorboot-Abtheilung, die sich als Hafenpolizei bethätigt. Der Straßenbahnverkehr wird besser geregelt, als je. Die Leveebezirke befinden sich unter guter Kontrole, und dem Ausschank geistiger Getränke in Lasterhöhlen ist ein Ende gemacht worden. Gegen den Spielhöllenbetrieb wird scharf vorgegangen, und der Spielerkrieg mit seiner Bombenlegerei hat aufgehört. Mit der Einführung des achtstündigen Dienst-Tages für die Polizisten ist ein Anfang gemacht, und zwischen Offizieren und Mannschaften herrscht ein besseres Einvernehmen, als früher.

In der nördlichen Uferregion.

Geschäftsleute der nördlichen Uferregion haben zur Förderung ihrer wechselseitigen Interessen sich im Lokale der Sheridan Park Trust and Savings Bank zusammengefunden und einen Verband organisirt, der den Namen „North Shore Commercial Association" führen wird. Zu Beamten gewählt wurden: Präsident, J. W. Tierson; Vize-Präsidenten — Malcolm Lamont, J. E. Reininger und Theodore Krüger; Schatzmeister, E. J. A. Gold; Sekretär, George W. Gould jr.; Direktoren — J. W. Pierson, W. J. Klingenberg, Malcolm Lamont, W. H. Hamilton, J. L. Brady, J. W. Hudson und F. J. Link.

Sterblichkeits-Statistik.

In vergangener Woche sind in Chicago 701 Todesfälle gemeldet worden, etwa 100 an jedem Tag, 116 mehr, als in der Vorwoche, und 131 mehr, als in der entsprechenden Woche des vorigen Jahres. 219 Kinder unter einem Jahre wurden in dieser einen Woche durch den Tod hingerafft — ein Beweis, daß alle Warnungen und Emahnungen des Gesundheitsamtes fruchtlos sind. Verhältnißmäßig sehr niedrig war die Zahl der Opfer, welche die ansteckenden Kinderkrankheiten während der Woche gefordert haben, ausgenommen die Diphtherie. Die nachstehende vergleichende Tabelle enthält nähere Angaben über die Gesammtzahl der Todesfälle und deren Vertheilung:

	30. Juli 1910	23. Juli 190	31. Juli 1909
Gesammtzahl der Todesfälle	701	585	570
Jährliche Todesrate auf je 1000 Einwohner	16.0	13.4	13.4
Todesursachen:			
Typhusfieber	9	5	4
Masern	6	4	5
Scharlachfieber	5	3	5
Keuchhusten	1	3	8
Diphtherie	16	15	6
Tuberkulose	62	70	67
Lungenentzündung	53	49	41
Erkrankungen der Verdauungsorgane bei Kindern unter 2 Jahren	181	139	129
Hitzschlag	4	3	11
Nach Altersklassen:			
Unter 1 Jahr	219	189	146
1 bis 5 Jahre	89	66	77
5 bis 10 Jahre	12	21	
10 bis 20 Jahre	23	23	36
20 bis 30 Jahre	61	43	
30 bis 40 Jahre	56	56	201
40 bis 50 Jahre	61	55	
50 bis 60 Jahre	54	54	
60 bis 70 Jahre	61	34	
70 bis 80 Jahre	49	26	110
Ueber 80 Jahre	16	15	

507 neue Fälle von ansteckenden Krankheiten wurden während der Woche gemeldet, darunter: Tuberkulose, 112; Masern, 119; Scharlachfieber, 55; Typhusfieber, 27; Keuchhusten, 55; Diphtherie, 70. In das Diphtheriehospital eingeliefert wurden während der Woche 11 Patienten; es starben in der Anstalt 2, als geheilt entlassen wurden 20, unter Behandlung befanden sich im Hospital am Ende der Woche 104.

Eine bunte Liste.

Was für verschiedenartige Verbände in Chicago tagen werden.

Nicht weniger als achtzehn Konvente, zu denen gegen eine halbe Million Theilnehmer erwartet werden, werden, zum großen Theil durch die Bemühung des zuständigen Büros der Association of Commerce, im Monat August in Chicago stattfinden, wie folgt:

1. August, Liga der nationalen Vertheidigung.

1. bis 5. August, Gregg'scher Stenographenverein von Amerika.

2. bis 4. August, Internationale Acetylene-Gesellschaft.

5. bis 20. August, Nationalverband unabhängiger Aerzte.

8. bis 15. August, Tempelritter-Konklave.

15. August, Westlicher Schachverband.

15. bis 17. August, „Rotary Clubs of America."

16. bis 19. August, Nationaler Bogenschützen-Verband.

16. bis 19. August, Fleischermeister-Verband von Amerika.

17. bis 18. August, Nationalbund der Küfereibesitzer.

18. bis 20. August, „Scientific Angling Clubs".

18. bis 20. August, „International Bait Casting Tournament."

22. bis 25. August, Nationalverband der Färber.

24. bis 26. August, Orden der Samariter und der Töchter der Samariter von Nord-Amerika.

25. bis 27. August, National Sales Managers Association.

28. August, Agentenverband der Equitable Lebensversicherungs-Gesellschaft.

30. August bis 1. September, „Chicago Interstate Trap Shoot."

Mußten Haare lassen.

Das merkwürdige Steigen und Fallen des Winterweizen-Preises an der Börse.

Präsident White von der Getreidebörse hat eine Untersuchung der Beschwerde, daß verschiedene Großhändler in den letzten Tagen eine Schwenze in Winterweizen für Julilieferung ausgeführt hätten, seitens der Direktoren der Börse gestern versprochen. Winterweizen schloß gestern zu $1.05½. Der Verdacht, daß eine Schwenze im Gange sei, hatte das Börsengeschäft stark beeinflußt, und die Aufregung unter den Händlern war zeitweilig eine große.

Wie ein alter Börsianer berichtet, hatten die J. Rosenbaum Grain Co. und einige andere Firmen in der Erwartung, daß bei Beginn der Versendung der neuen Weizenernte Winterweizen für Julilieferung beträchtlich fallen werde, vor sechs bis sieben Wochen große Lieferungen von Winterweizen für den Monat Juli zu 95 Cents, dem damaligen Bushelpreis, übernommen. Andere Speicherbesitzer, wie die Peavey Grain Co. und die mit dieser angeblich verbundene Armour Grain Co., hatten aber angesichts der trüben Ernteaussichten in einzelnen Winterweizengebieten, namentlich in Kansas, ein Steigen des Preises erwartet und daher massenhaft zu dem Lieferungspreise von 95 Cts. gekauft. Ob die Vermuthung, daß von dieser Seite aus der Preis künstlich in die Höhe getrieben wurde, richtig ist, soll nun durch die Untersuchung festgestellt werden.

Juliweizen wurde beim Börsenschluß am Freitag mit $1.09½ notirt, gestern war der Eröffnungspreis $1.07 bis $1.06¾, doch wurde wenig angeboten und noch weniger gekauft. Der Preis sank in ein paar Minuten auf $1.03½, auf 6 Cents unter dem Schlußpreise am Freitag. In einer Viertelstunde schnellte er auf $1.08½ hinauf, fiel auf $1.06 und schloß zu $1.05½. 250,000 Bushels wurden unter alten Bestellungen vor Eröffnung der Sitzung abgeliefert.

Leicht verletzt.

An Madison und Franklin Straße wurde gestern der 75jährige Edward F. Maloof von einem Fuhrwerk der Schoenhofen Brewing Company über den Haufen gefahren, aber nur leicht verletzt. Er befindet sich in seiner Wohnung, Nr. 350 W. Chicago Ave., in ärztlicher Behandlung.

Bewegung wächst.

Angaben des Internationalen Sozialistischen Büros.

Nationalsekretär Barnes von der nationalen Parteileitung der Sozialisten hat vom Internationalen sozialistischen Büro in Brüssel einen statistischen Ausweis über das Anwachsen der sozialistischen Bewegung erhalten. Danach sind in den verschiedenen Kulturländern neuerdings zusammen gegen 10,000,000 Stimmen für sozialistische Kandidaten abgegeben worden, und zwar in Deutschland, 3,250,000; in Frankreich, 1,100,000; Oesterreich, 1,000,000; Ver. Staaten, 600,000; England, 500,000; Belgien, 500,000; Italien, 339,000; Finland, 337,000; Schweiz, 100,000; Dänemark 99,000; Norwegen, 90,000; Holland, 82,000; Schweden, 75,000; Serbien, 30,000; Argentinien, 5,000; Bulgarien, 3,000; Aus Rußland, Australien, Rumänien, Spanien und Japan liegen genaue Ziffern nicht vor, doch wird die Zahl der dortigen sozialistischen Wähler auf zusammen mindestens 2,000,000 veranschlagt. Bemerkenswerth ist, daß die Ver. Staaten mit 150,000 eingeschriebenen, an die Parteikasse Beiträge zahlenden Parteimitglieder in dieser Hinsicht jetzt die vierte Stelle unter den Ländern einnehmen.

Im Zorn.

Wollte Schreckschuß abgeben, eine der Kugeln hat aber getroffen.

Als die Mutter des 15 Jahre alten Reinhard Koehler, Nr. 515 N. Center Str. wohnhaft, gestern Abend ins Haus treten wollte, traf sie ein, wahrscheinlich von einem von mehreren in der Nähe umherlungernden Knaben geworfener, Backstein an den Kopf und streckte sie zu Boden. Als Frau Koehler sich wieder aufgerafft hatte, theilte sie ihrem Sohn Reinhard den Sachverhalt mit, der dann, voll Grimm über die rohe That, seines Vaters Revolver ergriff und auf die Straße eilte. In der Nähe sah er noch eine Gruppe von Jungen stehen; er schoß zwei Mal, dann eilte er in das Haus zurück. Einer der Schüsse traf den 15 Jahre alten James Monaghan, Nr. 1150 Grand Ave. wohnhaft, in den linken Oberarm. Die von Nachbarn benachrichtigte Polizei schaffte den Verwundeten nach dem St. Elisabeth-Hospital, Reinhard wurde in Haft genommen. Er betheuerte, daß er nur Schreckschüsse habe abgeben, keineswegs aber einen der Jungen verwunden wollen.

* Kaffee, Wein und Lunch wird für 10 und 15 Cents servirt. Dieser Platz ist exklusiv für Frauen und Kinder. Harry Plohr, 72 Ost Adams Str., der Fair gegenüber. (Basement)

Inoddidoson*

Verzweifelter Bursche.

Soll in Green Bay, Wis., Straßenraub begangen haben.

In einem Hause an N. Wood Str. und Clybourn Ave. wurde gestern der 25 Jahre alte John Warpinsky verhaftet, der in Green Bay, Wis., unter der Anklage gewünscht wird, einen Straßenraub verübt zu haben. Zwei Spießgesellen, die mit ihm einen Farmer in Green Bay ausgeraubt haben sollen, wurden bald darauf verhaftet und belasteten in einem Geständniß Warpinsky, auf den die hiesige Polizei schon seit dem 1. Februar gefahndet hat. Als er die Beamten in's Haus treten sah, machte er einen Fluchtversuch, wurde aber gepackt, ehe er das Haus hatte verlassen können. Der Bursche ergab sich erst nach verzweifelter Gegenwehr in sein Schicksal. Er wird nach Green Bay zurückgeschafft werden.

Trauriges Ende.

Greisin in Park Ridge von einem Zuge erfaßt.

Vor der Haltestelle in Park Ridge wurde gestern die 76jährige Frau Sarah Fowler von einem nordwärts fahrenden Zuge der Chicago & Northwestern-Bahn erfaßt, eine Strecke weit durch die Luft geschleudert und auf der Stelle getödtet.

Der Inquest wurde bald darauf eröffnet, aber, nachdem die Geschworenen vereidigt worden waren, auf Mittwoch verschoben.

Ringt mit dem Tode.

Der 63jährige John Burns, Nr. 1341 S. State Straße, trat gestern Abend an Wabash Ave. und 14. Str. in den Pfad eines Kraftwagens, der ein beschädigtes Schnauferl zog, und wurde über den Haufen gefahren. Der angebliche fahrlässige Wagenführer hat seine Flucht bewerkstelligt. Das Opfer, das einen Schädelbruch und innerlich Verletzungen erlitt, ringt im St. Lukas-Hospital mit dem Tode.

Den Brandwunden erlegen.

Frau Georgia Gordon, die Donnerstag, wie berichtet, in ihrer Wohnung, Nr. 526 W. 18. Str., infolge einer Gasolinexplosion schwere Brandwunden erlitt, ist gestern früh gestorben. Der Inquest ergab, daß das Gasolin, mit dem sie ein Tischtuch hatte säubern wollen, sich durch Reibung entzündet hatte.

Männer, kurirt Euch selbst.

Das Resultat mit Elektrizität, wie angewandt mit Dr. Lorenz' neuester verbesserter Körperbatterie, ist ohne Ausnahme besser und billiger als wie mit Medizin. Erspart Doktorrechnung, Zeitverlust; sie kurirt im Schlaf, stets geladen. Keine alte Sorte elektrische Gürtel. Sie ersetzt Männerschwäche in irgend einem Alter, kurirt Rheumatismus, Schmerzen im Rücken und Verluste. Gebraucht u. empfohlen von Aerzten überall. Für niedrigste Preise und freie Probe Sprecht vor und überzeugt Euch selbst. — Gummistrümpfe und Bruchbänder nach Maß billigst angefertigt.

Lorenz Truss & Electric Works, Zimmer 58, 84 Adams Str., oder Fabrik, 2240 Lincoln Ave. Ul,sondido*

Kurirte mein Baby von juckendem Eczema.

Stellte sich ein, als das Kind 3 oder 4 Wochen alt war. Versuchte alles Mögliche. Nase und Augen eine Masse von Geschwüren. Zwei Stück Cuticura-Seife und eine Schachtel Cuticura-Salbe bewerkstelligten die Kur.

Ich kann Ihnen nicht sagen, wie glückverkündend mir das eine Wort „Cuticura" klingt, denn es kurirte mein Baby von quälendem, juckendem Eczema. Als das Kind drei oder vier Wochen alt war, stellte sich dasselbe zuerst am Kopf ein. Ich versuchte alles Mögliche, und hatte Doktorrechnung auf Doktorrechnung zu bezahlen; aber geheilt wurde meine Kleine nicht. Das Eczema brach schließlich so schlimm direkt hinter dem Ohr aus, daß ich den Verlust desselben fürchtete. Monatelang versuchten wir alles Mögliche, aber ohne Erfolg. Dann zeigte sich das Eczema an der Nase, und schließlich waren die Augen nur noch offene Wunden. Zwei Wochen lang mußte ich die Kleine ganz im Dunkeln halten. Der Arzt half nichts; so hörten wir mit demselben auf.

Zwei Wochen lang gebrauchte ich für sie jeden Tag Cuticura Seife; dann besorgte ich mir eine Schachtel Cuticura Salbe und wandte diese an. In einer Woche fand eine wesentliche Besserung statt. Im Ganzen gebrauchte ich zwei Stück Cuticura Seife und eine Schachtel Cuticura Salbe. Diese kurirten mein Baby. Dieses passirte letzten November. Jetzt hat sie einen schönen, dicken Haarwuchs, und hat keine einzige Narbe. Ich kann über Cuticura nicht genug Gutes sagen. Ich kann mein Kind überall mitnehmen, und Jeder ist erstaunt, daß sie keine Narben behalten hat. Von der Zeit, daß sie vier Wochen alt war, bis zu ihrem dritten Jahr hatte sie unausgesetzt diesen fürchterlichen Ausschlag, aber jetzt — Cuticura sei es gedankt — habe ich ein gesundes Kind.

(Unterzeichnet): Mrs. H. E. Householder, 2004 Wilhelm Str., Baltimore, Md.

10. Mai 1910.

Wer an quälendem, entstellendem Ausschlag der Haut und Kopfhaut leidet, sollte die neueste 32 Seiten starke Cuticura Broschüre lesen, die postfrei versandt wird von der Potter Drug & Chem. Corp., 181 Columbus Ave., Boston.

Ein Dickkopf.

Prügelei hätte ihm leicht verhängnißvoll werden können.

Als gestern Nachmittag der im 3. Stock des Hauses Nr. 515 N. Clark Straße wohnhafte Joseph Boyle von seinem Flurgenossen Henry Miller die Zurückzahlung einen der ihm geliehenen Dollars verlangte, wurde der Gemahnte grob. Bald darauf setzte es Hiebe, und im Verlaufe der Holzerei versetzte Miller dem Gegner einen Stoß, der ihn durch das Oberlicht und 25 Fuß tief hinunterbeförderte. Hausgenossen hielten ihn für todt und benachrichtigten in diesem Sinne die Polizei. Als die Häscher eintrafen, saß Boyle, der nur eine leichte Brausche am Schädel davongetragen hatte, auf seiner Bude und rauchte sein Pfeifchen. Er und Miller wurden festgenommen und in der Wache an Chicago Ave. unter der auf unordentliches Betragen lautenden Anklage gebucht.

Flitterwochen-Intermezzo.

Junges Ehepaar auf der Hochzeitsreise chloroformirt und bestohlen.

Einbrecher drangen Freitag früh von der Rettungsleiter aus in ein von F. G. White und Gattin aus Pontiac, Ill., benutztes Zimmer des Grand Pacific-Hotels, chloroformirten das Ehepaar, das sich auf seiner Hochzeitsreise befindet, und bestahlen es um einen Diamantknopf im Werthe von $250, werthvolle Papiere und etwa $15 in Baar. Die Polizei hat sich bisher vergeblich bemüht, der Thäter habhaft zu werden.

White war früher Richter im Livingston County-Gericht.

Hat jetzt Ruhe.

Als Mary Stanke, 3735 Christiana Ave., gestern Abend von der Arbeit nach Hause zurückkehrte, fand sie ihren verwittweten Vater, den 44 Jahre alten Julius Stanke, als Leiche in der Küche vor. Er hatte einen Gummischlauch am Gasoffen befestigt und das andere Ende in den Mund genommen. Was den Mann zum Selbstmord getrieben haben mag, kann seine Tochter sich nicht erklären.

Die Botschaft.

Wir lesen im „Heimgarten": Der Bauer Brennhartl trat ins Wirthshaus, wo am vorderen Tisch der achtzehnjährige Bursche saß, Bier trank und aus einer langen Pfeife rauchte. Jetzt stand dieser auf u. sagte: „Ja, nu werd' ich doch auch müssen zum Heu."

„Bleib' nur noch sitzen," sprach ihn der Brennhartl an, „kannst schon noch eins trinken; es wird's wohl tragen." Dann stand er am Tische ein Weilchen und sagte nichts.

Endlich that er den Mund auf: „Ja, mein lieber Matthias, just vor einer halben Stunde bist Du ein reicher Mann geworden."

Der Matthias wurde todtenblaß. Der Donnerknall vor einer halben Stunde! In einer solchen Form wurde dem Burschen die Nachricht überbracht, daß seine ganze Familie vom Blitze erschlagen worden. Der Vater, zwei Schwestern und ein Bruder. Sie hatten auf der Wiese geheut, ein Regenschauer jagte sie unter den nahen Baum, der eine Schirmtanne war. Naß wurden sie nicht, aber der Blitz spaltete den dreihundertjährigen Baum und erschlug die vier Personen. Der Matthias war alleiniger Erbe, also ein reicher Mann.

Ich habe das nur angemerkt als Beispiel, wie man in der Bauernschaft manchmal die Botschaften von großen Unglücksfällen einzukleiden und vorzubringen pflegt."

Gebeine jetzt gefunden.

Illinoiser kam im „Blizzard" in Wyoming um.

Sheridan, Wyo., 30. Juli. Das jämmerliche Winseln eines jungen Schäferhundes führte zur Auffindung der Ueberreste von Nathan A. Lindsay von Bavaria, Illinois, hoch oben im Big Horngebirge, durch den Schafhirten J. E. Weltner.

Lindsay war am 14. Mai verschwunden, nachdem er seine Viehfarm, 60 Meilen von Sheridan, verlassen hatte, um einen Brief an seine, in Batavia gebliebene Gattin auf die Post zu geben.

Die ganze Zeit über hatte man ihn vergeblich gesucht. Vor etwa vier Wochen machte Weltner eine Tour nach dem höheren Gelände, um nach seinen Heerden daselbst zu sehen.

Angelockt durch jenes Hundegewinsel, näherte er sich einer Gruppe Zwergfichten, — und zwischen diesen fand er die Ueberreste eines Menschenwesens; es waren fast nur noch die Knochen übrig. Aber ganz nahe dabei lag der Brief Lindsay's an seine Gattin, gerade als ob er eben erst aus der Skeletthand gefallen wäre. Auch lagen die Aeser von zwei Pferden daneben. Ein lebendiges Pferd, mit einem gebrochenen Bein und noch gesattelt, humpelte nicht weit davon herum, offenbar dem Tode nahe.

Es ist nicht zu bezweifeln, daß Lindsay ein Opfer des schrecklichen Schneesturms wurde, der im letzten Mai über das Wyominger Gebirge dahinfegte. Der Hund hat allem Anschein nach bis jetzt vom Fleisch der todten Pferde gelebt, war aber gleichfalls dem Tode nahe, als Weltner ihn fand.

In der Luftfahrtwelt.

Dreitägiges Wettfliegen und Militärmanöver.

Asbury Park, N. J., 31. Juli. Gouverneure von drei Staaten und vielleicht auch Präs. Taft werden die große „Luftschlacht" und die Militärmanöver ansehen, welche vom 10. bis einschließlich zum 12. August hier vor sich gehen werden. Am letzten Tage findet eine große Militärparade statt.

Auf dem „Interlaken Field" sind Tribünen errichtet, welche für 15,000 Personen Platz bieten.

Die Gebrüder Wright und 5 Aviatiker ihrer Schule machen die Flüge mit.

Vom Baseball-Felde.

„American League".

Chicago, 30. Juli. Im heutigen Wettspiel schlugen die Detroiter Gäste die Chicagoer („Whitesox"), denen in dieser Saison das Pech sehr treu zu bleiben scheint, mit 4 zu 2.

Cleveland, 30. Juli. Mit 2 zu 1 siegten die Clevelander heute über die St. Louiser („Browns").

Philadelphia, 30. Juli. Die Philadelphiaer („Athletics") blieben heute Sieger über die Washingtoner Gäste mit 7 zu 5.

Boston, 30. Juli. In 10 Gängen siegten heute die Bostoner über die New Yorker Gäste mit 5 zu 4.

„National League."

St. Louis, 30. Juli. Die Chicagoer („Cubs") schlugen heute die St. Louiser („Senators") mit 4 zu 1.

Pittsburg, 30. Juli. Die Cincinnatier Gäste siegten über die Pittsburger mit 4 zu 2.

Brooklyn, N. Y., 30. Juli. In 14 Gängen siegten die Philadelphiaer heute über die Brooklyner mit 2 zu 1.

New York, 30. Juli. Die New Yorker gewannen beide heutige Spiele über die Bostoner. Das erste mit 4 zu 1, und das zweite mit 4 zu 0.

Leset die „Abendpost".

Lokalbericht.

Davies geschieden.

Des Staatsfabrikinspektors unharmonische Ehe gelöst.

Die Preiskampfbilder.

Unternehmer begründen ihre Mandamusklage gegen Bürgermeister und Polizeichef. — In den Händen von Geldverleihern.

Staatsfabrikinspektor Edgar T. Davies erwirkte gestern durch Kreisrichter Pinckney die Scheidung von L. Lorene Davies wegen böswilligen Verlassens Er sagte aus, daß er die Beklagte am 10. November 1897 geehelicht habe und daß er von ihr ohne jeglichen stichhaltigen Grund am 23. April 1906 verlassen worden sei. Sie habe nur immer wieder den Wunsch geäußert, in Denver oder anderen Städten im Westen zu leben. Frau Davies war bei der Verhandlung durch einen Anwalt vertreten, erhob aber keinen Einspruch.

Der Nachlaß des Spekulanten Rigdon.

Anna W. Rigdon, die Wittwe von Chas. W. Rigdon, dem Spekulanten in Bergwerksaktien, welcher sich vor einigen Wochen nach einem Mordversuche auf seine ehemalige Freundin Frau Amy Young in der Geschäftsstelle des Grundeigenthumsmaklers John C. Fetzer erschoß, wurde gestern im Nachlaßgericht zum Verwalter von Rigdons Nachlaß bestellt, nachdem sie ihre gesetzliche Erbberechtigung nachgewiesen hatte. Der Verstorbene hatte kein Testament hinterlassen. Der Nachlaß war mit $7500, ausschließlich in Fahrhabe, angegeben worden, der wirkliche Werth soll aber beträchtlich höher sein. Frau Rigdon stellte $15,000 Bürgschaft.

Die Vorführung von Preiskampf-Bildern.

In der Mandamusklage, welche, wie in der „Abendpost" gestern kurz mitgetheilt wurde, Aaron J. Jones und Geo. K. Spoor im Superiorgericht angestrengt haben, um Bürgermeister Busse und Polizeichef Steward zu zwingen, ihnen einen Erlaubnißschein zur Vorführung von Wandelbildern des Preiskampfes zwischen Johnson und Jeffries in Reno, Nev., zu ertheilen, wird angeführt, daß die Gesuchsteller für das Recht, solche Wandelbilder bis zum 1. März nächsten Jahres vorführen zu dürfen, an die Johnson-Jeffries Co. $60,000 bezahlt haben. Der Preiskampf habe großes öffentliches Interesse erregt, welches aber schnell erlösche. Daher müßten die Vorstellungen bald gegeben werden, falls die Unternehmer auf ihre Kosten kommen wollten. In der Klageschrift wird die am 4. November 1907 vom Stadtrath angenommene Ordinanz zur Regelung aller derartigen Vorstellungen angeführt und darauf hingewiesen, daß auf Grund jener Ordinanz Erlaubnißscheine zur Vorführung von Preiskämpfen in Wandelbildern gegeben worden seien. Diese Thatsache habe die Gesuchsteller veranlaßt, das Aufführungsrecht von Wandelbildern jenes Preiskampfes zu erwerben. Folgende Preiskampfdarstellungen in Wandelbildertheatern hätten mit Erlaubniß der beklagten Beamten stattgefunden: Zwischen Battling Nelson und Joe Gans; Summers und Britt; John A. Johnson und Stanley Ketchel; Johnson und Tommy Burns; Jas. J. Jeffries und Thos. Sharkey. In jedem dieser Preiskämpfe habe der Neger, wenn ein solcher einer der beiden Kämpen gewesen sei, gewonnen. Ferner sind die Theater in der Klageschrift genannt worden, in denen die Vorführungen vor sich gingen.

Am 10. Juli habe der Polizeichef, heißt es in der Eingabe weiter, in einem Interview erklärt, daß ihm kein Grund für die Verweigerung des Erlaubnißscheines bekannt sei. Nachdem der Polizeichef und der Bürgermeister die Bilder gesehen hatten, hätten sie die Ausstellung des Erlaubnißscheines verweigert. Sergeant Chas. O'Donnell, der amtliche „Polizeizensor", habe die Bilder weder für anstößig noch für unsittlich erklärt. Schon in den nächsten Tagen dürfte über das Gesuch eine Verhandlung stattfinden.

Annie Meyer und Max Feder.

Annie Meyer hat im Kreisgericht gestern Max Feder auf $5000 Schadenersatz verklagt. Die Klageschrift enthält keine Angaben über den Grund der Forderung, und der Anwalt der Klägerin ist verreist.

Greenberg soll zahlen

Nathan Fein und Israel Greenberg, ein Fischhändler auf der Westseite, gehören zur gleichen Synagogen-Gemeinde. Greenberg soll nun Fein der Einbehaltung von Gemeindegeldern bezichtigt und seine Verhaftung veranlaßt haben. Die Prozeßverhandlung im Stadtgericht endigte mit Fein's Freisprechung. Dieser hat daraufhin gestern Greenberg wegen grundloser Bezichtigung und Freiheitsberaubung im Kreisgericht auf $25,000 Schadenersatz verklagt.

In den Händen der Manichäer.

Der in Diensten der Northwestern-Eisenbahn stehende Lokomotivführer Sherman J. Long, Nr. 4230 West End Ave., hat gestern im Superiorgericht ein Einhaltsverfahren gegen Frau K. B. Palmer und die Standard Credit Co., sowie gegen die erwähnte Bahngesellschaft angestrengt. Die Erstgenannten will er an weiteren Versuchen, Geld von ihm zu erlangen, verhindern, und die Bahngesellschaft an der Auszahlung von seinem Lohn an die Palmer oder die Standard Credit Co. Long gibt zur Begründung seines Gesuches an, daß er seit dem 20. April 1908 von Frau Palmer $135 geborgt, an sie und die Standard Credit Co., deren Mitglied sie sei, $280 zurückbezahlt habe. Doch hätte die Gesellschaft noch einen Schuldschein über $214 von ihm in Besitz. Zuerst will der Kläger $50 zu zehn vom Hundert monatliche Zinsen geborgt haben, später größere Summen. Auch hat er immer wieder Abzahlungen gemacht. An einem Tage gab er, wie er sagt, Frau Palmer $100 und borgte von ihr ein paar Tage darauf $30. Er meint, er habe alles bezahlt, was man von ihm rechtlich verlangen könne.

Hämorrhoiden

„Ich litt seit 36 Jahren an Hämorrhoiden. Vor einem Jahr im April begann ich Cascarets wegen Verstopfung zu nehmen. In einer Woche merkte ich, wie die Hämorrhoiden verschwanden und nach sechs Wochen plagten sie mich überhaupt nicht mehr. Cascarets wirkten wie Wunder. Ich bin vollständig geheilt und fühle wie ein neuer Mensch." Geo. Kryder, Napoleon, O.

Angenehm, schmackhaft, wirksam, schmecken gut. Bewirken Gutes. Verursachen keine Uebelkeit, schwächen oder kneifen nicht. 10c, 25c, 50c. Nie lose verkauft. Das echte Tablet ist C. C. C. gestempelt. Heilung garantirt oder Geld zurück. 920

Kämpft um ihr Geschäft.

Die A. Jaicks Company, Anfertiger von Asphaltpflaster, hat gestern im Superiorgericht um einen Einhaltsbefehl gegen die Ortschaftsbehörde von Forest Park nachgesucht, weil diese durch ihren Polizeichef Fred W. Licht dem Betrieb der Anlage am 25. Juli Einhalt gebot, nachdem sie die Fabrik wegen der ihr entströmenden Gase und Rauches für einen Gemeinschaden erklärt hatte. Die Klägerin versichert, daß sie jetzt außer Stande sei, die ihr von der gleichen Behörde übertragene Asphaltirung der Chicago Ave. in Oak Park auszuführen.

Die Ill. Zentral-Grabschuntersuchung.

Bis Dienstag Abend dürfte die Zeugenvernehmung vor Hilfsrichter Mason in der Klage der Illinois Zentralbahngesellschaft auf Rückzahlung von $300,000 für die Ausbesserung von Frachtwagen angeblich zu viel bezahlten Geldes gegen die Memphis Car Co. zum Abschluß gelangen. Der wichtigste Zeuge, der noch zu vernehmen ist, ist E. H. Ward, der frühere Sekretär der Memphis Car Co. Dieser weiß, wie es heißt, wer die höheren Beamten der Illinois Zentralbahn sind, in deren Namen Henry C. Ostermann, Präsident, Aktien der Car Co. verwahrte. Jene Beamten sollen sich an der angeblichen Plünderung der Bahngesellschaft mittels falscher Rechnungen betheiligt haben. Ira G. Rawn, der unlängst an einer Schußwunde in seinem Heim in Winnetka verstorbene Präsident der Mononbahn, war Vorsteher der Frachtwagenausbesserungs-Abtheilung der Illinois Zentralbahn und legte jenes Amt nieder, um die Leitung der Mononbahn zu übernehmen. Der Zeitpunkt dieses Wechsels fällt mit dem der Entdeckung der vermeintlichen Großgaunereien zusammen. Der Verdacht der Betheiligung an diesen erstreckt sich auf eine ganze Anzahl Beamte der Eisenbahn, und sie werden Tag und Nacht von Privatgeheimpolizisten überwacht. Ostermann, der als Zeuge vorgeladen worden war, ist seither unsichtbar geworden, wie es heißt, auf den Rath seiner Anwälte. Er ist neuerdings der Leiter des früher Anson'schen Baseballparks an der 61. Str.

Gewappnet.

Polizeichef sieht gelassen dem Konklave der Tempelritter entgegen.

Traf seine Maßnahmen.

Wird dafür sorgen, daß die Gäste nicht etwa gar von Wirthen in Versuchung geführt werden. — Will dem Diebsgelichter die Hölle heiß machen.

Vom 7. bis 14. August findet hier bekanntlich des Konklave der Tempelritter statt, zu dem etwa 100,000 fremde Gäste erwartet werden. Die schwere Verantwortlichkeit für den Schutz der Gäste hat unseren Polizeichef Le Roy J. Steward schon seit geraumer Zeit nicht schlafen lassen. Jetzt aber athmet er auf. Er glaubt, bis auf unwesentliche Einzelheiten, sämmtliche Vorkehrungen in umsichtigster Weise getroffen und nach bestem Wissen und Gewissen seine Pflicht erfüllt zu haben, so weit sich diese auf die von ihm zu treffenden Maßnahmen erstreckt.

Vor allen Dingen wird er auf strengste Durchführung der „Mitternachts-Ordinanz" dringen. Er hat jetzt schon in einem Tagesbefehl den ihm unterstellten Offizieren ganz besonders warm ans Herz gelegt, mit Argusaugen darüber zu wachen, daß keine Wirthschaft nach ein Uhr Morgens ihre gastlichen Thore geöffnet habe und so zu einem Fallstrick für die tugendhaften Tempelritter werde.

„Wo Aas ist, ... "

Da wohl nicht mit Unrecht angenommen wird, daß zugleich mit den willkommenen Gästen, die Chicago mit offenen Armen empfangen wird, auch Diebsgelichter aus allen Theilen des Landes in die Stadt strömen wird, in der Erwartung, hier reiche Beute zu ergattern, so hat der Polizeichef sich mit seinen Kollegen in New York, Pittsburg, St. Louis, Philadelphia, Buffalo, Boston, Baltimore, Washington, Detroit, Cincinnati, Kansas City, Milwaukee und St. Paul in Verbindung gesetzt und sie bewogen, ihm ihre besten Spürnasen, die ihre Pappenheimer kennen, herzusenden, damit sie ihm behilflich seien, ihren heimischen Produkten der Gaunerzunft das Handwerk zu legen.

Unter dem hiesigen Diebsgelichter wird jetzt schon fürchterliche Musterung gehalten. Alle Langfinger, die den Häschern in die Hände fallen, werden gnadenlos bis Schluß des Konklave kaltgestellt. Fremde Spitzbuben, die schon zeitig hergekommen sind, um Lokalkenntnisse zu sammeln, werden, falls man ihrer habhaft wird, entweder in Güte veranlaßt, das Feld zu räumen oder, wo Zureden nichts fruchtet, wegen Vagabundage verhaftet.

An der Parade werden sich voraussichtlich 20,000 Tempelritter betheiligen. Die Marschroute wird durch 2000 Polizisten abgesperrt werden.

Auf der Spur.

Wie berichtet, ist Dienstag aus der Irrenanstalt zu Elgin Joseph Connor, der frühere Kassirer der Elgin, Joliet & Eastern-Bahn in Waukegan, entwichen. Die Polizei hat nun angeblich ermittelt, daß er in einem von Erie Smith bedienten Kraftwagen der City Motor Company entkam.

Smith gibt an, daß er Montag den Auftrag erhielt, einen Mann, der sich J. Ryan nannte, nach Elgin zu fahren. Dort angelangt, sei Ryan mit einem anderen Manne und einer Frau in der Stadt herumgegondelt. Dienstag habe er, Smith, dem Ryan den Kraftwagen überlassen. Als Ryan zurückkehrte, befand sich an Stelle der Frau der Mann im Wagen, der für Connor gehalten wurde.

Er, Smith, sei mit den Männern nach Arlington Heights gefahren, wo er abgelohnt und entlassen worden sei.

Gestern hat Smith sich mit zwei hiesigen Detektives auf die Suche nach seinen Fahrgästen begeben.

Connor soll seinen Arbeitgebern $7000 unterschlagen haben. Im Februar, nach Entdeckung der angeblichen Unterschleife, wurde er für irrsinnig erklärt und der Anstalt in Elgin überwiesen.

Die Sicherheitsgesellschaft in Waukegan, die für die angeblichen Unterschleife der Bahngesellschaft gegenüber haftpflichtig ist, hat angeblich schon einen Haftbefehl gegen ihn erwirkt.

Opfer treuer Pflichterfüllung.

Detektive Wm. Skelly stieß gestern auf drei Diebsgesellen, als diese eben im Begriffe waren, drei von ihnen aus Frank C. Webers Laden, Nr. 623 W. 63. Str., gestohlene Säcke Zucker in einer Wirthschaft an 63. und S. Halsted Str. zu verschleudern. Sobald die Spitzbuben seiner ansichtig wurden, gaben sie Fersengeld. Er nahm ihre Verfolgung auf, hatte aber das Mißgeschick, über einen der Säcke, die die Ausreißer hatten fallen lassen, zu stolpern und den rechten Knöchel zu brechen. Dessenungeachtet gelang es dem Häscher, einen der Flüchtlinge einzufangen. In der Wache zu Englewood gab der 18jährige Häftling seine Adresse als Albert Kolstrom, Nr. 6033 Green Str., an. Der verunglückte Beamte befindet sich in ärztlicher Behandlung.

Aus dem Fluß gezogen.

In der Nähe der Taylor Str.-Brücke wurde gestern Nachmittag die Leiche des seit Dienstag vermißten 60-jährigen Oskar Jacobson, Nr. 757 S. Robey Str., aus dem Südarm des Flusses gezogen und von der Polizei nach dem Bestattungsgeschäft Nr. 370 Wabash Ave. geschafft. Die Polizei ist der Ansicht, daß Jacobson der Mann war, der Dienstag beim Versuch, von der Madison Str.-Brücke, die eben aufgezogen wurde, auf das Straßenpflaster zu springen, in den Fluß fiel und ertrank. Der Koroner ist benachrichtigt worden.

Ein schlimmer Kunde.

Unter der Anklage, neulich des Nachts einen Theil des Staketenzaunes vor der Wohnung seiner Nachbarin, der Frau Elizabeth Bolan Bolin, Nr. 6315 S. Robey Str., niedergerissen und die Frau und ihre Tochter in Angst und Schrecken versetzt zu haben, wurde gestern ein gewisser Albert Kunde dem Stadtrichter Going vorgeführt. Der Vertheidiger, Anwalt J. J. Sullivan, beantragte, den Angeklagten auf seinen Geisteszustand hin zu untersuchen. Der Richter lehnte den Antrag ab und verurtheilte Kunde zu zehn Tagen Gefängniß.

Untergrub die Moral?

A. D. Werich, Nr. 1226 S. 40. Ave., wurde gestern dem Bundes-Kommissär Mark A. Foote unter der Anklage vorgeführt, obszöne Bücher und Bilder durch die Post versandt zu haben. Er verzichtete auf ein Vorverhör und wurde unter $1000 Bürgschaft den Bundes-Großgeschworenen überwiesen.

Ein weißer Rabe.

Als Polizist Thomas P. McMurney von der Wache in Austin Mittwoch den Hausirer Edward Leavitt, Nr. 1335 N. Leavitt Str., wegen Uebertretung der städtischen Verordnung, durch die das Ausrufen von Waaren auf öffentlicher Straße verboten wird, für verhaftet erklärte, bot ihm der Gesetzesübertreter ganze 76 Cents dafür, daß er ihn laufen ließe. Die Versuchung war groß, aber die Tugend triumphirte. McMurney erwies sich als ein weißer Rabe. Er ließ sich nicht bestechen. Gestern trat der Musterbeamte als Kläger gegen den Versucher auf und schilderte dem Stadtrichter Uhlir sein Erlebniß. Der Kadi hielt dem Angeklagten eine Standpauke, wies mit Stolz darauf hin, daß hiesige Polizisten — was er sich hinter die Ohren schreiben möge — unbestechlich seien, und strafte ihn um $10 und die Kosten.

Von Hunden gebissen.

Von Hunden angefallen und gebissen wurden gestern:

Der 26jährige R. Heinz, Nr. 5634 Princeton Ave.; Wunde am linken Arm;

Der siebenjährige Charles Names, Nr. 4716 Princeton Ave.; Wunden am rechten Arm;

Der fünfjährige Scott Voß, Nr. 723 N. Harding Ave.; Wunden am rechten Bein, und

Mandel Brothers Basement

Alle niedrigen Schuhe reduzirt

Alle die in unserem Lager befindlichen Oxfords wie auch Pumps sind umfangreichen Herabsetzungen unterworfen worden, ob nun die Partien vollständig sind oder nicht. Basement.

Zu 2.55 verkaufen wir alle $3.00 Oxfords für Damen

Zu 1.85 verkaufen wir alle $2.50 Oxfords für Damen

Zu 1.55 verkaufen wir alle $2.00 Oxfords für Damen

Oxfords für Knaben und Kinder sind auch mit einbegriffen.

Weiße 75c Canvaß Oxfords für Kinder, das Paar für nur 55c. $2.25 bis $2.50 Outing Schuhe und Oxfords für Knaben, 1.55.

Rester von Waschstoffen, Yd. 9c

Corded Organdies, Batist, Lawns und viele andere Stoffe; geblümte, punktirte und gemusterte, auf hellem und mittelhellem Untergrund; bis zu 15c werth; 2—10 Yard Längen; zu 9c die Yard. Basement.

Rester weicher Nainsooks, in 2—10 Yard Längen; auch Fabrikrester von Lingerie Cloth; beide 36 Zoll breit; bis zu 20c die Yd. werth; Ausw. von der Partie, Yard, 10c.

Persische baumwollene Challis; 29 Zoll breit; spezieller Preis, die Yard 5c. Kurze Fabrik-Rester; bis zu 12½c werth; spezieller Preis, 5c. Yard breite gemusterte Silkoline, beste Qualität, Spezial-Preis, 10c.

Unterhemdchen, 15c

15c für Unterhemden für Damen; tief ausgeschnitten, ärmellos; auch tiefausgeschnitt. mit Flügel-Aermel; 25c und 35c werth. Basement.

Reinseidene Satin Foulards, 35c

Verschiedene angebrochene Partien Satin Foulards vom 1. Flur, darunter Polka Dots, Ring Dots, Allover Dots, Dresden und andere Figuren, Streifen etc., bis 68c werth; alle 35c. Basement.

$1 Kleiderstoffe, 48c

5000 Yards; lauter gute, brauchbare Längen, die im Stück $1 die Yard kosten; ein erstaunlicher Werth zu 48c. Basement.

$1 Korsets für 89c

89c für $1 G. D. Justrite Batist Korsets mit langen Hüften und ebensolchem Rücken; mittelmäßige Büste; mit 2 Sets Strumpfhaltern. Basement.

Rep Weave Cretonne z. Hälfte, 18c

18c die Yard für 35c Rep Weave Cretonnes, hübsche hellblaue, gelbe und rosafarbige; für Sommer-Bettdecken, Couch Covers u. s. w., gibt es nur wenige ebenbürtige Stoffe. Basement.

3.50—5.00 Cretonne Bettdecken und Bolster Covers; volle Größe.

Center Pieces zu 49c

Handegmachte Renaissance; mit Drawn Work Centers; einzelne mit schweren Spiderweb-Ecken; 24 bei 24 Zoll groß. Dies sind $1.00-Werthe. Basement.

Wilton Velvet Rugs zu 15.75

Wilton Velvet Rugs von extra Qualität, 9×12 Fuß groß, in Allover und prächtigen orientalischen Medallion Effekten; regul. $21 Werth; diese Partie, um damit zu räumen, 15.75. Basement.

Eingelegte Linoleums; Farbe geht ganz hindurch; 6 Fuß breit; 1.10 bis 1.40 werth: 65c per Quadrat-Yard.

Schwere $2 Wilton Velvet Rugs, 27×54 Zoll, zu 1.65.

Waschbare Colonial Velvet Rugs, 65c.

24×36 Zoll groß; in hübschen einfachen rosa, blauen, braunen, grünen und gemischten Effekten; vorzügliche Qualität; Spezialpreis, jeder 65c.

Feine Empire Nachtkleider, $1

$1.00 für Empire Nachtkleider; mit einem Yoke aus zwei Reihen ausgewählten Stickerei-Einsätzen; mit Stickerei-Beading in der Taillen-Linie. Basement.

25c für Korset-Schützer, volle Front; verziert mit Reihen von Torchon-Spitzeneinsätzen, mit Band und mit Beading; ein hübsches Muster und ein spez. Werth.

Waschbare Gingham-Unterröcke, 50c.

Aus Gingham von guter Qualität gemacht, in hübschen blauen und weißen Streifen; volle Flounce, mit 2zölliger Ruffle.

Wm. Meade, 35 Jahre alt, wohnhaft Nr. 4752 N. Paulina Str.; Wunde am linken Bein.

Sie befinden sich in ihren Wohnungen in ärztlicher Behandlung.

Ein Gemüthsmensch.

Auf Veranlassung seiner Nr. 2515 N. Sawyer Ave. wohnhaften Frau wurde gestern der im Ersten National Bank-Gebäude beschäftigte Fahrstuhlführer Edward Rasmussen, Nr. 1920 Milwaukee Ave., unter der Anklage verhaftet, sie im Mai verlassen und seither nichts zu ihrem und der beiden Kinder Unterhalt beigetragen zu haben.

„Meine Frau hat wohlhabende Eltern, die sie und die Kinder ernähren können," meinte der Gemüthsmensch. „Ich verdiene nur $65 den Monat. Das Geld brauche ich."

Fand seinen Meister.

Der 19jährige Earl Reno hatte gestern, nachdem er zwei Zweiräder gestohlen, das Mißgeschick, an 63. Str. und Princeton Ave. dem Detektive Richard Hogan zu begegnen. Den sehen, eines der Stahlrosse im Stiche lassen und auf dem anderen davonstrampeln, war eins. Er hatte die Rechnung ohne den Wirth gemacht. Der Häscher schwang sich im Nu auf das im Stiche gelassene Zweirad, setzte ihm nach, holte ihn, da er ihm im Radeln ganz erheblich überlegen war, auch bald ein und nahm ihn fest. In der Wache zu Englewood legte der Häftling ein Geständniß ab. Die Polizei hat ihn im Verdacht, insgesammt etwa 30 Zweiräder stibitzt zu haben.

Gekentert.

Zwei Männer aus Evanston völlig erschöpft aus großer Gefahr gerettet.

In dem hohen Wellenschlag kenterte gestern Nachmittag auf der Höhe von Nord Rogers Park, etwa eine Drittelmeile vom Ufer, ein Segelboot, in welchem die Hausgenossen E. R. Armstrong, 30, und Frank Bozzel, 35 Jahre alt, 1509 Forest Ave., Evanston, saßen. Beide Männer fielen in's Wasser, klammerten sich aber an das Fahrzeug. Ihre Hilferufe verhallten ungehört, und die Strömung trieb das Schifflein immer mehr vom Ufer ab. Etwa eine Stunde später sah der frühere Seekapitän Sidney Roberts vom Fuß der Chase Ave. aus das Boot, nicht aber die Schiffbrüchigen. Zusammen mit dem Polizisten Kelly, Wm. H. Hanson und John Moore ruderte er hinaus. Plötzlich hörten sie Hilferufe, und nun verdoppelten sie ihre Bemühungen, nach dem Schiff zu gelangen. Sie waren etwa zehn Fuß davon entfernt, als Armstrong erschöpft losließ und versank. Kelly und Moore tauchten sofort ihm nach und holten ihn heraus, während gleichzeitig Bozzel, ebenfalls gänzlich erschöpft, in's Ruderboot gezogen wurde. Nachdem die Geretteten sich am Ufer erholt hatten, fuhren sie in einem Kraftwagen heim. Das Segelboot wurde später auch wiedererlangt. Armstrong ist der Sohn einer reichen Wittwe in Evanston.

Entwurzelt.

Alte Ulme fiel gegen ein Haus und beschädigte es stark.

Neben dem Hause Nr. 2434 Wilson Ave. soll ein neues Gebäude errichtet werden. Als gestern die mit den Vorarbeiten für die Fundamentirung beschäftigten Leute auch die Wurzeln einer alten Ulme bloßlegten, fiel der Baum um und gegen das vorerwähnte Haus, dem er schon seit 25 Jahren seinen Schatten gespendet hatte. Das Haus wurde zum Betrage von etwa $500 beschädigt. Verletzt wurde Niemand.

— Sentenzen. — Eine Frau und eine Uebersetzung sind einander darin ähnlich, daß beide gewöhnlich nicht schön sind, wenn sie treu sind, und nicht treu, wenn sie schön sind.

Bevorstehende Vergnügungen.

Heute und demnächst stattfindende Vereinsfestlichkeiten.

„Fröhlich Pfalz."

Der Pfälzer Frauenverein hält heute sein Jahresfest ab. — Sommernachtsfest des G. U. V. Prinz Heinrich Nr. 1. — Gemüthliches Fest des Schützenvereins.

Der Pfälzer Frauenverein veranstaltet am heutigen Sonntag im Eureka Park sein 13. Piknik. Das übliche Preiskegeln, der beliebte „Derkheimer Worschtmarkt" und andere Belustigungen werden das Fest; das um 2 Uhr Nachmittags seinen Anfang nimmt, verschönen. Es ist ausreichend dafür gesorgt, daß Alt und Jung sich in gewohnter Art amüsiren und einen genußreichen Tag verbringen können. Der Eintritt kostet 25 Cts. die Person. An der Spitze des sehr thätigen und erfahrenen Festausschusses steht die Präsidentin Anna Hora. Bei Regenwetter findet das Fest im Saale statt.

Sein 6. Piknik und Sommernachtsfest veranstaltet der Deutsche Gegenseitige Unterstützungsverein Prinz Heinrich Nr. 1 am heutigen Sonntag im Ashland Grove. Preiskegeln um hohe Geldpreise, Wettlaufen, Topfschlagen, Tanzmusik und allerlei Volksspiele werden die großen und kleinen Besucher jedenfalls in angenehmster Weise unterhalten, wie das ja bei allen Festen dieses Vereins der Fall zu sein pflegt. Der Anfang ist auf 1 Uhr Nachmittags festgesetzt, der Eintrittspreis auf 25 Cents die Person. Am Vorkehrungsausschuß sind die Damen: Emma Stamm, Präsidentin; Franziska Pankoni, Auguste Ziesenhenne, Katharine Lichtenthal, Herm. Dahms, Louis Matern, Balthasar Kilb, Joe Rahn, Anna Fischer, Hedwig Haussen, Henriette Henke.

Am heutigen Sonntag hält der Chicago Schützenverein, um 3 Uhr Nachmittags beginnend, seine erste öffentliche gemüthliche Versammlung in seinem Heim im Schützenpark zu Palos ab. Von 11 bis 12 Uhr und von Nachmittags 1 bis 2 Uhr findet Extra-Schießen auf Ehrenscheiben statt, welche die Herren O. F. Mayer und Emil Demme gestiftet haben. Der Mozart-Männerchor wird unter der Leitung des Herrn von Oppen seine schönsten Lieder singen, für Kegeln, Tanz und andere Vergnügungen ist bestens gesorgt. Die Züge verlassen den Bahnhof an Polk und Dearborn Straße um 9 Uhr 45 Minuten Vormittags und 1 Uhr 15 Minuten Nachmittags, die Rückfahrt wird um 4 Uhr 47 und 7 Uhr 43 Abends angetreten. Mitglieder dürfen Freunde einführen.

Der Isabella Frauenverein hält am heutigen Sonntag sein Piknik und Preiskegeln im Garden City Grove in Lyons ab. Die Berwyn-Linie, welche an Ogden Ave. und 40. Straße ihren Anfangspunkt hat, führt zum Piknik-Platz. Die Linien der 40. und der 22. Straße und der Ogden Ave. und Linien, welche diese kreuzen, sind durch Umsteigekarten mit der Berwynlinie verbunden. Das Piknik beginnt um 10 Uhr Morgens, Eintrittskarten kosten 25c. Kinder unter 12 Jahren haben freien Eintritt.

Die Ungarische Wohlthätigkeits-Gesellschaft von Chicago, die seit Jahren unter ihren Landsleuten eine segensreiche Thätigkeit entfaltet, hält am heutigen Sonntag ihr 14. jährl. Piknik im großen Piknik-Hain der Riverview Exposition statt. Der aus den Herren Adolph D. Weiner, Vorsitzer, Zoltan Dicker, Frank Herst, Otto A. Roth, Samuel Roth, und Wilhelm Glück bestehende Vorkehrungsausschuß hat für ein reichhaltiges Unterhaltungsprogramm, darunter allerlei athletische Wettkämpfe um werthvolle Preise, Kegeln, Tanz usw., gesorgt, auch haben alle Theilnehmer freien Eintritt in den Riverview Park selbst. Der Eintrittspreis beträgt 25 Cents für Erwachsene und 15 Cts. für Kinder.

Ob Sonnenschein oder Regen — auf jeden Fall, so kündigt der Chicago Northwestern-Unterstützungsverein an, wird er am heutigen Sonntag, um 1 Uhr Nachm. beginnend, ein großes Piknik im Exzelsior Park, Irving Park Blvd., nahe Elston Ave., abhalten. Der mit den Vorbereitungen betraute Ausschuß, bestehend aus den Herren H. Koop, Präsident; P. Schmidt, M. Maß und H. Fick, hat sich redliche Mühe gegeben, um den Theilnehmern recht vergnügte Stunden zu bereiten, u. A. eine gute Kapelle engagirt und werthvolle Preise beschafft, um die gekegelt werden soll. Der Eintritt kostet 25 Cents die Person.

Sein 13. Jahres-Piknik veranstaltet der Viktoria Deutsche Frauenverein am kommenden Dienstag im Exzelsior-Park, an Irving Park Blvd. und Elston Ave. Der mit den Vorkehrungen betraute Ausschuß, bestehend aus den Damen Minna Sasser, Präsidentin; Margarethe Freese, Vorsitzerin; Emma Schulz, Sekretärin; Louise Yust, Schatzmeisterin; Ida Wesche, Angelika Hippert, Rosa Eiermann, Ottilie Kuny, Marie Rutter, Karoline Palmer, Klara Hoffmann und Kathie Kreischer, hat sich die größte Mühe gegeben, um reichlich für die Unterhaltung der großen und kleinen Festgäste zu sorgen, so daß diesen recht unterhaltende Stunden in Aussicht gestellt werden können. Namentlich hervorzuheben ist ein Kegeln um werthvolle Preise. Natürlich wird auch getanzt. Der Anfang ist auf 11 Uhr Morgens angesetzt. Eintrittskarten kosten im Vorverkauf 10, an der Kasse 15 Cents die Person.

Großes Piknik und Preiskegeln hält der Nord Chicago Frauenverein am kommenden Mittwoch im Eureka Park, Bernard Str. und Irving Park Blvd., ab. Das mit den Vorbereitungen betraute Komite hat weder Mühe noch Kosten gescheut, um durch Belustigungen aller Art für die Unterhaltung der Besucher zu sorgen, und namentlich auch werthvolle Preise für das Kegeln beschafft. Es kann den Theilnehmern somit ein vergnügter Nachmittag und Abend in Aussicht gestellt werden. Der Anfang ist auf 2 Uhr Nachmittags angesetzt, der Eintritt kostet nur 10 Cents.

Großes Piknik, verbunden mit Preiskegeln, hält der Germania Frauenverein am kommenden Mittwoch im Exzelsior Park, Irving Park Blvd. und Elston Ave., ab. Das mit den Vorbereitungen betraute Komite hat nichts unversucht gelassen, um durch Veranstaltung von allerlei Volksbelustigungen, Tanz u. s. w. für die Unterhaltung von Jung und Alt zu sorgen, und außerdem zahlreiche und werthvolle Preise für die Kegelbahn angeschafft. Selbstverständlich werden Küche und Keller ihr Bestes bieten. Der Beginn des Festes, das zweifellos viele Theilnehmer finden wird, ist auf 1 Uhr Nachmittags, der Eintrittspreis auf 15 Cents angesetzt.

Der „Chicago Bayern Frauen-Unterstützungsverein" hat große Vorkehrungen getroffen für sein 15. großes Basket-Piknik, das, verbunden mit einem Preiskegeln, am nächsten Donnerstag, dem 4. August, im Excelsior Park am Irving Park Blvd. nahe Elston Ave. stattfinden wird. Besonders macht der Vorkehrungsausschuß darauf aufmerksam, daß auch diesmal wieder die „echten Münch'ner G'schwollenen" auf der Speisekarte stehen. Eintritt nur 10 Cents die Person; Kinder unter 10 Jahren frei. Dem Vorkehrungsausschuß gehören die nachgenannten Vereinsmitglieder an: Barbara Müller, Walburga Kraemer, Christina Rehmy, Lina Funk, Rosa Eiermann, Hattie Broell, Anna Bauer, Creszentia Krückl, Anna Baumgartner, Katie Hock, Marg. Petz und Marg. Traeger.

Das jährliche Basket-Piknik des Freier Sängerbund findet am nächsten Sonntag, Nachm. 2 Uhr beginnend, im Karthäuser-Garten, 6656 Ridge Ave., statt. Um dahin zu gelangen, nimmt man am besten an Clark Straße die Evanston-Linie nördlich und steigt an Pratt Ave. ab, geht 3 Blocks westlich und einen Block südlich. Der Preis beträgt für Familien $1.50, für einzelne Personen $1.00. Erfrischungen frei. Für Unterhaltung ist bestens gesorgt.

Große Vorbereitungen trifft der Unterstützungsverein der Ost- und Westpreußen für das Piknik, das er am kommenden Sonntag im Mayfair Park, Elston Ave. und Montrose Blvd., abhalten wird. Auf dem Unterhaltungsprogramm stehen allerlei Belustigungen für Jung und Alt, sodaß die Besucher sich sicherlich sehr gut unterhalten werden. Die Elston Ave.-Linie führt direkt zum Festplatz. Der Eintritt kostet 25 Cents, der Anfang des großen Genuß versprechenden Festes ist auf 2 Uhr Nachmittags angesetzt.

Das vierte, allgemeine Hessische Volks- und Sommernachtsfest, veranstaltet von dem Nassauer Unterst.-Verein, Kurhessischen Unterst.-Verein und dem Hessen-Verein von Chicago, wird am nächsten Sonntag im Exzelsior-Park, Irving Park Blvd., nahe Elston Ave., abgehalten werden. Ein rühriges Komite ist schon längere Zeit an der Arbeit und wird dafür sorgen, daß sich Jung und Alt, Groß und Klein, nach Herzenslust vergnügen können. Ein besonders feines Tröpfchen vom Rhein, zu diesem Fest importirt, kommt zum Ausschank, auch wird es nicht an Leckerbissen fehlen, die an die alte Heimath erinnern. Spiele für Kinder und sonstige Ueberraschungen sind vorgesehen, und besonders wird auf das große Preiskegeln für Herren und Damen aufmerksam gemacht. Hübsche und nützliche Preise kommen zur Vertheilung.

In Hoellrichs Grove, W. 12. Str. und 77. Ave., hält der beliebte Hertha Frauenverein am kommenden Sonntag ein großes Piknik und Sommernachtsfest ab, für welches der aus den Damen Wilhelmine Dorn, Rosa Wusen, Anna Hermann, Mathilde Formann und Katie McCasey bestehende Festausschuß die umfassendsten Vorbereitungen getroffen hat. Es stehen allerlei Volksbelustigungen, Preisspiele, Tanz u. s. w. auf dem Programm, und daß Essen und Getränke nichts zu wünschen übrig lassen werden, versteht sich von selbst. Anfang 1 Uhr Nachmittags, Eintritt 25 Cents die Person.

Im Eureka Park an Irving Park Blvd. und Bernard Str. hält der Frauenverein Freundschaft am Mittwoch, dem 10. August, um 10 Uhr Morgens beginnend, sein jährliches Piknik ab, für welches ein erfahrener Festausschuß alle erdenkbaren Vorbereitungen getroffen hat. Allerlei Belustigungen für Jung und Alt sind vorgesehen worden, darunter auch ein Kegeln um werthvolle Preise, und natürlich wird auch den Tanzlustigen Gelegenheit geboten sein, ihrer Neigung zu fröhnen. Die Theilnehmer dürfen daher mit Sicherheit auf vergnügte Stunden rechnen. Der Eintritt kostet nur 15 Cents die Person.

Ein großes Piknik und Sommernachtsfest veranstaltet der Humboldt Frauenverein am Mittwoch, dem 10. August, im Exzelsior Park an Irving Park Boul., nahe Elston Ave. Preiskegeln, Wettlaufen, Tanzmusik und allerlei Volksspiele werden die großen und kleinen Besucher in angemessener Weise unterhalten. Auch hat das Komite für gutes Essen und Getränke Sorge getragen. Die Damen vom Ausschuß sind: A. Rathschlag, Präsidentin; K. John, A. Rath, M. Trowbridge, M. Wajeleck und S. Jaeger. Der Anfang ist auf 1 Uhr Nachmittags festgesetzt, Tickets 10 Cts. die Person.

Der Oldenburger Frauenverein feiert am Sonntag, dem 14. August, im Exzelsior Park sein elftes Piknik und Sommerfest. Der Festausschuß hat für allerhand Belustigungen für Jung und Alt gesorgt und sehr schöne Preise für das Preiskegeln angeschafft, das von 2 bis 8 Uhr Abends stattfindet. Die Damen Marie Schwertfeger, Präsidentin; Johanna Bierfischer, E. Schoknecht, E. Hesse, H. Gramberg und M. Gerard sind am Ausschuß mit dem Bemühen thätig, das Fest so genußreich wie möglich zu machen. Es beginnt um 2 Uhr, Eintrittskarten kosten 25c.

Der Welcome Frauenverein hält am Mittwoch, dem 17. August, im Exzelsior Park am Irving Park Blvd., nahe Elston Ave., ein großes Piknik ab, für welches die umfassendsten Vorkehrungen getroffen werden. Außer Volksbelustigungen aller Art für Jung und Alt und Tanzvergnügen steht auch ein Kegeln um werthvolle Preise auf dem Programm, sodaß den Theilnehmern vergnügte Stunden in Aussicht gestellt werden können. Der Anfang ist auf 12 Uhr Mittags angesetzt, der Eintrittspreis auf 15 Cents.

Der beliebte Gesangverein Frohsinn veranstaltet sein jährliches Familien-Sommerfest und Ausflug am Sonntag, dem 21. August, in dem an der Chicago, Indiana & Southern Bahn, 34 Meilen von Chicago, gelegenen herrlichen Spring Hill Grove, in St. John, Indiana. Das eifrige Vergnügungs-Komite macht bereits große Anstrengungen, um die Theilnehmer auf's Beste zu unterhalten. Es stehen auf dem Programm Preiskegeln, Tanz, Musik, Preisspiele aller Art für Jung und Alt. Abfahrt um 10 Uhr Morgens vom LaSalle Str.-Bahnhof, LaSalle und Van Buren Str. Haltestationen an 31. und 63. Str. Fahrkarten und Eintritt in den Park kosten zusammen nur 50 Cents die Person.

Die Distrikte 335, 346, 363 und 377 vom Deutschen Unterstützungsbund veranstalten am Sonntag, dem 4. September, 2 Uhr Nachmittags beginnend, in Scharts Grove am Endpunkt der Lincoln Ave.-Linie ein großes Piknik, verbunden mit der Weihe der Ehrenbanner, welche ihnen von der Hauptverwaltung in Pittsburg dafür verliehen worden sind, daß sie durch rastloses Wirken im Interesse des Bundes diesem so viele Mitglieder zugeführt haben. Die Bannerweihe wird im Beisein mehrerer Supreme-Beamten vollzogen werden, die zu diesem Behufe eigens von Pittsburg hierher kommen. Natürlich wird auch für allerlei Volksbelustigungen, Musik, gute Speisen und Getränke vollauf gesorgt sein. Im Vorverkauf erstandene Eintrittskarten, Preis 25 Cents, sind für Herrn und Dame giltig, an der Kasse kosten sie 25 Cents die Person.

Geschwächte Nervenkraft ist ein Dieb in der Nacht.

und raubt Euch Eure Lebenskraft, Eure geistigen und körperlichen Fähigkeiten, erschöpft Eure Manneskraft, untergräbt Eure Gesundheit. Bald wird sie Euch jeder Lebensfreude berauben. Ihr mögt abwarten, aber Eure Nervenschwäche wartet nicht ab, sondern wird sich täglich tiefer einwurzeln. Deshalb handelt sofort. Weshalb zögern und Euren Zustand vernachlässigen, wenn doch jeder Deutsche dieses Landes weiß, daß ich seit vierundzwanzig Jahren alle geheimen Schwächezustände erfolgreich behandle und Tausenden von Männern die ersehnte Manneskraft wiedergegeben habe. Meine bewährte und stets erfolgreiche Spezialbhandlung (Hauskur!) wird auch Ihnen neue Kraft und neue Lebensfreude sichern. Ein deutscher Pastor in Wisconsin sagt: „Ich rathe jedem Manne sich Dr. Bobertz anzuvertrauen. Er ist ein ehrenhafter Arzt und höchst erfolgreich in seiner Spezialität."

Schreibt heute noch für mein lehrreiches deutsches Buch (frei und versiegelt), welches den sicheren Weg zur gründlichen Heilung weist.

Dr. G. H. BOBERTZ,
564 Woodward Ave., Detroit, Mich.
Jn19,sonbo*

Sonntagpost.

Erscheint jeden Sonntag. Preis der einzelnen Nummer 2 Cents. Jährlich (außerhalb Chicagos) $1.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost"-Gebäude, 173-175 Fifth Ave., Ecke Monroe Straße.

CHICAGO - - - ILLINOIS

Telephone: Private Exchange 1498 Main.

Entered as Second-Class Matter May 3d, 1899, at the Post Office at Chicago, Illinois, under Act of March 3d, 1879.

Deutsche Vertragstreue.

Der nationale Dünkel ist so unleidlich, wie der persönliche. Der Mann, der für sein Volk alle Tugenden beansprucht und Schwächen nicht gelten lassen will, der jedesmal, wenn von einem Volksgenossen Gutes zu berichten ist, laut prahlt: „Seht, so sind wir!" und jede Verfehlung eines Anderen als bezeichnend hinstellt für dessen ganzes Volk — er macht sich ebenso lächerlich, wie der, der stets von seinen persönlichen Tugenden, seinem Wissen und Können predigt. Der Vernünftige kann und wird nur von verhältnißmäßig größerer Tugend, bezw. Untugend reden, und auch da wird er sehr vorsichtig sein müssen, will er sich von seinem Patriotismus oder seiner Selbstliebe nicht auf dünnes Eis führen lassen.

Es ist vielleicht sehr gut, daß wir die schönen Lob- und Preislieder, die wir in der Jugend und gelegentlich auch im reiferen Alter bei festlichen Anlässen auf die „deutschen" Tugenden singen, nicht vor einem strengen, kritischen Richter verantworten müssen, wir ihre Berechtigung nicht nachzuweisen haben. Es ist indessen auch gewiß, daß wir einige Tugenden doch als besonders deutsche Tugenden bezeichnen dürfen, und der Hinweis auf einzelne Fälle als Beweis mitunter berechtigt ist. Zu jenen gehört neben der Gerechtigkeitsliebe und der Achtung vor dem Gesetz vor allem die Gewissenhaftigkeit, bezw. das Pflichtgefühl. Die sind deutsch. Wenn auch vielleicht nicht allen anderen, so ist der Durchschnittsdeutsche darin doch dem Durchschnitt der allermeisten anderen Völker überlegen; wenigstens derjenigen Nationalitäten, mit denen wir hierzulande in erster Reihe politisch und wirthschaftlich in Wettbewerb stehen. Die Ueberlegenheit, der höhere Werth in der Hinsicht wird uns nicht nur seit alter Zeit von den „Besten des Landes", den sogenannten angelsächsischen Amerikanern zugestanden — wobei allerdings nicht ganz klar ist, ob sie sich selbst mit einrechnen, oder uns nur mit den anderen „Foreigners" vergleichen — er läßt sich auch an immer neuen Einzelfällen und Erscheinungen nachweisen, so weit das eben möglich ist.

Die Zwistigkeiten, gewisse Kompetenzstreitigkeiten, zwischen den Fahrstuhlbauern und den gleichfalls der Federation of Labor angeschlossenen Baueisenarbeitern haben bekanntlich zu einem Sympathiestreik geführt, dem sich alle im Baugewerkschaftsrath vertretenen Bauhandwerker-Organisationen anschlossen — mit Ausnahme der Bauschreiner. Und das ist bezeichnend. Denn die Betheiligung an dem Streik bedeutet in allen Fällen Verletzung bestehender Kontrakte und die Organisation der Bauschreiner ist von allen, die in Frage kommen, die einzige, in der der deutsche Einfluß maßgebend ist; der Präsident ihres Gewerkschaftsrathes ist ein Deutschamerikaner und zeichnete sich schon früher durch Vertragstreue aus. Er sprach auch diesmal wieder gegen den Streikbeschluß und weigerte sich hartnäckig, seine Leute an den Streik zu beordern. Das hat ihm jetzt seine Stellung als Präsident des Baugewerkschaftsrathes gekostet. An seine Stelle wurde ein Irish-Amerikaner gesetzt. Er wird es aber nicht zu bereuen haben und seine Gewerkschaft wird nichts verlieren durch ihre Vertragstreue. Sie wird an Ansehen gewinnen, und man darf erwarten, daß der deutsche Einfluß in ihr dadurch gestärkt und befestigt wurde. Sie wird es den deutschen Mitgliedern anderer Gewerkschaften erleichtert haben, Einfluß zu erlangen; sie hat der deutschen Arbeiterschaft, am letzten Ende dem gesammten Deutschthum einen Dienst geleistet. Denn wenn gesagt werden wird und muß, daß sich in der Vertragstreue der Bauschreinergewerkschaft die deutsche Vertragstreue offenbart, weil nur eben die unter deutschem Einfluß stehende Gewerkschaft gewissenhaft an den Kontrakten festhielt, dann muß sich daraus der Wunsch ergeben, alle nöthigen Kontrakte so weit wie möglich mit deutschen, bezw. deutschempfindenden Arbeiterverbänden, bezw. -Vertretern abschließen zu können, und das muß wieder den Werth der, dank der deutschen Vertragstreue und Gewissenhaftigkeit schon höher (als die andern) bewertheten deutschen Arbeiterkontrakte noch mehr erhöhen, so daß deutsche oder durch deutsches Denken beeinflußte Arbeiterverbände günstigere Kontrakte erlangen können.

So wird durch den berührten Fall die deutsche Tugend der Vertragstreue in helles Licht gerückt und die Welt darauf aufmerksam gemacht, daß die deutsche Vertragstreue der deutschen Arbeit besonderen Werth verleiht. Es ist den Irländern möglich gewesen, dank ihrer natürlichen Beredsamkeit, politischen Geschicklichkeit und Anderem Jahrzehnte lang in der organisirten Arbeit die führende Rolle zu spielen. In jenem ist der Ire dem Deutschen überlegen. Mit ihm darin wetteifern zu wollen, wäre aussichtslos. Auf dem Wege kann deutscher Einfluß niemals zur Herrschaft gelangen. Aber auf dem von der Bauschreiner-Gewerkschaft eingehaltenen Wege, dank der deutschen Vertragstreue und Gewissenhaftigkeit, kann und wird es mit der Zeit gelingen; — und Vertragstreue und Gewissenhaftigkeit dürfen wir mit Recht als deutsche Tugenden reklamiren.

„Alimente."

In New York hat ein Advokat die Verwegenheit gehabt, ganz offen und unverhohlen, durch Zuschrift an eine weitverbreitete Zeitung, gegen die Zusprechung von Ernährungsmitteln (Alimenten) in Scheidungsprozessen zu protestiren. Das war schon verwunderlich genug, denn der Mann schlug dadurch seinen eigenen Geschäfts- und Berufsinteressen ins Gesicht. Die überwältigende Mehrheit aller Scheidungsklagen wird von Frauen eingebracht. Wird eingebracht in sehr vielen Fällen ausschließlich oder doch hauptsächlich zum Zwecke der Erlangung von Alimenten. Hunderte und Tausende der jetzt alljährlich in die Scheidungsgerichte laufenden Frauen würden die Sache sich überlegen und würden schließlich abstehen von der Scheidung, wenn die Hoffnung nicht wäre und die wohlbegründete Aussicht nicht wäre, daß trotz der Scheidung der Mann für ihren Unterhalt sorgen muß. Und was für ein Schlag für die zahlreiche Zunft der Scheidungsadvokaten, wenn alle derartige Klagen, die jetzt eingebracht werden und so schöne Gebühren eintragen, künftig wegfallen sollten.

War jedoch schon verwunderlich, daß die Bekämpfung der Alimentenbewilligung von einem Advokaten ausging, so mußte noch viel größere Verwunderung die ihm gewordene Unterstützung erwecken. Denn diese Unterstützung — es ist kaum zum Glauben — kommt von weiblicher Seite — gleichfalls in der Form von Zeitungseingesandts. Da ist zunächst eine Frau Gabrielle Stewart Mulliner, die da schreibt:

„Frauen heirathen „for better, for worse" — auf Leid und auf Freud', und sollten deshalb des Lebens Kampf mit ihren Ehemännern ertragen, theilnehmend an ihren Erfolgen und zu ihnen halten, auch wenn sie fehlgehen, ob nun der Fehlgang geschäftlicher, ob er geldlicher oder sittlicher Natur ist. Und wenn in äußersten Fällen das eheliche Bündniß als unerträglich sich erweist und sie es für nöthig finden, den Knoten durch Scheidung zu lösen, dann sollte zwischen ihnen und dem Manne auch jede geldliche Gemeinschaft oder Verbindung aufhören."

Unverständlich findet es Frau Gabrielle, wie eine Frau sich weigern kann, dem ihr angetrauten Manne noch ferner Gattin zu sein, sich weigern kann, mit ihm zu leben und ihn allein seiner Wege schicken kann, und doch Geld von ihm verlangen kann; von ihm verlangen kann, daß er durch regelmäßige Zahlung gewisser Summen ihren Lebensunterhalt bestreite, und daß diese Zahlung erzwungen werden soll, gleichviel ob der Mann ein Einkommen hat oder ob er krank und erwerbsunfähig ist; der Mann sogar ins Gefängniß gesetzt werden soll, wenn er die Zahlung nicht zu leisten imstande ist.

„Es wird" — so fährt die Schreiberin fort — „durch die Bewilligung von Nährmitteln förmlich ein Preis auf die Ehescheidung gesetzt. Die Frau, die sich von ihrem Manne scheiden läßt und dann trotzdem wöchentlich oder monatlich ihr gewisses Unterhaltsgeld von ihm bekommt, auch wenn die Zahlung dem Manne noch so schwer fallen mag — solche Frau lockt durch ihr Beispiel ins Scheidungsgericht auch andere, die sonst bei ihrem Manne aushalten und seine geldlichen Sorgen und Nöthen ihm tragen würden helfen . . ." „Keine Frau, die sich weigert, das im Sakrament der Ehe abgelegte Gelöbniß zu halten, sollte Nährmittel erhalten oder annehmen von dem Manne, von dem sie sich losgesagt hat. Das klingt fast umstürzlerisch, aber es ist meine Ueberzeugung, und ich halte es für nöthig zum Wohl und zur Rettung unseres Volkes, daß Frauen zu ihren Männern halten sollen, auch zu den auf Abwege gerathenen. Was den Unterhalt der Kinder betrifft, so ist das eine andere Sache. Was ich gesagt habe, gilt von dem Unterhalt der geschiedenen Frau."

Dieser schneidigen Vorrednerin schließt nun Frau E. Antoinette Northrup sich an, die als Mitglied der New Yorker „Nationalliga zur bürgerlichen Erziehung der Frauen" sich unterzeichnet und somit vermuthlich zur Klasse der politischen Frauenrechtlerinnen gehört. „Ich wünsche" — schreibt sie — „Frau Mulliners Vorschlag zu unterstützen, daß keine Frau Geld nehmen soll von dem Manne, den sie (gleichviel aus welchem Grunde) verlassen hat, und daß ein Gesetz erlassen werde zur gänzlichen Aufhebung der Alimente. Ich stimme auch darin mit Frau Mulliner überein, daß ein Gesetz erlassen werde zu gehöriger Versorgung der Frau, so lange sie eine Frau ist. Ich kenne verschiedene Frauen, deren Männer reich sind, die aber trotzdem kein Geld haben, über das sie verfügen können, und die nicht einmal einen Pfennig zu einem sie interessirenden wohlthätigen Zweck hergeben können, weil sie ganz und gar vom Geldbeutel ihres Mannes abhängen. Diesem Uebel könnte durch Ueberweisung eines gewissen Vermögensantheils an die Frau bei Eingehung der Ehe abgeholfen und die Alimentenbewilligung dadurch unnöthig gemacht werden."

Als Dritte im Bunde erscheint eine Bostonerin, die ihren Namen nicht nennt, aber sich als Stimmrechtlerin („Suffragette") bekennt. Scheidungen müssen sein, ist deren Ansicht; sie glaubt nicht, daß wir fertig werden können ohne Scheidungen. Aber auch sie ist der Ansicht, daß die Scheidung nicht zur Bewilligung von Alimenten führen sollte. Erstens von Anstands wegen, die Frauenwürde zu wahren. Sie findet es genau so unwürdig und unziemlich, auf Alimente zu klagen, als wenn eine Klage erhoben wird auf Geldzahlung wegen Bruchs des Eheversprechens. Die einzig mögliche Entschuldigung der Scheidung von einem Manne sei die, daß der Mann „unfit" ist, mit ihm zu leben. Aber nichts Unvernünftigeres und Unbilligeres kann es geben, als daß eine Frau verlangt, erhalten zu werden von einem Manne, den auf ihr eigenes Verlangen das Gesetz ihr zu einem völlig Fremden gemacht hat.

* * *

Es gehört Kourage dazu, das zu sagen, und auf den ersten Blick wird es den meisten Lesern (und Leserinnen) geradezu verblüffend vorkommen. Daß der geschiedene Mann zu sorgen hat für die Frau, die sich von ihm scheiden lassen hat, wenigstens soweit er imstande dazu ist, gilt als so selbstverständlich, ist so altüberlieferter Brauch in diesem Lande, daß die wenigsten noch daran denken, daß es Länder gibt, große und gesittete Länder, in denen es nicht so gehalten wird; die vollständige Auflösung einer Ehe auch die Aufhebung aller aus der Verbindung entstandenen Pflichten und Verbindlichkeiten bedeutet. Es mögen da vielleicht in der Scheidung dem schuldigen Gatten gewisse Vermögensnachtheile (sog. Ehescheidungsstrafen) auferlegt werden zu Gunsten des unschuldigen Gatten, aber die Pflicht des einen und das Anspruchsrecht des anderen endet mit der Scheidung. Und es geht auch, und die Zahl der schiffbrüchigen Ehen ist geringer als hier, wo der Mann zahlen muß, selbst wenn er vermögenslos ist und die Frau ihr eigenes, reichliches Auskommen hat; oder er ins Gefängniß gesteckt wird, wenn er nicht zahlt. Und selbst wenn er zahlt, doch unfrei ist, nicht kommen und gehen darf, wie er will, weil es Gesetze gibt oder Rechtsmittel gibt, ihn am Verlassen des Staates zu hindern, von dessen Gerichten die Pflicht der Alimentenzahlung ihm auferlegt worden ist.

Daß der Mann, der eine Frau heirathet, damit auch die Pflicht ihrer Versorgung übernimmt, und daß er gesetzlich gehalten ist, nöthigenfalls gesetzlich gezwungen werden sollte zur Erfüllung dieser Verpflichtung, wird auch von den Gegnern der Scheidungs-Alimente nicht in Abrede gestellt. Mißhandelt der Mann die Frau oder macht er durch sonstige Bosheit oder Verfehlung ihr ein schickliches Zusammenleben mit ihm unmöglich, so mag die Frau auf gesonderten Unterhalt klagen, und das Gericht wird ihr zusprechen, was in Anbetracht ihrer Bedürfnisse und des Mannes Zahlungsfähigkeit als recht und angemessen erscheint. Die Frau wäre versorgt und der Mann gebunden an die übernommene Pflicht, genau wie jetzt — mit dem einzigen Unterschiede, daß die Versorgung und die Verpflichtung durch den Fortbestand der Ehe bedingt wäre. Trotz des getrennten Lebens müßte die Frau des Mannes Frau bleiben, um Anrecht zu haben auf Versorgung durch den Mann. Und wenn die Frau nicht eine anderweitige Ehe eingehen will, so liegt in dieser Gebundenheit keinerlei Benachtheiligung für sie. Geht sie aber eine anderweitige Ehe ein, so hört auch für die geschiedene Frau in der Regel das Recht auf, Alimente von dem geschiedenen Manne zu verlangen. Die Ausnahmen, wo es nicht aufhört, sind vergleichsweise selten und sind nicht der Art, daß sie besondere Berücksichtigung verdienten. Auf alle Fälle ist die aufgeworfene Frage weiterer Erörterung werth. Daß durch die Bewilligung von Alimenten, wie hier gehandhabt, eine Prämie auf die Scheidung gesetzt wird, und daß ohne dies „Recht" auf Alimente die Scheidungen sehr viel seltener werden würden, ist schlechterdings nicht in Abrede zu stellen.

(Von unserem Spezialkorrespondenten.)

„Das größte der Welt."

Berlin, 30. Juli 1910.

„Das größte in der Welt!" war, seit Menschengedenken, ein amerikanisches Adjektiv. Was auch der Amerikaner that, schuf, produzirte, besaß —, es war immer „das größte in der Welt", die übrige Welt hatte sich daran gewöhnt, konnte es sich garnicht anders denken; nahm es als selbstverständlich hin.

Dann „erwachte" Deutschland. Der Grund dieses Erwachens war mannigfach. Der deutsch-französische Krieg, Bismarck, die drei Kaiser, — der Großvater, der Vater und der gegenwärtige Kaiser; namentlich letzterer — und, last but by no means least, das amerikanische Beispiel selbst. Was die Deutschen dort in vielen Jahren gelernt hatten begann sich zu zeigen. Sie kamen zurück, manchmal zu Besuch, manchmal um hier zu bleiben, und erzählten den bewundernd aufhorchenden Landsleuten „wie's gemacht wird", und erfüllten sie mit dem Wunsche es der großen wunderbaren Nation jenseits des großen Teiches ähnlich zu thun. Auch, wenigstens in manchen Dingen, „größte in der Welt" zu sein!

Soweit Landfläche in Betracht kam ging das natürlich nicht. Aber in vielen anderen Sachen machten sie sich scharf daran ihren Wunsch der Erfüllung näher zu bringen. Zuerst, zweifellos, pessimistisch. Aber zu ihrer eigenen Ueberraschung, waren sie erfolgreich. Und dann, wie durch Zauberschlag, war der alte ehrwürdige Deutsche plötzlich von der Bildfläche verschwunden; an seiner Stelle stand der junge Draufgänger. Die Rolle des Denkers und Träumers, des Dichters und Philosophen war plötzlich ausgespielt; das Große, das Gewaltige und Gewaltsame waren Trumpf. „Deutschland in der Welt voran!" wurde zu einer Art Schlachtenruf. Und die Augen fest auf ihr amerikanisches Prototyp gerichtet, stürmten sie vorwärts; nur dem einen Ziele entgegen: so zu werden wie die, denen gleich zu thun sie es versuchten, in einigen Dingen wenigstens „das Größte in der Welt" zu sein oder zu besitzen.

Ist es ihnen gelungen? Wir wollen sehen.

Fangen wir gleich mit einer kleinen Thatsache an, die in diesem Moment jede deutsche Hausfrau in Aufregung hält — und, nebenbei, auch deren Männer; denn die müssen es bezahlen — nämlich die unheimlichen Preise für Fleisch und Gemüse. Diese sind ganz zweifellos die größten der Welt. Als uns hier die Nachrichten über die hohen Fleischpreise in Amerika und die Revolte der Hausfrauen gegen die Fleischer erreichten, da konnten wir nur lächeln. Ein Pfund Beefsteak theuer bezahlt mit 25 Cents?! Da hatten wir Amerika entschieden geschlagen! Obwohl, der Wahrheit die Ehre, wir auf diesen Sieg lieber verzichtet hätten. Andererseits ist es Deutschland gelungen in vielen Dingen „größte der Welt" zu sein, wo zu sein es schon verlohnt.

Da haben wir z. B. die beiden Schiffsgesellschaften, die Hamburg Amerika Linie und den Norddeutschen Lloyd. Sie sind die größten der Welt. Und bald werden wir den größten Handels-Dreadnought auf den Ozeanen haben, denn die „Hapag" steht im Begriff ein Schiff von solchen Dimensionen zu bauen, daß selbst die größten zur Zeit existirenden Schiffe wie Zwerge neben diesem Riesen aussehen werden. Dies erinnert mich an eine Kritik des Kaisers, gelegentlich des Stapellaufs der „Deutschland". Der Kaiser, dem es doch sonst gewiß nicht an Worten mangelt, um seinen Empfindungen Ausdruck zu geben, stand ein Weilchen sprachlos vor dem prächtigen Schiffe, um dann seine ganze Bewunderung in das eine Wort zu kleiden: „Kolossal!" Man darf wohl erwarten, daß er bei dem Stapellauf des oben erwähnten Riesen das vom Kaiser geprägte Wort wiederholen wird: „Deutschland in der Welt voran!"

In Hamburg sind soeben alle Telephonämter zu einem einzigen Hauptelephonamt vereinigt worden. Das heißt, daß 80,000 Telephonanschlüsse aus einem einzigen Telephonbüro bedient werden. Dieses Telephonbüro ist das größte der Welt.

Der New Yorker ist immer sehr stolz auf sein Coney Island gewesen, und in diesem Island namentlich auf den Luna Park. Da haben wir ihn geschlagen. Wir haben auch einen Lunapark, direkt hier mitten in Berlin. Einen Luna Park — wie mir alle Bewohner Berlins, die dazu verdammt sind, im Umkreise von einer Meile davon zu wohnen, bestätigen werden — der der größte der Welt ist und folglich, so beschwören wenigstens besagte Bewohner, den größten Lärm der Welt vollbringt.

Daß wir im Verbrauche von königlichen und kaiserlichen Ministern der ganzen Welt voran marschiren braucht wohl kaum hervorgehoben zu werden. Gleichfalls, daß wir die größte Armee der Welt haben; wenn auch die größte Marine — noch nicht. A pro pos, Marine. Der ja auch in Amerika wohlbekannte Admiral Köster ist Persona gratissima mit jedem Menschen in der Marine, vom Kajütenjungen aufwärts. Er wird nie anders wie bei seinem Nicknamen genannt: „Hannes". Kürzlich nun begab sich „Hannes" auf eine Inspektionsreise, wobei ihm wiederholt das Aussehen der Matrosen nicht gefiel. Da wandte er sich an die Kommandeure der betreffenden Schiffe:

„In etwa einer Woche bin ich wieder da. Und ich hoffe, daß die Kerle dann dicker sind!"

Seit dem Tage herrscht eitel Jubel an Bord der deutschen Kriegsschiffe. Denn wenn „Hannes" kommt, dann müssen die Leute dick sein. Gegenwärtig werden sie zu diesem Zwecke kräftig gestopft.

Deutschland hat heute das größte und vollständigste Hospital der Welt; das rühmlichst bekannte Virchow-Krankenhaus. Die Irrenanstalt Buch dürfte gleichfalls nicht ihresgleichen haben. Sie stellt nichts weniger dar, als eine vollständige Stadt von 7000 Einwohnern mit einem Pavillon für fast jede Familie.

Aber selbst in Amerikas eigenster Domäne versucht Deutschland „die größte" zu werden. Das große Waarenhaus von A. Wertheim — das jetzt schon fast die Größe von Siegel Cooper-New York oder Marshall Field-Chicago hat, soll um mehr als das Doppelte vergrößert werden. An der Leipzigerstraße und dem Leipziger Platz, Berlins bedeutendster Verkehrsader, gelegen, waren die Preise die für die angrenzenden Grundstücke und Gebäude gezahlt wurden, enorm selbst für amerikanische Ideen. Wenn dieses Waarenhaus fertig gestellt sein wird — etwa in einem Jahre oder so, — dann wird es das größte der Welt sein.

Krupp-Essen ist bei weitem der größte Kanonenfabrikant der Welt. Während die größten Schiffswerften in Deutschland zu finden sind.

Dann haben wir die größten Luftschiffe — und folglich die häufigsten und schrecklichsten Unfälle. Berlin hat die meisten Theater irgend einer Stadt der Welt — New York nicht ausgeschlossen — und, der Himmel weiß, die leersten. Ob Baldwin größer ist wie Borsig konnte ich bestimmt nicht feststellen; ich bezweifle es aber. Die Borsigsche Fabrik hat eben erst die 5000. Lokomotive geliefert. Das spricht für sich selbst.

Auch auf dem Felde des Sports strengt Deutschland sich an, in irgend etwas „größtest der Welt" aufweisen zu können. Die Rennbahn im Grunewald bei Berlin ist die größte, die es gibt. Gleichzeitig sind es die Preise, die im dortigen Restaurant üblich. So behauptet wenigstens der Berliner. Ich bezweifle es. Denn der Berliner hat es noch niemals mit Delmonico und Sherry versucht.

Wir haben den größten Export namentlich billiger Kleiderkonfektion. — Wir haben auch den größten Bierkonsum. Namentlich in München. Es wird behauptet, daß der Münchener einen großen Umweg macht, um die Brücken seiner Heimathstadt nicht kreuzen zu brauchen. Er kann das Wasser nicht sehen. Vielleicht darf ich hinzufügen, daß wir die größten Männer in München haben. Amerika hat nur einen Mr. Taft. München hat einige hundert Tafts. Natürlich, nur rein körperlich.

Und so gibt es eine große Menge anderer schöner Dinge, in denen Deutschland in der Welt voran ist. Ich will nur noch eines erwähnen. Das lustige Lachen, das wir uns hin und wieder leisten dürfen; manchmal auf eigene Kosten, manchmal auf Kosten anderer. Als wir über den Hauptmann von Köpenick lachten, da lachten wir auf eigene Kosten. Als wir die lustige Geschichte von den allnächtlich über England fliegenden Luftschiffen belachten, da lachten wir auf Kosten unserer britischen Kousins. Zur Zeit lachen wir wieder mal recht herzhaft über den Versuch Deutschlands „Nikaragua zu annektiren" nämlich. Wenn sie einem Deutschen ein Lächeln abzwingen wollen, dann sagen sie nur: „Nikaragua." Der größte Billikin, der je existirt!

In all diesen Dingen sind wir die größten der Welt. Worin wir's nicht sind, wissen wir ganz genau. Wir haben weder Skyskrapers, Hudson-Brücken, Marmorhäuser, Pierpont Morgans, New Yorker Häfen, Yellowstone Parks, Chicago-Armours, Zehn-Pfund-Sonntags-Ausgaben von Zeitungen, Prohibitionsgesetze, Jeffries-Johnson-Kämpfe, Roosevelts — es sei denn, daß der Kaiser einer wäre — amerikanische Wahlen, wie wahnsinnig rasende Luxuszüge, was ja alles „größte Dinge der Welt" sind. Und noch viel mehr Dinge, die wir noch nicht haben. Aber — wir bekommen sie noch. Mit Amerika als Vorbild werden wir's sicher noch erreichen. Ob früher oder später, läßt sich schwer sagen. Aber dieses Eine wissen wir sicher. Soweit die anderen in Betracht kommen, die das Rennen mit uns machen. Ja, ich glaube, soweit die in Betracht kommen, da haben wir die „Inside Track."

Oscar T. Schweriner.

Die streikenden Meereswogen.

Auf einer französischen Provinzbühne wurde kürzlich Shakespeare's „Sturm" gegeben. Die Meereswogen wurden von 15 Statisten „gespielt", die unter einer meergrünen Leinwand verborgen, sich heben und senken und so das Wellenspiel nachahmen sollten. Für diese Leistung erhielt jeder einen Franken; da jedoch die Einnahmen des Theaters in der letzten Zeit sehr zurückgegangen waren, hatte der Direktor den Arbeitslohn des Meeres gekürzt und wollte nur noch die Hälfte zahlen. Da brauste das Meer auf und beschloß, zu streiken, und zwar gerade während der Vorstellung. Als nun das Donnerbecken hinter den Kulissen fürchterlich tobte und riesengroße Bohnen als Schlossen auf die Bühne fielen, blieb das Meer unheimlich ruhig. Der Regisseur lief zu den Wogen hinunter und befahl ihnen, sofort „anzuschwellen" und zu „brüllen", aber das Meer rührte sich nicht. Endlich hob ein Ausständiger die Leinwand ein wenig in die Höhe und flüsterte dem Regisseur zu: „Wollen Sie 30 Centimes zulegen?" — „Nein, 10 Centimes." Das Meer fuhr fort, spiegelglatt und eben dazuliegen; die Zuschauer lachten. „30 Centimes?" fragte der Sprecher des Meeres noch einmal. „Nein, 20 Centimes." Das Meer erbrauste ein ganz klein wenig, als gleite ein sanfter Abendwind über die Wogen. „25 Centimes?" fragte der geängstigte Regisseur. Die Wogen stiegen ein wenig, wie vom Ostwind bewegt. Dafür brach jetzt der Sturm im Saale los; man zischte, johlte und pfiff." „Also 30 Centimes!" rief der unglückliche Regisseur. „Aber wehe Euch, wenn die Wogen nicht gut sind." Und das Meer stieg, wie vom Sturme gepeitscht, in grauenerregender Weise; es sauste und brauste, bis plötzlich in der Hitze des Gefechtes die Wellen sich brachen, die meergrüne Leinwand platzte und alle 15 Statisten auf die Bühne purzelten. So endete der Ausstand der Meereswogen.

Todes-Anzeige.

Allen Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere liebe Mutter und Großmutter

Mathilde Oesterle

nach schwerem Leiden sanft im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 2. August, Nachmittags 1 Uhr, vom Trauerhause, 2839 N. Richmond Str., nach dem Montrose-Krematorium. Um stilles Beileid bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Clara Biehl, Tochter.
Adolf Biehl, Schwiegersohn.
Clara, Alwina und Wilmot, Enkel.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten theilen wir auf diesem Wege die traurige Nachricht mit, daß unsere bewährte und treue Köchin

Frau Elizabeth Gordon

durch einen Unfall nach kurzem und schwerem Leiden am 29. Juli, Abends 7 Uhr, sanft entschlafen ist.

Friede ihrer Asche.

The Peter Schoenhofen Brewing Co.

Beerdigung Sonntag, den 31. Juli, 2 Uhr Nachmittags, nach dem Rosehill-Friedhof, von Jägers Undertaking Establishment, 1809 West 12. Str.

Beerdigungs-Anzeige.

Die Beerdigung von

Joseph Colling

Gatte von Katherine Colling geb. Melhart, und Sohn von Peter und Katherine Colling, findet am Dienstag, den 2. August, Nachmittags um 2 Uhr, von dem Leichengewölbe auf dem St. Bonifaziusfriedhof aus statt.

safon — Die trauernden Hinterbliebenen.

Danksagung.

Hiermit sage ich allen meinen Freunden und Bekannten meinen herzlichsten Dank für die Theilnahme an dem Begräbniß meines Vaters

Jacob Rumpf.

Nochmals dankend:

John J. Rumpf.

Waldheim.

Einziger deutscher konfessionsloser Friedhof von Chicago. Durch Metropolitan-Hochbahn, ebenfalls durch alle Straßenbahnen für 5 Cents zu erreichen. Billige Begräbnißplätze sind in diesem schönen Friedhof auf Abschlagszahlungen zu haben. — General-Offices: Forest Park, Ill. — Tel. Forest Park 797 und 757.

Fred. J. Huttermeister, Präs. Fred Maas, Sekr.
Jakob Schwab, Superintendent

Die interessanten Kriminalfragen der Neuzeit. Gebunden. $1.70 postfrei.

Koelling & Klappenbach,
Buchhandlung, Schreibmaterialien, Sportartikel, 169—171 Ost Adams Str. Zwischen LaSalle Str. und Fifth Ave.

RIVERVIEW EXPO

Western — Belmont — Clybourn — Roscoe

Zwanzig Meilen Fahrten — durchschauernd, erheiternd, aufregend, bezaubernd.

Unvergleichliche Schaustücke
CREATION
MONITOR & MERRIMAC
jetzt 25c

CARL EDOUARDE und seine Kapelle
Graduirt vom Kgl. Konservatorium in Leipzig. — Heute zum ersten Male hier.

ATLANTIC BEACH Riesen-Schwimm-Teich
Für Badende offen Tag und Nacht. Freier Unterricht.

Die kleinsten Zwillinge
in der Welt. Noch immer lebend im Baby-Inkubator.

Heute: Piknik der Ungarischen Wohlthätigkeits-Gesellschaft

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Sohn und Bruder

Otto E. Scheffler jr.

am Freitag, den 29. Juli, 4:30 Nachm., im Alter von 18 Jahren und 2 Monaten plötzlich gestorben ist. Beerdigung findet statt am Montag, den 1. August, um 1 Uhr Nachm., vom Trauerhause, 2946 N. Washtenaw Ave., nahe Elston Ave., nach dem St. Lucas-Gottesacker. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Otto Scheffler, Vater.
Meta Scheffler geb. Naumann, Mutter.
Edward, Walter und Arthur, Brüder.
Myrtle, Schwester.

safon

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß meine geliebte Gattin und unsere liebe Mutter

Magdalena Meyer geb. Schommer

im Alter von 47 Jahren und 8 Monaten gestorben ist. Beerdigung findet statt am Dienstag, den 2. August, 9:30, vom Trauerhause, 2042 W. 23. Str., nach der St. Pauluskirche und von dort nach dem Bonifazius-Gottesacker.

Matthias Meyer, Gatte.
Matthias, Margerita, Joseph, Katharina, Anna und Nicholas, Kinder.
Peter Schommer, Margareta Mascha und Lucia Osweiler, Geschwister, nebst Verwandten.

sonmo

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere geliebte Gattin, Mutter und Großmutter

Maria Wegner

im Alter von 66 Jahren am 29. Juli sanft entschlafen ist. Beerdigung findet statt am Montag, den 1. August, um 1 Uhr, vom Trauerhause, 2107 Belle Plaine Ave., nach dem Montrose-Friedhof. Die trauernden Hinterbliebenen:

Heinrich Wegner, Gatte.
Mary, Henry, Christina, Fred, Kinder.
Walter und John, Schwiegersöhne.
Katie und Stacie, Schwiegertöchter.

XXXVI. Fest der alten Ansiedler

Montag, den 1. August, in Brand's Park

Belmont und Elston Ave.

Goldene Medaillen.

1. Dem ältesten deutschen Ansiedler Chicagos.
2. Der ältesten deutschen Ansiedlerin.
3. Dem ältesten (nicht deutsch redenden) Ansiedler.
4. Der ältesten (nicht deutsch redenden) Ansiedlerin.
5. Dem alten Ansiedler, welcher am längsten in Chicago in ein und demselben Geschäft thätig war und noch in dessen Diensten steht.
6. Derjenigen Ansiedlerin, welche am längsten in Chicago für eine und dieselbe Partei thätig war und noch für dieselbe thätig ist.
7. Demjenigen deutsch-amerikanischen Ansiedler-Ehepaar, dessen Alter zusammengerechnet die höchste Zahl ergibt.
8. Demjenigen nicht deutsch redenden Ansiedler-Ehepaar, dessen Alter zusammengerechnet die höchste Zahl ergibt.
9. Dem ältesten hiesigen Veteranen der Vereinigten Staaten-Armee.
10. Demjenigen deutsch-amerikanischen Familien-Oberhaupte, welches die meisten Kinder und Kindeskinder aufzuweisen hat, wenn möglich auf dem Festplatze.

Dieser Preis ist von den Herausgebern der Illinois Staats-Zeitung, Freie Presse und Westen und Daheim gestiftet.

N. B. — Von den Preisen sind Diejenigen ausgeschlossen, welche schon einmal für das gleiche Verdienst eine Medaille erhalten haben.

Bei der Registrirung bitten wir die neue Hausnummer anzugeben.

Dem jungen Volk steht ein Tanzplatz von 3 Uhr Nachm. an frei zur Verfügung.

Das Publikum wird darauf aufmerksam gemacht, daß das Picnic dieses Jahr in Brands Park stattfindet.

Konzert, Tanz, Volksbelustigungen.

Eintritt 25 Cents.

Das Komite der Chicago Turngemeinde zur Veranstaltung der Feste der alten Ansiedler. jl17,24,31

Hessen heraus!

Zum vierten allgemeinen Hessischen Volks- und Sommernachts-Fest, verbunden mit großem Preiskegeln, Sonntag, den 7. August 1910, im Excelsior Park, Irving Park Boulevard, nahe Elston Ave. Eintritt zum Festplatz 25c @ Person. Anfang 1 Uhr Nachm. Jedermann willkommen. jn26,jl10,17,31,ag6.7

14. Jahres-Pik-Nik

veranstaltet von der Ungarischen Wohlthätigkeits-Gesellschaft (Magyar Jótékonycélu Társulat.) am Sonntag, den 31. Juli 1910, im Riverview Grove, Anfang 1 Uhr Nachm. Ende 11 Uhr Abends. Eintritt 25 Cents. jul23,24,27,30,31

13. Piknik u. Preiskegeln

veranstaltet vom Viktoria deutscher Frauenverein am Dienstag, den 2. August 1910, im Excelsior Park, Irving Park Boulevard und Elston Avenue. Tickets im Vorverkauf 10c. An der Kasse 15c @ Person. Anfang 11 Uhr Morgens. Musik von Schultze's Orchester. jl23,30,31

Schwaben-Verein. Bar-Versteigerung!

Die Bierschenken für das 33. Canstatter Volksfest kommen am Mittwoch, den 3. August, Nachmittags um 3 Uhr, in öffentlichem Ausstreich in Brands Park zur Versteigerung, wozu Liebhaber eingeladen sind.

jl28,30,31,ag3 — Der Vorstand.

Birk Bros.' Brewing Co.'s (109 Webster Ave.) "SUPERB" Flaschenbier, speziell für Privatfamilien, überall abgeliefert. Telephon North 496. Sag,so,11

White City

„Nichts in der Geschichte der Vergnügungs-Park-Erfindung kann sich mit der Pracht des White City Thurmes messen.

„Der berühmteste Vergnügungs-Park der Welt.

„Ganz gleich, wo der Wanderer herkommt, das einzige wirkliche Wunder, das er unbedingt zu sehen wünscht, ist die White City"

Sagt Amy Leslie.

Letzte Woche von LOMBARDO Kapelle & Opera CO.

Große, komische, leichte u. popul. Oper.

18 Shows 20 Fahrten — 60c Table d'hote im Kasino. Billiger als zu Hause!

Stellt Eure Maschine in unsere Garage u. erhaltet zwei Gate-Tickets frei.

Einlaßkarten und freie Konzessionen für nur 10c

Sans Souci Park

Für heute, den Tag der Ruhe:

Erstens: Eure Kirche.
Zweitens: Etwas gute Musik und vernünftiges Vergnügen.

Das Zweite findet Ihr immer in Sans-Souci. „Der Platz der Wohlerzogenen."

2 Monster-Konzerte 2 Nachmittags und Abends.

Durch den berühmten italienischen Dirigenten CREATORE und seine unerreichte Kapelle

Wenn warm: Macht unsere sicheren Fahrten.
Wenn hungrig: Eßt unsere reinen Speisen.
Wenn durstig: Erfrischt Euch im Rathskeller.

Unsere 3 Theater unterhalten ebenfalls (Alle Schaustellungen garantirt anständig.)

Kopp's Garden

Lincoln, Lawrence und Western Ave.

Konzert jeden Abend, Extra am Samstag und Sonntag: Gustl, Louisl und Tony, die Murthaler Sänger und Volkssänger. safo

Bismarck-Garten

ELLERY'S KAPELLE

Konzert diesen Nachmittag und Abend.

Pik-Nik und Preiskegeln

veranstaltet vom Damen-Verein Frohsinn (frühere Damensektion des Aurora Turnverein) am Freitag, den 5. August, im Excelsior Park, Irving Park Boulevard und Elston Ave. Anfang 2 Uhr Nachm. Freunde sind eingeladen. Eintritt ist frei. sonmi

Große Exkursion und National-Feier der Vereinigten Schweizer Vereine

Sonntag, 7. August 1910, nach dem schönen Spring Hill Grove, in St. John, Ind. Abfahrt vom LaSalle Depot an Van Buren Str., mit der Ch. I. & S. R. R. um 9, 10 u. 12:30, halten an 31., 63. Str. u. Grand Crossing, South Chicago, Main Stat., u. East Side. Rückfahrt um 7 u. 7:30 Abds. Rundfahrt mit Eintr. in den Park 50c für Erwachsene. Kinder über 10 Jahre 25c, unter 10 Jahren frei. sondifs

The Rienzi

Chicagos populärster Familien-Resort, Ecke N. Clark Str. und Diversey Blvd.

Konzert Sonntag Nachm. von 3 bis 7 Uhr und jeden Abend von 8 bis 12 Uhr.

Restauration erstklassig.

Guzzardi Pietro.

10okmikfon*

Neue Serie.

Der APOLLO BAU-VEREIN eröffnet seine 50. Serie am Montag, den 1. August 1910.

Versammlungen jeden Montag Abend um 8 Uhr in Hörbers Halle, 2133 Blue Island Ave., wo Aktien in der neuen Serie gezeichnet werden können, oder zu jeder Zeit bei Schumacher, Gnaedinger & Co., 1208 Blue Island Ave.

Bandwurm mit Kopf vertrieben!

Greff's Bandwurm-Mittel ist ein sicheres Mittel für Kinder und Erwachsene.

Kein Fasten — Keine Schmerzen. Leicht einzunehmen.

Garantirt. Preis $2.00.

L. J. GEISPITZ, Apotheker. 1733 N. Halsted Str., Ecke Willow Str.

EMIL H. SCHINTZ, 120 Randolph Str. Geld zu 5 bis 6 Prozent Zinsen zu verleihen. Gute erste Hypotheken zu verkaufen. Tel.: 6840 Central.

(Für die „Sonntagpost".)

Goethe und sein Chicago'er Denkmal.

V.—Vom Wettbewerb.—Albert Jägers, der Mann und sein Werk.

Träger klangvoller Namen sind es, die der Denkmal-Ausschuß aufgefordert hat, Entwürfe für das Chicagoer Goethe-Monument einzureichen. Die alte und die neue Welt ist berücksichtigt, den verschiedenen Kunstrichtungen Rechnung getragen worden. Mit Stolz können wir berichten, daß sämmtliche Künstler ihre Mitwirkung zugesagt haben.

Albert Jägers.

Von ihnen interessiren uns besonders zwei, weil sie beide von deutscher Herkunft sind, beide in früher Jugend in dieses Land kamen und hier als Menschen wie als Künstler Wurzel faßten. Es sind dies Albert Jägers, der zu Suffern im Staate New York, und Hans Schuler, der zu Baltimore im Staate Maryland schöpferisch thätig ist. Befassen wir uns heute mit dem ersteren, mit Albert Jägers!

In einer uns freundlich zugesandten, kurzen Autobiographie theilt der Künstler mit, daß er am 28. März 1868 zu Elberfeld im Königreich Preußen geboren wurde und als Kind mit seinen Eltern nach Cincinnati übersiedelte.

Hier fand sein Vater, ein Holzschnitzer, Beschäftigung an Kirchenarbeiten, bei denen er den Sohn gelegentlich als Lehrling verwendete. Zugleich erwarb dieser sich Kenntnisse in einer Zeichenschule, wo er zuerst zu modelliren begann. Ein praktischer, anderthalb Jahre dauernder Kursus in der Office eines Architekten vollendete des Jünglings Ausbildung, der von da an weder eine andere Schule noch irgend eine Künstlerwerkstätte als Lernender besuchte. Die Unterweisungen in den Anfangsgründen ausgenommen, muß er als Autodidakt angesehen werden, als ein Mensch, der, wie Jägers in der Beschreibung seines Entwickelungsganges sagt, sich bei mancherlei Nachtheil schließlich zu starker Individualität und, wenn er ein thatsächlich begabter Künstler ist, zu einer Persönlichkeit in der Kunst entfaltet.

Im Jahre 1889 kam der junge Bildhauer nach New York. Ein Jahr später vermählte er sich mit Mathilda Holdt, der Tochter eines Cincinnatier Arztes. Selbst Jüngerin der Kunst, stand sie dem Manne ihrer Wahl verständnißvoll zur Seite und blieb ihm in allen seinen Lebenskämpfen ein treuer, zuverlässiger Kamerad.

Verhältnißmäßig früh gewann Jägers die Anerkennung der Kunstverständigen. Die „National Sculpture Society" veranstaltet in Uebereinstimmung mit ihrem Programm, die Entwickelung der Sculptur zu fördern, von Zeit zu Zeit Preisausschreiben. Schon beim ersten Wettbewerb, bei dem es sich um eine neue Silber-Dollar-Prägung handelte, errang Albert Jägers den Preis. Ebenso blieb er Sieger in dem unter den Auspizien der oben genannten Körperschaft in's Leben gerufenen Wettbewerb um die Errichtung einer Hamilton Fish-Gedächtnißtafel für das Columbia College. Auch wurde ihm die Anfertigung der Tafel zuerkannt.

Außer zahlreichen Privatbestellungen führte er im Lauf der Jahre Aufträge aus für die panamerikanische Ausstellung in Buffalo und für die St. Louiser Weltausstellung. Statuen, von seiner Hand geschaffen, sind im Gebäude der schönen Künste in St. Louis und im neuen Zollamt in New York zu finden.

Im Jahre 1905 wurde der Künstler von der Regierung zusammen mit einer Anzahl hervorragender Bildhauer aufgefordert, im begrenzten Wettbewerb einen Entwurf für ein dem General von Steuben in Washington zu errichtendes Monument, für das der Kongreß fünfzigtausend Dollars bewilligt hatte, zur Prüfung einzureichen. Augustus St. Gaudens, der jüngst verstorbene, weltbekannte Meister, der der Denkmals-Kommission als einziger sachverständiger Beamter beigegeben worden war, war von Jägers' Skizze entzückt und begeistert. Dringend empfahl er ihre Ausführung und seinem Antrag ward Folge geleistet. Im kommenden Monat November wird das Denkmal enthüllt werden. Auf einen vor Kurzem vom Kongreß gefaßten Beschluß hin wird ein in Bronze hergestellter Abguß der Steuben-Statue dem deutschen Kaiser als Geschenk übersandt werden.

Durch die Auszeichnung, die ihm mit der Preiskrönung seines Entwurfs für das Steuben-Denkmal zu Theil wurde, ward Jägers mit einem Schlage ein weithin berühmter Mann. Besonders die Deutschen diesseits und jenseits des Ozeans, denen, soweit sie geschichtskundig sind, Friedrich Wilhelm von Steuben, der geniale Organisator der Armee Washingtons, so werth und theuer ist, wie den Franzosen ihr Lafayette, fingen an, ihm volle Aufmerksamkeit zuzuwenden. Man erwartet Großes von dem Schöpfer des eigenartigen Steuben-Monumentes, der jetzt in der Blüthezeit des Mannesalters und der Schaffenskraft steht. Man erwartet von dem hochbegabten, deutsch-amerikanischen Künstler daß seine Schöpfungen nicht nur in der Kunstwelt und bei kunstverständigen Laien Bewunderung erregen, sondern daß sie auch dazu beitragen werden, das Band der Sympathie zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten fester knüpfen zu helfen.

Am 15. September dieses Jahres wird die Entscheidung hinsichtlich des Chicagoer Goethe-Denkmals fallen. Dann werden die zum Richteramt Erkorenen darüber aburtheilen, wer der Berufene sein soll, dem die Errichtung des Monumentes im Lincoln Park anvertraut wird. Wie immer aber sie entscheiden mögen, sicher ist es, daß der von Albert Jägers eingeschickte Entwurf berechtigtes Aufsehen erregen wird.

Für Musikfreunde.

Das Beethoven-Denkmal im Heiligenstädter Park. — Beisetzung von Hans Simrock. — Der Spielplan der Wiener Hofoper. — Mahlers 8. Symphonie. — Preis-Ausschreiben der Gesellschaft der Musikfreunde in Wien. — Altmeister Leschetizky.

Im Heiligenstädter Park bei Wien wurde das große Beethovendenkmal von Bildhauer Weigl mit der Architektur von Oerley in Gegenwart zahlreicher Kunstfreunde inmitten jener Baumriesen enthüllt, unter denen schon Beethoven gewandelt ist. Er weilte in dem kleinen uralten Ort an der Donau häufig in der Sommerfrische. Weigls Werk ist in karrarischem Marmor ausgeführt und zwei Meter fünfzehn Zentimeter hoch. Beethoven ist in der Kleidung seiner Zeit dargestellt und barhaupt. Er schreitet mächtig gegen den Wind an, Stock und Hut auf dem Rücken in verschränkten Händen haltend. Die Architektur Oerleys hat um den niederen, mehrfach abgestuften Sockel einen elliptischen, vorn offenen Platz geschaffen, den eine ebenso in Stufen sich leicht verjüngende niedere Steinwand einfaßt.

* * *

Die Beisetzung des Musikverlegers Hans Simrock fand auf dem alten Charlottenburger Luisenkirchhof am Bahnhof Westend unter großer Betheiligung statt. Den vor einem Lorbeerhain aufgebahrten Sarg schmückten Kränze und Palmengewinde der Deutschen Brahmsgesellschaft, des Vereins Berliner Musikalienhändler, der Genossenschaft deutscher Tonsetzer, von Komponisten und Freunden der Familie. In der Trauerversammlung bemerkte man unter anderen Professor Schumann von der königlichen Singakademie, Professor Moser von der königlichen Hochschule für Musik, Geheimrath Professor Friedländer. Das Barthsche Madrigalquartett leitete die Trauerfeier ein, dann sang George Walther Rückerts Lied „Mit vierzig Jahren ist der Berg erstiegen" in der Brahmsschen Vertonung, und Pfarrer Weiker hielt die Gedächtnißrede. An der Gruft des Erbbegräbnisses widmete Professor Moser dem Entschlafenen im Namen der Kunst und der Künstler einen herzlichen Nachruf.

* * *

Ueber den Spielplan der Wiener Hofoper wird geschrieben:

Im Laufe des September wird eine vollständige Neueinstudirung von Lortzings „Zar und Zimmermann" mit Herrn Weidemann in der Titelrolle stattfinden.

In den Spielplan werden demnächst wieder aufgenommen „Die verkaufte Braut" von Smetana, „Die Rose vom Liebesgarten" von Pfitzner und „Elektra" von Richard Strauß mit Frau Rabl-Kriesten in der Titelrolle. Der 4. Oktober bringt als ersten Novitätenabend die einaktige Oper „Susannens Geheimniß" von Wolf-Ferraris, sowie die Pantomime „Der Schneemann" von Erich Wolfgang Korngold.

Es folgt am 29. Oktober eine vollständige Neueinstudirung von Wagners „Götterdämmerung". Daran schließt sich eine vollständige Aufführung des nunmehr vollständig neu inszenirten Nibelungen-Ringes.

Als weitere Novitäten sind in Aussicht genommen: „Der arme Heinrich" von Pfitzner, „Benvenuto Cellini" von Berlioz, die beiden einaktigen Opern „Aphrodite" von Oberleithner und „Mese Mariano" von Giordano, die Pantomime „Der Schleier der Pierrette" von Dohnanyi, das einaktige Singspiel „Der tapfere Kassian" von Oskar Straus sowie Poldinis Oper „Der Vagabund und die Prinzessin".

Bezüglich der neuen Oper „Der Rosenkavalier" von Richard Strauß schweben Unterhandlungen, die voraussichtlich in kurzer Zeit zum Abschlusse gelangen werden. Das genannte Werk wird dann im Januar in Szene gehen.

* * *

Gustav Mahler's Achte Symphonie, die im September in der Münchener Ausstellung zur Uraufführung gelangt, wird in der folgenden Besetzung zu Gehör gebracht werden: Soli: Hofopernsängerin Gertrud Förstel, Wien (1. Sopran und Magna Peccatrix), Martha Winternitz-Dorda-Berlin (2. Sopran u. Una Poenitentium), Kammersängerin Irma Koboth, München (Mater gloriosa), Ottilie Metzger, Hamburg (1. Alt und Mulier Samaritana), Tilly Koenen, Haag (2. Alt und Maria Aegyptiaca), Kammersänger Felix Senius (Tenor und Dr. Marianus), Hofopernsänger Nicola Geisse-Winkel, Wiesbaden (Bariton und Pater extaticus), Kammersänger Richard Mayr, Wien (Baß und Pater profundus). Die Chorpartien werden vom Riedelverein, Leipzig, vom Wiener Singverein der k. k. Gesellschaft der Musikfreunde und von der Münchener Zentral-Singschule (Kinderchor) gesungen. Gustav Mahler wird selbst die Uraufführung leiten, zu der übrigens insgesammt 32 Orchester- und Chorproben unter seiner eigenen Leitung im Juni und September, und zwar in Leipzig, Wien und München stattfinden. Dr. Georg Göhler und die Hofkapellmeister Franz Schalk, die Dirigenten der mitwirkenden gemischten Chöre, die das Studium derselben leiten, haben sich übrigens dahin geäußert, daß das Werk von einer überwältigenden und nur schwer zu beschreibenden Wirkung sei.

* * *

Aus Anlaß ihres 100jährigen Bestandes (1912) schreibt die k. k. Gesellschaft der Musikfreunde in Wien den Preis von 10,000 K. aus, der einem großen Werke für gemischten Chor und Orchester, mit oder ohne Solostimmen, zugewendet werden soll. Die dem Werke zugrunde liegende Dichtung, deren Stoff keinen tendenziös politischen Karakter haben darf, muß in deutscher Sprache verfaßt oder mit deutscher Uebersetzung versehen sein. An dem Wettbewerb können sich Komponisten aller Länder, jeder aber nur mit einem einzigen Werk, betheiligen. Das Werk darf noch nicht gedruckt und auch noch nicht öffentlich aufgeführt worden sein; die Partitur ist nicht im Original-Manuskript, sondern in einer Abschrift einzureichen. Bei der Einsendung gelten die üblichen Normen: Motto auf dem Titel und auf einem beigelegten versiegelten Couvert, das Name und Adresse des Bewerbers enthält. Die Zusendung hat auf Kosten und Gefahr des Komponisten zu erfolgen. Als Endtermin für die Einreichung ist der 1. Mai 1912 festgesetzt. Das Manuskript des preisgekrönten Werkes geht in das Eigenthum der Gesellschaft über und gibt ihr das Recht zur ersten Aufführung in der Saison 1912—1913, sowie zu eventuellen Wiederholungen. Im Uebrigen bleibt dem Komponisten das Eigenthumsrecht gewahrt. Als Preisrichter haben sich zur Verfügung gestellt die Herren: Dr. Karl Robert Hirschfeld, Musikschriftsteller, Wien; Geheimrath Dr. Hermann Kretzschmar, Berlin; D. Dan de Lange, Direktor des Konservatoriums, Amsterdam; Ferdinand Löwe, Konzert-Direktor, Wien; Gustav Mahler, Tondichter, New York; Hofopern-Kapellmeister Franz Schalk, Wien. Die näheren Bestimmungen über die Durchführung dieses Preisausschreibens werden auf Verlangen unentgeltlich zugesandt.

* * *

Theodor Leschetitzky, der Altmeister des Klaviers, erreichte am 30. Juni das hohe Alter von 80 Jahren. Leschetitzkys Wiege stand in Lancut bei Lemberg, seine Lehrer waren Czerny und Sechter in Wien. 1852 zog er nach Petersburg, wo er Mitgründer der Kaiserl. russischen Musikgesellschaft wurde und sich als Pianist einen Namen machte. Dort vermählte er sich mit der Konzertsängerin Friedeburg. Seine dortige Stellung als Professor am Konservatorium behielt er bis 1878. Seither lebt er als einer der bedeutendsten Klavierlehrer in Wien. Ungeachtet seiner eminenten pianistischen Vorzüge, ist er dort nur sehr selten als ausübender Künstler in die Oeffentlichkeit getreten. Zum zweiten Male verehelichte er sich 1880 mit seiner hervorragenden Schülerin Annette Essipoff, von der er sich jedoch 1892 wieder trennte, um zwei Jahre darauf mit einer anderen Schülerin, Fräulein Benislawka, eine neue Ehe einzugehen. Unter seinen Erstlingskompositionen befindet sich auch eine einaktige komische Oper: „Die erste Falte", nach einem Text von Mosenthal, die 1867 in Prag, 1881 in Wiesbaden und 1883 an der Wiener Hofoper mit Beifall aufgeführt wurde. Im Uebrigen hat er zumeist für das Klavier zahlreiche dankbare, vorwiegend in Berlin erschienene Stücke und einige Lieder veröffentlicht. Ueber seine eigenartige Unterrichtsmethode sind ganze Bücher, darunter zwei englische, geschrieben worden. — Eine innige Freundschaft verband ihn mit Grillparzer, dem er ab und zu Beethovensche Sonaten vorspielen durfte. Beide wurden durch Julie Rettich mit einander bekannt. Leschetitzky erzählte in einer Unterredung mit Ilka Horwitz-Barnay eine heitere Episode mit dem Wiener Dichter: „Eines Abends im Sommer saß ich auf der Bastei und las—da ich wegen meiner schmalen Kasse nicht in's Theater gehen konnte — „Des Meeres und der Liebe Wellen", das am selben Abend mit der Bayer-Bürck im Hofburgertheater gegeben wurde. Da ruft mir eine Stimme zu: „Was lesen's denn da? Es ist ja schon ganz finster, Sie werden sich die Augen verderben!" Vor mir stand Grillparzer. Ich hielt ihm das Buch hin. „Warum sind Sie nicht im Theater, Herr Grillparzer?" fragte ich ihn schüchtern. —

„Mich gfreut's nimmer!" brummte er verdrießlich. „Ich hab' den alten Kassier Mayer mit der weißen Krawatten gefragt: „Wie geht's Stück?" Darauf sagte er mir: „Wissen's, Herr Grillparzer, so a Stück mit nackete Füß' müssen S' nimmer schreiben, das ziagt bei uns nit!" — „Besser machen kann ich's jetzt nicht mehr, und da schau ich mir halt das schlechte Stück lieber nit an." — Auf die Musikstadt Wien war Leschetitzky nicht gut zu sprechen, Berlin stand ihm in dieser Beziehung höher. Er sagte einmal über den in Wien lange vernachlässigten Goldmark, mit dessen Opern die Hofbühne immer nachgehinkt kam: „Warum führt man ihn in Wien nicht auf? Man hätte die Pflicht, es zu thun. Und wenn auch drei Opern von ihm durchgefallen wären, man müßte die vierte dennoch aufführen, weil er eine „Königin von Saba" geschrieben hat. Können Sie sich's vorstellen, daß man dies in Berlin thäte, wenn Goldmark dort ansässig wäre? Nein und abermals nein!"

Zu des Altmeisters berühmtesten Schülern zählen Annette Essipoff, Ignaz Paderewsky, Edward Schütt, Fannie Bloomfield, Ossip Gabrilowitsch, Mark Hamburg, Dagmar Walle-Hansen, Arthur Schnabel, Bertha Jahn u. v. a.

* * *

Wie aus Dresden gemeldet wird, steht der Genfer Professor J. Dalcroze in Begriff, sein Institut für rhythmische Gymnastik nach Elb-Florenz zu verlegen. Es soll dort in großem Stil betrieben werden, was in Genf sich nicht hat verwirklichen lassen. Dalcroze, der sich als Komponist von Orchesterwerken und Kinder- und Volksliedern einen Ruf geschaffen, ist seit langer Zeit in Genf als Professor für Harmonielehre und Komposition am Konservatorium thätig gewesen.

* * *

Der Dresdener General-Musikdirektor, Geh. Hofrath v. Schuch, hat die Leitung der Mozart-Feier in Salzburg aus Gesundheitsrücksichten abgesagt. An seiner Statt hat er den Hofkapellmeister Franz Mikorey in Dessau empfohlen.

Vom Büchertisch.

Held Usfrey, der Sachse.

„The Soul of a Serf"—„Die Seele eines Leibengenen", betitelt sich eine romantische Liebes- und Kampfgeschichte, die der Verfasser J. Breckenridge Ellis in die Zeit der „Angeln und Sachsen" verlegt, das heißt in die Zeit (Ende des 6. Jahrhunderts), da diese deutschen Stämme die Eroberung der „westlichen Insel", des heutigen Englands, vollendeten. Das Buch hat einen „Anhang", der eigentlich das Vorwort sein sollte. Denn er gibt einen kurzen Ueberblick über die Geschichte und Lage „Englands" vor dem Eindringen der Angeln und Sachsen, sowie in wenigen Strichen ein flüchtiges Bild von diesen und den Zuständen, unter denen sie vor und während der Eroberung der westlichen Insel in ihrer deutschen Heimath lebten. Dabei stellt sich der Verfasser durchaus auf den Standpunkt, daß das englische Volk im wesentlichen ganz deutschen Ursprungs ist und von den späteren Zusätzen, der normannischen Eroberung usw. nur verhältnißmäßig wenig beeinflußt wurde. „Der Engländer von heute stammt so gewiß von dem Plattdeutschen (low German) ab, wie der heutige Amerikaner von dem Engländer." Das schon muß dem Deutschen, bezw. Deutschamerikaner, das Buch interessant und lesenswerth machen, und sein Interesse daran wird sich steigern je weiter er liest, und ausgesprochenes Wohlgefallen daran wird sich sehr bald dem Interesse zugesellen. Denn das Buch ist, wenn auch in der Sprache englisch, so doch inhaltlich, im Empfinden und seinen Personen nach eben ausgesprochen deutsch.

Echte, starke, tapfere Männlichkeit und echte, milde und doch auch so starke und tapfere Weiblichkeit tritt uns in allen seinen Hauptpersonen entgegen. Von ungestümer und doch zäher Freiheitsliebe, treuer Liebe und kühnem, nichtsachtendem Muth, Abenteuern und siegreichem Kampf erzählt uns das Buch. „Usfrey", ein junger kraftstrotzender und kampfgeübter Sachse, aber ein „Unfreier", ist in Liebe entbrannt zu „Cuthberga", der schönen Mündel des Sachsenhäuptlings Lilla. Dies Schicksal theilt er mit dem Angeln-Häuptling Eumer, der mit großem Gefolge bei Lilla zu Gaste ist und der sich beim festlichen Gelage hinreißen läßt, ein Würfelspiel vorzuschlagen. „Ich setze mich selbst als Preis: Dein zu sein für alle Zeiten als Dein ehrlicher Sklave, wenn Du Cuthberga dagegen setzt. Der höchste Wurf gewinnt." Lilla geht darauf ein unter der Bedingung, daß auch Cuthberga ihre Zustimmung gebe. Wie die den Vorschlag hört, entflammt sie in heißem Zorn und erklärt, den stolzen Eumer und von ihr geliebten Vormund Lilla zu kränken, den ersten besten Unfreien heirathen zu wollen, den der „Priester" auf einem Gang durch das Dorf treffen werde. Der alsbald ausgeschickte „Priester" kommt mit „Usfrey" zurück und die Trauung wird sofort vollzogen, Cuthberga ist aber nur dem Namen nach das Weib Usfreys, auf den sie, weil er ein „Unfreier" ist, verachtungsvoll herabblickt. Wie dann Usfrey durch kühne Thaten und selbstlose Liebe und Aufopferung sich zuerst die Achtung und dann die heiße Liebe Cuthbergas erringt, das bildet den Hauptinhalt des Buches. Interessante Zugabe ist dabei die Schilderung der Sitten und Gebräuche der Sachsen und der Kelten und römischen Ueberbleibsel im damaligen England, das bald der Schauplatz der Kämpfe und kühnen Thaten „Usfreys" wird.

Das Buch ist im Verlage von Laird & Lee, Chicago, erschienen, gut gebunden und gefällig illustrirt und ausgestattet. Preis nur $1.

* * *

Das deutschamerikanische Kind.

„The Gossamer Thread" betitelt Venita Seibert ihr Buch — „Das deutschamerikanische Kind" dürfte als Titel zutreffender sein. Denn es ist die Geschichte der innern Entwickelung, die mehr oder weniger in ähnlicher Weise jedes deutschamerikanische Kind durchmachen wird. Das Buch ist gut zu lesen. Seine Heldin ist die kleine Velleda, ein deutschsinniges und doch auch wieder ganz amerikanisches Kind, dessen Gefühlsleben die Verfasserin uns belauschen läßt. Wir erleben es mit, wie Velledas „Pelznickel"- und Christkindchenglaube erst erschüttert wird und dann völlig in die Brüche geht, wie ihr ganzer Märchenglaube sich verflüchtigt und ihr von der Erkenntniß der nüchternen Wirklichkeit „die andere Welt", die Märchen- und Idealwelt, die sie sich in ihren kindlichen Träumen aufbaute und mit allem Schönen ausstaffirte, Stück um Stück genommen wird, und wie endlich an die Stelle des Kinderglaubens ein reiferer, besserer und schönerer Glaube tritt und sie da, wo sie einst Elfen und Feen sah, das Wunderwirken der Natur, den Geist des Menschen und den Odem des Weltgeistes spürt und wirken sieht; der Hang zum Idealen ist ihr geblieben.

Besonders anmuthig sind die Schilderungen des Besuchs Pelznickels am Nikolaus-Tage, des Weihnachtsfestes, des Neujahrstages, der wiederum die ganze Familie, Großeltern, Onkel und Tanten versammelt sieht, und die der kindlichen Spiele in Großmamas Bodenkammer mit ihrem für die Kinder geheimnißvollem altem Gerümpel. Das ist alles wahr und warm und vertraut wie ein Stück der eigenen fernen Jugendzeit. Alles in Allem, bis auf einige Kleinigkeiten, die noch dazu mehr Aeußerlichkeiten sind, ein vortreffliches Buch, das warm zu empfehlen ist und so mancher zum zweiten Male lesen mag mit erhöhtem Genuß.

Im Verlage von Small, Maynard & Co., Boston.

* * *

Luther-Album.

„Ein Vorläufer zur 400jährigen Gedächtnißfeier des Anschlags der 95 Thesen an der Schloßkirche zu Wittenberg am 31. Oktober 1517 durch D. Martin Luther".

Mit den 24 Bildern der Luther-Galerie, gemalt von Wilhelm Weimar, und einem neuen Porträt Dr. Martinus Luthers von K. Astfalck. „Unserem Christenvolk dargeboten", von August Lange. — Druck und Verlag der Louis Lange Publishing Co., St. Louis, Mo., dem Herausgeber der „Abendschule". 1910.

Blätter und Blüthen.

Der 17. Band der bekannten Sammlung von allerhand erhebenden, belehrenden und unterhaltenden Legenden und Gedichten, Aufsätzen, Skizzen und Geschichten, die die Louis Lange Publishing Co., St. Louis, Mo., jährlich erscheinen läßt. Der vorliegende Band ist 342 Seiten stark, reich illustrirt und äußerst geschmackvoll ausgestattet.

Das Kraftwagengesetz.

Staatssekretär Rose macht seine hauptsächlichen Bestimmungen bekannt.

Staatssekretär Rose, der mit Anfragen über die Vorschriften des Kraftwagengesetzes überschwemmt wird, hat die hauptsächlichen Bestimmungen des Gesetzes in übersichtlicher Weise zusammenstellen lassen. Das Flugblatt wird Interessenten auf Verlangen zugeschickt. Das Gesetz, das am 1. Juli 1909 in Kraft getreten ist, schreibt vor, daß der Besitzer eines Kraftwagens zehn Tage nach dem Erwerb des Wagens beim Staatssekretär ein Gesuch um eine Lizens einreichen muß, die ihm das Recht gibt, den Wagen zu lenken. Die Lizens bleibt ein Jahr in Kraft, wenn der Wagen nicht verkauft wird. In diesem Fall erlischt sie. Sie kann nicht übertragen werden. Wird ein Wagen verkauft, so müssen Käufer und Verkäufer zusammen den Staatssekretär benachrichtigen, und der Käufer muß seinen Namen als Besitzer eintragen lassen. Im Falle eines Verkaufs erhält der Wagen eine neue Nummer. Kraftwagenbesitzer, die ihren Namen gemäß der Bestimmungen des früheren Gesetzes haben eintragen lassen, können ihre alten Nummern beibehalten, wenn sie sofort nach Erlöschen ihrer Lizens darum einkommen. Die Lizensgebühr für Kraftwagen beträgt $2, die Gebühr für Eintragung eines Verkaufs 50 Cents, die vom Verkäufer bezahlt werden muß.

10 Siegel Stamps frei um Sammlungen anzufangen. 1 Stamp für jede ausgegebenen 10 Cents.

SIEGEL COOPER & Co
The Big Store — Chicago's Economy Center

Hochsommer-Verkauf von PIANOS

Jedes neue, gebrauchte und Muster-Piano in unserem Lager zu bedeutend reduzirten Preisen

30-tägige freie Probe in Eurem eigenen Heim; keine Anzahlung

Kein Piano auf unseren Floors ist in diesem Verschleuderung-Räumungs-Verkauf ausgeschlossen, Es ist die Gelegenheit einer Lebenszeit.

Seht die berühmten Namen an welche diese Liste von Pianos ausmachen zu Bargain-Preisen. Bedenkt, was es bedeutet theilzunehmen an solch einer unvergleichlichen Vertheilung von hochfeinen Instrumenten — und zieht in Betracht wie wenig Anstrengung es braucht um ein schönes wohltönendes Piano zu besitzen, wenn die Preise thatsächlich entzwei geschnitten sind. Dies sind die liberalen Bedingungen, die wir offeriren:

Keine Anzahlung. 30tägige freie Probe. Dann Zahlungen so niedrig wie $1.00 wöchentlich oder $5.00 monatlich.

Keine Zinsen — Keine Extra-Ausgaben. Zweimaliges freies Stimmen. Freier Stuhl, Scarf und Ablieferung

30-tägige freie Probe

	Orig.-Preis	Verk.-Preis
Schaeffer, Ebenholz-Gehäuse	$375	$ 75
Chickering, Ebenholz-Gehäuse	500	95
Emerson, Mahagony-Gehäuse	400	240
Gabler, Ebenholz-Gehäuse	375	95
Anderson, Mahagony-Gehäuse	375	165
Weber, Rosenholz-Gehäuse	500	240
Chickering, Walnuß-Gehäuse (Kunst-Muster)	$600	$145
Haines Bros., Walnuß-Gehäuse	375	125
Emerson, Ebenholz-Gehäuse	350	95
Behning, Ebenholz-Gehäuse	400	95
Krakauer, Rosenholz-Gehäuse	400	145
Whitney, Ebenholz-Gehäuse	350	95

	Orig.-Preis	Verk.-Preis
Emerson, Rosenholz-Gehäuse	$400	$100
Hobart M. Cable, Mahagony-Gehäuse	400	195
Bradbury, Rosenholz-Gehäuse	375	160
Steinway, Mahagony-Gehäuse	550	185
Sterling, Mahagony-Gehäuse	375	195
Christie & Sons, Rosenholz-Gehäuse	350	65
Gerharz, Walnuß-Gehäuse (nie gebraucht)	425	275
Carl, Walnuß-Gehäuse (nie gebraucht)	400	325
Carl, Mahagony-Gehäuse, Kunst-Muster (nie gebraucht)	500	375
Melvie Clark, Mahagony-Gehäuse (nie gebraucht)	425	310
Knight Brinkerhoff, Mahagony-Gehäuse (neu)	500	310
Player und Grand Pianos		
Regina Spieler-Piano, Mahagony-Gehäuse (gebraucht)	$650	$350
Regina Spieler-Piano, weißes Mahagony (nie gebraucht)	800	475
Hasbrook Spieler-Piano, Mahagony-Gehäuse (neu)	650	385
Weaver Spieler-Piano, Mahagony-Gehäuse (neu)	750	525
J. M. Root Spieler-Piano, Mahagony-Gehäuse (neu)	650	440
Knight Brinkerhoff Spieler, Mahagony-Gehäuse (neu)	700	450
Rudolf Spieler-Piano, Mahagony-Gehäuse (neu)	700	450
Everett Grand Piano (nie gebraucht)	850	575
Everett Grand Piano (nie gebraucht)	900	625
Everett Piano, Mahagony-Gehäuse, „Art Finish"	600	450

Vergnügungs-Wegweiser.

Colonial. — „Madame Sherry.“
Olympic. — „The Fortune Hunter.“
Whitney Opera House. — „My Cinderella Girl.“
Ziegfeld. — „The Girl in the Kimono.“
Majestic. — Baudeville.
Relic House. — Konzert jeden Abend und Sonntag Nachmittag.
Rienzi. — Konzert jeden Abend und Sonntag Nachmittag.
Bismarck Garten. — Konzert jeden Abend und Sonntag Nachmittag.
Forest Park. — Allerlei Attraktionen.
Riverview Exposition. — Allerlei Attraktionen.
White City. — Allerlei Attraktionen.
Sans Souci-Park. — Allerlei Attraktionen.

„Det ha'k janz alleene jelernt.“

Die „Tägliche Rundschau“ bringt ein paar Momentbildchen, welche die erstaunliche Findigkeit der Berliner Jugend in der Schaffung von Erwerbsmöglichkeiten amüsant illustriren: An Fahrkarten-Automaten einer Hochbahnstation steht ein achtjähriger Knirps und verfolgt mit hellen Augen das Funktioniren des Apparates. Oft springt die Fahrkarte nach Einwurf des Groschens über den Behälter und fällt zur Erde. Blitzschnell bückt sich der Kleine, hebt die Karte auf und übergibt sie dem Fahrgast, der sich selten mit dem bloßen „Danke!“ begnügt, sondern in die Tasche greift und der Aufmerksamkeit einen kleinen klingenden Lohn folgen läßt. Stolz erklärt der Junge mit pfiffigem Lächeln: „Det ha 'k janz alleene jelernt!“ Ein anderer befährt besonders stark besetzte Linien der elektrischen Straßenbahn. An den Haltestellen gibt es einen ungeheuren Ansturm auf den Wagen, aber o weh, alles ist bis auf den letzten Platz besetzt. Eine Dame ist ganz verzweifelt, sie muß aus irgendeinem dringenden Grunde unbedingt mit. Da kommt das kleine Finanzgenie mit dem Vorschlag: „Schenken se mich 'nen Fuffziger, un ick steige runter!“ Er erreicht auch sein Ziel, und die Dame ist für diesen Ausweg noch dankbar. Ergibt sich eine Konkurrenz mehrerer Platzanwärter, dann steigern sich naturgemäß die Erwerbsmöglichkeiten. Eine besonders eigenartige Spezialität, die man nicht alle Tage bewundern kann, ist der „Herauspauker“. Eine Parade, ein Zeppelintag, irgendein großes Ereigniß hat ungeheure Menschenmassen auf die Beine gebracht. Ein beleibter älterer Herr steht festgekeilt in drangvoll fürchterlicher Enge und kann sich nicht regen und rühren. Er muß unbedingt auf sein Büro, er versäumt die wichtigsten Sachen, und es ist absolut keine Aussicht da, in absehbarer Zeit flott zu werden. Schon ächzt er vor Verzweiflung, da naht die Rettung. Ein winziger Knirps dicht dabei meint: „Wat schenken Se mich, denn bring ick Ihnen raus?“ Ungläubig und spöttisch mustert der behäbige Hilflose den Stift. Aber wer kann wissen? In der Noth klammert man sich an jeden Strohhalm. Und er verheißt ihm ein gutes Trinkgeld. „Na, denn packen Se mir man feste hinten am Rock.“ Willenlos fügt sich der Unglückliche. Da erhebt plötzlich der Knirps ein gellendes Geschrei, und mit Armen und Beinen nach allen Seiten stoßend und stampfend wirft er sich wie Arnold Winkelried in die Massen. Die, keines Ueberfalls gewärtig, sind derart verblüfft und gänzlich fassungslos, daß in der That der „Freiheit“ eine Gasse wird und der Behäbige wie eine schwere Fregatte seinem Lotsen folgt. Schnell schließen sich die Massen wieder, und jene, die am meisten gepufft wurden, sind längst wieder von ihrem Angreifer abgeschnitten und können sich nicht revanchiren. Die an der äußeren Peripherie machen schon freiwillig Platz und amüsiren sich über den eigenartigen Trick so gut, daß sie das seltsame Gespann ruhig laufen lassen.

— Clown-Scherz. — „Du bist ja heute so traurig, Mußjöh Clown; bist Du krank?“ — Clown: „Ja, ich hab' die Clown-Seuch'!“

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Deutscher, mittleren Alters, der detaillirte Zeichnungen auslegen und die Aufsicht über eine hervorragende Kunstglas-Werkstätte übernehmen kann; außerhalb der Stadt; zufriedenstellende Empfehlungen nothwendig. 5033 Ashland Ave. fason

Verlangt: Kohlengräber, Fahrgeld vorgestreckt; Drahtspanner, Carpenters, Stalleute, Hausmann. Central Employment, 171 Washington Str., Z. 201.

Verlangt: 2 erfahrene Porters für Saloon; ein erfahrener Lunchman für Saloon. 823 W. Madison Straße.

Verlangt: Sticker Hands und Trim Säger. The Foley Manufacturing Co., 26. Str. und Western Avenue. 30jl*X

Verlangt: Zweite Hand Bäcker an Cakes und Rolls. 8443 W. Chicago Ave. Vorzusprechen 4 Uhr Nachmittags.

Verlangt: Junger Mann für Holzarbeit, Jewelry Case und Trays. 179 Ost Lake Str. C. F. Domann.

Verlangt: Junger Mann von 18 oder 19 Jahren, an Maschinerie zu arbeiten. 1757 N. Central Park Avenue.

Verlangt: Ein älterer Mann für Milchflaschen zu waschen und Pferde zu besorgen. 946 Concord Place. fason

Verlangt: Gute Bauschlosser; guter Lohn und stetige Beschäftigung. J. B. Klein & Co., Oklahoma City, Okla. fason

Verlangt: Lunchman; muß am Tisch aufwarten können; Lohn $12. Gries & Zink, 175 South Water Str. fason

Verlangt: Ein guter Porter, der auch kochen kann, muß Empfehlungen haben. Nachzufragen: 1023 W. Madison Str., Sonntag Nachmittag 3 Uhr. faso

Verlangt: Starker deutscher Junge von 18 bis 20 Jahren, Handwerk zu lernen. Schuler Mueller Co., 314 W. Superior Str. fason

Verlangt: 3 Teamster um auf der Farm zu arbeiten; guter Lohn und stetige Arbeit. Nehmt 12. Str. Car bis Oak Park Ave. und geht ½ Meile südlich nach den Warehouses von Leesley Brothers. frsasomo

Verlangt: Hausmann, der mit Werkzeug umgehen kann und etwas von Boiler- und Gartenarbeit versteht. Ebenso ein Hausmann, der schon im Hospital gearbeitet hat. Deutsches Altenheim, Forest Park, Ill. Nehmt Madison Str. Car bis zum Heim. ffaso

Verlangt: Junge, an Cakes; $6, Zimmer und Kost. 804 North Ave. fason

Verlangt: Guter Schmied, der Pferde beschlagen kann und Wagenarbeit versteht, Lohn $12 und Kost die Woche; stetige Arbeit. Nachzufragen Sonntag Vormittag von 10—12 bei Little Henri, 8 Wells Str. fason

Verlangt: Kupferschmiede; bester Lohn wird erster Klasse Männern gezahlt. Vulcan Copper Works Co., Cincinnati, Ohio. 29jl1wX

Verlangt: Mann für gehauene Steine zu fahren. Office: Ecke Springfield Ave. und Taylor Str.

Verlangt: Stetiger Barbier; guter Lohn. 1734 Clybourn Avenue. do—fon

Verlangt: Männer und Knaben.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Blacksmiths, 25 Meilen von Chicago; Maschinisten, Cabinetmakers, Stalleute, Fabrikarbeiter, Kohlengräber nach West Virginia. Metropolitan Agency, 195 La Salle Str., Zimmer 11. fomo

Verlangt: Eisenbahnarbeiter, Carpenters u. Farmarbeiter nach Illinois, Wisconsin, Iowa, Minnesota; freie Fahrt. Odelius, 167 Van Buren Str. fo—mi

Verlangt: Mann mittleren Alters für leichte Office-Arbeit; kleiner Lohn zum Anfang. 69 Dearborn Straße, Zimmer 18.

Verlangt: Zwei gute Tinners, Außenarbeit. 1311 Nord Wood Straße. faso

Verlangt: Guter Porter. 549 Wells Str., Saloon.

Verlangt: Carpenter (Unionmann). 3314 W. Fullerton Avenue.

Verlangt: Säger (Band Trim). 22. und Union Straße. Karpen Bros.

Verlangt: Männer und Frauen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Ehepaare für Janitors und Privathäuser, Taglöhner, Farmarbeiter, Fuhrleute. Employment Office, 69 Dearborn Str., Zimmer 18.

Verlangt: Tüchtige Frau oder Ehepaar für kleines Roominghaus aufzupassen. 31 Ashland Blvd.

Verlangt: Mann und Frau für Gartenarbeit in Sommer-Heim. Arbeit das ganze Jahr. Adr.: Z. 942, Abendpost. fason

Stellungen suchen: Männer und Knaben.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Erster Klasse Bäcker sucht Stelle an Cakes oder Brot und Cakes. 513 N. Marshfield Ave., nahe Grand Ave., 1. Flat, hinten. fomo

Gesucht: Lediger Mann, 35 Jahre, sucht Janitor- oder Janitorhelfer-Stelle; nehme auch andere Beschäftigung. Zeugniß zur Verfügung. D. Barna, 2042 Burling Str.

Gesucht: Junger Mann, kann mit Werkzeug umgehen und Pferde besorgen, sucht stetigen Platz, geht auch aufs Land; scheut keine Arbeit. Adr.: M. 205 Abendpost.

Gesucht: Gärtner mit guten Zeugnissen sucht Beschäftigung, macht auch andere Arbeit. Adr.: Z. 954 Abendpost.

Gesucht: Tüchtiger Bartender, geht auch auswärts, sucht stetigen Platz; beste Referenzen. Adr.: M. 200 Abendpost. fason

Gesucht: Erfahrener lizensirter Ingenieur sucht stetige Stelle. Adr.: M. 201, Abendpost. fason

Gesucht: Bartender, 23 Jahr, ledig, ist willens bei Porterarbeit mitzuhelfen, am liebsten mit dem Boß allein, sucht Stelle. John. Phone: 2884 Belmont. —fon

Gesucht: Junger Bartender sucht Stelle. Nachzufragen in 2360 N. Clark Str. frsaso

Verlangt: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

$10 bis $12

die Woche

Stetige Arbeit.

Wir werden irgend einem Mädchen, das an einer Nähmaschine nähen kann, während der Lehrzeit $6.00 für die ersten zwei Wochen, $7.00 für die nächsten zwei Wochen, $8.00 für die dritten zwei Wochen zahlen. Hierauf reguläre Stückarbeit-Preise, bei denen Ihr leicht $10 bis $12 wöchentlich verdienen könnt.

Wir wünschen allerlei Hilfe für unsere Näh-Abtheilung.

Mit oder ohne Erfahrung; stetige Arbeit; guter Lohn; die besten Fabrik-Verhältnisse.

The Florsheim Shoe Co.,

Adams und Clinton Straße.

Verlangt: Frame Makers. The Foley Manufacturing Co., 26. Str. und Western Ave. 30jl*X

Verlangt: Mädchen für Damenschneider-Arbeit. H. Traeger, 3211 N. Clark Str. fomo

Verlangt: Operators und Finishers an Seide- und Tuchkleidern, für kühle und gesunde Fabrik; müssen Erfahrung haben; stetige Beschäftigung bei gutem Lohn für zuverlässige Hilfe. 175 Ost Monroe Str., 5. Floor.

Verlangt: Mädchen, müssen 16 Jahre alt sein. C. B. Wrisley Paper Box Co., 435 Fifth Ave. fomodi

Verlangt: Operators (Mädchen) und Finishers an Skirts. Herman Spivek & Co., 1236 Milwaukee Ave., 3. Floor. 30jul1wX

Verlangt: Junges Mädchen, um künstliche Blumen und Straußenfedern machen zu lernen; stetige Arbeit; guter Lohn während Lehrzeit. Rosen & Co., 140 Wabash Ave. fasonmo

Verlangt: Erfahrene Mädchen, um Hauskleider zu machen. Nordost-Ecke Huron und Franklin Str. 30juli,1wX

Verlangt: Maschinen- und Handmädchen an Coats. Ecke Diversey Blvd. und Southport Ave. Shellstrom. fasonmo

Verlangt: Junge Damen mit gewöhnlicher Schulbildung und geselligen Manieren zur Ausbildung für graduirte Pflegerinnen. Zwei- oder dreijähriger Kursus genügt in der Regel. Kleiner Monatsgehalt und Zimmer, Board, Uniform etc. geliefert. Anzufragen: D. D. A. W. Grigg, Robert Burns Hospital, 3807 Washington Blvd., Chicago, Ill. 25jl2wX

Hausarbeit.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Tüchtig und absolut zuverlässig. Haus. Kein Waschen. Referenzen verlangt. Nachzufragen Sonntag. 5209 Madison Ave. fason

Verlangt: Ein gutes starkes Mädchen oder ältere Frau für allgemeine Hausarbeit. Ein gutes Heim für die rechte Person. 2 in Familie. Nehmt Evanston Ave. Car bis 515 Melrose Str. fason

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Frau Kamm, 1244 N. Lincoln Str. —fo

Verlangt: 6 Dinner-Aufwärterinnen. 196 Clark Str. Kohlsaats. 25jl1wX

Verlangt: Junges deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Zu erfragen im 4024 Prairie Ave. 27jl1wX

C. Schwanke's größtes deutsch-amerikanisches Vermittlungs-Institut, 1435 N. Clark Str., nahe North Avenue. Gute Plätze und Mädchen prompt besorgt. Gute Haushälterinnen immer an Hand. Telephon: North 2291. 1ma*X

Verlangt: Gute Köchin, welche Wäsche mit übernimmt; Familie von vier Erwachsenen; zweites Mädchen im Hause. 4730 Sheridan Road nahe Wilson Avenue. fasomo

Verlangt: Haushälterin, am liebsten mit Kind, auf's Land. Gutes Heim und Lohn. Anzufragen 233 N. Fairfield Ave. Mrs. Gardner. fason

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit, in Wilmette; guter Lohn. Nachzufragen: 2424 Lincoln Ave. fason

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Erfahrung nicht nöthig. Frau A. A. McKinley, 1209 Chicago Ave., Evanston. Phone Evanston 1256. fasomodimi

Verlangt: Ein Mädchen für Küchenarbeit. Lohn $6 die Woche. 4141 Cottage Grove Ave. Stone. fason

Verlangt: Zwei Dienstmädchen bei Mrs. Burnaps, 1757 Sunnyside Ave. 'Phone Edgewater 1053. fason

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit; mit oder ohne Wäsche; $5. Nehmt Madison Str. Car bis 610 Wenonah Ave., Ecke Monroe, Oak Park. Telephon: 4202 Oak Park. fason

Verlangt: Gutes deutsches Mädchen für Hausarbeit. 730 Kenilworth Ave., nahe Augusta Str., Oak Park.

Verlangt: Zwei gute Mädchen, können sofort anfangen, eins muß kochen verstehen, das andere Hausarbeit; guter Platz. Nachzufragen: 4556 Michigan Avenue. frsason

Verlangt: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Hausarbeit.

Verlangt: Kindermädchen, muß englisch sprechen. 4562 Grand Blvd., 2. Flat.

Verlangt: Haushälterin für Institut, $35—$40. Dienstmädchen für Privathäuser, Hotel und Institut; guter Lohn. Eheleute. Employment Office, 69 Dearborn Straße, Zimmer 18.

Verlangt: Starke junge Frau für allgemeine Hausarbeit in Wittwers Familie von vier Erwachsenen; Lohn $5. 2022 W. Jackson Blvd.

Verlangt: Eine gute, selbstständige Köchin, welche versteht gute Hausmannskost zuzubereiten — Mittagstisch für zirka 60 Personen — kein Frühstück und Abendessen; Sonntags frei. Freie Wohnung; guter Lohn. 104 Madison Str. fomo

Verlangt: Junges Mädchen für Hausarbeit. 4716 Princeton Ave.

Verlangt: Deutsche Frau mittleren Alters für Hausarbeit. Kollmorgens, 2624 Fulton Str.

Verlangt: Mädchen oder Frau mittleren Alters für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie; guter Lohn. Mrs. Rheinstrom, Libertyville, Ill., oder telephonirt Harrison 3052.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit; keine Wäsche. 3731 Michigan Ave., 1. Flat.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit, drei in Familie; gutes Heim. Etta Schreiber, 1539 Polk Str. 'Phone: Haymarket 2055.

Verlangt: Ungarisches Mädchen, in kleiner Familie, in Bäckerei; kann frischeingewandert sein. 1353 N. Leavitt Str.

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen für zweite Arbeit. 4824 Vincennes Ave.

Verlangt: Eine tüchtige, reinwaschende Waschfrau für jeden Montag, wenn möglich in der Nähe von 2112 N. California Ave. Frau Jos. Schott. frson

Verlangt: Frau mittleren Alters, ohne Anhang, als Haushälterin, kann ein Kind mitbringen. 1844 Grand Avenue. frsason

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — 6018 Kenmore Avenue. frsaso

Stellungen suchen: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Perfekte Wiener Damenschneiderin, mit langjähriger Erfahrung, wünscht Arbeit in und außer dem Hause; beste Empfehlungen. R. S., 1502 N. Campbell Ave. Telephon: Humboldt 7804.

Gesucht: Deutsche ordentliche Frau sucht Wäsche ins Haus zu nehmen. 1723 Fremont Str., 1. Flat, Front.

Gesucht: Gute Business-Lunchköchin sucht Stelle. J. Tann, 6027 Dearborn Str.

Gesucht: Deutsche Frau in mittleren Jahren, mit 1-jährigem Kind, sucht Stellung für kleinen Haushalt zu führen, oder irgend eine Beschäftigung, sieht mehr auf gutes Heim denn Lohn. Mrs. J. Mangel, 322 Starr Str.

Gesucht: Aeltere alleinstehende Frau sucht Stelle als Haushälterin; wartet auch Kranke auf. Adr.: T. U. 505, Abendpost. fason

Stellungen suchen: Eheleute.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort).

Gesucht: Kinderloses Ehepaar sucht Stelle als Janitor, ist schon erfahren, oder irgendwo; scheut keine Arbeit. 1940 Orchard Str.

Persönliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Es dürfte vielen Lesern dieser Zeitung unbekannt sein, daß in Chicago staatlich anerkannte Universitäten sind, woselbst sie bei monatlichen Zahlungen in ihren freien Abendstunden Medizin studiren und auf diese Weise sich eine gesicherte Zukunft bilden können. Wollen Sie es thun? Schreiben Sie heute. Auskunft bereitwilligst und kostenlos durch A. S. Albert, 855 Webster Ave.

$5 Demjenigen, der einem jungen Manne, der deutsch, ungarisch und etwas englisch spricht, eine gute Stellung nachweist. G. Breiner, 917 Wells Str. fomo

Painting, Paperhanging gut ausgeführt. Fred. W. Miller, 949 Milwaukee Ave. 31jl1wX

Maler- und Tapezier-Arbeit billig ausgeführt. S. Jonas, 2233 Harrison Str. 'Phone: Seeley 4050. 26jl1didofon1m

Vollmachten, Testamente, Beglaubigungen, Uebertragungen, Verkaufsbriefe und sonstige notarielle Arbeiten prompt und zuverlässig. Sartorius, 173 Fifth Ave., Abends u. Sonntags 1938 Mohawk Str. fondifr*

— Leset diese Anzeige und spart Geld. — Jedermann kann Plumbers- oder Gasfitters-Supplies von uns kaufen und 40 bis 75 Prozent sparen. Fertige Dachpappe zu 45c per Rolle. L. Levin & Co., 713 Wells Str. 30jl1wX

Uhl empfiehlt sichere schmerzlose Entfernung von Hühneraugen, Warzen, Frostbeulen, eingewachsene Nägel. 5987 S. Halsted Str. Phon: Wentworth 6343. 29jl1wX

Verlangt: Ausgekämmte Menschenhaare, Zöpfe fabriziren von 50c aufw. Massage, Frisiren, Manicuring. Uhls Sanitary Shop, 5987 S. Halsted Str. 29jl1wX

Doplair Furnaces erzeugen mehr Hitze für weniger Geld und machen wenig Arbeit; $3 bis $4 Kohlen können darin gebrannt werden. Nachzufragen: 213 E. Randolph Str. 'Phone: Main 758. 15jl*X

Heirathsgesuche.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 3 Cents das Wort, aber keine Anzeige unter einem Dollar.)

Heirathsgesuch: Alleinstehender, junger deutscher Mann, Handwerker, 23 Jahre alt, wünscht mit einem guten häuslichen Mädchen oder jungen Wittwe zwischen 19 und 23 Jahren bekannt zu werden, zwecks späterer Heirath. Antworten erbeten, wenn möglich mit Photographie, bis Samstag unter Adr.: Z. 940 Abendpost.

Heirathsgesuch: Anständiger Arbeitsmann möchte bekannt werden mit einem braven, ehrlichen Arbeitsmädchen, Heirath nicht ausgeschlossen, wenn möglich Bild. Briefe bis Freitag in deutsch oder englisch. Adr.: Z. 944 Abendpost.

Heirathsgesuch: Mann, 48 Jahre, Geschäftsmann, von gutem Charakter, hat etwas Vermögen, wünscht die Bekanntschaft eines Mädchens oder Wittwe, 40 bis 48 Jahre alt, etwas Vermögen erwünscht, jedoch nicht nothwendig, zwecks Heirath. Agenten und anonyme Briefe werden nicht berücksichtigt. Zuschriften unter Adr.: M. 214 Abendpost.

Heirathsgesuch: Ein alleinstehender Mann in den 40er Jahren, mit Vermögen und stetigem Verdienst, evangelisch, sucht die Bekanntschaft eines Mädchens oder Wittwe mit einem Kind nicht ausgeschlossen, von 30 bis 32 Jahren (evangelisch), zwecks Heirath. Adr.: M .209 Abndepost.

Heirathsgesuch: Ein 29-jähriger Bauhandwerker sucht die Bekanntschaft eines Mädchens oder kinderlosen Wittwe, nicht über 27 Jahre alt, zwecks Heirath. Adr.: M. 206 Abendpost.

Unterricht.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Am 1. August beginnen neue Cirkel im Englischen für Damen u. Herren, 3 Monate $5.—Stellungen frei durch Gem. Amer. Benef. Union. Näheres im Illinois College Gebäude, 715 North Ave., nahe Halsted Str. midofo

Privat-Sprachunterricht für Eingewanderte. 1523 La Salle Ave. Tel.: North 4107. Reise wegen fällt Unterricht für August aus. O. Koehnke. 13jl1misafolm

Privat-Sprachunterricht für Eingewanderte. 1523 La Salle Ave. Tel.: North 4107. Reise wegen fällt Unterricht für August aus. O. Koehnke. 14jldofafon1m

Geld auf Möbel u. s. w.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Geld zu verleihen
auf Eure Möbel, Pianos, Pferde, Wagen, Lagerhaus-Bescheinigungen usw.
Wir lassen die Waaren in Eurem Besitz.
Wenn Ihr Geld braucht, kommt zu uns.
Die billigsten Raten in Chicago.
Wenn Ihr nicht vorsprechen könnt, füllt diesen „Blank“ aus, schickt ihn nach unserer Office, und der Agent wird sofort vorsprechen und Alles kostenfrei mit Euch besprechen.
Name ....
Adresse ....
Gewünschte Summe: $..............................
Auf Sicherheit von..............................
Wann vorzusprechen ....
A. French & Company,
Henry Spitzer, Chef-Clerk,
85 Dearborn Straße, Zimmer 45.
Telephon: Randolph 3075. 6mai*X

Geld!!
Brauchen Sie Geld?
Sie können den Betrag borgen auf Ihre Möbel, Piano oder anderes persönliches Eigenthum zu sehr niedrigen Raten. Rückzahlung in kleinen wöchentlichen oder monatlichen Beträgen. Die Sachen bleiben in Ihrem ungestörten Besitz. Alles durchaus vertraulich.
Reliance Investment Co.,
Freidrich Wilhelm Ries, Mgr.
140 Dearborn Str., Zimmer 705.
Hartford Building. *X

Niedrige Raten auf Möbel- und Piano-Darlehen. $25 für 75c monatlich; $50 für $1.50 monatlich; $75 für $2.00 monatlich; $100 für $2.25 monatlich. Geld in ein paar Stunden. Wir geben alle Vortheile, die Andere offeriren. Telephon: 5493 Central. 69 Dearborn Str. C. Frederick Keller, Mgr., Z. 44. 1fb*X

Anleihen auf Möbel und Pianos zu billigsten Raten; lang etablirt. Stunden 12 bis 5. — Otto C. Maelder. 70 La Salle Str., Zimmer 34. 17fb*X

Möbel, Hausgeräthe u. s. w.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Möbel, Rugs, Oefen, Gardinen usw. könnt Ihr am besten, billigsten und leichtesten kaufen bei

— Fish's —

Da hier nur die dauerhaften und zuverlässigen Sorten verkauft werden und zwar zu den allerniedrigsten Preisen und auf leichte Abzahlungen, wie hier gezeigt wird.

Große Sorte Eisschränke für $9.85. — $1 baar und $1 monatlich.
Echte Royal Leder-Couches für $11.75. — $1.75 baar und $1 monatlich.
Tapestry Brussels Rugs 9x12 Fuß, $18.85. — $1.85 baar und $1.25 monatlich.
Messing-Betten, 2-zöllige Pfosten, $14.95. — $2.95 baar und $1.25 monatlich.
Eleganter, massiv eichener Dresser, $12.85. — $1.85 baar und $1 monatlich.
3-Stück Mahagoni-Gestell Parlor-Suits, mit seidenem Velour überzogen, $23.85. — $3.85 baar und $1.75 monatlich.
Zusammenlegbare Go-Carts, Gummireifen, $5.75.— $1.00 baar und $1.75 monatlich.
Massiv eichene Royal Ausziehtische, $12.50. — $1.50 baar und $1.00 monatlich.

Frei! Extra Frei!
Frei! Fish's Stamps Frei!
Mit jedem Einkauf zu $10 — 200 Fish's Stamps.
Mit jedem Einkauf zu $25 — 500 Fish's Stamps.
Mit jedem Einkauf zu $50 — 1000 Fish's Stamps.

L. Fish Furniture Company,

Chicago's beliebteste Hausausstatter,
654-656 W. North Ave. 3036-3038 Lincoln Ave.
1906-1908 Wabash Ave. 1901-1911 State Str.
3009-3011 State Straße.
Alle Läden sind Abends geöffnet. 3jn*X

Zu verkaufen: Feine Partie Storage Artikel — Messing- und Eisenbettstellen, Dressers, Chiffoniers, Buffets und Sideboards, Pedestals, Eßzimmertische, ¼-Sawed Oak Stühle mit Ledersitz, Bücherschränke aus Mahagoni und Eichenholz, feine Partie Brussels Rugs in allen Mustern, und allerlei gebrauchte Haushaltungsmöbel. Müssen räumen, um Platz zu bekommen für andere Partien; wir können Euch 50 Prozent sparen an neuen Artikeln direkt von der Fabrik; große Partie von allen Muster-Oefen. — Alle Sprachen gesprochen. 6203—05—07 Wentworth Avenue. 12jnfondido*

Zu verkaufen: Fast neuer Kochofen, garantirt, Eisbox, Kleiderschrank, kleiner Gasofen, Linoleum, sehr billig. 2041 Wilmot Ave., nahe Robey Str. und North Ave., 2. Flat.

Zu verkaufen: Parlor Suit, neu gepolstert, zum halben Preis. 2744 Lincoln Avenue.

Zu verkaufen: Fast neue Möbel, billig. 2205 Cleveland Ave., 3. Floor. fason

Zu verkaufen: Möbel einer 9 Zimmer Residenz, Rugs, Parlor Suit, elegantes Upright Mahogany Piano, Eßzimmer- und Schlafzimmer-Möbel, nur kurze Zeit benutzt, zum Schleuderpreis. 717 Belmont Ave., nahe Halsted Str. 30jl1wX

Verkaufe 4 Zimmer Möbel. 1089 N. Franklin Str., Basement, hinten. fason

Zu verkaufen: Möbel von 4 Zimmer Flat, so gut wie neu. Kommt zwischen 3 und 6 Uhr Nachmittags. H. Learn, 805 Lill Ave., Flat 6. fason

Zu verkaufen: Möbel von 6-Zimmer Flat, beinahe neu, $65; Rugs für $20; $100 Parlor Set $33; Piano; überhaupt Alles. 1846 N. Robey Str. 27jl1wX

Pianos, musikalische Instrumente.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

50,000 Bush & Gerts Pianos im Gebrauch. Das einzige Piano mit einem Union-Label. Bester Werth in hochfeinen Pianos, der den Käufern je geboten wurde. Ein vollständiges Lager von diesen hübschen Instrumenten stets auf unserem Waarenlager-Floor, ebenfalls vollständige Auswahl von wohlfeileren Fabrikaten in neuen Uprights, variirend von $150 bis $250. Bedingungen: $10 — $15 — $25 Anzahlung und dann $5 den Monat aufwärts. Pianos vermiethet und 1 Jahr Miethe erlaubt, wenn gekauft. Bush & Gerts Piano Co., Bush Temple, Clark Str. und Chicago Ave., Chicago. 9jasafondido*

Piano in Storage. Ueberlasse einer Person das Piano, wenn sie die Storage-Gebühren bezahlt. — Adr.: Z. 953 Abendpost.

Was haben Sie zu offeriren als erste Anzahlung auf gutes Piano? Nehme irgend etwas Werthvolle. Adr.: H. 515 Abendpost.

$60 für mein gutes Bauer Piano. $85 für mein gutes Kimball Piano. Bedingungen: $1.00 die Woche. Lowenthal, 712 W. Madison Str.

Eine Konzert-Zither billig zu verkaufen. 3352 W. Cuyler Ave., Irving Park.

$45 kaufen ein $300 Upright Piano mit Garantie. 1956 Larrabee Str. 29jl,1wX

Nur $65 für ein schönes Kimball Upright Piano; $5 monatlich. Bei Groß, 1547—51 Wells Str., nahe North Ave. 21jl1mtX

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel u. s. w.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Vier junge Coach-Hunde, mit der Mutter, und acht Hunde, Foxterrier. 2044 Southport Ave., Saloon. fason

Zu verkaufen: Französische Pudel Puppies, $5 das Stück. 607 Wells Str. fason

Muß verkaufen: 50 Pferde und Mähren, von $25 pro Stück und aufwärts, im Gewicht von 900 bis 1700 Pfund. Zwei tragende Mähren. 953 Milwaukee Ave., nahe Augusta Str. 20jl1mtX

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: 3 Backtröge, 2 Wagen und gewöhnliche Store Fixtures für Bäckerei. Neumann, 1915 N. Fairfield Ave., Phone Humboldt 9352. faso

Store Fixtures.
Store Fixtures.
——Diese Woche Spezial-Verkauf.——
—Alle Fixtures müssen weg zu 50c am Dollar.—
Grocery- und Market-Einrichtungen.
Delikatessen- und Confectionery-Einrichtungen.
Zigarren- und Candy Store-Einrichtungen.
Bäckerei- und Lunchroom-Einrichtungen.
Dyers' u. Cleaners' u. Schneider-Einrichtungen.
Putzwaaren- u. Herrenausstattungs-Einrichtungen.
Dry Goods u. Schuh-Store-Einrichtungen u. s. w.
Thatsächlich Alles, was zu Store- und Office-Einrichtungen gehört; ebenso werden Einrichtungen auf Bestellung gemacht in kurzer Zeit..
Sprecht bei mir vor, ehe Ihr anderswo kauft.
——Baar oder auf Abzahlung.——
Adolf Bender,
509—511 Milwaukee Ave., Ecke Halsted; ebenso 514—516 N. Halsted Str., Ecke Milwaukee Avenue. 7jldofasomo*

Kauft Eure Laden-Einrichtungen bei
Julius Bender,
Madison und Peoria Straße.
Hier könnt Ihr etwa 40c am Dollar an allen Euren Store-Fixtures ersparen.
Neue und gebrauchte.
Preise die absolut niedrigsten in Chicago.
Zufriedenheit garantirt.
901 bis 911 West Madison Straße.
Telephon: Monroe 1712. 1jl*X

Zu vrekaufen: Zwei Cash-Registers, ein 8 Fuß Combination Showcase. A. Belding, 5104 Wallace Straße.

Zu verkaufen: National Cash Register. 1000 West Van Buren Str. 'Phone: Monroe 5981.

Finanzielles.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Wir verleihen Geld auf Grundeigenthum und zum Bauen. Niedrigster Zinsfuß. Haentze, Schuhknecht & Co., 3435 Milwaukee Ave. 13jl,eod,15t

Zu verkaufen: Beste 6-prozentige erste Hypotheken $1800 und $2200, neue Gebäude, feine Lage. Näheres Haentze, Schuhknecht & Co., 3435 Milwaukee Ave., Ecke 41. Court. 12jle.o.dX15t

Geld auf zweite Hypothek zu leichten Bedingungen. E. Oswald, 115 Dearborn Str., Zimmer 710; Abends 555 North Ave., Ecke Larrabee Str. 16jlX*

Zu verkaufen: Beste erste 6-proz. Hypotheken, in Summen von $500 aufwärts; reine Papiere. Geld zu verleihen zu den besten Bedingungen. Richard A. Koch, 115 Dearborn Str., 7. Flur, Abends: 555 North Ave., Ecke Larrabee. 16jn*X

Geld zu verleihen ohne Kommission von Privatmann auf Grundeigenthum auf der Nordwestseite. Niedr. Zinsen. H. Fick, 3428 Hayes Str., Logan Squ. 25ap*X

Wir verleihen Geld auf Grundeigenthum und zum Bauen zu niedrigsten Zinsen. Offen Montag und Samstag Abend bis 9 Uhr. Krause Savings Bank, 1841 Milwaukee Ave., nahe Paulina Str. 10ja*X

Greenebaum Sons, Bankers,
verleihen Geld auf Grundeigenthum und zum Bauen. Niedrigster Zinsfuß.
Sichere Erste Hypotheken in beliebigen Summen, auf bebautes Chicagoer Grundeigenthum zu verkaufen. Nordostecke Clark u. Randolph Str. 3jl*X

Wir verleihen Geld
auf Chicagoer Grundeigenthum, sowie auch Geld zum Bauen, zu vortheilhaften Bedingungen.
John P. Foerster & Co.,
151 La Salle Straße. 13jl*X

Geld zum Bauen; keine Kommission; keine Advokatengebühren; keine Verzögerung. Anleihen auf Grundeigenthum in Chicago und Vorstädten; verbessert und angebaut. 20 Telephone. Randolph 300. H. O. Stone & Co., 125 Monroe Str. 26fb*X

Zweite Hypotheken auf Grundeigenthum prompt besorgt; halbe reguläre Raten. Leichte Bedingungen. Henry Mortgage Co., 112 Clark Str., Zimmer 504. 14of*X

C. G. Pauling, 133 La Salle Str. Erste Hypotheken zu verkaufen. Geld zu verleihen zum niedrigsten Zinsfuß. Telephon: Main 250. 1mai*X

Geschäftsgelegenheiten.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Kolonialwaarengeschäft, Residenz und 6 Acres zu verkaufen zu einem Bargain!
Ein etablirtes, gangbares Geschäft, ein vollständiger Vorrath Drygoods, Groceries etc., wie sie in der Regel ein Country-Store führt, einzeln verkauft, oder wenn gewünscht mit Gebäuden und sechs Acres Land, gut gelegen, in kleiner deutsch-amerikanischer Village, an Haupt Automobilstraße nach McHenry und Fox Lake 26 Meilen von Chicago, 2 Meilen von Eisenbahnstation. Eigenthümer ist über 80 Jahre alt, wünscht sich zurückzuziehen und will deshalb zu Bargainpreis verschleudern; leichte Bedingungen. Anzufragen bei Beyer & Boeger, Grundeigenthums-Agenten. 'Phone: 342 Arlington Heights, Ill. 26jl1wX

Zu verkaufen: Eine große Bäckerei an der Südseite, mit oder ohne Property. Adr.: M. 227 Abendpost. fomodi

Zu verkaufen: Guter Blackmith-Shop und Horseshoeing, wegen Abreise nach Europa. Nachzufragen 469 Hohman Str., Residenz, oder 155. Straße in Mike's Saloon, Hammond, Ind. fomo

Billig zu verkaufen oder vermiethen: Gutes Boardinghaus, Eigenthümer nimmt einen Theil der Miethe in Kost heraus; guter Platz für Mann und Frau. C. G. Richter, 5104 Wallace Str.

Zu verkaufen: Guter Eck-Saloon, Nordwestseite. Eigenthümer tritt in anderes Geschäft über. Adr.: M. 207 Abendpost. fason

Zu verkaufen: „Snap“, Delikatessen, $1200 monatliches Geschäft; billige Miethe und lange Lease, Südseite gelegen. Adr.: T. 749 Abendpost. dimifrson

Zu verkaufen: 10 Zimmer Roominghaus, billig. 2906 North Avenue, gegenüber Humboldt Park. mifrso

Zu verkaufen: Billig, gutes Milchgeschäft, acht Kannen, nebst Hausgeschäft. Nachzufragen 1 bis 5 Uhr Nachm. 231 Menominee Str. fasonmo

Zu verkaufen: Gute fünf Kannen Milchroute. 662 Blackhawk Str. fason

Zu verkaufen: Eck-Saloon, gute Lage. Nordseite. Willow und Halsted Str., Nordost-Ecke. fason

Eck-Saloon nebst Wohnung in neuem „Settlement“ — Nordwestseite—sofort zu vermiethen. Lutz Brauerei, Noble und Cornell Str. fasomo

Zu verkaufen: (Ecke) Eiscream-Parlor, Candies, Zigarren, Tabak, Notions, Stationery, Zweig der Oeffentl. Bibliothek; keine Agenten. 728 S. Western Avenue. fason

Zu verkaufen: Ein gutgehendes Schneidergeschäft, billig. 3862 Lincoln Ave. faso

Zu verkaufen: Erster Klasse Bäckerei und Confectionery mit gutem Eis Cream Geschäft und Candy Trade; nur Storetrade; einzige Bäckerei in Stadt von 8000 Einwohnern. Beste Lage. Preis $1600. Nähere Auskunft, vorzusprechen. Jos. Kramer, West Chicago, Ill. fason

Gute Gelegenheit für einen Schuhmacher mit ein wenig Geld: Muß mein etablirtes Schuhgeschäft verkaufen; Einnahme von Schuhreparaturen allein beträgt $40 bis $50 die Woche; Bargain. 3610 West 16. Str. 31juli,1wX

Spottbillig! Sechs elegant eingerichtete Zimmer, 4 Zimmer vermiethet; Dampf, Gas, Bad, für $100. 14 W. Illinois Str., nahe State Str. fason

Zu verkaufen: Gutgehende, einzige Bäckerei in kleiner Stadt, 50 Meilen von Chicago. Nachzufragen bei Chas. Meuthen, 1455 Clybourn Avenue. 7jldofason*

Zu verkaufen: Ein sich gut zahlendes 15-Zimmer Roominghaus, billig; immer alles besetzt. Miethe $45. Nr. 56 Ost Illinois und Rush Str. dfaso

Zu verkaufen: Delikatessenstore und Restaurant.— Tel. Ravenswood 751. frsason

Zu verkaufen: Sofort, gutgehende Bäckerei, gehe nach Deutschland. 909 Chicago Ave., Evanston. frsason

Zu verkaufen: Delikatessen-Store. 2155 Milwaukee Avenue. 26jl1wX

Geschäftstheilhaber.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Suche einen Partner mit etwas Geld zur Erzeugung eines patentirten Massenartikels. Näheres persönlich. 475 27. Str., nahe Canal Str., 2. Floor. miso

Zu vermiethen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: 8 Zimmer Flat, Furnaceheizung und heißes Wasser. Hochbahn, Ill. Zentral und Straßenbahnen. Anzufragen: 4310 Berkely Ave., 2. Floor.

Zu vermiethen: 3 Zimmer mit Bad und Porch. 1952 Dayton Str. nahe Center.

Zu vermiethen:: Zwei große freundliche Basementzimmer mit Gas und Heizung in schönster Nachbarschaft, für Ehepaar. 3520 Lake Ave., nahe 35. Straße.

Zu vermiethen: 5 Zimmer Flat mit Bad. $18. In Lake View. Näheres: 186 Ost Van Buren Str. frsason

Zu vermiethen: 5 Zimmer mit Wasser-Closet. 946 Concord Place. fason

Günstige Gelegenheit für tüchtigen deutschen Arzt. Feines modernes Flat. 2348 N. Western Ave., Ecke Fullerton Ave. fason

Zimmer und Board.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Möblirtes Zimmer, $1.50 die Woche. 161 Goethe Str., oberer Floor.

Deutsche Frau wünscht anständigen Roomer, helles Frontzimmer, separater Eingang, $1.50 die Woche. 2968 Loomis Str., naheArcher Ave., 3. Flat.

Zu vermiethen: Reines, möblirtes Zimmer, bei Gärtner, 851 Sedgwick Str., hinten, 2. Floor.

Kinderloses Ehepaar wünscht Kinder in Board. — 3531 Emerald Avenue.

Zu vermiethen: 3 schöne helle möblirte Zimmer an junge Eheleute oder an ruhige Männer, gute Car-Verbindung. 2022 Orchard Str. faso

Zu vermiethen: Zimmer, mit oder ohne Wäsche. 1931 Fremont Str., hinten. fason

Zu vermiethen: Fein möblirtes Frontzimmer an zwei Personen, alle Bequemlichkeiten, $2.00. 1835 Lincoln Ave., Top Floor, gegenüber Park. dofason

Kinder finden Board. 1942 Orchard Str. midofaso

Zu vermiethen: Großes helles 6-Zimmer Flat; $18. 1421 Hudson Ave. ffaso

Ein schöner Platz mit Schattenbäumen für Resorters, deutsche Küche, frische Eier und Milch, $1 den Tag, auf der Island Farm, nahe Monis Park. John Lammlin, South Haven, Mich. 20jl2wX

Zu vermiethen: Möblirtes Zimmer. 1931 Osgood Str., Flat 1. 25jl1wX

Zu miethen gesucht.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu miethen gesucht: Herr sucht Zimmer bei alleinstehender Dame als alleiniger Roomer, am liebsten zwischen Süd Halsted Str. und Ashland Ave. Adr.: H. 533 Abendpost.

Zu miethen gesucht: Junger Mann wünscht helles Zimmer, mit oder ohne Kost, inPrivatfamilie, nahe Halsted und North Ave. Adr.: Z. 947 Abendpost.

Zu miethen gesucht: Junger Mann, Arbeiter, sucht Zimmer mit Board, Umgegend der Blue Island Ave. Adr.: H. 544 Abendpost.

Zu miethen gesucht: Herr sucht Zimmer bei reinlicher, kinderloser Familie oder alleinstehender Frau, Südseite; gute Carverbindung zur Stockyard. Adr.: M. 221 Abendpost.

Zu miethen gesucht: Aeltere, alleinstehende Frau sucht zwei leere Zimmer, bei ruhigen Leuten; kein Basement. Frau Mary Schmidt, 3428 N. Ashland Ave. fason

Patentanwälte.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Michael J. Stark & Sons,

Patent-Anwälte. In- und ausländische Patente, Schutzmarken u.s.w. Deutsch gesprochen. Freie Konsultation. Mechanische Zeichnungen.

Zimmer 831 Monadnock Block, Chicago. 9fbfondido*

Robt Klotz & Co., Patentanwälte. Office 911 Schiller Bldg., ertheilt freie Auskunft in Patentangelegenheiten; auch Abends 6 bis 8 Uhr und Sonntags von 10 bis 12 Uhr in der Wohnung, 1524 Dearborn Ave., nahe North Ave. 3jlfon*

Aerztliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Dr. Weiß und Frau, Oesterreich-Ungarn, behandeln alle Frauen-Krankheiten und nehmen Entbindungen an in und außer dem Hause. 1756 West Division Str., Ecke Wood. Telephon: Monroe 94. 23jl*X

Dachdecker u. s. w.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

F. Becker's Asphaltum Ready Roofing Comp., 1884 Milwaukee Avenue. Nimmt die Stelle von Schindeln zur Hälfte des Preises; billiger als Gravel, und hält doppelt so lange. Direkt von unserer Fabrik auf Euer Dach. Bedingungen: Baar oder leichte Zahlungen. Schreibt um nähere Auskunft und Voranschläge, die unentgeltlich geliefert werden. Telephon: Humboldt 1828. 24jl*X

Rechtsanwälte.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Richard A. Koch,
Deutscher Advokat und Notar.
115 Dearborn Str., 7. Floor.
Alle Rechtssachen auf das Beste besorgt.
Nordseite-Office: 555 North Ave.
Ecke Larrabee.
Abends 7 bis 9. Sonntags 10 bis 12. 1jl,X*

Fred. Plotke, deutscher Rechtsanwalt. Alle Rechtssachen prompt besorgt. Praktizirt in allen Gerichten. Rath frei. 79 Dearborn Str., Zimmer 1444. Abends 714 Briar Place, nahe N. Halsted. 7fb*X

Deutsches Notariats- u. Rechts-Büro. Rath frei. Oscar Josetti, 2411 Lincoln Ave., nahe Halsted Str. 14jl—20jdofondi

Wenn Ihr mittellos seid und tüchtigen Rechtbeistand gebraucht, seht Brandes, 1313 Fort Dearborn Gebäude, Südwestecke Clark und Monroe. 1jlXmt

Grundeigenthum und Häuser.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Nordseite.

Zu verkaufen: Folgende Nordseite Flatgebäude:

2—6 Zimmer,	School Straße	$3500
2—6 Zimmer,	Paulina Straße	$3500
2—5 Zimmer,	School Straße	$3500
2—6 Zimmer,	Roscoe Straße	$5350
2—6 Zimmer,	Burling Straße	$5500
2—6 Zimmer,	N. Oakley Ave.	$6000
2—4 Zimmer,	Melrose Straße	$3000
2—6 Zimmer,	N. Claremont Ave.	$5700

Aug. Torpe, 820 North Ave. 30jl1wX

Zu verkaufen: Schönes und modernes 3-Flat Steingebäude, Oakdale Ave. nahe Hochbahn und Cars. Beste Gegend. Miethe $1290. Preis nur $9000. Wm. C. Fricke & Co., 163 Randolph Str.

Zu verkaufen: Der beste Bargain an der Nordseite. Elegantes zwei 6-Zimmer Brick-Flathaus, Seminary Ave. nahe Garfield. Nur $4200. Wm. C. Fricke & Co., 163 Randolph Str.

Zu verkaufen: Bargain, zweistöckiges Framehaus, vier 4-Zimmer Flats, Attic und Basement Eigenthümer, 3231 Osgood Str. fomifa

Foster, nahe Evanston Ave., ist 3-stöck. modernes Steinfront Flatgebäude zu vertauschen für kleineres Gebäude. Aug. Torpe, 820 North Ave. fomomi

Mohawk Str., nördlich von North Ave., ist 3—6 Zimmer Brick Flat Gebäude, große Lot, für $8500 zu verkaufen. Aug. Torpe, 820 North Ave. fondido

Newport, nahe Southport Ave., ist modernes 2—6 Zimmer Steinfront Flatgebäude, Lot 32 bei 125, zu verkaufen. Torpe, 820 North Ave. fondido.

Zu verkaufen: Sehr billig, moderne 6-Zimmer Brick- und Frame-Cottage mit Stall hinten, Lake View, $2600. Aug. Torpe, 820 North Ave. fodido

Zu verkaufen: 7 Zimmer Residenz in Ravenswood, Oak Finish, neu dekorirt, drei Blocks zur Hochbahn, $2800. $500 Baaranzahlung, Rest monatlich. Eigenthümer. Adr.: M. O. 411, Abendpost. 26jnfon*

Verkaufe 8-Zimmer Brick-Haus, nahe Addison „L“ Station; bringt jetzt $20 den Monat, nebst eigener Wohnung. Preis $3200. Frey, 2828 Lincoln Ave. fason

Zu verkaufen: Nur $2600 für schöne neue große 4 Zimmer Cottage, hohes Basement und großer Dachboden, Bad, Gas, elektrisches Licht, auf Ecklot, Nelson Str., Ecke E. Ravenswood Park; nur $100 baar und $8 monatlich nebst Zinsen; fertig zum Einziehen. John Heim, 3148 N. Ashland Ave. nahe Belmont und Lincoln Ave. Office offen täglich von 8 bis 9 Abends; Sonntags von 9 Uhr Morgens bis 12 Uhr Mittags. faso

Zu verkaufen: Nur $6500 für schönes großes zweistöckiges Brickgebäude, mit Front- und Seiteneingang, auf Ecklot 50x125 Fuß, zwei 5- und eine 4-Zimmer Flats, Wellington Str., Ecke E. Ravenswood Park; nur $500 baar und Rest nach Belieben des Käufers. John Heim, 3148 N. Ashland Ave. fason

Zu verkaufen: Nur $3500 jedes — Ihr habt die Auswahl von fünf schönen zwei 4-Zimmer Flatgebäuden, Bad, Gas, auf 30x125 Fuß Lots, Straße asphaltirt, besichtigt 1514-18-24-26-30 George Str. nahe Lincoln Ave.; nur $200 baar und $12 monatlich nebst Zinsen. John Heim, alleiniger Agent, 3148 N. Ashland Avenue. fason

Zu verkaufen: Nur $4000 für schönes Eck-Store-Property, geeignet für irgend ein Geschäft, auf 48x125 Fuß Lot, Südwestecke Wrightwood und Nord Ashland Ave.; nur $500 baar und Rest auf sehr leichte Abzahlungen. Um weitere Auskunft seht John Heim, 3148 N. Ashland Ave. fason

Muß verkauft werden: Fast neue 5 Zimmer Cottage mit Bad. Basement und Attic. An Grace Str. Preis $2250. Bargain. Frey, 2828 Lincoln Ave.

Muß verkauft werden: 2-stöckiges Flatgebäude mit Stall, sehr billig, ist 1658 Dayton Straße gelegen. Aug. Torpe, 820 North Ave. 30jl1wX

Vertausch oder verkaufe 18 Flat neues Gebäude in Ravenswood, werth $62,000, für kleineres Gebäude. Aug. Torpe, 820 North Ave. 30jl1wX

Muß verkauft werden: Zwei 4-Zimmer Flatgebäude Lot 31x132, ist 1438 Mohawk Straße gelegen; verkaufe auf Abzahlungen. Torpe, 820 North Avenue. 30jl1wX

Nordwestseite.

Home, Sweet Home!
Zu verkaufen: Elegante neue 4, 5 und 6 Zimmer Cottages, und 2-stöckige Gebäude an Drake Avenue, nördlich von Montrose Blvd. Alle modern, Bogenfenster, Eichen-Vertäfelung, offene Plumbings, elektrisches Licht, Rouleaux, Consoles, Grilles, Zementböden im Basement, Zement-Seitenwege, alle die neuesten Verbesserungen; nahe Schulen und Kirchen, ½ Block von Montrose Car, 3 Blocks von Northwestern Hochbahn; ebenfalls einige Cottages und ein 2-stöckiges Flat-Haus an N. California Ave., nahe School Str., mit all' den neuesten Verbesserungen und breiten Lotten. Diese Häuser werden auf leichte Anzahlungen verkauft, Rest in leichten monatlichen Abzahlungen wie Miethe. Kommt und seht Euch diese Gebäude an, bevor Ihr anderswo kauft. Ich werde daselbst anwesend sein Sonntag und Montag Nachmittags. Friedrich Walter, Erbauer und Eigenthümer, 2722 Fletcher Str. faso

$1900 kaufen schöne neue 5 Zimmer Cottage mit 4 gewöhnlichen Stadtlotten oder ungefähr ½ Acker. Concrete Fundament, Zement-Seitenwege um das Haus, städtisches Wasser.
$2300 für größeres Haus, ebenfalls mit 4 Lotten, $100 Anzahlung, Rest $10 per Monat.
Verkaufe auch 4 Lotten ohne Haus für $550; Eck-Lotten zu $600.
50. Ave. und Roscoe Str., nahe Belmont Ave., deutsche Nachbarschaft.
Dies ist ohne Frage der beste Bargain in der Stadt. Sprecht vor in Office, 4730 Irving Park Blvd., nahe Ecke Milwaukee Ave. Nehmt irgend eine Car. 'Phone Irving Park 3379. Smith Bros. fason

Zu verkaufen: Backsteinhaus, 6 Zimmer und Basement, $1600; $1000 Anzahlung. Muß die Stadt verlassen. 3238 N. 43. Ave.

Zu verkaufen: Irving Park Bungalows — $2700 bis $3000 — alle modernen Einrichtungen — Bedingungen: $300 baar — $15.00 den Monat — Lotten 30 Fuß. — Zweig-Office: Milwaukee Avenue und Irving Park Boulevard.
Koester & Zander, 69 Dearborn Str. fodido

Unser bester Bargain!
Acht-Zimmer Framehaus, Stein-Fundament, Bad, Furnace, Tiled Grate; 1 Block von Milwaukee Ave.; nur $2600; Zahlungen; 30 Fuß Lot. (3501)
Haentze & Wheeler, 3198 Milwaukee Ave.

Zu verkaufen: Zwei-Flat Framehaus, 4 und 6 Zimmer, Brick-Fundament, Bad; 2 Block von Milw. Ave.; Ofenheizung, Gas, 5 Jahre alt; $3200. (3773)
Haentze & Wheeler, 3198 Milwaukee Ave.

$1850 kaufen ein drei-Zimmer Haus, Brick-Fundament, 50 Fuß Lot, netter Garten, eingezäunt, Stadtwasser; 4 Blocks von Milwaukee Ave.; leichte Zahlungen. (3778)
Haentze & Wheeler, 3198 Milwaukee Ave.

$4600 für drei 5 Zimmer Flats; Miethe $600.
$3800 für drei 4 Zimmer Flats; Miethe $480. — Nordwestseite. Eigenthümer. Adr.: H. 503 Abdpost.

Vertauscht was Ihr habt und nicht mehr wollt, gegen etwas was Ihr wollt. Schäfers, 3435 North Ave. fason

$2800 kaufen 2 Flat Brickhaus, gepflasterte Straße. Zement-Seitenwege. 2 Blocks zur Hochbahnstation. Schäfers, 3435 W. North Ave.

$200 Baar, Rest wie Miethe, kaufen 6 Zimmer moderne Backstein Cottage. Warum Miethe zahlen? Schäfers, 3435 North Ave. fason

Zu verkaufen: Kleine Brick-Cottage, Lot 50x125, $1300. 4334 Belmont Ave. fason

Zu verkaufen: 2-stöckiges Framehaus, 4 Zimmer in jedem Stock und 2 Lots, billig zu verkaufen. Eigenthümer wohnt im ersten Stock. 2839 Nord Campbell Ave., nahe Elston Ave. fason

Zu verkaufen: Zwei Flat Gebäude, 5 Zimmer, neu, modern in jeder Weise, ein $4000 Haus für $3500. Kommt und seht. Leichte Bedingungen. 2238 N. 44. Court. Decker & Baker.. 23jl—20agfaso

Für Geld-Anleger! Milwaukee Ave. Baustellen sind jetzt die besten auf der Nordwestseite. Wir führen eine große Liste von Bargains. Kommt und seht uns.
Haentze jr., Schuhknecht & Co.,
3435 Milwaukee Ave. 'Phone: Irving Park 885. 29jl2wX

Großer Bargain! $2850 nimmt Framehaus, zwei 6-Zimmer Flats, Alles modern eingerichtet. Anzufragen am Platz, 3710 N. Albany Ave. 29jl6tX

Vertausche modernes 3-stöckiges Steinfront Flatgebäude, Lot 50x125; Preis $11,000; an N. Robey Straße, nahe Chicago Ave., für kleine Cottage. — Aug. Torpe. 820 North Ave. fasodt

Zu verkaufen: Billig, schönes Grundeigenthum in Irving Park, an Eddy Str., 2 Lotten, 50x125, großes Haus mit vielen Räumlichkeiten, für nur $3200. Hälfte mit Gemüse und Bäumen bepflanzt. — Ferner eine 6-Zimmer Cottage, Dachboden, an Drake Ave. in Irving Park, nahe Boulevard, 24½ bei 125, schöner Garten, für nur $2200. Zahlung nach Uebereinkunft. Adr.: D. 258, Abendpost. 19junfasomi*

Grundeigenthum und Häuser.

(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Nordwestseite.

Bargain!
8 Zimmer-Haus, Zement- u. plastered Basement; Stein-Fundament; Hartholz-Fußboden und Trim; Straße gepflastert, Lot 32 bei 125; prachtvoller Schatten; Furnace-Heizung; Stall; 2 Blocks von deutscher Schule und Kirche, 1 Block von Fullerton Ave. Car; Südwestecke Central Park Ave. u. Belden; leichte Bedingungen. Eigenthümer 2258 N. Central Park Ave. fason

Muß verkauft werden: Moderne 6 Zimmer Cottage, Brickbasement, 37½ Fuß Lot; Preis $2400. Neues zwei 5 Zimmer Brick Flatgebäude, Avers Ave. nahe Chicago Ave.: Preis $4500; $800 nöthig. Gus. Foerster, 2047 N. 42. Avenue. didofon

Zu verkaufen: Drei-Flat Framehaus, Konkret-Fundament, fast neu; 1 Block von Milwaukee Ave.; Ofenheizung; nur $4700; Miethe $492. (3761)
Haentze & Wheeler, 3198 Milwaukee Ave. fason

Westseite.

Zu verkaufen: Neue moderne 2 Flat-Gebäude auf 30 Fuß breiter Lot an 22. Straße, zwischen 40. und 41. Ave. Beste Miethsgegend und Transportation an der südlichen Westseite.
Frank Kirchman, 3149 W. 22. Str. 30jl,fafo4w

Südseite.

2-stöckiges Brickhaus, Parnell Ave., nahe 29. Str., sehr billig, zu............$3100
2-stöckiges Brick, Steinfront, Furnace, in gutem Zustand, Parnell Ave.............$4800
4-Zimmer Brick-Cottage, an Lowe Ave., südlich von 31. Str. Wegen Erbschafts-Theilung, billig. Wm. A. Narten, 3028 Lowe Avenue.

Zu vertauschen: State Str. südlich von 60. Str. Schönes Steinfront-Gebäude, 2 Stores und 8 Flats. Miethe $1608. Preis nur $14,000. Wünsche Nordseite Property. Guter Tausch. Wm. C. Fricke & Co., 163 Randolph Straße.

Zu verkaufen: Cottage, unterm Kostenpreis, beim Eigenthümer, modern, 7 Zimmer, Straßenverbesserungen ausgeführt, Lot 50x177. Nehmt Wentworth oder State Str. Car. 7325 Perry Ave.

Zu verkaufen: Zu großem Rabatt, modernes 6 Zimmer Haus hinten auf Lot 40x126, nahe Jackson Park. 1409 Ost 66. Boulevard.

$1850 kaufen mein 2-Flat 4808 Robey Str., Hypothek $1800, Grund allein den Preis werth; Miethe über $400; Krankheit zwingt den Eigenthümer die Stadt zu verlassen. Seht es selber. Adr.: M. 208 Abendpost. fomodi

Zu verkaufen: Haus und Lot, Store mit 3 Zimmern, bester Platz für Milchmann, muß diesen Monat verkauft werden, sehr billig. 5138 S. Justine Straße, zwischen 51. und 53. Straße. 11jlmodofon1m

Verkaufe Haus, mit Store, zwei Flats, Miethe $45; schuldenfrei; Preis $3250; Theil auf Zeit. Zimmer 708, 171 Washington Str. Tel.: Main 4153. fason

Südwestseite.

Zu verkaufen: 1711 33. Straße, zweistöckiges Frame Flat mit Bad, 5 und 6 Zimmer, kann $26 Miethe bringen, $2075; ungefähr $600 baar; Miethe bezahlt den Rest. F. J. Wilken, 3422 Wood Str.

Zu verkaufen: 8 Zimmer Flat, Dampfheizung; Zement-Basement. Macht Offerte. 2339 W. 21. Straße, nahe Western Ave.

Vorstädte.

Die größten Lotten in Cook County.
——$300——
$25 Anzahlung.
$8 per Monat.
Keine Zinsen.
Größer als 5 Chicago Lotten von 25 bei 125
Nehmt eine Ogden Ave., 12., 14. oder 22. Str. Car bis 40. Ave., transferirt nach Berwyn Car bis zum Berwyn Depot, an irgend einem Nachmittag oder Sonntag.
Fred'k H. Bartlett & Co.
Zweig-Office Berwyn, Ill. fason

Zu verkaufen: Gary, Ind., Lots, $150 für Eck-Lots Inside Lots billiger. Leichte Zahlungen. — Schreibt oder sprecht vor bei W. J. Schroeder, Zimmer 224, 521 Broadway, Gary, Ind. 27jl1wX

Lotten, Sommer-Resorts.

Verschafft Euch einen Sommer-Resort unentgeltlich! — Um meinen Sommer-Badeplatz bekannt zu machen, bin ich willens, 50 Lotten (50 bei 150) zu verschenken!! 10 Meilen nördlich von Benton Harbor, Mich., am Michigan See. Uebertragungs-Kosten für Notar, Abstrakt usw. betragen $10. Vorzusprechen am Montag und folgende Tage von 12 bis 4 Uhr. 59 Dearborn Str., R. 616. fason

Farmländereien.

Das beste Angebot auf Erden ist unser Theil Erde in Missouri.

Eine Farm von 20 oder mehr Acres zu $12.00 der Acre. Wir garantiren, daß dieses Land ebenso feine Ernten hervorbringt, wie sie anderswo wachsen. Manches davon ist abgeholzt und an anderem kann man bis zu 100 Eisenbahnschwellen per Acre schneiden und diese Schwellen werden jetzt zu 40c das Stück verkauft. Die folgenden Deutschen kauften kürzlich in dieser neuen Kolonie:

John Bauer, 5136 Laflin Str., Chicago, 86 Acres;
Ru. Bauer, 5136 Laflin Str., Chicago, 80 Acres;
Albert Schurtz, 4505 Dearborn Str., 160 Acres;
Joseph Gall, 4505 Dearborn Str., 40 Acres;
Andrew Thomas, 4505 Dearborn Str., 40 Acres;
Anton Priester, am Land.............. 40 Acres;
Gabriel Obermay, am Land.......... 160 Acres;

und viele Andere. Dieses Land ist $50 der Acre werth nach der ersten Ernte. Feines Klima, reinstes Wasser, mit Kirchen und Schulen auf unserem Lande, das sich rasch mit guten Deutschen füllt. Immer noch 15,000 Acres zur Auswahl. Wir verweisen auf alle Banken und Kunden betreffs unserer Zuverlässigkeit. Schickt oder bringt $20 und wir wählen Euch die besten 20 oder 40 Acres aus und geben Euch weiter drei Monate Zeit zum Umtausch für anderes unverkaufte Land, wenn Ihr nicht mit unserer Auswahl zufrieden seid. Die $20 gelten als Anzahlung des Kaufes.
Samuel Company,
79 Dearborn Str., Zimmer 622, Chicago, Ill.
J. N. Merkel, deutscher Verkäufer.

Exkursion am 2. August nach den Swigart Ländereien in Michigan. $6.00 für die Rundfahrt.

Ein spezieller Pullman Waggon nach den Swigart Ländereien; keine Extrakosten, fährt Dienstag Morgen 11:30 am obigen Datum ab; Durchreise nach dem Hauptquartier zu Wellston; zwei Tage zur Untersuchung der Ländereien; Gespanne und Führer frei; wieder zuhause um 7 Uhr Freitag Morgen; dieser Waggon ist gewöhnlich ganz besetzt, deshalb kommt sofort. Viele Farmer, Viehzüchter, Milchereibesitzer, Gemüse- und Obstzüchter lassen sich nieder in dieser größten und besten Auswahl von Farm-, Klee- und Obst-Ländereien; Manistee und Ludington, gute Absatzgebiete, haben über 30,000 Konsumenten; Schnelldampfer befördern die Produkte über Nacht nach Chicago; Preise sind die niedrigsten für gute Ländereien, $10 bis $25 der Acre; Bedingungen: $10 Anzahlung und $5 den Monat für 40 Acres. Sprecht vor oder schreibt sofort nach Tickets; Fahrgeld wird Käufern nachgelassen; fragt nach Karte und bestem Büchlein, das jemals über Michigan erschienen ist.
W. Swigart, Eigenthümer,
1250 First National Bank Bldg., Chicago. 14apdofondi*

Zu verkaufen oder vertauschen: 9 Acres Land, fein für Frucht- oder Hühnerfarm, in Muskegon, Mich. A. Belding, 5104 Wallace Str.

Zu verkaufen: 50 Acres Farm. Nachzufragen in der Apotheke, 600 Wells Straße.

Zu verkaufen oder vertauschen gegen Chicago Grundeigenthum: 120 Acres Farm nahe Grand Haven, Michigan, mit guten Gebäuden, reichlich Vieh, 60 Acres unter Pflug, nebst Wald und Wiesen, River fließt durchs Land. Nachzufragen in der Apotheke 600 Wells Str.

Zu verkaufen oder vertauschen für Haus — feinster Platz für Sommer-Resort, 220 Acres Michigan Farm, mit 14 Acres fischreichem Lake und schönem Wald, Wiesen und Obstgarten. 2351 W. 20. Str.

——$500.00——
für 40 Acres Land im besten County in Wisconsin. Genug Holz darauf, um fürs Land zu bezahlen. Geben Ihnen Arbeit das ganze Jahr, wenn gewünscht.
R. J. Terwilliger & Co.,
Ecke Ashland und Division Str. fa—mi

Zu vermiethen: 10 Acker Hühnerfarm, 17 Meilen von Chicago. Gutes Haus und Ställe. Gutes Land. Auch Obstgarten, nur 5 Minuten zur Bahnstation. Rud. Flieger, 3443 Hirsch Str., 2 Blocks westlich von Humboldt Park. fason

Zu vertauschen: Feine 40 Acker auf's beste kultivirte Farm, Holland, Michigan. Pferde, Vieh, Geräthschaften, Maschinerie, alles muß fort. Preis $3000, oder verkaufe auf Abzahlungen. Schäfers, 3435 North Ave. fason

Zu verkaufen: Hübsche 40 Acker Obstfarm, 600 Obstbäume, $300. Die Hälfte Anzahlung. Gute 50 Acker, Wald, Wiesen, fließendes Wasser, tausche oder verkaufe. 10 Acker Hühnerfarm, $500. J. Wax, Route 1, Grand Haven, Mich. fason

Verkaufe oder vertausche 40 Acre Indiana Farm, 70 Meilen von Chicago, mit Stock und Ernte für Chicago Nordseite Grundeigenthum. Peter Clausen, Walkerton, Ind., R. F. D. 3, Box 48. do—fon

Zu verkaufen oder vertauschen: 120 Acres Wisconsin Farm, gute Gebäude, Pferde, Vieh, Maschinerie etc., 90 Acres gepflügt, alle Sorten Ernten, fließendes Wasser im Haus, diese Farm ist Eigenthum eines alten Mannes, der sie nicht mehr bearbeiten kann. Preis $3500. Die Hälfte Baar. — Kommt und seht Eigenthümer Rehf, 121 La Salle Straße. 27jl1wX

Verschiedenes.

Zu verkaufen: Große Geschäfts-Ecke, 133x219 Fuß, mit dreistöckigem Framegebäude, alter Saloon-Platz. Preis $17,500. Adr.: Z. 950 Abendpost. frsaso

Für müßige Stunden.

Preisaufgaben.

Räthsel (3531).

Von Robert Rehfuß, Davenport, Ja.

Viele Zimmer hat das Wort mit „t",
Der Tischler braucht es mit dem „b".

Gleichklang (3532).

Von Henry Langfeldt, Chicago.

Champagnerwein, vom „Wort" ein Schoppen,
Sprach ein Gast im „Weißen Raben",
Der Wirth erklärt, Sie woll'n mich foppen,
Zum „Worte" wollen Sie mich haben,
Ich kenne Sie, sind keiner von dem „Wort",
Habt Ihr kein Geld und wollet borgen,
Es steht in jener Ecke dort,
Nur nicht heute, sondern morgen.

Räthsel (3533).

Von F. A. Frintner, Chicago

„Ja, ma hat halt sei — Wort —",
Wird am Stammtisch oft g'sagt,
Und g'rad über's Wort
Auch der Arbeiter klagt;
Und a — Wort — is wias treiben
Die Leute heutzutag.
Und — Wort — „überzwerch,
Is die Welt — 's is a Klag!
Und der Fromme schlägt a — Worte —,
Und denkt oft nix derbei,
Manch' Streber möcht nur oans —
Nach der Heirath macht er Drei.
Und dann kummet no zum Schluß
Der feiste Herr Stadtrath,
Der — Wort— „Schmerzen — ach,
Der Jahre zehn scho' hat!

Kreuz- und Quer-Räthsel (3534).

1	2
3	4
5	6
7	8

1—2 Handwerk
3—4 Sinnesorgan
5—6 fremdes Nutzthier
7—8 Waffe
1—4 Verkehrsmittel
3—2 franz. Komponist
2—4 Bodenreform
3—6 Ortschaft in Thüringen
6—7 Insekt.
6—8 innerer Körpertheil
5—7 Behälter
3—5 Versammlungsort
1—8 Verhältnißwort.

Rösselsprung (3535).

Eingesch. von Fr. Marie Seiberer, Chicago.

daß	fen	ner	helt	welt	von	sa	der
ren	weis	der	glück	den	steht	die	noch
hau	len	nach	sie	gan	zu	laf	gen
die	kap	zen	gel	gen	wird	hat	ob
schel	len	doch	in	nicht	ren	schla	sen
pen	volk	kes	in	ren	Klin	ans	und
vol	den	wird	fen	maf	ge	mit	geln
das	lau	des	mit	ten	nar	fen	kreuz

Bilderräthsel (3536).

Es werden wieder mindestens sechs Bücher als Prämien für die Preisaufgaben — je ein Buch für jede Aufgabe, wobei das Loos entscheidet — zur Vertheilung kommen — mehr, wenn besonders viele Lösungen einlaufen. Die Zahl der Prämien richtet sich nach der Anzahl der Lösungen. Die Verloosung findet Freitag Morgen statt und bis dahin spätestens müssen alle Zusendungen in Händen der Redaktion sein. Postkarten genügen, werden die Lösungen aber in Briefen geschickt, dann müssen solche eine 2-Cents-Marke tragen, auch wenn sie nicht geschlossen sind.

Die Prämien sind in der „Office der Abendpost Co." abzuholen. Wer eine Prämie durch die Post zugeschickt haben will, muß die ihn vom Gewinn benachrichtigende Postkarte und 4 Cents in Briefmarken einsenden.

Nebenräthsel.

1. Aufgabe.

Eingesch. von Frau Hannebohm, Crown Point, Ind.

Den Kopf schlag ab dem giftigen Thier
Sein Zischen schlag herunter
Es bleibt geraume Zeit dann Dir.
Nun stell den Kopf an's Ende hier
Und fische froh und munter.

2. Worträthsel.

Von H. Hand, Chicago.

Mit H krönt's manch holdes Weiblein;
Mit D macht's Gebinde für Bier und Wein,
Mit T kriegt's nie 'nen hohlen Zahn;
Mit L ist's der Verliebten Plan.

3. Tauschräthsel.

Weide, Bern, Reis, Eifer, Halm, Bast, Hauer, Wille, Alm, Stern, Fall, Beil.

Von jedem Wort ist durch Umtausch eines Buchstabens an beliebiger Stelle ein neues Hauptwort zu bilden derart, daß die neu eingefügten Buchstaben im Zusammenhang eine Zeit der Erholung bezeichnen.

Lösungen zu den Aufgaben in voriger Nummer.

Zahlenräthsel (3525).

Dieser Gesell schafft sehr fleißig
Für diese Gesellschaft schon der Jahre dreißig.

Richtig gelöst von 44 Einsendern.

Silbenräthsel (3526).

Flußpferd.

Richtig gelöst von 46 Einsendern.

Versetzräthsel (3527).

Aber, Baer Eber, baar, Raab, Rabe, Rebe, Erbe.

Richtig gelöst von 54 Einsendern.

Kreuzräthsel (3528).

1284 — Niederlage.

Richtig gelöst von 50 Einsendern.

Rösselsprung (3529).

Ein heit'rer Geist, ein froher Sinn,
Sie sind der Menschheit beste Gabe —
Und wird die Weisheit früh die Gutsverwalterin,
So reicht der Vorrath bis zum Grabe.

Richtig gelöst von 42 Einsendern.

Bilderräthsel (3530).

Monatrosen.

Richtig gelöst von 53 Einsendern.

Lösungen zu den „Nebenräthseln" in voriger Nummer.

1. Gleichklang — Zapfen.
2. Quadraträthsel — Aula, Urne, Lamm, Alma.
3. Aufgabe — Styr, Burg, Behm, Bovl, Wind, Lad.

Richtige Lösungen sandten ein:

F. A. Frintner (6 Aufgaben — 3 Nebenräthsel); Frau R. J. Schwabe (5—1); F. C. Fanny Feldmann (6—2); Max Eggers (6—2); Frau H. Fröhlich (6—3); F. H. Engel (6—2); Louise Pinger (6—2); C. E. Windler (5—2); Fr. Bertha Janz (6—2); Fr. Anna Pinnow (5—2); Henry Langfeldt (5—2; Frau Minna Kaufmann (6—2); Frau Charles Bickel, Ft. Wayne, Ind., (6—2); Marie Feldstein (5—2); Fr. Minna Weitendorf (6—2); Fr. Lydia Sedlmayr, Danville, Jll. (6—2); Frau D. Helberg, (5—2); L. Behrendt (5—3); Fr. Helene Brockmyer (6—1); Käthe Weigand (6—2); Fr. W. Heinke, Wiota, La., (6—2); Fr. Emma Pabst (5—2), Karoline Schmidhofer (6—2); H. Hand (5—2); C. J. Tebbens (4—2).

Frau Emma Pick (6—2); Richard Kaufmann (6—1); Hermann Kornrumpf (6—2); Robert Rehfuß, Davenport, Ja., (5—2); Frau Th. O. (5—4); Fr. Käthe Schmidhofer, Sauk City, Wis. (6—2); Chas. Herbertz (6—2); Fr. Rosa Schlogl (6—2); Fr. Helene Hubel (6—2); Frau M. Baustian, Davenport, Ja. (3—0); August Fiebig (3—2); Val. Hennig (4—0); Rita Hanssen, Gashland, Mo. (5—2); Fr. Elise Falter (4—2); Frau F. Zielke (5—2); A. S. Seifert, So. Bend, Ind. (3—2); Harry Amicus (4—2); Wm. Gundlach (4—2); Frau Hannebohm, Crown Point, Ind. (2—2); Michael Schmitt (5—2); Fr. Agnes Groß (6—2); Fr. Marie Rauchenecker (6—2); Fr. Marie Müller, May wood, Jll. (4—2); Frida Ramm, Austin, Jll. (5—2); Irene Gunther (1—3).

Fred Toth (4—1); Frau Marie Sieberer (4—2); Max Cordula (4—2); Frau L. Kofsky (5—1); F. R. Roeßler (6—2); Wm. Deubel (3—2); Johannes Doerfler (1—0).

Prämien gewannen:

Zahlenräthsel (3525 — Loose 1—44. Frau Marie Rauchenecker, 172E Clybourn Ave., Chicago; Loos Nr. 32.

Silbenräthsel (3526) — Loose 1—46. Richard Kaufmann, 1939 Fremont Str., Chicago; Loos Nr. 26.

Versetzräthsel (3527) — Loose 1—54. Frau Louise Pinger, 3854 West End Ave., Chicago; Loos Nr. 7.

Kreuzräthsel (3528) — Loose 1—50. Max Cordula, 515 Center Str., Chicago: Loos Nr. 48.

Rösselsprung (3529) — Loose 1—42. Frau Agnes Groß, 3239 Lincoln Ave., Chicago; Loos Nr. 36.

Bilderräthsel (3530) — Loose 1—53. Frau Minna Weitendorf, 5114 Justine Str., Chicago; Loos No. 15.

Räthsel-Briefkasten.

Frau Hannebohm, Crown Point, Ind.; Val. Hennig; H. Hand; Henry Langfeldt; Emanuel Löwy; F. J. Engel. — Dank für die eingeschickten Aufgaben.

Wöchentliche Briefliste.

Nachfolgendes ist die Liste der im hiesigen Postamt lagernden, für Empfänger mit deutschen Namen bestimmten Briefe. Wenn dieselben nicht innerhalb 14 Tagen, vom untenstehenden Datum an gerechnet, abgeholt werden, so werden sie nach der „Dead Letter"-Office in Washington gesandt.

Chicago, den 30. Juli 1910.

5 Altmann Blanche	527 Miller Henry
18 Bader Antal	535 Monz Louis
19 Bachmann Heinrich	542 Mormer J
24 Balke Gertrude	546 Molis Konstant
25 Barbely Anna	549 Müller Margt
26 Bartnik Franz	552 Müller Josef
29 Bauer Charlotte	562 Netzell Ludwig
32 Beckermann A	563 Neu Ambroß
34 Bergen Toni	564 Riennek Joseph
35 Bernstein Sam	565 Nielsen Christine
49 Birg R	586 Riedermann Mathias
51 Biell Tomas	592 Ondras Kristian
56 Blumenthal Frau	595 Opkamp Diedr
57 Bloom L	606 Page Madame
60 Bobrow Mr	612 Pampper Josef
64 Botte Baclav	620 Paquet Julius
69 Brandl Angela	623 Paul Felix
80 Burghart Julian	632 Pelech Theodore
83 Burger Hynek	633 Peise Robert
106 Cohn Max	641 Peters Annie
107 Cohen Israel	653 Pilat Ernst
108 Cohn Louis S	665 Plickmann B
109 Cohen L	671 Pocius A
124 Dankele Auguste	687 Preißner Josef
127 Dering Jozefa	688 Prank Frank
134 Doß E	698 Rabe Charles
142 Duffek R L	701 Raider J
146 Eckhardt Thom	709 Rahn Minna
147 Ehrlich Emanuel	713 Reichenburger W
148 Eisler Karl	715 Reip Johann (2)
149 Essig E	717 Rehen H
150 Engel Otto	719 Reimer C A
152 Epstein J	722 Reibel Anton
153 Engelmann Johanna	726 Rensch Grace (2)
155 Erber Bron	729 Ritter Magna
157 Ewald John	730 Roloff Albert
158 Eisenstein W	732 Rohrich David
161 Feldmann Mr	736 Roß Philipp
163 Fischer Paula	738 Rasengeld Y A
170 Folkert Vlad	740 Rosenfeld Otto
171 Furman Karolina	741 Rosendorf Franz
185 Geroff E	743 Rosenthal H
188 Gerber M	744 Rosenberg Mayer (2)
195 Glimm Emma	745 Rummel Wm M
203 Goldstein Charles	752 Sauerbrey Auguste
206 Goodmann S	756 Sachs Aerhard
208 Goldberg R	757 Sauer Amanda
210 Goldberg S	761 Scharer Julius
215 Goodmann S	762 Schutt S
221 Greulich W	763 Schenk Willy
224 Greßmann Franz	764 Schmidt Alice
225 Grienberg Mr	765 Schmid Karol
231 Gruenbaum Alexander	766 Schmipf Josefine
234 Guizow August	767 Schmalzer Ludwig
235 Gutmann Jsidor	768 Schmitt Lisette
237 Günther Richard	769 Schmitz Eugene
243 Hans Heinrich	770 Schmander Heinrich
247 Halley Wilhelm	771 Schneider T
248 Halper Adolf	772 Schmidt Mike
249 Hansen Hans	773 Schmidt Heinrich
252 Hanroth W	774 Schmidek Adolf
254 Hecht Moritz	775 Schropfer Karoline
255 Henbach A	776 Schulz Otto
257 Herrmann Johann	777 Schulz Karl
258 Hertl Therese	778 Schmukler Aron
259 Hermann Paul	779 Schmanz Antonia
260 Herscher M	780 Schweitzer Jakob
264 Hoffmann R	781 Schoor Johann
265 Horn Fanny	782 Schreuter F Dr
268 Hoff A	783 Schots Rosa
269 Holzinger Jstvan	784 Schwarzmann M
275 Hujjer A R J	785 Schropfer Karoline
277 Huß Georgy	789 Silverman J
279 Jlin George	804 Sondermann Frau
283 Jacobson Jacob	805 Spear Marie
284 Jacob Eugen	808 Spiecker Emil
286 Jacob Josef	809 Stache Gustav
302 Johannes Robert jr	812 Stahl Theresia
308 Kahn R	818 Starie Franz
309 Kaplan A	818 Statkus Anton
310 Kacher S	823 Stegmann Therese
313 Kahn Nathan	824 Steinach Gretchen
315 Kamper Frank	826 Stermann Henry
322 Karp Anton	827 Steingrube Emma
332 Kessel William	832 Steckar Anna
333 Kibrick B	833 Stockmann Mr
341 Kienast Rudolf	835 Stoch Viktoria
346 Klusek Josef	839 Strach Francisek
348 Klein Franz	850 Spab Louis
353 Kohn Julius	872 Szieburg Sofie
354 Kohn E J	888 Tetzlaff Johanna
367 Kosek Magdalena	889 Theierer Josef
375 Kreiß Jakob	890 Thiele Gustav
376 Kral Alfred	891 Tieke Hermann
377 Kreel John	893 Titzeberg Franciska
384 Krizelmann J	894 Torge Frank
400 Kupfer Hulda	900 Triedel Minnie
402 Kurtz L	901 Treul A. M
405 Kuse Kurt	903 Truter Marie
406 Kusen Johann	906 Turdeschek Max
415 Lazarus F W	908 Tunzer Wenzel
416 Lawin Marie	910 Ures Anna
418 Lassen Martin	915 Urlau John
420 Lempe A F E	918 Valk Mary
427 Levine Mose	919 Wagner George
428 Levite Jacob	927 Viktor John
431 Liebin H (2)	929 Von Klinkowski Geo.
432 Litt H	930 Von Roc A C
433 Lipka Jacob	931 Wrabel Johann
440 Litt J	933 Wachtel Mika
442 Louis John	934 Wagner E
451 Mader Charles	935 Wagner Friedrich
452 Mainhold Fred	936 Wainstein Albert
461 Mantzi Adolf	937 Wachtel Henry K
464 Markart Josef	938 Wagner Jacob
467 Marzell Martin	941 Walter Adeline
469 Marton Eberling	942 Wassermann E
473 Mars Mary	943 Wasinek Johann
474 Marcus E	945 Wappner Adam
477 Martin Emilie	951 Weber Y
492 Mayer Chas	952 Weisner Gustav
493 Maurer Rudolph	953 Westenberg Rosie
494 Mendelson Abe	954 Weiglein Wendel
495 Mertes M	956 Weßmann R
496 Meinecke Charles	962 Witzl Burghard
497 Mehner Fritz	978 Wrona Sebastian
500 Meburger Michael	985 Young Magdalene
501 Meyers Ollis	994 Zilka Anna
502 Merle Mathias	999 Zumpf Franciska
503 Melfreger Jacob	

Bankerotterklärungen.

Um Entlastung von ihren Verbindlichkeiten suchen im Distriktsgericht nach:

Frank J. Lakey, 3305 Walnut Str.; Verbindlichkeiten $487.15; Bestände $107.

Gesuch um Bankerotterklärung der Austley Metal Co. Forderungen: S. Birkenstein & Sons, $466.88; J. A. Fletcher jr., $36; M. Scanlan, $14.25.

Allen L. McCrae, Makler; Verbindlichkeiten $20,869.24; Bestände $8200.

Leset die „Abendpost".

Todesfälle.

Nachstehend veröffentlichen wir die Namen der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamt Meldung zuging:

Kupferschmidt, Roman, 4 J.; 1912 W. Erie Str.
Kupferschmidt, Theodor, 4 J.; 1912 W. Erie Str.
Bannermann, Anna, 34 J.; 2306 Lincoln Ave.
Bierling, Anna, 32 J.; 7470 Lake Ave.
Serfi, Jacob, 73 J.; 1960 Fremont Str.
Glaß, Mary, 27 J.; 1912 N. 40. Ave.
Ratz, Mary, 61 J.; 2049 W. 19. Str.
Hofer, Agnes, 23 J.; 4246 Calumet Ave.
Markle, Eleanor, 54 J.; 3915 Pine Grove Ave.
Himmel, Anna J., 46 J.; 839 Wilson Ave.
Gernke, Aloysius, 86 J.; 441 Perry Str.
Backus, Mary, 52 J.; W. 35. Str. und S. St. Louis Ave.
Feinberg, Simon D B., 1 J.; West Polk Str.
Zillner, John, 48 J.; 642 Blackhawk Str.
Strom, Theodore, 7 J.; 341 61. Place.
Zukerman, David, 2 J.; 905 Cypreß Str.
Schmackel, Ella, 27 J.; 1422 George Str.
Reinhart, Louis, 44 J.; 2050 Southport Ave.
Rabe, Herman, 81 J.; 947 W. Erie Str.

Heiraths-Lizensen.

Folgende Heiraths-Lizensen wurden in der Office des Countyclerks ausgestellt:

Henry Wieck, Laura Benjamin, 22, 19.
Henry H. Nichols, Anna E. Anderson, 50, 50.
Jgnac Kovalcik, Maria Holub, 24, 20.
John Margalos, Julia M. Bose, 21, 19.
Harry B. Daniel, Ethel R. Cooper, 25, 22.
Baran Sabek, Franceszka Sliap, 27, 24.
Frank E. Chan, Jessie Kolbe, 26, 21.
Franz W. Bauer, Mabel A. Plumer, 28, 22.
Josef Pietkat, Kawlina Somjen, 22, 20.
Harold R. Ellis, Meta Risch, 26, 20.
Thomas J. Casey, Lucile Luther, 26, 24.
Percy A. Morley, Madeline Foote, 25, 23.
Fritz Reese, Wilhelmine Teiffe, 56, 55.
Fred. Nolan, Lena Baßley, 24, 20.
Edward W. Walter, Anna Pietz, 23, 25.
Antanas Barkus, Anna Sujkate, 24, 27.
Maxwell Bennett, Anna Bettendorf, 34, 41.
Willard A. Hopes, Roberta W. Lonic, 21, 18.
Anthony Zipf, Martha Kryszewska, 23, 21.
Jsaac Karovitz, Etta Goldberg, 26, 21.
Conrad Wennerberg, Esther Johnson, 21, 18.
James McKernan, Ruby M. Howard, 28, 23.
Richard W. Willer, Mamie J. Meißner, 22, 22.
Michael Christensen, Mary Reinash, 21, 21.
John A. Waring, Mary Russell Wheeler, 20, 19.
Edmund Lundgren, Minnie Wentzel, 25, 25.
George L. Gloeckle, Augusta Schroeder, 27, 19.
Willie McGray, Amanda Lee, 23, 20.
Cecile Parkhurst, Anna B. King, 21, 18.

Bau-Erlaubnißscheine

wurden ausgestellt an:

650—658 Ost 75. Str., fünf 1-stöck. Backstein Ladengebäude, Frank Thompson, $6800.
2234 S. St. Louis Ave., 1½-stöck. Backstein-Residenz, F. Mulacek, $1500.
2743 S. Ridgeway Ave., 1½-stöck. Backstein-Residenz, Charles Dosidlo, $1500.
122 West 107. Str., 1½-stöck. Frame-Wohnhaus, L. Van den Belt, $1400.
1306 S. Springfield Ave., 1½-stöck. Frame Stallgebäude, R. S. Hirschmiller, $500.
4649—51 S. State Str., 2-stöck. Backstein Laden- und Hallen-Gebäude, J. P. Casey, $5000.
2238—50 N. Hamlin Ave., 2-stöck. Backstein Flatgebäude, Martin E. Johnsen, $4000.
3857 N. 42. Ave., 2-stöck. Backstein Flatgebäude, J. Jensen, 3845 N. 42. Court, $5000.

Marktbericht.

Chicago, den 30. Juli 1910.

(Die Preise gelten nur für den Großhandel.)

Getreide und Heu.

(Baarpreise.)

Winterweizen, Nr. 2, roth, $1.03—$1.04½; Nr. 3, roth, $1.02—$1.03¾; Nr. 2, hart, $1.03—$1.04⅝; Nr. 3, hart, $1.02—$1.04.

Frühjahrsweizen, Nr. 3, $1.15—$1.17.

Mais, Nr. 2, 65—65½c; Nr. 2, weiß, 65¾—66¼c; Nr. 2, gelb, 65½—66c; Nr. 3, 63¾—64¼c; Nr. 3, weiß, 64½—65¼c; Nr. 3, gelb, 64½—65c; Nr. 4, 62½—63½c.

Hafer, Nr. 2, 38—38½c; Nr. 2, weiß, 39—40c; Nr. 3, 38—39c; Nr. 3, weiß, 37—37½c; Nr. 4, weiß, 37c; Standard, 38—38½c.

Roggen, Nr. 2, 78c; Nr. 3, 65—76c; Nr. 4, 55—64c.

Gerste, „Malting", 58—68c; „Mixing", 50—55c; „Screenings", 30—53c.

(Auf künftige Lieferung.)

Weizen, Juli, $1.05—$1.05½; September, $1.03¾—$1.03⅝; Dezember, $1.04½—$1.04⅝; Mai, $1.08¼—$1.08⅝.

Mais, Juli, 62c; September, 64⅛c; Dezember, 61⅞—62c; Mai, 63⅝—63¾c.

Hafer, Juli, 40c; September, 37¼—37⅜c; Dezember, 38⅝c; Mai, 41c.

Die heutige Anfuhr von Weizen für den hiesigen Markt stellte sich auf 487,400, von Mais auf 254,250, von Hafer auf 352,800 Bushels. Verschickt von hier wurden 91,800 Bushels Weizen, 128,400 Bushels Mais und 189,800 Bushels Hafer.

Schmalz, Juli, $11.62½; September, $11.55; Oktober, $11.42½; November, $11.15; Januar, $10.25.

Gepökeltes Schweinefleisch, Juli, $23.95; September, $21.57½; Januar, $18.12½.

Rippchen, Juli, $11.50; September, $11.32½; Oktober, $10.92½; Januar, $9.25.

Mehl. „Winter Patents", $5.10—$5.20 das Faß; Roggenmehl, $3.80—$4.10; Minnesota Hard Patent, „Straight Export Bags", $5.10—$5.25; besondere Marken, $6.80.

Heu. (Verkauf auf den Geleisen.) — Bestes neues Timothy, $16.00—$17.00; Nr. 1, $14.50—$15.50; bestes Prairie, $14.50—$15.00; do., Nr. 1, $13.50—$14.00; Nr. 2, $10.00—$12.50; Packheu, $7.00—$8.00.

Timothy-Samen. „Country Lots", $4.75—$5.50.

Kleesamen. — „Cash Lots", $8.25—$12.25.

Oel.

Standard, weiß, 150	$ 0.09¼
Headlight, 175	0.11
Eocene	0.11½
Michigan Test	0.11½
Gasolin	0.15
Leinsamen-Oel, roh, per 5 Faß	0.89
do., gereinigt, per 5 Faß	0.90
Terpentin	0.74½

Schlachtvieh.

Rindvieh. Gute bis ausgesuchte Rinder, $6.50—$8.10 per 100 Pfund; mittlere bis gute Sorte, $5.25—$6.50; mittlere bis ausgesuchte Kühe, $4.25—$5.00; gute bis ausgesuchte Kälber, $7.50—$8.75; Bullen, gute bis ausgesuchte, $4.75—$5.25.

Schweine. Gute bis ausgesuchte Pökelwaare, $7.80—$8.25 per 100 Pfund; gute bis ausgesuchte (zum Versandt), $8.30—$8.85; mittlere bis ausgesuchte Fleischerwaare, $8.25—$8.60; gute bis ausgesuchte Ferkel, $8.60—$9.00; „Stags", $8.40—$9.00.

Schafe. „Native Wethers", per 100 Pfd., $3.25—$4.75; „Feeding Ewes", $3.50—$5.50; „Yearlings", $4.50—$5.75; „Spring Lambs", $5.50—$7.00.

Es wurden während der Woche hierhergebracht: 69,726 Rinder, 12,076 Kälber, 119,663 Schweine und 113,417 Schafe. Verschickt von hier wurden: 31,032 Rinder, 890 Kälber, 20,850 Schweine und 27,244 Schafe.

Molkerei-Produkte.

Butter—		
„Creamery", extra. das Pfund	$	0.27
Nr. 1, das Pfund		0.24
Nr. 2, das Pfund		0.23
„Dairies", extra, das Pfund		0.26
Nr. 1, das Pfund		0.24
„Ladles", das Pfund		0.22½
Packwaare, das Pfund		0.21
Eier—		
Frische Waare, ohne Abzug von Verlust, per Dutzend (Kisten zurückgesandt)	0.10	—0.13
do. (Kisten eingeschlossen)	0.10	—0.14
„Firsts", das Dutzend	0.13	—0.17
„Extras", das Dutzend		0.21½
Käse—		
Rahmkäse, „Twins", das Pfund	0.14½	—15
„Young America", das Pfund	0.16	—0.16¼
„Daisies", das Pfund	0.14½	—15
„Brick", das Pfund		0.14
Schweizer, das Pfund	0.18½	—0.19
Limburger, das Pfund		0.14½

Geflügel und Kalbfleisch.

Geflügel (lebend)—		
Hühner, das Pfund		0.14
„Springs", das Pfund		0.17
Hähne, das Pfund		0.16
Truthühner, das Pfund		0.20
Gänse, das Pfund	0.08	—0.12½
Enten, das Pfund	0.12½	—0.18
Geflügel (Eisspeicher)—		
Hühner, das Pfund		0.14½
Truthühner, das Pfund		0.21
Enten, das Pfund	0.18	—0.15
Gänse, das Pfund	0.07	—0.10
Kälber (geschlachtet)—		
50— 60 Pfd. Gewicht, das Pfund	0.09	—0.09½
60— 80 Pfd. Gewicht, das Pfund	0.09½	—0.10
80—120 Pfd. Gewicht, das Pfund	0.10	—0.10½

Gemüse und frisches Obst.

Aepfel, neue, das Faß	3.25	—5.00
Zitronen, Kalifornia, die Kiste	5.00	—6.00
Orangen, Kalifornia, die Kiste	4.50	—5.00
Ananas, die Kiste	1.75	—4.00
Kirschen, 16 Quarts	2.25	—2.50
Pfirsiche, die Kiste	0.50	—1.75
Kraut, neu, die Kiste	1.00	—1.85
Gurken, das Dutzend		0.40
Blumenkohl, das Dutzend	0.25	—1.00
Sellerie, die Kiste	0.50	—0.75
Grüne Erbsen, die Kiste	1.00	—1.25
Grüne Zwiebeln, die Bündchen	0.05	—0.06
Meerrettig, Dutzend Stangen	0.60	—0.70
Kopfsalat, die Kiepe	0.10	—0.25
Blattsalat, die Kiste	0.05	—0.10
Rothe Rüben, 100 Bündchen		1.00
Mohrrüben, 100 Bündchen		1.00
Zwiebeln, der Sack		1.00
Rüben, neue, die Kiste		0.50
Rettige, 100 Bündchen	0.50	—0.75
Spinat, der Kübel		0.50
Tomaten, die Kiste	0.25	—0.75
Petersilie, Dutzend Bündchen	0.10	—0.15
Rothe Himbeeren, 24 Quarts	1.25	—2.00
Schwarze Himbeeren, 16 Quarts	1.25	—1.50
Brombeeren, 24 Quarts	1.25	—1.40
Blaubeeren, 16 Quarts	2.50	—3.00
Melonen, Gems, die Kiste	0.50	—1.00
Wassermelonen, die Carladung	150.00	—300.00
Bohnen—		
Grüne Schnittbohnen, die Kiste	0.50	—1.25
Trockene Bohnen, auserlesen	2.48	—2.50
Rothe Nierenbohnen	3.75	—4.25
Limabohnen, Kalifornia, 100 Pf.	5.20	—5.25
Neue Kartoffeln, Carladung, Bushel	0.65	—0.72

Cannstatter Volksfest.

Es findet am 21., 22. und 28. August in Brand's Park statt.

Das 33. Cannstatter Volksfest des Schwabenvereins wird am 21., 22. und 28. August in Brand's Park abgehalten. Nach den bisherigen Vorarbeiten zu schließen wird es wieder viel des Schönen und Guten für Auge, Ohr und selbst für die verwöhnteste Weinzunge bringen. Der trockenen, heißen Jahreszeit wurde durch eine außergewöhnlich große Bestellung Weines aus dem Kgl. Hofkeller in Stuttgart Rechnung getragen. Diese Sendung wird als ein vorzügliches „Tröpfle" geschildert und läßt den Kenner des Volksfestes ahnen, wo es wohl am vergnügtesten zugehen dürfte. Auch die Proben für die Festspiele am Nachmittag und Abend erfreuen sich reger Betheiligung, und es werden diese Aufführungen ihren Theil zu dem Ruhme beitragen, den das Schwabenfest weit über die Grenzen der Stadt hinaus geerntet hat. Wenn auch wegen der Größe des Parkes und des Zuschauerraumes im Freien, wo von Akustik keine Rede ist, von Sprechrollen abgesehen werden muß, so werden die pantomimisch aufgeführten Spiele doch leicht zu verstehen und der Gang der Handlung leicht zu verfolgen sein, um so mehr, als auch in diesem Jahre ein bekanntes, jedem Deutschen noch von der Jugendzeit her liebgewordenes Märchen in den Spielplan aufgenommen wurde, nämlich das Märchen vom tapferen Schneiderlein, das sich als erste Heldenthat gleich sieben auf einen Schlag leistete. Andere Unterhaltungsnummern sind noch in Vorbereitung.

Die erste geschäftliche Handlung in Bezug auf das Volksfest besteht in der öffentlichen Versteigerung von vier Bierschänken, wozu der Vorstand interessirte Geschäftsleute auf nächsten Mittwoch Nachmittag nach dem Volksfest-Park einladet.

Die englische Bühne.

Lyric. — Das bevorstehende Tempelritterkonklave, von dem man annimmt, daß es gegen 100,000 Fremde nach Chicago bringen wird, bewirkt, daß die meisten Theater ihre Sommerferien abkürzen. Hier im Lyric wird mit der neuen Spielzeit schon morgen, Montag, begonnen. Auf dem Spielplan steht ein neues musikalisches Ausstattungsstück, betitelt: „The Midnight Sons". Es handelt von einem vorsichtigen Vater, der darauf sieht, daß seine vier Söhne auf eigene Rechnung Geschäfte anfangen ehe er selber ins wilde Afrika zieht, um Löwen und Elephanten zu jagen. Zwei von den Söhnen eröffnen ein großes Hotel, der dritte unternimmt ein Schuhgeschäft, der vierte ein Theater. Als der Herr Papa von seinem Jagdausflug zurückkehrt, findet er alle vier „Söhne der Mitternacht" als Zimmerkellner in dem Hotel vor, das die beiden Aeltesten so hübsch eingerichtet hatten. Das Geld, welches er ihnen als Anlage und Betriebskapital zurückgelassen, hatte Flügel bekommen und war gänzlich fort.

Majestic. — Als Hauptzugkraft steht auf dem Spielplane dieses Vaudeville-Theaters für diese Woche die hier schon früher einmal aufgetretene Londoner Konzerthallen-Soubrette Vesta Victoria. Eine nicht weniger gefeierte Größe ist der Komiker Henry Horton, der besonders in der Darstellung von Karakteren im Stile des „Onkel Bräsig" vorzügliches leistet. Er wird, unterstützt von Louise Hardeeburgh, in mehreren einaktigen Schwänken auftreten. Ein Quartett von vier alten Geigern, aus zwei „grauen" und zwei „blauen" Veteranen des Bürgerkrieges bestehend, japanische Akrobaten und Zauberkünstler, verschiedene musikalische Genies und sonstige Artisten vervollständigen mit ihren Darbietungen den reichhaltigen Spielplan.

Cort Theater. — Am Donnerstag wird hier mit der Aufführung von „Jumping Jupiter" begonnen werden, einer musikalischen Burleske, deren Text Sidney Rosenfeld und Richard Carle verfaßt haben, welcher letztgenannter auch in der männlichen Hauptpartie des Stückes auftritt. Edna Wallace Hooper, Lillian Shaw, Will Philbrick, Joseph C. Miron und andere namhafte Kräfte wirken mit.

Chicago Opera House. — Dieses Theater wird seine Pforten am nächsten Samstag wieder eröffnen, also gewissermaßen am Vorabend des Konklave. Es hat sich eine Zug- und Kassenstück gesichert in dem Schwank „The Girl from Rectors". In der Titelrolle wird Elita Proctor Otis auftreten, die sie geschaffen hat.

Illinois. — Auch die Verwaltung des Illinois Theaters hat es für geschäftsklug gehalten, den Eröffnungsabend auf nächsten Samstag zu verlegen. Auf dem Spielplan steht „The Girl of my Dreams", Gesangsposse von Wilbur D. Nesbitt und gesungen von John Hyams und Loila McIntyre.

Colonial. — „Madame Sherry" gibt hier jetzt ihre Abschiedsvorstellungen, doch werden diese sich immerhin noch einige Wochen lang hinziehen, so daß man auch während der großen Konklavezeit noch Gelegenheit haben wird, Frl. Abarbanell in ihrer Glanzrolle zu sehen. Wenn man sich rechtzeitig Eintrittskarten sichert, nämlich.

Princeß. — Es geht nun auch schon in den dritten Monat, daß hier die Gesangsposse „Baby Mine" auf den Spielplan gesetzt wurde. Otis Harlan und Marjorie Wood, Agnes De Lane und Ernest Glendinning haben die Hauptpartien des Stückes inne, und ihrem flotten Spiel dankt dieses zum großen Theil den erzielten Erfolg.

Olympic. — Gegen das Ende der Konklave-Woche wird hier das Lustspiel „The Fortune Hunter" zum 300. Male gegeben werden, und es ist anzunehmen, daß dann auswärtige Besucher der Vorstellungen den Ruhm des Stückes durch das ganze Land tragen und diesem überall, wo es später gegeben werden mag, die gute Aufnahme sichern werden, welche es verdient.

Whitney. — Ungeachtet des zu erwartenden starken Besucherandranges werden hier auch während der Konklave-Woche die Vorstellungen am Dienstag und am Donnerstag Nachmittag zu ermäßigten Preisen stattfinden, und auch für die Vorstellungen am Samstag Nachmittag werden während des Monats August etwas niedrigere, als die regulären Preise gelten. In der Besetzung des Stückes: „My Cinderella Girl" treten demnächst einige Aenderungen ein. An die Stelle von Maurice Caß tritt Sol Solomon, und Jsabell Randolph wird die Partie der „Dulce Harrington" übernehmen.

Lebenslängl. Heilung

für kranke, schwache Männer durch wirkliche Spezialisten.

Es gibt absolut keine Flickarbeit an dem Resultat der Behandlung, welche wir gegen jede der Krankheiten geben, die wir zur Spezialität machen, denn kurz nach Beginn unserer Behandlung verschwindet jedes Symptom der Behandlung, und das Leiden kehrt niemals wieder.

Niedrigste Preise von irgend einem Spezialisten. | **Schnellste Heilungen** die nachhaltig sind.

Konsultirt einen erfahrenen Spezialisten, der heilt, wenn andere fehlschlagen.

Wir heilen Euch bestimmt, wenn Euer Fall heilbar ist. Wenn nicht, nehmen wir Euer Geld nicht an und versprechen nichts. Die besten Zeugnisse, die wir für unsere berufsmäßige Zuverlässigkeit geben könnten, sind die vielen geheilten, zufriedengestellten Patienten, welche wir entlassen, was beweist, daß unsere Behandlung heilt, wenn andere nicht einmal bessern.

Wir behandeln Euch frei, bis Ihr seht, daß wir Euch heilen. Zweifelt Ihr, so haben wir die Erlaubniß Euch auf Männer zu verweisen, welche von uns von den gleichen Leiden, wie den Eurigen geheilt wurden.

Ihr könnt bei uns in Behandlung treten ohne einen Cent und uns zahlen, nachdem wir Euch heilten. Wir wollen eine Gelegenheit, Euch zu beweisen, daß wir alle kranken, mißtrauischen Männer heilen können.

Beachtet, unsere Behandlung ist ganz anders und besser und kostet Euch nichts, ausgenommen Ihr seid zufrieden und gern bereit zu bezahlen.

Wir geben Euch eine geschriebene Garantie mit unserem Korporations-Siegel, Euch jeden Dollar zurückzuerstatten, wenn Euer Leiden zurückkehrt. Beachtet, wir sind die einzigen Spezialisten, welche nichts berechnen, wenn wir fehlschlagen.

Dieses sind die Krankheiten, von welchen wir so viele Männer geheilt haben, von denen viele keine Heilung bei anderen Spezialisten fanden.

Blutvergiftung, Haut-Krankheiten — Ausschlag, Geschwüre, wunder Mund oder Hals, geschwollene Mandeln, schleimige Flecken, kupferfarbene Stellen, rheumatische Schmerzen, Eczema, Jucken, Brennen, Nervosität.

Unsere Behandlung heilt die obigen Symptome oft in 15 bis 30 Tagen, sodaß Ihr oder jemand anders nicht glauben würdet, diese Krankheit je gehabt zu haben.

Heilt nachdem heiße Quellen versagen.

Es erzeugt frisches, reines Blut, reinigt und stärkt das System, sodaß keine Rückkehr der Krankheit möglich ist. Euer Vortheil, Euch von uns behandeln zu lassen, liegt in der andauernden Heilung.

Nervösität, Schwäche, versagende Kraft — Nervösität, Schwäche, Verlust der Lebenskraft, schlechte Träume, Verluste am System, schlechtes Gedächtniß, Verlust der Energie und Ehrgeiz, allgemeine Müdigkeit, Aengstlichkeit, Kopfschmerzen Kreuzschmerzen, Mißbrauch, Uebertreibungen, Niedergeschlagenheit, leicht erregbar, ruhelos des Nachts, sind einige der Symptome, welche die Manneskraft zerstören.

Eine sichere, schnelle und nachhaltige Heilung dieser Schwäche finden Männer durch die Thier-Extrakt-Methode, die wir ihnen geben. Alle Symptome sind bald vergangen. Kraft, Energie und Stärke sowohl wie blühendes Aussehen sind bald wieder hergestellt.

Urin-, Nieren- und Blasenkrankheiten — Häufiger Drang, Hinderung, schwieriges und schmerzhaftes Uriniren, Ausfluß, Beschwerden, Schmerzen im Rücken, Blase und Nieren, geschwollene Drüsen, Nervosität, Jucken, Brennen, Schwellungen, Harnsäure, ziegelfarbiger Bodensatz oder schlechter Geruch.

Wir können diese Symptome ohne Wiederkehr sofort beseitigen, da der Grund derselben durch unsere Behandlung beseitigt wird. Wir gebrauchen keine starken, schmerzhaften, schädlichen Einspritzungen, welche großen Schaden verursachen. Unsere Methode heilt ohne Schmerzen, gibt sofortige Linderung und eine dauernde Heilung.

Varikose Vergrößerung — Es ist ein verschlungener, verdrehter, verknoteter, wurmartiger Zustand der Venen, meist auf der unteren linken Seite.

Symptome — Schmerzen oder Beschwerden in den Weichen oder im Kreuz, Nervösität, Schwäche, Verlust der Lebenskraft, Mangel an Kraft und Ehrgeiz, Verfall.

Wir heilen varikose Anschwellungen in einer Behandlung, ohne eine schwere chirurgische Operation oder Schmerzen, oder Abhaltung vom Geschäft.

Akute Krankheiten — Jucken, Brennen, Anschwellung, schmerzhaftes Uriniren und Rheumatismus.

Wir gebrauchen keine starken, schmerzhaften, schädlichen Einspritzungen, trotzdem bringt unsere Behandlung Euch sofortige Linderung und heilt nachhaltig.

Hämorrhoiden — Wir können Euch so schnell und leicht heilen, daß Ihr überrascht sein werdet. Wir geben Euch genau das Resultat und die Behandlung, die Ihr verlangt, ohne chirurgische Operation.

Freie Konsultation und Untersuchung. Schreibt für Fragebogen und erfahrt die Preise, die Zeit der Heilung und jedwede Auskunft kostenfrei.

Wir sprechen deutsch.

Schreibt oder sprecht vor bei der

Chicago Men-Specialist Co.,

74 Adams Straße.

Zwischen State und Dearborn Str. gegenüber „The Fair"), Chicago, Jll.

jul17,31

Die alten Ansiedler.

Ihr Fest findet am morgigen Montag in Brands' Park statt.

In Brand's Park wird das 36. Jahresfest der alten Ansiedler gefeiert, und zwar am morgigen Montag. Die Chicago Turngemeinde welche diese Feste veranstaltet, hat den folgenden Ausschuß mit den Vorkehrungen betraut: Emil Höchster, Vorsitzer; Fred. B. Schuchardt, Sekretär; Hubert C. N. Preß, Schatzmeister; Chr. Carr und John Weber, Kassirer, und 39 andere Mitglieder. Das Programm des Tages lautet:

Der Vollzugs-Ausschuß verläßt um 12 Uhr das Hauptquartier, die Turnhalle der Nordseite, und begibt sich mit der Straßenbahn zum Festplatz.

Von 1 Uhr an liegen die Gedächtnißbücher offen zur Eintragung aller vor dem Jahre 1886 nach Chicago gekommenen und seitdem hier ununterbrochen wohnhaften Ansiedler und Ansiedlerinnen, welche das 40. Lebensjahr überschritten haben. Die so Eingeschriebenen erhalten ein seidenes Abzeichen mit der Jahreszahl ihrer Ansiedlung.

Als dauernde, werthvolle Erinnerungszeichen an diesen Festtag werden folgende Preise, bestehend in goldenen Medaillen, ausgegeben:

1. Dem ältesten deutschen Ansiedler Chicagos.
2. Der ältesten deutschen Ansiedlerin.
3. Dem ältesten (nicht deutsch redenden) Ansiedler.
4. Der ältesten (nicht deutsch redenden) Ansiedlerin.
5. Dem alten Ansiedler, welcher am längsten in Chicago in ein und demselben Geschäft thätig war und noch in dessen Diensten steht.
6. Derjenigen Ansiedlerin, welche am längsten in Chicago für eine und dieselbe Partei thätig war und noch für diese thätig ist.
7. Demjenigen deutsch-amerikanischen Ansiedler-Ehepaar, dessen Alter zusammengerechnet die höchste Zahl ergibt.
8. Demjenigen nicht deutsch redenden Ansiedler-Ehepaar, dessen Alter zusammengerechnet die höchste Zahl ergibt.
9. Dem ältesten hiesigen Veteran der Vereinigten Staaten-Armee.
10. Demjenigen deutsch-amerikanischen Familien-Oberhaupte, welches die meisten Kinder und Kindeskinder aufzuweisen hat, wenn möglich auf dem Festplatze.

Von den Preisen sind Diejenigen ausgeschlossen, welche schon einmal für das gleiche Verdienst eine Medaille erhalten haben.

Um 5 Uhr wird ein Preistanz der Alten ausgeführt, bei welchem diejenigen zwei Paare, deren Alter — das des Tänzers und das der Tänzerin zusammengenommen — das höchste ist, durch Blumensträuße ausgezeichnet werden.

Um 7 Uhr Festrede und Preis-Vertheilung.

Am Abend glänzende Beleuchtung des Gartens und Alles, was zu einem Sommernachtsfest und würdigen Schluß eines Volksfestes gehört.

White City.

Hier konzertirt auch in dieser Woche das Lombardo'sche Orchester, und dem Publikum werden außer den musikalischen Genüsse mannigfaltigster Art geboten. Die Parkverwaltung ist inzwischen beschäftigt mit den Vorbereitungen für die am 9. August beginnende große viertägige Baby-Ausstellung. Am vierten und letzten Tage findet in Verbindung damit die große Parade weißgekleideter Mädchen im Alter von 4—14 Jahren statt. Sowohl den Babies, bezw. ihren Müttern, sowie den Theilnehmerinnen an der Schulmädchen-Parade winken zahlreiche verlockende Preise. Der Mutter des schönsten Baby ist ein Piano im Werthe von $500 zugedacht. Anmeldeformulare für die Ausstellung sind in fast allen Apotheken erhältlich. Die Leitung der Ausstellung liegt in den Händen von Herrn L. M. Rich, der eine derartige Ausstellung schon wiederholt auch auf Coney Island und in Asbury Park geleitet hat.

Forest Park.

Regen Zuspruch findet in diesem Park außer den mancherlei sonstigen Belustigungen die elegant eingerichtete Badeanstalt der Anlage. Von den Rutschbahnen erfreut sich besonders die Grand Canyon-Bahn der Gunst des Publikums, denn sie ist weniger aufregend, als die anderen, und wird mittels Elektrizität, und zwar mit dem System der Stromschiene, betrieben, so daß sie nur durch häufigere Kurven und die szenische Umgebung sich von regulären elektrischen Hochbahnen unterscheidet. Mit Beifall überschüttet ist im Laufe der Woche das Ballmann'sche Orchester vom Publikum worden. In dieser Woche wird nun Meister Ballmann, da er anderweitig engagirt ist, nicht hier spielen, wohl aber hat die Parkverwaltung ihn und sein Orchester für die Zeit vom nächsten Sonntag bis zum Schluß der Saison kontraktlich gesichert.

Riverview Exposition.

Stärker als je in der Geschichte des Parks ist hier der Besucherandrang während des Monats Juli gewesen, und auch die Inhaber der Konzessionen, besonders der großen: „Creation", „Monitor and Merrimac", „The Derby", „Royal Gorge" usw. stellen vergnügt einen trefflichen Geschäftsgang fest. Als Parkkapelle ist für die nächsten Wochen die des Herrn Carl Eduardo gewonnen worden, mit der die Sopranistin Thelma Fair als Solosängerin auftritt. Auf dem Piknikgelände des Parks tummelten sich gestern die Schotten, viele davon in malerischem Nationalkostüm und angefeuert durch die ihren Ohren begeisternd dünkenden Töne von Dudelsäcken. Heute findet das jährliche Piknik der Ungarischen Wohlthätigkeits-Gesellschaft auf dem gleichen Platze statt.

Bismarck-Garten.

Das Programm für die heute stattfindenden beiden Ellery-Konzerte weist vornehmlich Salonmusik auf und wird in ähnlichem Genre auch an den meisten Abenden dieser Woche gehalten sein. Am Donnerstag Abend werden indessen hervorragende Kompositionen slavischer Tondichter gespielt, dazu zwei Nummern von Franz Liszt: „Vorspiel" und „Polonaise". Freitag ist Wagner-Abend, und bei dieser Gelegenheit wird die Kapelle zum ersten Mal eine Auswahl von Sachen aus „Tristan und Jsolde" und aus „Siegfried" zum Vortrag bringen.

Sans Souci Park.

Während in der großen neuen Musikhalle und in deren Umgebung gestern Abend Tausende den Klängen des Creatore'schen Orchesters lauschten, unterhielten Hunderte sich im „Rathskeller" nicht weniger gut bei den humoristischen Vorträgen des Komikertrios Hyman, Van Schaack und Sherman. Und im Park herrschte ein wahres Gewühl von Menschen, großen und kleinen. Zu den Lieblingen der Kinder im Park gehören in erster Linie die arabischen Ponies des Dresseurs Niles Fried.

Ein Rückgang der Geburten in Sachsen.

Dresden, 15. Juli.

Seit einer Reihe von Jahren zeigt die Bevölkerungsstatistik im Reich bekanntlich einen ständigen Rückgang der Geburten. In der Zeit von 1891 bis 1907 haben sie sich verringert von 42,8 auf 35,1 auf je 1000 Einwohner, also um 18 Prozent. Am stärksten tritt diese Erscheinung zutage im Königreich Sachsen und in den beiden Reuß. Im Jahre 1891 kamen in Sachsen auf je 1000 Bewohner 43,2 Geburten, 1907 jedoch nur noch 33,2; die Geburtenziffer war also um 27,1 Proz. zurückgegangen, wie der Bevölkerungsstatistiker des Königlich sächsischen statistischen Landesamtes, Regierungsrath Dr. Lommatzsch, in dem vor einigen Tagen ausgegebenen Heft der Zeitschrift dieser Behörde feststellt. Die sächsischen Ziffern verdienen aus dem Grunde eine besondere Beachtung, weil dieser Bundesstaat dem Sozialstatistiker als ein typisches Beispiel bei Untersuchungen über die Ursachen der Geburtenziffer dienen kann. Sachsen nahm seit langer Zeit in der Bevölkerungsstatistik eine besondere Stellung ein. Es zeigte sich die größte Dichtigkeit der Bevölkerung, die jene des Reiches um das dreifache übertraf. Es gehörte auch zu den Bundesstaaten mit der höchsten Geburtenziffer. Ihr Rückgang ist mit 45.4 Prozent seit 1898 am stärksten in der Amtshauptmannschaft Dresden-Neustadt; überhaupt in den größeren Städten und Industriebezirken, am geringsten in den vorwiegend landwirthschaftlichen Gegenden. So beträgt er in der Amtshauptmannschaft Oschatz 12.9, in der Amtshauptmannschaft Borna 10.7 Proz. Absolut betrug die Zahl der Geborenen 1899 164,164, im Jahre 1908 jedoch nur noch 144,781. Dagegen ist die Zahl der heirathsfähigen Personen um ein Prozent gestiegen; allein die Zahl der Eheschließungen hat abgenommen und ebenso deren Fruchtbarkeit. Innerhalb Jahresfrist waren 1897 bis 1898 etwa 64 Proz. der geschlossenen Ehen mit Kindern gesegnet, 1907 bis 1908 aber nur noch etwa 57 Proz. Der Geburtenabnahme steht jedoch eine fast gleich große Abnahme der Kindersterblichkeit gegenüber. Es starben 1908 von je 100 Lebendgeborenen im ersten Jahr 25.39, in 1908 aber nur noch 20.14. Auch die Sterblichkeit bis zum 10. Lebensjahre ist erheblich geringer geworden. Im Jahre 1898 starben bis zu diesem Alter 9719, in 1908 aber nur noch 8040 Kinder. Sachsen hat infolge der gesunkenen allgemeinen Sterblichkeit noch immer einen Ueberschuß der Lebendgeborenen über die Gestorbenen von etwa 60,000 im Jahr.

Auf eine den Sozialstatistiker ungemein interessirende eingehende Untersuchung der Ursachen des Geburtenrückgangs hat das sächsische statistische Landesamt leider verzichtet. Es weist darauf hin, daß zu einer solchen Untersuchung umfassende Spezialstudien auf dem gesammten Gebiet der Statistik gehören. Doch nennt es als Ursachen kurz: politische, wirthschaftliche, soziale, kulturelle, sittliche, sanitäre und andere Gründe. Beachtung verdient, was die genannte Behörde über die Wirkung des Geburtenrückgangs auf die Wehrkraft sagt. Sie hält in dieser Beziehung alle etwaigen Befürchtungen für gegenstandslos. In Sachsen werden in jedem Jahre etwa 217,000 Knaben geboren, von denen 56,000 das 20., 55,800 das 21. und 55,500 das 22. Lebensjahr erreichen. Die in den Jahren 1906 bis 1908 geborenen Knaben würden also 1928 ein Rekrutenkontingent von etwa 121,000 Mann ergeben. Hiervon sind die Hälfte als bereits 1926 und 1927 eingezogen abzurechnen, es bleiben also noch 60,000 Mann für 1928 übrig. Bei zweijähriger Dienstzeit ist in Sachsen bei der heutigen Etatstärke jedoch nur die Einstellung von 18,500 Mann für jedes Jahr erforderlich. Dieses sächsische Beispiel kann im wesentlichen auch für die meisten andern deutschen Bundesstaaten als typisch gelten. Jedenfalls brauchen wir nicht zu befürchten, daß der Rückgang der Geburtenziffer in Deutschland unsere Wehrkraft ungünstig beeinflußt, solange die Sterblichkeitsziffer so stark wie in den letzten beiden Jahrzehnten abnimmt. Deren Ziffern werden jedoch infolge der besseren Hygiene und der ausgedehnten sozialen Fürsorge eher günstiger werden, als sich wieder verschlechtern. In der Untersuchung des sächsischen statistischen Landesamts wird schließlich auch die Erwartung ausgesprochen, daß der Rückgang der Geburten bei einer durchgreifenden Besserung der wirthschaftlichen Verhältnisse Halt machen werde. Zwar sei die „Scheu vor dem Kinde" auch bei uns zu einem Schlagwort geworden, aber diese Scheu werde schwerlich in Deutschland zu einem förmlichen „Zweikindersystem" ausarten.

Fremde Dichter in Persien.

Moliere ist im näheren Orient, nämlich in der Türkei, schon längst bekannt, da „Der Arzt wider Willen" am „Theater Nahum" in Konstantinopel bereits 1867 gespielt wurde. In Persien hatte sich zwar der Schah Muzaffer-ed Din auf seiner Privatbühne schon lange die Stücke des großen französischen Bühnendichters vorspielen lassen, aber seine Höflinge fanden die Komödien langweilig, und dem kunstsinnigen Herrscher blieb nichts weiter übrig, als seinen Untergebenen zu den Aufführungen einfach Befehle zukommen zu lassen. Das mag der Popularisirung des Dichters nicht gerade nützlich gewesen sein. Andere Schriftsteller aber hatten schon vorher den Vorzug, die Bekanntschaft des persischen Publikums zu machen. Es ist wohl nicht auffällig, daß es neben wirklichen Dichtern besonders Unterhaltungsschriftsteller waren, da diese ja in allen Ländern der Welt den lautesten Erfolg haben. So gibt es persische Bearbeitungen von Sues „Geheimnissen von Paris", Lesages „Hinkendem Teufel", der „Indiana" von George Sand und der „Notredame de Paris" des Victor Hugo. Auch Jules Verne ist verschiedentlich übersetzt worden. Auf Persien gibt es von ihm „Die Reise um die Welt in achtzig Tagen", „Die Kinder des Kapitän Grant" u. a. Der phantastische Roman „Die Reise nach dem Mond" dagegen wurde auf Betreiben des schiitischen Klerus verboten, da er Beleidigungen gegen den Koran enthielte. Nach einer französischen Uebersetzung wurden sogar James Fenimore Coopers Romane „The Spy" und „The Pilot" ins Persische übersetzt. Was nun den Schah Muzaffer-ed Din anbelangt, so war er namentlich ein Verehrer französischer Pornographie, die er sich übersetzt vorlesen ließ; immerhin hat er den ersten Anstoß zur Uebersetzung europäischer Dichter gegeben.

Chicago — New York

George W. Jackson, Inc.

Größte und besteingerichtete Brücken- und Stahl-Fabrik westlich von Pittsburg

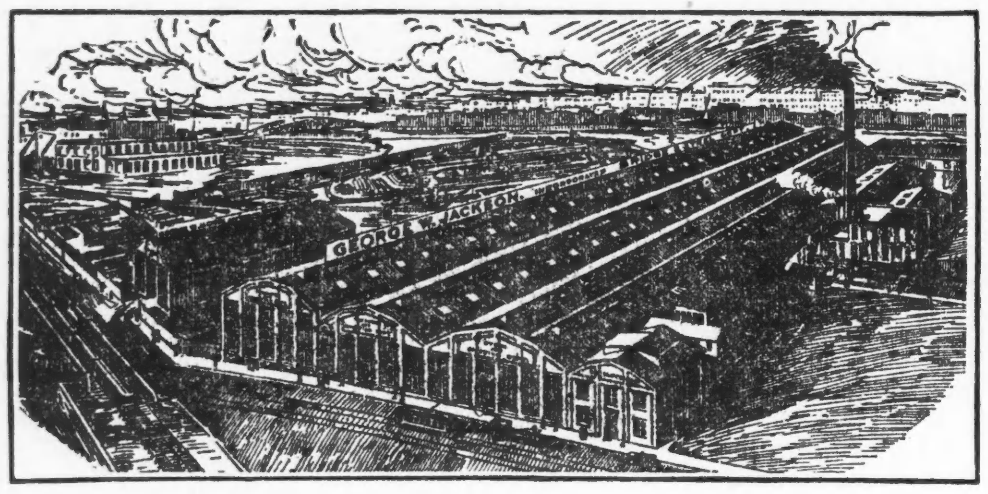
Bedeckt sieben und einen halben Acker

Ausgestattet, um Stahl für Brücken, Gebäude, Stacks, Behälter etc. zu entwerfen, fabriziren und errichten. Ebenso um Stahl herzustellen für nöthige Reparaturen, sowohl in großen oder kleinen Quantitäten. Kapazität 70,000 Tonnen von fabrizirten Stücken jährlich. Kein Kontrakt ist zu groß oder zu klein, um nicht unsere volle Beachtung zu finden.

Unsere Maschinerie ist die modernste. Sie wurde gewählt und installirt, um die Herstellung von Stahl zu den geringsten Kosten zu ermöglichen.

Die mechanische Einrichtung besteht aus 16 einfachen und mehrfachen Punches mit Spacing Tables, 4 Bulldozers, 29 Hebemaschinen, 3 Walzmaschinen, 4 Winkelscheeren, Blitzsägen, Dampfhammern etc. Platten-Gradirungs-Maschinerie, Platten-Hobelmaschinen und Platten-Rollen, die im Stande sind, die größte Platte, die gemacht wird, zu manipuliren. Die Punches und Scheeren sind groß genug, um schnell und billig jede Größe und Facon, die gerollt wird, zu bearbeiten. Wir machen unsere Nieten in der Fabrik.

Der Bodenraum des Modell- und Templet-Raumes ist hinreichend groß, um das Gerüst irgend einer Größe, das nöthig ist, auszulegen und ist mit modernen Holzarbeit-Einrichtungen ausgestattet.



Das Departement für das Zusammensetzen und das Vernieten ist mit den neuesten beweglichen Gantrys und Druckniete-Vorrichtungen versehen, so daß es im Stande ist, täglich 400 Tonnen zusammenzusetzen und zu vernieten.

Das Walz- und Hobel-Departement ist mit den nöthigen Einrichtungen versehen, um 400 Tonnen täglich herstellen zu können.

Mit den obigen Einrichtungen und Ausstattungen sind die Leiter des Brücken- und Stahl-Departements in der positiven Lage, sagen zu können, wie lange Zeit es bedarf, irgend welche Fabrikations-Kontrakte auszuführen, ganz gleich, welche Form, Gewicht oder Größe gewünscht wird.

Unsere Empfangs- und Versandt-Einrichtungen sind genügend für eine Masse von 600 Tonnen täglich, bei Bahn oder Wasser. 625 Fuß Dock.

Eine persönliche Besichtigung ist erwünscht von William B. Kilgore, General-Manager der Brücken- und Stahl-Fabrik, 2023—2069 Elston Avenue.

Schreibt oder telephonirt — Kontrakt-Departement — E. A. Clark, 754-756 Jackson Boulevard, Chicago. Telephone — Monroe 3400 — Alle Departements.

Ihr bekommt Euren Antheil am Profit

KONTRAKT

Händler, die keine „Kontrakt" Waaren führen, sollten Central 5468 aufrufen.

Hochfeine Produkte

FISH'S STAMPS in Jedem Packet

außer den Stamps vom Händler.

KONTRAKT

Kontrakt-Waaren kosten nicht mehr als andere, eher weniger. Werden von tausenden von Grocery-Läden in Chicago verkauft. Verlangt Kontrakt-Waaren und nehmt keine anderen. Euer Geld zurück, wenn nicht vollständig befriedigt.

KONTRAKT

Der Schrank.

Von Mite Kremnitz.

Sie waren im Hotel angekommen. Ein merkwürdiges Paar. Selbst der Portier, der sonst keine Meinung und kein persönliches Interesse bekundet, hatte ihnen einen Augenblick nachgeschaut. Der Mann, groß, stark, ein guter Vierziger, in korrektem Reiseanzug, ging mit gewichtigen Schritten. Sie, auffallend hübsch, klein, schmal, mit einem Gesichtsausdruck, der Verwunderung und Mißvergnügen zeigte, folgte ihm, in Gang und Haltung wie ein unwilliges Kind. Ihr Anzug war halb schäbig, halb drollig geschmacklos. Der graue Hut mit einer gewöhnlichen rothen Feder schief gesteckt auf dem üppigen, welligen Braunhaar, das ein Antlitz von zartestem Rosa mit dem typisch englischen halb offenen Mund umrahmte. Sie sprach englisch auf ihren Begleiter ein. Er zuckte ein paar Mal die Achseln. Verstand er sie nicht? Seine Tochter konnte sie nicht sein, denn er war entschieden ein Deutscher. Sie ließ sich von ihm erst leise schubsen, ehe sie in den Aufzug stieg; augenscheinlich schmollte sie mit ihm.

Auf dem Meldezettel stand: Kaufmann Amboß aus Konstantinopel mit Frau. — Frau? Dieses Kind eine Frau? Nicht zu glauben.

„Hier gefällt es mir gar nicht," begann sie unwirsch, als sie im Hotelzimmer standen. „Sind wir denn noch immer nicht an dem dummen Ort, wo du wohnst? Ich habe das ewige Reisen satt. Hättest du mir gesagt, daß ich eine so lange Fahrt machen müsse, ich hätte noch in der Kirche Nein gesagt."

Sie trocknete sich ein paar Thränen. „All diese endlosen Stunden muß ich erst zurückfahren, ehe ich wieder nach Hause zu Mama komme....!"

„Aber Dollie," wandte er ein, „du wußtest doch, daß Konstantinopel nicht bei London liegt."

„Nichts wußte ich davon, denn Pa hat uns nie zur Schule gehen lassen, damit wir nicht mit Engländerinnen zusammenkämen. Wir sind doch Schotten! Und hör' nur 'mal, wie konntest du zum Schaffner sagen, als ich ihn nicht richtig verstand, ich sei eine Engländerin? Pa wird sich im Grabe umdrehen, denn wir stammen von echten, unverfälschten Hochländern ab...."

„Ich glaub's ja gern," suchte er sie zu begütigen, „aber hier auf dem Kontinent kennen wir diese feinen Unterschiede nicht, besonders ein Schaffner weiß nichts davon. Und deine Sprache ist doch schließlich die englische."

„Wenn die Engländer unsere Sprache sprechen, kann ich dafür?"

Er ließ die Sache fallen: „Ich will mich lieber 'mal umsehen, was wir Gutes zu Abend essen können, irgend etwas Leckeres für meine süße, kleine Frau....Zuerst gib mir einen Kuß und sag' einmal, ein einziges Mal, daß du mich auch ein bischen lieb hast."

„Nein," entgegnete sie trotzig und schüttelte ihren entzückenden kleinen Kopf, „ich gebe dir keinen Kuß! Du nimmst dir doch so viel Küsse, wie du kannst und willst. Wozu nützt dies ewige Geknutsche? Und lieb hab' ich dich keine Spur, wenn ich dir auch dankbar bin für die letzten Bonbons, die sehr gut schmeckten....Du mußt sehen, daß du hier gerade solche findest....Und im Uebrigen, Ma hat mir gesagt, zum Heirathen ist's ganz genug, daß du mich lieb hast, ich brauche mich nicht dazu zu zwingen...."

Mit dieser kleinen Rede war sie höchst zufrieden und kam sich erwachsen und überlegen vor. Er ging verstimmt davon.

Sie freute sich, wenn sie ihn einmal los wurde. Es war unausstehlich, einen so großen, starken, fremden Menschen immer um sich zu haben. Hätte sie gewußt, daß sie nie allein sein dürfte, sie hätte wirklich noch vor dem Altar einfach „Nein, nein!" geschrieen. Das ganze Geheirathe war eine thörichte Einrichtung. Dies nennt man nun einen Honigmond! Gar kein Spaß war dabei. Man hatte ihr auseinandergesetzt, man gewöhne sich an Alles, gewisse Dinge müßten nun einmal sein auf Erden....Und Amboß liebe sie närrisch und würde sie auf Händen tragen. Auch habe er sehr viel Geld...Sie selbst dagegen seien gänzlich verarmt...Aus sehr guter, alter Familie, aber schon seit Generationen ohne einen Heller Vermögen....Heruntergekommen. Das Leben, wie sie es seit acht Tagen, seit ihrer Hochzeit, führte, war aber auch kein Vergnügen. Wenn Mollie und Connie das wüßten! Vor Allem war es langweilig, und sie kam noch dazu aus ewigen Verlegenheiten nicht heraus.

Zu Hause hatten sie zu Dreien den ganzen Tag gelacht, wenn auch wahrhaftig kein Grund dazu ersichtlich war, sie konnten nicht anders. Und Abends führten sie reine Komödien auf. Gott, war das schön gewesen! Lauter Dummheiten hatten sie getrieben, und Connie hatte täglich neue Einfälle!

Dieser Herr Amboß war dazwischen gefahren, und er war ein langweiliger Peter. Keinen Scherz hatte er mit ihr getrieben, er verstand sicher nicht einmal Spaß. Dazu sprach er deutsch, was sie nur wenig konnte, und wenn sie ihm englisch antwortete, so verstand er sie falsch.

Bei diesen Betrachtungen wurde Dollie beinahe traurig. Da fielen ihre Augen auf den Kleiderschrank. Noch nie hatte sie einen so großen gesehen. Das wäre ein Versteck gewesen! Wie würden Mollie und Connie jauchzen, wenn sie den haben könnten! Ein ganzer Wigwam ginge hinein. Hier stand er gänzlich nutzlos.

Vorsichtig öffnete sie die Thür. — Wäre das nicht ein Spaß, wenn sie hineinkröche? Dann könnte Herr Amboß sie eine Weile suchen. (Sie nannte ihn zu seinem Aerger in der Ansprache stets noch „Herr Amboß"—seinen Vornamen könne sie sich nicht merken!) Sollte sie sich nicht wirklich den kleinen Scherz erlauben? Dann hätte sie doch an Mollie und Connie zu berichten. Bisher hatte sie nichts erlebt, rein gar nichts — außer einer Omnibusfahrt, bei der ein Pferd stürzte....All diese Museen, Kirchen, Theater, Konzerte, in die ihr Mann sie geschleppt hatte, waren todtlangweilig gewesen. Das gab es in London auch, und sicher viel schöner. Nur waren die Leute nicht so thöricht, es sich anzusehen. Dagegen, wenn sie einen Spaß ausführte, bei dem ihr Mann glücklich hereinfiele—dann hätte sie doch etwas zu schreiben an die Schwestern.

Im Schranke hing ein langes, weißes Leinentuch, mit Ringen oben an der Eisenstange befestigt. Dollie wußte nicht recht wozu. Erst schob sie das Tuch hin und her. Dann war ihr Entschluß gefaßt: sie wollte sich in den Schrank verkriechen. Herr Amboß würde sie freilich schnell finden. Doch selbst ein kurzer Spaß ist immer noch besser als gar keiner. Sie sprang in den Schrank hinein, aber schnell wieder heraus: Es war klüger, ihn irrezuführen. Sie öffnete weit die Thür zum Balkon, nahm den Hut ab, streute Handschuhe, Jacke, Kleid, Unterrock im Zimmer umher. Nun hüpfte sie in ihrer Hemdhose wie ein Clown durch den ganzen Raum, machte einen Purzelbaum über's Bett und sprang dann in den Schrank, wo sie sich in die äußerste Ecke hinter's Leintuch verkroch. Nun konnte es losgehen. Köstlich! Ihr Herz pochte förmlich.

Da war er schon. „Dollie!" rief er fragend. Nach einmal: „Dollie?" — etwas verblüfft. Dann sammelte er rein mechanisch in seiner pedantischen Ordnungsliebe ihre Kleider auf.

„Na nu?" fragte er nach einer Weile laut.

„Na nu?" und schaute sich wieder um. Verließ dann das Zimmer. Dollie kicherte vor kindischer Erwartung in sich hinein. Er suchte sie draußen.

Nach kurzer Zeit hörte sie seinen harten, eiligen Schritt wieder im Zimmer. Jetzt keuchte er, stöhnte er: „Ach Gott, ach Gott!" Sie haßte diese deutschen Ausrufe. Nun klingelte er gar. So hatte sie sich das nicht gedacht. Sie klammerte sich hinterm Leintuch an die Eisenstange und zog die Füße hoch —, der Kellner würde sicher sofort in den Schrank und unter das Bett gucken.

Natürlich so geschah's.

Herr Amboß aber war schon ganz verwirrt und schrie nur: „Unsinn, Unsinn! Wie sollte meine Frau in den Schrank kommen?"

„Quitsch" — schloß der Keller ihn doppelt ab und sie ein. Nun saß sie gefangen. Aber für's Erste beunruhigte sie das nicht. Von innen ließ sich das Schloß zurückdrücken; sie brauchte auch nur den Riegel der zweiten Thür zu öffnen.

Jetzt galt es zu lauschen. Wahrhaftig! Die geöffnete Balkonthür hatte es ihrem Manne angethan. Beinahe hätte Dollie laut gelacht....Er tobte, er raste, „Entführung, Ueberfall!" — Und der Kellner wurde grob und gröber, rief noch einen Herrn, und sie schrien durcheinander, so daß die Horcherin nicht mehr klug daraus wurde. „Polizei!"....„Zum Bahnhof telephoniren!" rief Herr Amboß. „Polizei!"....das war für Dollie fatal. Amboß setzte unterdessen Jemandem auseinander, daß das arme Kind kaum ein Wort Deutsch verstehe....Viele Männer waren jetzt im Zimmer. Wäre Dollie nicht im Trikot gewesen, hätte sie das mit der Polizei verhindern können. Aber es ging nicht. Die Thür klappte schon, und Alles ward still. Sollte sie nicht das Leintuch umnehmen? Sie suchte es lautlos von der Stange abzustreifen. Nun jagten so und so viel Leute in der Stadt nach ihr herum. Wenn Connie das wüßte!

Amboß saß da wie ein Gerichteter. Nichts als Verzweiflung, Selbstanklagen: Dies Kind, dies süße sechzehnjährige Kind sehen und lieben, war für ihn eins gewesen. Sinn und Verstand hatte er sofort verloren. als er sie bei einem Geschäftsfreunde, ihrem Onkel, erblickte. Sie war ihrer Tante am Theetisch behilflich gewesen — Theebereiten war so ziemlich das Einzige, was sie konnte....Und da hatte er, ein verständiger, welt- und auch schon liebeerfahrener Mann, sich gar nicht gefragt, was er dieser Jugend noch zu bieten habe, sondern hatte nur seiner Leidenschaft gehorcht, auf seine in ganz Europa bekannte Firma, auf seinen Reichthum gepocht, und sie genommen — eigentlich echt orientalisch gekauft!....Und, wenn sie auch ja gesagt, seine Leidenschaft war ihr widerwärtig, und mit dem Recht ihrer Jugend sträubte sie sich gegen Alles, was von ihm kam — mit Ausnahme vielleicht der von ihm gekauften Bonbons....Und jetzt hatte sie die erste Gelegenheit benützt, um sich ihre persönliche Freiheit zurückzunehmen. Und seine Schuld war es, wenn sie in ihrer Unerfahrenheit dabei zu Schaden kam....Sein Ansehen und sein Vermögen hätte er in diesem Augenblick gern in den Bosporus geworfen, wenn er dies Kind, seine kleine Frau, nur am Leben fände....Sogar verzichten wollte er auf sie, sie nicht mehr mit seiner Liebe quälen—so redete er sich jetzt in seiner Herzensangst ein. Er schwor sich, das großäugige, schöne Mädchen wieder heim zur Mutter zu bringen — und sollte er selbst daran verbluten.

In Schweiß gebadet stand er auf. Wenn sie nur nicht Selbstmord begangen hatte! Ein Schwindel ergriff ihn. Vom Balkon heruntergesprungen konnte sie nicht sein, dann hätte man sie zerschmettert auf dem Pflaster gefunden....Hoffentlich war sie nur zum Bahnhof geeilt....Aber wozu denn dies Entkleiden? Das sah bedenklich nach einem Entschluß, in's Wasser zu gehen, aus....Ein Grauen schüttelte ihn....Der arme Hut mit der rothen Feder lag auf dem Bett. Täglich hatte er sie gebeten, einen geschmackvolleren aufzusetzen, den er ihr ausgesucht — sie bestand auf ihrem Zigeunergeschmack....Jetzt schien dieser Hut ihm das Schönste und Rührendste auf Erden. Er nahm ihn in die Hand und drückte einen Kuß auf die Innenfläche....

Dollie im Schrank überlegte immer noch, wie sie heil aus der fatalen Lage kommen sollte. Da ihr Mann zur Polizei geschickt hatte, war es wohl geschehen, um sie zu verhaften und nach Hause zu schicken. Sie hatte eine dunkle Vorstellung davon, daß nach ihren Redereien und ihrem Benehmen ihr Gatte dazu das Recht habe. Es gab strenge Gesetze....Gütiger Himmel! Da hatte sie sich recht in die Tinte gesetzt! Denn das Leben zu Hause würde ihr einförmig und armselig erscheinen, jetzt, da ihr Mann sie so verwöhnt hatte! Und es würde ihr doch fehlen, wenn er nicht mehr käme, um ihr bei jeder Gelegenheit zu sagen, wie reizend sie aussehe...:Ein bischen eitel auf ihre Schönheit war sie immer gewesen... Und schließlich — niemand zu haben, der einen herzen und küssen will, ist noch schlimmer, als sich gegen allzuviel Zärtlichkeit wehren zu müssen ... Nein, von ihm fort ließ sie sich nicht schleppen ... Sie wollte seine Frau bleiben, sie hatte es doch vor dem Altar versprochen ... Wenn sie nur eines wüßte: wie sie aus dem Schrank heraus könnte, ohne sich gar zu arg zu demüthigen!...

Amboß war auf den Balkon getreten, als könne eine erlösende Nachricht ihn dort eher erreichen. Doch auch hier hielt er es nicht aus. Lieber selbst herumlaufen, zur Polizei, zum Bahnhof ... Alles war besser als dies thatenlose Abwarten!

Er wendete sich ins Zimmer zurück, wo es unterdessen ganz dunkel geworden ... Mit einem dumpfen Schrei fiel er in einen Lehnstuhl. Ein Spuk? Oder eine Halluzination? ...

Mitten im Zimmer stand eine überlebensgroße Figur in weißem Gewand, mit blitzenden Augen und vorgestreckten Armen.

Auf einem Stuhl stand Dollie, in ihr Leintuch gewickelt, mit drohenden Gebärden.

Als sie ihn hinsinken sah, erwachte ihre Vernunft, glitt ihr kindischer Sinn mit dem weißen Leintuch zur Erde.

„Reinhold! Reinhold!" rief sie innig — sie wußte plötzlich genau, wie er hieß — „ich bin es, ich, Dollie, und ich will es nie wieder thun!"

Sie drehte das Licht an, sie rieb ihm eifrig die Schläfen mit Eau de Cologne, sie küßte ihn und flüsterte ihm kleine kindliche Liebesworte ins Ohr — von denen er freilich keines verstand. Sie habe wirklich nur Spaß treiben wollen, und er möge sie nur nicht mit der Polizei zur Ma zurückschicken, sie wolle viel lieber bei ihm bleiben, viel lieber . . .

Er fand ihre spontane Zärtlichkeit so wunderschön, daß er sich ein Weilchen matt und schwach stellte, obgleich er es nie gewesen war.

Und dann, nachdem er unten im Bureau des Hotels die nöthigen Aufklärungen und Befehle gegeben, holte sie sich selbst ein hübsches Kleid, das er ihr in Paris ausgesucht hatte, aus dem Koffer. Da sagte er, während er ihr altes Gewand in den Schrank hängte — denn Ordnung muß sein: „Ich werde diesen Schrank ankaufen und mitnehmen. In ihm ist deine Liebe geboren worden!"

Sie verstand seine deutschen Worte nicht recht — aber sie lachte ihn an und nickte.

Und das genügte ihm — fürs erste.

Im Seebad.

Von Ernst Egon Heger.

Es ist im Seebad und der kleine Erni sitzt mit seinem rothen Schwimmhöschen und seiner schokoladebraunen Haut im glühend heißen Sand.

„Mama, laß mich!" sagt er mit weinerlichem Stimmchen.

„Erni, du weißt," droht die strenge, blonde Mama, „du weißt, was ich immer sage. Wenn du wieder deine Lungenentzündung bekommst, wer ist es, die dann Tag und Nacht bei dir wachen kann, und sich sorgt und abquält und ihre eigene Gesundheit auf's Spiel setzt? Wer denn? Hm? Natürlich ich."

„Aber, Mama, ich bin schon ganz abgekühlt."

„Nein, du darfst und darfst und darfst nicht."

„Aber schau, ich sitz' schon zehn Minuten da. Ganz langsam, Mama, nur Patschele, nur Patschele!"

„Nein, nein, nein, nein, nein!" ruft Mama energisch. (Sie pflegt es immer fünf Mal zu sagen.)

Und damit ist die Sache abgethan.

Aber Erni sieht sehnsüchtig hinaus auf das Wasser, wo die anderen Kinder spielen, und er muß allein da sitzen, da im Sande bei Mama, bloß wegen der dummen Lungenentzündung, die er einmal gekriegt hat.

Und wieder wagt er es, diesmal ganz leise und demüthig.

„Mama! Bischen! Nur Patschele, nur Patschele."

Aber Mama wiederholt ihre fünffache Negation und schüttelt dabei so heftig den Kopf, daß die seidenen Schleifen an ihrem Panamahut auf- und abpendeln.

Und ich sage: „Nur nicht so grausam, Baronin; gestatten Sie dem armen Kleinen, jetzt zu baden. Er wird sich gewiß nicht mehr verkühlen. Gelt, Erni?"

Und der Kleine sendet mir einen dankbaren Blick zu.—Aber Mama belohnt meine Fürbitte mit der Erzählung ihrer ganzen Leiden, die sie während der vorjährigen Krankheit des Kindes auszustehen gehabt, und schließt mit der überzeugten Aussage:

„Er darf und darf und darf nicht."

Ruhig und trotzig sitzt der Kleine jetzt da, während das Bad sich immer mehr lichtet und das muntere kleine Volk schon pritschelnd aus dem Wasser steigt. Die lärmenden, lustigen Spiele sind schon verklungen, nur hier und dort taucht ein graubärtiger Kopf aus dem blauen Meer. Da endlich darf Erni baden gehen. Und er thut es folgsam und duldsam und sein hübsches blondes Gesichtchen mit den Spuren nicht unterdrückter Thränen läßt errathen, daß er schon leise ahnt, wie selten unsere Wünsche in Erfüllung gehen, und nur dann, wenn sie nicht mehr unsere Wünsche sind.

Viele Brüche

können noch geheilt werden, wenn ein gut passendes Band angelegt wird. — Unser vergrößertes Bandagengeschäft ist unter der persönlichen Leitung von Herrn J. Lorch, zehn Jahre bei Hottinger, und nur hier können Sie jetzt sein unübertreffliches **Radical Cure Band** erhalten.

Wir nennen hier einige Preise:

Elastisches Band, einseitig, aufw. von	49c
Elastisches Band, doppelt, aufw. von	99c
Gutes Stahlband, einseitig	$1.00
Gutes Stahlband, doppelt	$2.00
Hartgummi-Band, einseitig	$1.95
Hartgummi-Band, doppelt	$3.95
Elastische Bruch- und Nabelbänder, in allen Größen, aufwärts von	$1.25

Alles Andere in dieser Branche zu „Cut"-Preisen.

Geprüfte Wärterin bedient Damen.

Offen täglich bis 6:30 Uhr, auch Sonntags von 10 bis 1 Uhr.

The Public Drug Co.,
150 STATE STR.
Zwischen Madison und Monroe Straße.

1bz,misason*change

Die Spezialisten der weltberühmten Chicago Medical Clinic kuriren alle Männerkrankheiten schneller und billiger als alle anderen Aerzte in Chicago.

Keine Kur—Keine Bezahlung

Gehen Sie zu deutschen Aerzten, mit denen Sie sich genau aussprechen können.

Die Aerzte dieser Anstalt heilen mit absolut sicherem Erfolg alle Männerleiden, als da sind: Haut-, Blut- u. Chronische Leiden, Entzündungen, geschlechtliche Schwäche, schmerzhaften Harn, Verlust der Energie, Jugendverirrungen, Hautkrankheiten, Herzklopfen, dumpfes, bedrückendes Gefühl im Kopf, Nervosität, verknotete wurmartige Venen, Erschöpfung, schwaches Gedächtniß, Abneigung gegen Gesellschaft, unangebrachtes Erröthen, Niedergeschlagenheit, Zittern der Glieder, Kräfteverlust, Scheuheit, Verlust der Energie, Schwindelanfälle, zugezogene Krankheiten und alle Krankheiten welche auf Uebertretung der Gesetze der Natur zurückzuführen sind.

Stunden von 10 bis 4 Uhr und von 6—7 Uhr Abends. Sonntags nur von 10 bis 12 Uhr.

Chicago Medical Clinic,
344 Süd State Straße, nahe Harrison Straße, Chicago, Jll.

23jul,jatX

Radikalkur
— der —
Nervenschwäche.

Schwache, nervöse Personen, geplagt von Hoffnungslosigkeit und schlechten Träumen, erschöpfenden Absonderungen, Brust-, Rücken- und Kopfschmerzen, Haarausfall, Abnahme des Gehörs und der Sehkraft, Katarrh, Magendrücken, Stuhlverstopfung, Müdigkeit, Erröthen, Zittern, Herzklopfen, Brustbeklemmung, Aengstlichkeit, und Trübsinn — erfahren aus dem „Jugendfreund" wie einfach, schnell und billig alle unnatürlichen Verluste und andere Folgen jugendlicher Verirrungen gründlich geheilt und volle Gesundheit und Frohsinn wiedererlangt werden können. — Ganz neues Heilverfahren. Jeder sein eigener Arzt.

Dieses außerordentlich interessante und lehrreiche Buch (Deutsche Auflage 1910), welches von jung und alt, Mann und Frau, gelesen werden sollte, kann gegen Einsendung von 25 Cents in Briefmarken versiegelt bezogen werden von der

Privat-Klinik, 181—6. Ave.,
New York, N. Y.

Man erwähne die Chicago Abendpost.

Samwdiboson

Sonntagpost

Seite 9 bis 16.

Chicago, Sonntag, den 31. Juli 1910.

(Für die „Sonntagpost“.)

Die Umkehr auf dem Wege zur Hölle.

Skizze von Albert Weiße.

Der Mensch, der nie krank gewesen ist, ist nicht zu beneiden; — wirklich nicht — er ist zu bedauern! — Er genießt das größte Glück, das einem Menschen beschieden werden kann, aber er ist sich dessen nicht bewußt, und dafür dem Schöpfer auch nicht dankbar. Er nimmt seine Gesundheit als etwas Selbstverständliches — etwas, auf das er das beste Recht hat, hin!

Wie der, mit seines Vaters goldenen Füchsen leichtsinnig umherwerfende junge Mann erst in einen gehörigen Dalles kommen muß, um den großen Werth eines Dollars kennen zu lernen, so wird auch der immer Gesunde nur im Falle einer Krankheit gewahr werden, welches unsägliche Glück ihm früher, ohne daß er es gebührend würdigte, zu Theil geworden war! Erlangt solch' einmal von schwerer Krankheit Heimgesuchter seine völlige Gesundheit wieder, dann ist er allerdings zu beneiden. Er hat nicht nur, wie das alte Weib im biblischen Gleichniß, seinen Groschen wieder gefunden, er weiß auch diesen Groschen auf seinen richtigen Werth abzuschätzen. Die Zeit der Rekonvaleszenz, wenn die Sonne durch die nur noch leicht verhangenen Fensterscheiben der Krankenstube scheint, und neue Hoffnung und neuer Muth in sein Herz zieht, ist für ihn eine gesegnete Zeit, denn außer der Freude empfindet er auch Reue; und Reue ist bekanntlich die Hebamme der guten Vorsätze. Er bedauert, daß er seinen Lieben so viel Arbeit, Sorge und schlaflose Nächte bereitet hat, mehr noch, daß er durch seine Launenhaftigkeit, seine Reizbarkeit und das Verlangen, unmögliche Wünsche erfüllt zu haben, ihre Geduld auf eine harte Probe gestellt hat — und gelobt sich, fortab seine Umgebung nur mit Liebenswürdigkeit und Freundlichkeit zu behandeln, und sich denen, die ihm so schwere Opfer gebracht, auf alle mögliche Art und Weise dankbar zu erweisen. Manchmal aber wird es ihm später doch schwer, solche Vorsätze zu halten. —

* * *

Mit solchen guten Vorsätzen pflasterte unser guter Freund Theodore Schimmelpfennig den Weg, auf dem er in Zukunft wandeln wollte. Seine beiden erwachsenen Töchter hatten ihn zum ersten Male, seitdem er vor vier Wochen die Lungenentzündung bekommen, aus dem Krankenzimmer in die „Library“ gebracht, ihn dort auf dem ledernen Sopha komfortabel gebettet u. ihn mit Federkissen „aufgepfropft“, wie der „terminus hospitalis“ für solche Prozedur lautet. Mama Schimmelpfennig war dann mit einem Tabouret erschienen, auf dem sich die Morgenzeitung, eine Flasche Mineralwasser und eine leichte, ganz leichte Zigarre befand, die der Arzt dem Patienten auf seinen dringenden Wunsch und nur widerstrebend genehmigt hatte.

„Wünschest Du sonst noch etwas, lieber Theodore?“ fragte sie, nachdem sie den Präsentirteller in seinen Handbereich gestellt und ihm Feuer zur Zigarre gegeben hatte.

„Besten Dank, Amalia! Ich habe augenblicklich keinen anderen Wunsch! Sollte ich später etwas bedürfen — well, ich denke, ich bin Dank Eurer guten Pflege jetzt schon so weit, daß ich es mir selbst langen kann!“

„Besser, rufe mich oder die Mädchen,“ rieth vorsorglich die Frau dem Rekonvaleszenten — „Du bist immer noch recht schwach und solltest Dich nicht so anstrengen!“

Damit ging sie, ihm freundlich zunickend, hinaus.

Theodore Schimmelpfennig nahm die Zeitung auf; — bald aber legte er sie mit einem Seufzer wieder aus der Hand. Zu seiner friedfertigen Stimmung paßte die Lektüre der aufregenden Tagesneuigkeiten schlecht.

„Nichts wie Mord und Todtschlag, Verbrechen gegen das Leben und Eigenthum, Streit zwischen den Völkern, Streit in den Familien!“ murmelte er. „Oh, es ist eine böse Welt! Wie bin ich doch glücklich, daß in meinem Hause der Friede wohnt!“

Damit versuchte er allerdings bloß, sich selbst zu belügen, denn er wußte nur zu gut, daß er durchaus nicht immer so sanftmüthig gewesen war, wie jetzt, da die Umstände ihn zwangen, es zu sein! Er hatte ein heftiges Temperament und hatte in seinem Jähzorn gegen seine Frau und Kinder in diesem „friedfertigen“ Hause getobt und gewüthet, daß seine Familienmitglieder manchmal Reißaus genommen und die ganze Nachbarschaft herbeigestürzt war. — Nun, das waren vergangene Zeiten! Er fühlte, daß mit der schlimmen Krankheit auch sein Zorn, sein Trotz, seine böse Laune verschwunden war, daß sich sein heftiges Temperament gelegt, sein ganzer Karakter sich geändert und gebessert habe, und daß jetzt mit der rückkehrenden Gesundheit auch die ihm mangelnde Sanftmuth und Milde in sein Gemüth langsam, aber deutlich einzogen. Er überlegte dann, wie er seiner Frau und seinen Töchtern einen Beweis seiner Sinnesänderung geben könne. — Das that er am besten, überlegte er sich, wenn er ihnen für die aufopfernde Pflege, die sie ihm hatten angedeihen lassen, seine Dankbarkeit bewies, und ihnen die Wünsche, die er ihnen früher rundweg abgeschlagen, jetzt erfüllte, ohne daß sie ihn darum bäten.

Seit Jahr und Tag hatte die Frau das Verlangen nach einer Dampfheizung im Hause. Sie hatte darum gebeten, gebettelt, und sie hatte zu der ultima ratio der Frauen gegriffen und gedroht, ihn zu verlassen. Er hatte „Nein“ gesagt und seine Weigerung durch sündhaftes Fluchen bekräftigt. Jede spätere Erwähnung der Dampfheizung sah er als eine Kriegserklärung ihrerseits an — und hauste dann in seinen eigenen vier Wänden wie in Feindesland. Verschiedene verstümmelte Nippesfiguren und eine zusammengeflickte Vase konnten dafür Zeugniß ablegen.

Eine Dampfheizungs-Anlage kostete wenigstens tausend Dollars! Lächerlich! Für tausend Dollars konnte er ein Dutzend Oefen und hundert Tonnen Kohlen kaufen. — Arbeit und Schmutz machte die Ofenheizung allerdings, aber wozu hatte er drei arbeitsfähige Weibsleute im Hause? Die konnten das „bischen“ Kohlentragen und Aschefortschaffen sehr gut, ohne sich wehe zu thun, besorgen! So hatte er früher gedacht und gesprochen und geflucht. — Jetzt sah er die Sache in einem anderen Lichte an! — „Warum,“ fragte er sich, „wird heutzutage kein Haus mehr gebaut, bei dem die Dampfheizunganlage fehlt?! —Und warum beeilen sich alle Besitzer alter Häuser, sobald sie die Mittel dazu aufbringen können, diese moderne Einrichtung in ihren Gebäuden anbringen zu lassen? Unstreitig wird nicht nur viel Arbeit und Plackerei erspart, die Kohlenrechnungen müssen doch auch bei der neuen Heizungsmethode wohl lange nicht so hoch sein, wie bei der alten! Seine Frau hatte unzweifelhaft Recht!— Eine Familie, die sich heutzutage noch mit der Ofenheizung abschindet ist so rückständig, und handelt so unvernünftig, wie ein Farmer, der sich nicht zur Ausgabe von 100 Dollars für eine Mähmaschine entschließen kann, und sein Gras und Getreide heute noch mit der Sense abschneidet, wie es sein Großvater zu der Zeit gethan, als er die Großmutter heirathete. Ja, seine Frau sollte ihren Wunsch jetzt erfüllt bekommen. Er wollte der Eulalia, seiner Aeltesten, noch heute einen Brief an den Installateur diktiren, daß er einen Kostenanschlag und die nöthigen Spezifikationen aufstellen solle. — Wenn sie sich nur recht bald sehen ließe, die Eulalia!

Dieser Eulalia hatte er auch oft Unrecht gethan! — Sie war, weil sie mit der Mutter, wenn diese ihm den Marsch blies, immer in dasselbe Horn stieß, bei ihm in Ungnade gefallen! — Jeden Wunsch, den sie zu ihm offen äußerte, hatte er, schon des Prinzips wegen, ihr immer abgeschlagen; — nur auf Schleichwegen und durch Hinterlist hatte sie von ihm Etwas erreichen können. — War ihm nur die geringste Witterung gekommen, daß sich ein junger Mann in's Haus geschlichen hatte, der sich bei Mama lieb' Kind machte, um die Tochter poussiren zu können, so war er mit einem Donnerwetter in den Parlor gefahren, und Mutter, Tochter und junger Mann waren vor dem Gewittersturm geflohen, letzterer mit dem Gelöbniß, nie wieder das ungastliche Haus zu betreten. Es barg zwar ein Kleinod, aber der alte Theodore Schimmelpfennig, der dieses Kleinod bewachte, war doch ein gar zu gefährlicher Drache, um das Risiko zu laufen, den von ihm gehüteten Schatz zu stehlen. — Merkte er — und er hatte in dieser Beziehung eine feine Nase — daß Eulalia ein Vergnügen, wie den Besuch eines Balles, einer Gesellschaft, eines Piknıks u. s. w. auf dem Rohre hatte, so wartete er mit seinem Veto nicht, bis die Tochter die erforderliche Erlaubniß von ihm einholte, er griff solchem Ansturm auf sein Herz und seinen Geldbeutel vor, indem er ihr einen gesalzenen und gepfefferten Vortrag über die sündhafte Vergnügungssucht der Jugend und die noch sündhafteren Gelderpressungsversuche, mit denen die Kinder von heute ihre Eltern drangsaliren, hielt. Zum Schluß solcher Moralpauke warf er ihr bisweilen einen Dime hin, sie solle mit ihrer Schwester Anita ein fünf Cents-Theater besuchen — das wäre des Vergnügens übergenug für solche junge Grasaffen, die noch keinen Penny verdienen, aber an jedem Tage einen Dollar ausgeben könnten! —

Mit sichtlichem Vergnügen und unverhohlener Schadenfreude hatte er ihren Lieblingswunsch, Gesang und Musik zu studiren, abgeschlagen. „Geld? Geld? soll ich für Deine musikalische Ausbildung hergeben?“ hatte er ihr auf dahingehende Bitten geantwortet — „Kind! — Eulalia, bist Du von Sinnen? Weißt Du denn nicht, daß Du weniger Begabung, als ein taubgeborener Waschbär besitzest und eine Stimme hast, die den Wölfen das Gruseln beibringen kann! Nein, meine liebe Tochter, diesen Floh, den Dir wahrscheinlich Deine unvernünftige Mutter in's Ohr gesetzt hat, laß nur ruhig springen! — Eher werfe ich zehn Dollars in den See als daß ich einen Cent für Dein Musikstudium herausrücke!“

Hatte er, der selbst absolut nichts von Musik verstand, ein Recht, solche vernichtende Kritik über den Musikverstand seiner Tochter zu üben? Hatte er überhaupt das Recht, sie unter aller Kritik schlecht zu behandeln? — Diese Frage hatte er sich schon oft während seiner Krankheit vorgelegt und mit einem entschiedenen „Nein“ beantwortet. — Er gestand sich ein, daß er früher Eulalia ganz falsch beurtheilt habe; erst in dieser Krankheit, hatte er ihr goldenes Herz und die kindliche Liebe, die sie für ihn, den unliebenswürdigsten und ungerechtesten aller Väter hegte, und in opferfreudiger Weise bethätigte, erkannt. — Mit der Mutter gemeinschaftlich hatte sie ihn gepflegt und über ihn gewacht — und wenn selbst der Mama bisweilen die Augen vor Müdigkeit zufielen, sie hatte sich mit aller Anstrengung wach gehalten, auf die Minute pünktlich ihm die Medizin gereicht — und ihm oft, wenn sie glaubte, daß er eingeschlummert sei, liebevoll über das Haar gestreichelt oder die Hände geküßt! — Eulalia war ein gutes Mädchen und eine brave Tochter! — Er aber hatte sich bisher ihr gegenüber als der patentirte Rabenvater gezeigt! So spät er auch zu dieser Einsicht gelangte, es war nicht zu spät, das an ihr begangene Unrecht gut zu machen! Eulalia sollte schon in der nächsten Woche mit ihren Musikstudien beginnen, selbst wenn er, um die Kosten dafür zu erschwingen, eine Hypothek auf sein Haus aufnehmen sollte! Ihre „Beaux“ wollte er fortab nicht mit seiner oberbayrischen Bauerngrobheit verscheuchen, sondern sie durch gute Zigarren und noch bessere Behandlung an sein Haus im Allgemeinen und die liebe Eulalia im Besondern fesseln! — Auch die jüngste Tochter Anita, die die Hochschule besuchte, sollte sich an dem frisch sprudelnden väterlichen Gnadenquell laben dürfen. Sie hatte vier Wochen lang die Schule ausgesetzt, weil sie, da Mama und Schwester Eulalia mit dem kranken Papa mehr als vollauf beschäftigt waren, die Wirthschaft führen und das Haus in Ordnung hatte halten müssen. Obwohl ihr, der Hochschülerin, solche Arbeiten eigentlich gar nicht recht saßen und ihr auch recht schwer fielen, hatte sie doch nicht gemault, sondern so gut oder schlecht es eben ging, die Hausfrau vertreten.

Sie sollte eine schöne Taschenuhr, nach der ihr Herzchen schon lange „jankerte“, erhalten.

* * *

Während Herr Theodore Schimmelpfennig solche beglückenden Pläne für seine Lieben entwarf, und sich an seinen tugendhaften Vorsätzen beinahe berauschte, ging das Telephon. Es befand sich in dem zur „Library“ führenden Gange. Der Rekonvaleszent hätte, ohne sich allzusehr anzustrengen, an das Telephon gehen können, aber er wollte seine komfortable Lage auf dem Sofa nicht aufgeben. So bequem hatte er seit langer Zeit nicht geruht; auch fürchtete er, daß durch ein vielleicht unangenehmes oder aufregendes Gespräch am Telephon ihm die wundervolle Gemüthsstimmung, in der er sich heute Morgen befand, verdorben werden könnte.

Das Telephon ging wieder.

„Merkwürdig!“ sprach er zu sich selbst, „die Frau und die Mädchen müssen den Anruf doch auch gehört haben? Warum sie nur nicht kommen? Amalia!“ rief er. Es klang recht kläglich und er wunderte sich, wie schwach seine sonst so kräftige Stimme geworden.

„Weder Amalia noch die „Kids“ haben mich gehört,“ meinte er, als sich niemand sehen ließ, „ich muß mich anstrengen, lauter zu rufen. Amalia! Eulalia! Anita!“

Diesmal klang die Stimme schon kräftiger.

Aber weder Frau Amalia noch die Fräulein Eulalia und Anita wurden durch den Ruf herbeigelockt.

„Es scheint fast, als wollen sie mich nicht hören? Zutrauen kann man ihnen das schon!“

Durch diese, an seine eigene Adresse gerichteten Worte zeigte Theodore Schimmelpfennig, daß seine ausgezeichnete Stimmung, mehr aber noch seine dankbaren Gefühle gegen seine Frau und Töchter im Schwinden waren.

Er richtete sich aus seiner bequemen Stellung auf, — stützte seinen Körper auf die Ellbogen, und rief wiederum viva voce, so weit er dazu im Stande war: „Amalia, Eulalia, Anita!“ Er vernahm lautes Geräusch vom klappernden Geschirr in der Küche. Einen weiteren Erfolg hatte seine Schreiübung nicht.

„Sie wollen mich nicht hören, ganz gewiß, sie wollen mich nicht hören,“ brummte er. „Nun, ich will es noch einmal versuchen; wenn dann niemand kommt, dann weiß ich, woran ich mit der Gesellschaft bin. Amalia, Eulalia, Anita!“

Wunderbar, wie das Anwachsen seines Aergers die Stimme kräftigte! Seiner Ansicht nach hatte er jetzt schon so laut gerufen, daß die Nachbarn in den Häusern auf der gegenüberliegenden Seite bei geschlossenen Thüren und Fenstern ihn hören konnten.

Niemand erschien!

„Sie kommen nicht, sie kommen partout nicht!“ knirschte er. „Die würden nicht kommen, und wenn ich brüllen könnte, daß die Todten in ihren Gräbern aufwachen.“

Er versuchte durch Zurechtschiebung der Kopfkissen sein früheres bequemes und „aufgepfropftes“ Lager wieder herzustellen. Als ihm das nicht gelang, warf er eins der Kissen nach der Thüre und das andere nach dem Fenster. Er traf aber damit seinen abgeschworenen König Ludwig II., der erschreckt über einen solchen Frevel an seiner geheiligten Person von seinem Nippestischchen sprang und in tausend Stücke zerschellte. Aber selbst der Krach, den der Sturz der thönernen Majestät verursachte, brachte die weiblichen Familienmitglieder nicht in die „Library“.

„Ist solche Gemeinheit denkbar?“ knurrte er in einem Tone, der wie der Vorläufer eines mit Gewalt zurückgehaltenen Donnerwetters klang. „Hier liege ich hilfloser Krüppel, ich schreie mir den Hals aus, ich mache Lärm, der eine Panik in einem Taubstummen-Institut hervorrufen würde, aber läßt sich eine von allen Dreien hier sehen, um nach meinen Wünschen zu fragen? Sie wissen, wie es mit mir bestellt ist, und spotten meiner Ohnmacht . . .“

Mit einer Geschmeidigkeit und Fixigkeit, die für einen „hilflosen Krüppel“ recht achtbar genannt werden kann, sprang er auf, hob die Kissen von der Erde, warf sie auf ihren Platz zurück und streckte sich wieder lang auf's Sofa.

„Schön — gut!“ murmelte er mit erzwungener Resignation; „jetzt weiß ich wenigstens, was ich von ihnen zu erwarten habe! Mit der Gesellschaft bin ich fertig!“

„Rr! Rr! Rrrrr!“ ging das Telephon zum dritten Male.

„Hang it!“ fluchte er. „Ich könnte, wenn ich wollte, sehr wohl dem Aufruf Folge geben! Aber ich will nicht, — das hieße ja der Faulheit, oder richtiger, der Niedertracht dieser Bande noch Vorschub leisten! — Meinetwegen kann „Zentral“ bis morgen früh klingeln, ich rühre mich nicht vom Platze!“

„Zentral“ schien diese Herausforderung wirklich anzunehmen; — der dritte, vierte, fünfte Aufruf folgte in schneller Reihenfolge! — Mit der erzwungenen Selbstbeherrschung war es natürlich beim Mr. Theodore Schimmelpfennig schon längst vorüber!

Er ergriff einen vor dem Sofa stehenden „Slipper“ und paukte mit dem ledernen Absatz ein reguläres Tatoo gegen die Holzwand, die die „Library“ von einem Nebenraume trennte. Nachdem er auf diese Weise den Absatz des einen „Slippers“ losgeschlagen, ergriff er den anderen und bearbeitete wüthend damit den Fußboden, während er gleichzeitig an das Schicksal und an seine abwesenden Familienmitglieder in bunter Reihe und durcheinander Fragen stellte, die im beständigen Crescendo an Tonstärke gewannen, aber nichtsdestoweniger Antwort nicht fanden. Die beiden letzten Fragen: „Hat Euch alle Drei der Gottseibeiuns geholt?“ — und: „Grundgütiger Himmel, wann wirst Du mich von dieser Schwefelbande befreien?“ brüllte er so laut, daß die Fensterscheiben wie ein Resonnanzboden eines musikalischen Instrumentes vibrirten. Dieses Gebrüll war sicher eine Meisterleistung für einen Mann, der soeben eine Lungenentzündung überstanden. Es hatte aber auch den so lange vergeblich angestrebten Erfolg.

Die Thüre ging auf, und Mama Schimmelpfennig — ein Bild der Unschuld — trat ins Zimmer.

„Hast Du mich etwa gerufen, lieber Theodore?“ fragte sie freundlich.

„Gerufen?“ krächzte der liebe Theodore — bei der letzten Kraftanstrengung war ihm die Stimme übergeschnappt und klang jetzt, als käme sie aus einer zugefrorenen Wolfskehle — „gerufen? Ich habe mir eine neue Lungenentzündung und vielleicht noch die Kehlkopfschwindsucht an den Hals gebrüllt! Wo zum heiligen Kreuzhimmelbombengranatendonnerwetter habt Ihr gesteckt, oder richtiger, warum habt Ihr mich nicht hören wollen?“

In diesem Augenblick ging das Telephon zum siebenten Male.

Das überhob die Frau der sofortigen Beantwortung der ihr gestellten, unangenehmen Fragen. Sie trat auf den Flur hinaus, sprach einige Worte in den Apparat und kam ins Zimmer zurück.

„'S war wieder mal ein falscher Alarm!“ meinte sie gelassen; „North 2001“ und nicht „Lincoln 2001“ wurde verlangt!“

„Ich gebe keinen „Continental“ darum, was das dumme Pack verlangt!“ mäckerte er mit seiner vor Heiserkeit fast versagenden Stimme, „ich verlange zu wissen, wo Ihr gesteckt habt und warum Ihr nicht zu mir gekommen, Ihr pflichtvergessene, gottlose Bande Korah!“

„Ich habe das Telephon und auch Dich gehört“, erwiderte die so sackgrob angeschnarchte Mama Schimmelpfennig mit vollständiger Seelenruhe.

„Wußte ich, wußte ich!“ gab er grimmig zurück. „Also aus reiner Niedertracht und damit ich vor Aerger ersticken soll, habt Ihr Euch taubstumm angestellt! Aber wartet, das soll Euch angestrichen werden. Ich lasse mich von Dir wegen „grausamer Behandlung“ scheiden, dann kannst Du schrubben und Deine beiden hochnasigen Fräulein Töchter dienen gehen! Ja, das sollt Ihr, so wahr ich Theodore Schimmelpfennig heiße!“

Diese Drohung machte, weil Schimmelpfennig sie so oft zu seiner Amalia, wie Bowser solche zu seiner „Mrs. Bowser“, ausstieß, auf die Frau nicht den geringsten Eindruck. Ueberdies war sie ebenso ruhig und fischblütig, wie er aufbrausend und cholerisch! — Wenn der Liebesgott, der Zufall oder der Heirathsvermittler zwei ganz verschiedene Seelenhälften zusammenführt und diese Hälften sich vor dem Traualtar zu einer ganzen Seele verlöthen lassen, so ist eine solche Ehe selten ein Unglück für die Betreffenden. Extreme, die sich in der Physik und Chemie abstoßen, ziehen sich in der Liebe und Ehe gegenseitig an, — und wenn es auch häufig Krach gibt, Scheidungen von Eheleuten, die zu dieser Kategorie gehören, sind doch viel seltener, als bei solchen, die ganz gleichgeartete Karaktere besitzen.

„Es thut mir wirklich leid, lieber Theodore,“ meinte sie freundlich, „daß Du Dich unnöthiger Weise so aufgeregt hast. Ich glaubte, Du hättest wieder, wie schon so oft, einen „Rumpus“ mit den albernen Backfischen in „Zentral“ und schrieest darum so laut!“

„Hm!“ brummte er, „eine noch so einfältige Ausrede ist immerhin besser, als gar keine! Haben Deine Fräulein Töchter vielleicht ebenso gedacht, wie Du?“ setzte er höhnisch hinzu.

„Nein, sie sind gar nicht im Hause!“

„Wo treiben sich denn die „flagasterigen“ Göhren herum?“

„Mußt Du das durchaus wissen? Ich möchte es Dir lieber nicht sagen!“

„Was?“ schrie er, den letzten schäbigen Rest seines Stimmmaterials aufbrauchend, „Sie haben Heimlichkeiten vor? Du weißt davon und....und ....und....möchte sie nicht gerne verrathen“, fuhr die Frau ruhig fort. „Uebermorgen ist Dein Geburtstag! Die Kinder benutzen schon seit Monaten jeden freien Augenblick, um an der schönen Sophadecke, die sie Dir zum Angebinde schenken wollen, zu sticken! Sie sind schon fast damit fertig. Nur noch eine Kleinigkeit haben sie daran zu machen, und das wollen sie heute bei der Röschen Schmidt besorgen, weil sie fürchten, Du könntest, da Du jetzt nicht mehr fest zu Bett liegst, sie bei ihrer Arbeit überraschen!“

„Huff!“ machte Theodore Schimmelpfennig — aber was für einem Gefühle, ob dem des Aergers, des Erstaunens, der Befriedigung oder der Reue über begangenes Unrecht dieses inartikulirte Monosyllabum Ausdruck geben sollte, war im Augenblicke selbst der Frau Amalia, die ihren wunderlichen Mann doch so gut wie das „Vater Unser“ inwendig und auswendig kannte, nicht klar. Sie raffte die Scherbel, die von der Vergänglichkeit alles Irdischen zeugten, ohne ein Wort tadelnden Vorwurfs zu dem Vandalen zu sprechen, auf und trug sie in ihrer Schürze aus der „Library“.

Theodore Schimmelpfennig lag eine Weile muckßestill; dann begann er sich unruhig auf dem Sopha hin und her zu wälzen und zu stöhnen. Er hatte keine körperlichen Schmerzen — das böse Gewissen quälte ihn. Er war wie ein Säufer, der am selben Tage, an dem er die „Pledge“ genommen hat, wieder zu saufen anfängt, von der Gnade gefallen. Er sah ein, daß er auf dem besten Wege zur Hölle war, den alle Diejenigen wandeln, welche gute Vorsätze fassen, sie aber brechen. Er wollte umkehren, noch war es für ihn dazu Zeit.

* * *

Vier Wochen später trafen wir die beiden jungen Damen, Eulalia und Anita und unterhielten uns eine Weile über das Wetter und andere, gleich interessante Themata. Da wir eine kleine, goldene Uhr in dem Gürtel Miß Anitas stecken sahen, fragten wir nach der Zeit. Bereitwilligst, fast möchten wir sagen, mit wahrer Herzensfreude, zog die Gefragte den Zeitmesser hervor und gab uns die erbetene Auskunft. Das Zurückstecken der Uhr geschah aber mit solcher Langsamkeit, daß wir die Absicht merkten und pflichtschuldigst unsere Bewunderung der schönen Uhr schenkten. „Ja,“ meinte sie, vor Freude über das ganze Gesicht lachend, „das schöne Uhrchen hat mir Papa gebracht, als er zum ersten Male nach seiner schweren Krankheit „downtown“ fuhr!“

„Sie studiren jetzt Musik?“ wandten wir uns der älteren Schwester Anitas zu, und wiesen zur Begründung dieser Annahme mit dem Finger auf die, in ihrer Hand befindliche Musikrolle.

„Ja,“ erwiderte die Gefragte ebenso unwahr wie bescheiden. „Papa will es durchaus haben. Er glaubt in letzter Zeit musikalische Begabung an mir bemerkt zu haben.“

Wir gratulirten ihr zu einem so musikverständigen und liebenswürdigen Vater und gingen weiter, bis wir an's Schimmelpfennig'sche Haus kamen. Wir blieben stehen, um einen der Hoboes zu interviewen, die sich abmühten, einen allmächtig großen Haufen Kohlen in's Haus zu schaffen. Wir erhielten die Auskunft, daß der Besitzer des Gebäudes eine Dampfheizungsanlage habe einrichten lassen und daß sie jetzt den ganzen Winterbedarf an Kohlen — 6 Tonnen — in den Keller schaffen müßten.

Wir schenkten dem Hobo einen Nickel zu einer Kanne Bier, nicht weil wir dem Menschen anverwandt oder zugethan waren, sondern weil wir das Bedürfniß fühlten, unserer Freude darüber Ausdruck zu geben, daß unser Freund Theodore Schimmelpfennig seinem letzten Vorsatze, seine früheren Vorsätze zu halten, nicht untreu geworden war.

Jakobs wundersame Reise.

Eine Bornholmer Geschichte von Martin Andersen Nexö.

Mitten zwischen zwei Fahrten nach Deutschland ging Schiffer Morten Andersen nach Hause und kroch ins Bett. Die Sache war deutlich. Es war in dem Städtchen nicht Sitte, sich gleich zu Bett begeben, wenn man unpäßlich war. Legte sich einer vor Schlafenszeit hin, dann bedeutete das schlecht und recht, daß eine Veränderung bevorstand. Madam Andersen machte sich denn auch sofort daran, das Nöthige zu ordnen: sie sagte dem Küster, dem Sargtischler und dem Schlächter Bescheid, und im Städtchen sah man sich nach einem anderen Schiffer um, der die Galeasse Andreas nach Deutschland führen sollte.

Es waren zwar genug Leute vorhanden, die Seeverstand hatten; jeder Ackerbauer und kleine Handwerker konnte stehenden Fußes sagen, so und so müsse es gemacht werden. Es war ein Vergnügen, ihnen zuzuhören, wenn sie am Abend nach beendigtem Tagewerk auf der Hafenanhöhe standen und den Seglern draußen eine Lektion in der Segelführung und im Kurse ertheilten.

Aber hier, wo es darauf ankam, die Verantwortung zu übernehmen, hielt ein jeder sich bescheiden zurück. Alle die richtigen Seeleute des Städtchens waren ja auf dem Meere — in der heißen Zone oder auf Seehundsjagd vor Grönland. Und es sah so aus, als werde der Andreas den ganzen Sommer über mit seiner Granitladung im Hafen liegen bleiben.

Jakob hätte die Fahrt ja natürlich ausführen können. Für ihn wäre das nicht schwerer gewesen als ein Priemchen zu nehmen. Jakob hatte in seinen jungen Jahren die Tropengewässer befahren, war Kaperkapitän und Sklavenfahrer und zwischendurch Walfischfänger gewesen. Sein Name stand in dem schwarzen Buch drüben in der Hauptstadt. Wenn Jakob vom Meere sprach, dann schrumpften alle anderen Seeleute zu einem Nichts zusammen. Das war zwanzig Jahre her. Jetzt hatte Jakob einen kleinen Laden und fischte hier und da. Aber er glich dem Walfisch, der auf seichtes Gebiet gespült wird. Die See behielt ihn doch. Wenn Jakob am Morgen an den Strand ging (im Sommer und Winter trug er die dichtbehaarte Brust nackt), dann schien ein vollgetakeltes Fahrzeug an den kleinen Fenstern vorbeizusegeln; und in keinem Kielwasser folgten die abenteuerlichsten Begriffe und Erlebnisse der weiten, weiten Welt. Niemand wußte über sein früheres Thun und Treiben in fernen Landen mehr, als was er selber erzählte; aber das war auch ausreichend. Er gehörte auch nicht zu den Leuten, die sich in eine Diskussion mit irgend jemand einließen oder gestatteten, daß man ihre Behauptungen anzweifelte; die bloße Möglichkeit war von vornherein ausgeschlossen. Wenn Jakob sagte, so und so sei es, dann war es auch so. Die wildesten Unwahrscheinlichkeiten wurden in seinem Munde zur Alltagsspeise.

Ihm wandten sich denn auch die Gedanken aller zu, als die alte Galeasse dalag und unter dem Druck ihrer Steinladung Wasser zog: Jakob konnte ja das Fahrzeug führen! Aber Niemand wagte es, ihm gegenüber die leiseste Andeutung zu machen, ihm den zartesten Wink zu geben. Solchen Hohn dürfte man ihm nicht bieten. Eine Korvette war „Andreas“ ja nun einmal nicht!

Doch eines Morgens machte es sich ganz von selbst. Es war, als ob der nächtliche Schlaf auch das ausgerichtet hätte, wie so vieles andere Gute. Der Teufel mochte wissen, wie es kam: jedenfalls verbreitete sich an diesem Morgen das Gerücht, Jakob in höchsteigener Person wolle die Galeasse nach Deutschland bringen.

Riesig spannend war die Sache, und man warf Jakob verstohlene Blicke zu; vielleicht war doch dies und jenes zu besprechen. Doch Jakob pustete verächtlich. „Nach Deutschland, hä? Madam Jungeman geht alle Morgen über die Straße Milch holen, sie passirt zwei Rinnsteine . . .“ An die konnte man sich wenden.

Dann schwiegen die Leute und freuten sich mächtig. Alle Reisen Jakobs waren ja richtige Abenteuer gewesen, an jeder von ihnen haftete Märchenluft. Jakob würde sicherlich auch aus dieser Fahrt etwas Besonderes machen.

Bis zum Samstagabend stand Jakob wie immer in seinem Laden. Dann steckte er den Schlüssel in die Tasche und ging zusammen mit dem Kätner Kaas an Bord. Kaas hatte einmal als Küchenjunge ein paar Fahrten gemacht und verstand es, deutsche Klöße zu kochen. — Das ganze Städtchen war auf den Beinen, als die beiden in See stachen. Nun sah man Jakob also einmal in Thätigkeit! Alle Welt hatte ja einen so hohen Begriff von ihm. Und das mußte man sagen: er enttäuschte die Erwartungen nicht. Wie Donnerschläge rollten die Kommandos von seinen Lippen; und es war das reine Wunder, wie der lahme alte Kaas auf sein Geheiß springen konnte.

Als „Andreas“ gut in See war und den Wind frei vom Lande auffing, bestimmte Jakob den Kurs und wies dem alten Kaas seinen Platz am Steuerruder an. „Nur immer den Kurs halten!“ ermahnte er. „Beim Steuern richte Dich nach den Sternen; und wenn die Dich im Stich lassen sollten, dann hast Du ja die Masten. Und wenn Du Deutschland in Sicht bekommst, dann purr' mich raus!“ Nach dieser Predigt ging er schlafen, so seelenruhig, als stöbere er in seiner Mutter Truhe herum.

Kaas steuerte vorwärts und spähte unentwegt nach Deutschland aus. Die Sterne kamen ein bißchen in Unordnung, aber er hielt sich an die beiden Topps und dachte so manches Mal voller Bewunderung an seinen famosen Kapitän unten in der Koje. Die ganze Nacht hielt er getreulich und unermüdlich Ausschau; und als die Morgendämmerung sich mit weißem Nebel meldete, so daß er gar nichts mehr sehen konnte, da lauschte er angestrengt. Kaas verstand ein bißchen Deutsch und war kein Zweifler und Zauderer; er würde es schon merken, wenn sie an Ort und Stelle waren.

Nach einiger Zeit hörte er vorn ein Geräusch. Ein undeutlicher Lärm wie von menschlichem Verkehr drang zu ihm herüber. Er stampfte auf's Deck auf, und bald darauf kam Jakob im Mantel zum Vorschein. „Na, da wären wir ja angelangt!“ sagte er und lauschte landeinwärts. „Ich wußt' es ja. Hörst Du's, Kaas — das ist deutsches Treiben! Das Beste ist, wir lassen den Anker fallen, bis die Sonne durchbricht.“

Kaas überließ Jakob das Steuer und wackelte zur Ankerwinde hin; bevor der Anker aber den Boden erreichte, stießen sie auf den Grund. „Hoho!“ rief Jakob. „Wir sind Deutschland zu nah auf den Leib gerückt! Ha, dann loten wir, Mann!“ Kaas humpelte mit dem Lot von Reling zu Reling; er war ganz starr vor Bewunderung. Der Jakob, dieser Teufelskerl, wußte sich stets zu helfen! An allen Ecken und Enden maß Kaas die Tiefe aus und konnte ganz genau sagen, wie sie lagen. Dann setzten sie sich beide auf die große Luke, zündeten die Pfeifen an und warteten darauf, daß der Nebel sich heben würde.

Von Zeit zu Zeit tauschten sie ihre Meinung aus über die Laute, die vom Lande herübertönten, und über die Arbeiten und Vorrichtungen, die wohl dahinter stecken mochten.

„Die Schiebkarre da pfeift akkurat so wie dem Rasmus Kjöller seine,“ sagte Kaas auf einmal und horchte hinüber. „Ich gäb' was drum, wenn wir erst wieder wohlbehalten zu Hause wären.“

Die Leute am Lande sprachen ganz ruhig, aber man konnte die Worte nicht verstehen. „Das ist Deutsch,“ sagte Jakob. „Es hört sich immer so an, als hätten die Kerls eine warme Kartoffel im Munde!“ — Jetzt tauchte die Kirchthurmspitze hoch über'm Lande aus dem Wasser auf. „Herrgott sieh mal,“ rief Kaas, „der Wetterhahn da hängt ja an einer Zehe — ganz wie der bei uns zu Hause!“

„Jösses, Du hast recht! Und sieh Dir doch mal den Molenkopf an, Kaas! Den haben sie uns auch nachgemacht, nur zehn Ellen länger gebaut!“

Der Nebel hob und hob sich, und langsam erstand vor ihren verblüfften Augen ein Städtchen, genau so wie das ihre daheim, mit dem Strandweg, mit Marthas blühendem Hollunder und allem anderen. Und an einem Giebel, der auf's Haar Schiffer Morten Andersens Giebel glich, waren außen vor die Fenster Laken genagelt. Es war wie ein Traumbild, und Kaas öffnete den Mund, um etwas zu sagen, Jakob folgte diesem Beispiel. Aber sie kamen nicht dazu, saßen bloß mit offenem Munde da und glotzten einander an. Am Lande erschienen immer mehr Leute; und alle, alle waren ihnen bekannt.

Ein grauer Streifen lief über Jakobs Gesicht hin; schwerfällig stand er auf und fierte das Heckboot hinab. Kaas getraute sich nicht, ihn anzureden, kroch still hinter ihm in die Jolle hinunter und ruderte das Boot ans Land. Dicht aneinander gepackt standen am Strande die Leute, doch Jakob durchquerte die Menge und ging schnurstracks nach Hause. Und keiner wagte ein Sterbenswörtchen zu ihm zu sagen.

Mit der Zeit aber, je mehr man das Ganze aus der Entfernung ansah, begann Jakob selber davon zu reden; und da man es nun einmal nicht gewohnt war, ihn zu korrigiren, bekam die Sache ihre besondere Form. Jakob war eben ein Teufelskerl, und nach und nach glitt seine Fahrt nach Deutschland mit einer Steinladung und wieder nach Hause zurück in einer Nacht in die Reihe seiner übrigen abenteuerlichen Thaten, und zwar als die wundersamste von allen!

— Neue Sprache. — Bauer (zu seinem Sohne): „Nu, was lernt Ihr denn Alles uff's Gymnasium?“ — „Latein, Griechisch, Französisch, Algebra. .“— Bauer: „Wie heeßt 'n Pferd uff Algebra?“

Die heilige Pflicht.

Roman von Lothar Brenkendorf.

(6. Fortsetzung.)

Er hatte es in verändertem, ernsthafterem Tone gesagt, vielleicht durch den Umstand veranlaßt, daß sich während ihres scherzhaften Wortgeplänkels alle anderen Bewunderer der jungen Wittwe nach und nach von dem Verkaufsstande zurückgezogen hatten. Die etwas rücksichtslose Ausschließlichkeit, mit der sich die schöne Verkäuferin sogleich dem letzten Ankömmling gewidmet, mochte sie verstimmt haben.

Frau v. Harkany aber plauderte auch jetzt in der bisherigen neckischen Weise weiter. „Ein ganz klein wenig bin ich Ihnen doch noch immer böse, denn es ist wirklich nicht hübsch, mich erst an Ihre Freundschaft glauben zu machen, und mich dann plötzlich so vollständig zu ignoriren, als wäre ich niemals auf Ihrem Lebenswege aufgetaucht."

„Sie wissen recht gut, daß Sie mir mit solcher Anklage unrecht thun. Ich hatte während dieser letzten Wochen unter einer Ueberlast von Geschäften zu seufzen. Und dann — um ganz aufrichtig zu sein — es ist mir ein bißchen zu bunt und zu lebhaft geworden in Ihrem Hause. Ich fliehe die Menschen nicht, aber da, wo ich herzliche und trauliche Zwiesprache suche, muß ich ihre geräuschvolle Gegenwart wohl als eine lästige Störung empfinden."

„Ist es das gewesen?" fragte sie lebhaft. „Wirklich nur das? — Aber dem ist doch wahrhaftig leicht genug abzuhelfen. Sie brauchen mir nur mit ein paar Worten Ihren Besuch vorher anzuzeigen, und an welchem Tage oder zu welcher Stunde es auch immer sein mag, ich garantire Ihnen dafür, daß Sie mich mutterseelenallein finden werden."

Der Schluß ihrer Rede hatte noch einen anderen Zuhörer gehabt als Dorning, denn soeben war Leutnant Wilberg an den Verkaufstand getreten, vielleicht eben deshalb, weil er den Bankdirektor dort gesehen hatte, dessen Person zu seiner eigenen Verwunderung heute etwas besonders Anziehendes für ihn gewonnen hatte. Wenn bis zu diesem Augenblick vielleicht doch noch ein kleiner Rest von eifersüchtigem Argwohn gegen ihn in seinem Herzen gewesen war, durch das, was er soeben vernommen hatte, wurde er ganz und gar verscheucht. Wohl hielt er die junge ungarische Wittwe für eine recht kokette kleine Person, die mit unverbindlichen Gunstbeweisen nicht eben sparsam umging, zu einem Herrn aber, dem sie solche Zugeständnisse machte, mußte sie doch wohl in vertrauteren Beziehungen stehen als zu der großen Zahl ihrer übrigen Bewunderer, und da er Dorning niemals in dem Verdacht gehabt hatte, ein Don Juan zu sein, fühlte er sich über sein Verhältniß zu Leonore jetzt mit einem Male vollständig beruhigt.

Die Gegenwart des jungen Offiziers hinderte den Bankdirektor, Frau Vilma so zu antworten, wie er es ohne die Anwesenheit eines Dritten gethan haben würde. Er beschränkte sich auf die höfliche Versicherung, daß er von einer so liebenswürdigen Erlaubniß selbstverständlich mit Freuden Gebrauch machen werde, und er wollte sich eben Bruno Wilberg zuwenden, als er sich von der anderen Seite am Arm gefaßt fühlte.

„Finde ich Sie endlich einmal lieber Direktor?" rief ein kleiner, überaus beweglicher alter Herr, dem die Gutmüthigkeit und die Herzenswärme förmlich aus den Augen leuchteten. „Schon zweimal in diesen letzten Tagen habe ich Sie in Ihrer Löwenhöhle gesucht, um endlich die Last von meinem Herzen los zu werden. Aber Sie waren leider jedesmal mitten in irgend einer hochwichtigen Conferenz."

Auf Dornings Gesicht war ein leichter Anflug von Verlegenheit, wie ihn Leutnant Wilberg bisher niemals in diesen immer ruhigen und festen Zügen bemerkt hatte. „Man hat es leider versäumt, mir von Ihrem beabsichtigten Besuche Kenntniß zu geben, lieber Herr Professor," sagte er. „Ich würde es sonst gewiß nicht unterlassen haben, mich bei Ihnen nach seinem Zweck zu erkundigen."

„O, Sie Flausenmacher!" lachte der kleine Herr. „Als ob ich nicht ganz genau wüßte, mit welcher Virtuosität Sie sich unsichtbar zu machen wissen, sobald Sie irgend eine Danksagung zu befürchten haben. Aber diesmal kommen Sie mir nicht aus. Was Sie für den jungen Maler gethan haben, den ich Ihrem Wohlwollen empfahl, war ja geradezu fürstliche Wohlthätigkeit. Sie haben nicht bloß eine verzweifelnde Familie glücklich gemacht, sondern Sie haben auch ein vielversprechendes Talent für die Kunst gerettet. Wenn ich Sie bei der Hand gehabt hätte, als der vor Seligkeit beinahe närrische Mensch in meiner Stube seine Freudenthränen weinte, Gott weiß es, daß ich Ihnen um den Hals gefallen wäre und Sie abgeküßt hätte. Eine kleine väterliche Warnung, mein bester Direktor scheint mir denn doch am Platze. Selbst wenn Sie ein Millionär sein sollten, was ich ja nicht weiß — eine so verschwenderische Bethätigung Ihrer Menschenliebe muß Sie früher oder später unfehlbar an den Bettelstab bringen."

Dorning lächelte. „Die Warnung wäre um so eher am Platze, verehrter Herr Professor, als ich vorläufig noch recht weit davon entfernt bin, ein Millionär zu sein. Aber ich denke auch gar nicht daran, mich für meine bedürftigen Mitmenschen zu ruiniren. Wenn Ihnen das, was ich freudigen Herzens für Ihren Schützling gethan habe, großartig vorkommt, so ist das nur eine Folge meines Systems."

„Ihres Systems?" fragte der alte Herr verständnißlos. „Wieso?"

„Wenn man für Zwecke der Wohlthätigkeit nur über beschränkte Mittel verfügt wie ich, kann man nach meinem Dafürhalten keine größere Thorheit begehen, als damit, daß man sie in kleinen Almosen verzettelt, die den Beschenkten in den meisten Fällen viel weniger zum Nutzen als zum Unsegen gereichen. Ich habe lange unter armen Leuten gelebt und habe in einer harten Jugend selber so schwer mit der Noth des Lebens kämpfen müssen, daß ich aus eigener Anschauung und Erfahrung wissen kann, wie wenig zumeist so eine Augenblickshilfe bedeutet. Darum habe ich mir's zum Grundsatz gemacht: gründlich oder gar nicht! Gewohnheitsbettler finden bei mir immer taube Ohren. Aber ich bereite mir hier und da, so oft mir's meine Mittel eben gestatten, das Vergnügen, irgend einem armen Teufel ordentlich auf die Beine zu helfen, und ich mache in solchen Fällen keinen zu strengen Unterschied zwischen verschuldetem und unverschuldetem Unglück, wenn ich nur hoffen darf, daß bei dem Rettungswerk irgend ein Nutzen für die menschliche Gesellschaft herausschaut."

Andere traten herzu, und Dorning benützte die Gelegenheit, um das Gesprächsthema rasch zu wechseln. Bruno Wilberg zog sich zurück, aber er verlor von diesem Moment an den Bankdirektor nicht mehr aus den Augen. Die kleinen Lockungen und Vergnügungen des Basartreibens schienen für ihn jetzt auch ihren letzten Reiz eingebüßt zu haben. Er wandelte ernst und zerstreut zwischen den Verkaufsständen umher, kaum hier und da einen flüchtigen Gruß mit Bekannten austauschend, und er hatte ersichtlich kaum noch für etwas anderes Interesse als für die hohe, breitschultrige Gestalt Dornings, die bald da, bald dort in dem Gewühl auftauchte, überall respektvoll begrüßt, und ihre Umgebung beinahe immer um ein Beträchtliches überragend.

Fanfarenklänge verkündeten den nahen Beginn der Gesangs- und Instrumentalvorträge, für die man einige hervorragende Künstler gewonnen hatte, und in der Menge machte sich eine allgemeine Bewegung gegen das Musikpodium hin bemerklich. Der Bankdirektor aber schien nicht begierig auf die zu erwartenden Genüsse, denn nach einer kurzen Verabschiedung von Frau Vilma v. Harkany, bei der die junge Wittwe ihre Hand auffallend lange in der seinigen ließ, wandte er sich dem Ausgang des Saales zu, nur an dem Sektbüffet noch für die Dauer von ein oder zwei Minuten verweilend.

Diesmal verspürte Bruno Wilberg nicht mehr die leiseste Anwandlung von Eifersucht, als er Dorning im Gespräch mit Leonore sah. Und wenn er dennoch auf seinem Beobachterposten mit Ungeduld auf die Beendigung dieses Gespräches wartete, so hatte das Mißtrauen, das er noch vor Kurzem gegen den Bankdirektor gehegt, daran keinen Antheil mehr. Er selbst verzichtete darauf, sich von Leonore zu verabschieden, weil er wußte, daß er damit ihren Wünschen entsprach.

Als Dorning jetzt den Saal verließ, folgte er ihm in kurzer Entfernung nach, einen Ausdruck beinahe trotziger Entschlossenheit auf dem Gesicht.

Draußen in der Garderobe trafen sie zusammen.

„Wie, Herr Leutnant?" fragte der Bankdirektor freundlich. „Auch Sie sind des Vergnügens da drinnen schon überdrüssig?"

„Ich bin nicht des Vergnügens wegen hergekommen, Herr Dorning", erwiderte der junge Offizier mit einem Ernst, der den anderen überrascht aufblicken machte. Und dann, wie um einer weiteren Frage vorzubeugen, fügte er hastig hinzu: „Sie sind ein vielbeschäftigter Mann, Herr Direktor, und ich weiß sehr wohl, wie kostbar Ihre Minuten sind. Aber selbst auf die Gefahr einer abschlägigen Antwort hin wage ich die Bitte, mir eine halbe Stunde zu opfern."

Das unvermuthete Ansinnen setzte Dorning in Erstaunen, aber er zeigte dem Leutnant nichts von einer solchen Empfindung und erwiderte mit vollkommenster Höflichkeit: „Meine Wohnung ist um kaum fünf Minuten von hier entfernt. Wenn Sie mir das Vergnügen machen wollen, mich dorthin zu begleiten, bin ich gern zu Ihrer Verfügung."

„Ich danke Ihnen für Ihre Freundlichkeit, Herr Dorning!"

Sie verließen gemeinsam das Gebäude des Ministeriums.

9. Kapitel.

Wenn Bruno Wilberg erwartet hatte, in der Privatwohnung des Bankdirektors jenen üppigen Luxus zu finden, der in besseren Gesellschaftskreisen zu den beinahe selbstverständlichen Lebensbedingungen gerechnet wurde, so mußte er sich beim Betreten des nur aus drei mäßig großen Zimmern bestehenden Junggesellenquartiers einigermaßen enttäuscht fühlen. Wohl war ihnen die Flurthür von einem Diener geöffnet worden, aber der Mann trug einen einfachen Hausanzug ohne alle Livreeabzeichen, und die Art, wie er einige auf die Pflege seines Reitpferdes bezügliche Fragen Dornings beantwortete, ließ auf ein sehr patriarchalisches Verhältniß zwischen Herrn und Diener schließen.

Dorning bat seinen Begleiter, mit ihm in das Arbeitszimmer einzutreten. Es war das mittlere der drei nebeneinander liegenden Gemächer und ebenso einfach ausgestattet wie die beiden anderen Räume, die der Leutnant durch die offenstehenden Thüren übersehen konnte.

„Jeder Buchhalter wohnt besser", dachte der junge Offizier, während er seine Augen diskret umherwandern ließ. In der That verriethen sich die Wohlhabenheit und die bevorzugte soziale Stellung des Bewohners in nichts anderem als in den vortrefflichen, ohne Zweifel von bedeutenden Künstlern herrührenden Gemälden, die die Wände schmückten.

„Darf ich bitten!" sagte Dorning, indem er seinen Gast durch eine Handbewegung einlud, auf dem Sopha Platz zu nehmen. „Womit kann ich Ihnen also dienen?"

Er hatte unterwegs keine Frage an Wilberg gerichtet und sich nur über gleichgültige Dinge mit ihm unterhalten, jetzt aber ließ sein Benehmen keinen Zweifel, daß er die Zeit nicht mit leeren Redensarten zu vergeuden wünsche.

Die bestimmte Frage erheischte eine bestimmte Antwort, und so raffte sich Wilberg denn zu straffer Haltung zusammen und sagte ohne alle Umschweife mit fest klingender Stimme: „Ich möchte Sie um ein Darlehen bitten, Herr Direktor. Ich bemerke von vornherein, daß es sich dabei um eine sehr große Summe handeln würde, um eine Summe von etwa fünfzigtausend Mark."

„Wollen Sie mir gestatten, Ihnen darauf zu erwidern, Herr Leutnant, daß Darlehnsgeschäfte dieser Art nicht zu dem Geschäftsbetriebe der von mir vertretenen Bank gehören. Wir kennen nur eine Beleihung von Immobilien gegen hypothekarische Sicherheit."

„Das weiß ich sehr wohl, und es ist auch nicht Ihre Bank, an die ich mich mit meinem Ersuchen wende; ich wende mich damit an Sie als Privatmann, und ich würde von einem großherzigen Freundschaftsdienst sprechen, wenn die Art unserer bisherigen Beziehungen mir ein Recht dazu gäbe."

„Und da das nach Ihrer eigenen Meinung nicht der Fall ist, so —"

„So kann ich mich zur Begründung meiner Bitte leider auf nichts anderes berufen, als auf das, was Sie vorhin dem Professor Bernward über Ihre Grundsätze hinsichtlich der zweckmäßigen Ausübung werkthätiger Menschenliebe sagten."

„Ich verstehe nicht recht. Zwischen dem Professor und mir war nicht von irgend welchen Darlehen die Rede, sondern von Unterstützungen, die ich in besonderen Fällen zu gewähren bereit bin, wenn es sich darum handelt, eine bedrohte Existenz vor dem Untergange zu retten."

„Um einen solchen Fall handelt es sich auch hier. Ich hoffte jedoch, der Umstand, daß Sie die erbetene Summe diesmal nicht als ein Geschenk hergeben, sondern auf Heller und Pfennig zurückerhalten sollten, würde für Sie nicht von vornherein einen Grund zur Ablehnung bedeuten."

„Sie sagen, es gelte die Rettung einer Existenz. Die der Ihrigen vielleicht, Herr Leutnant?"

„Nein — wenn ich Sie auch bitten müßte, lediglich mich als Ihren Schuldner zu betrachten. Ich darf Ihnen nämlich die Namen der Personen, die mit diesem Gelde aus einer furchtbaren Lage befreit werden sollen, um so weniger nennen, als mein Eingreifen ohne jedes Vorwissen der Betheiligten erfolgt."

„Ich erwarte selbstverständlich keine Indiskretionen. Aber Sie werden mir gewiß nicht zürnen, wenn ich die Voraussetzungen, unter denen ich da eine für meine Verhältnisse sehr beträchtliche Summe hergeben soll, etwas — nun, sagen wir: etwas seltsam finde. Sie sind, wenn ich recht unterrichtet bin, der Sohn eines Herrn, dessen Vermögensumstände um vieles günstiger sind als die meinigen. Läge es da nicht viel näher, daß Sie für den gedachten Zweck den Beistand Ihres Herrn Vaters in Anspruch nähmen?"

„Natürlich ist es das Vermögen meines Vaters, oder vielmehr der mir dereinst zufallende Theil desselben, aus dem ich meine Schuld begleichen werde. Aber ich kann mich weder in diesem Augenblick noch in naher Zukunft mit der Bitte um Hergabe der benöthigten Summe an meinen Vater wenden. Unglückliche Familienverhältnisse haben zu einem Zerwürfniß zwischen ihm und mir geführt, dessen Beseitigung leider nicht in meine Macht gegeben ist."

„Die Rückzahlung sollte also erfolgen, nachdem Sie in den Besitz Ihres Erbtheils gelangt sein werden?"

„Eine bindende Verpflichtung könnte ich als ehrlicher Mann allerdings erst für diesen Zeitpunkt eingehen. Aber ich glaube mich keiner Leichtfertigkeit schuldig zu machen, wenn ich für die Erstattung einen viel früheren Termin in Aussicht stelle. Mein Vater, der augenblicklich unter dem Einfluß einer krankhaften Reizbarkeit steht, wird, wie ich hoffe, nicht dauernd unversöhnlich bleiben, und der Betrag, der hier in Rede steht, bedeutet für ihn in Wahrheit nicht zu viel. Er wird sich, wenn die jetzt obwaltenden Mißverständnisse erst einmal beseitigt sind, um so weniger weigern, ihn mir zur Verfügung zu stellen, als es — lassen Sie mich aufrichtig sein, Herr Dorning! — als es das Glück meines Lebens ist, das ich mir damit zu erkaufen hoffe."

Es war ihm, als hätte er ein flüchtiges Zucken auf dem Gesicht des Bankdirektors wahrgenommen, und als hätte sich Dornings Brust in einem tieferem Athemzuge gehoben. Aber nur die auf's äußerste gesteigerte Spannung seiner eigenen Nerven mochte ihm diese scheinbaren Anzeichen von Erregung des anderen vorgespiegelt haben, denn die Stimme seines Gegenübers bewahrte unverändert ihren ruhig kühlen Klang.

„Daß ich als Privatmann Geldgeschäfte irgend welcher Art nicht mache, Herr Leutnant Wilberg, brauche ich Ihnen wohl nicht erst zu versichern", sagte Dorning, „und ich denke, ich brauche Ihnen ebensowenig zu sagen, daß nur eine außergewöhnliche Veranlassung von zwingendster Art mich bestimmen könnte, aus reiner Menschenfreundlichkeit auf ungewisse Zeit eine Summe herzuleihen, die einen wesentlichen Theil meines bisher erworbenen Vermögens darstellen würde. Eine solche Veranlassung aber kann ich — ehrlich gesprochen — in dem, was Sie mir bisher gesagt haben, nicht erblicken. Sie sprechen von der Rettung einer Existenz, von der furchtbaren Lage ungenannter Personen und von dem Glück Ihres Lebens. Fühlen Sie nicht selbst, mein bester Herr Leutnant, daß diese Begründungen für mich nichts anderes sein können als Worte ohne greifbaren Inhalt?"

Der junge Offizier blickte für eine kleine Weile stumm vor sich nieder. Dann aber, als sei er nach schwerem Kampfe mit sich selber in's Reine gekommen, erhob er den Kopf. „Ich sehe es ein", sagte er freimüthig, „und ich gebe zu, daß ein Mann, an den man sich mit solchem Anliegen wendet, berechtigten Anspruch auf volles Vertrauen hat. Selbstverständlich kann ich darin nur bis zu dem Punkte gehen, an welchem mir durch die Pflicht der Verschwiegenheit eine unübersteigliche Grenze gezogen ist. Das heißt, ich kann Ihnen keine Namen nennen. Alles, was ich Ihnen erzähle, müssen Sie auf meine einfache Versicherung hin auch ohne dokumentarische Belege oder Bestätigung von anderer Seite als wahr annehmen."

„Ich will die Entgegennahme Ihrer Mittheilungen nicht ablehnen, aber ich gebe Ihnen zu bedenken, ob Sie dieselben nicht vielleicht später bedauern werden, wenn ich — was doch wohl das Wahrscheinlichere ist — nicht in der Lage sein sollte, Ihren Erwartungen zu entsprechen."

„Sie sind also schon jetzt entschlossen, mich mit einer abschlägigen Antwort wegzuschicken?"

„Wenn ich dazu schon jetzt entschlossen wäre, würde ich Sie darüber nicht in Ungewißheit lassen, Herr Leutnant!"

„Ich danke Ihnen für dies Wort, Herr Dorning — auch wenn Sie schließlich Nein sagen sollten. Und nun lassen Sie mich Ihnen, bitte, klarlegen, um was es sich handelt. Die Persönlichkeit, die mit dem Gelde aus der Gewalt eines nichtswürdigen, gewissenlosen Schurken befreit werden soll, ist ein Mann in hervorragender gesellschaftlicher Stellung, ein höherer Beamter, dessen moralische Existenz in demselben Augenblick vernichtet sein würde, in dem sein Peiniger von der Macht, die er über ihn besitzt, rücksichtslos Gebrauch macht. Die Summe, die er jenem schuldet, ist für ihn ganz unerschwinglich. Sie haben vorhin gesagt, Herr Direktor, daß Sie bei Ihren Rettungswerken nicht viel zwischen verschuldeten und unverschuldetem Unglück unterscheiden. Darum könnte ich vielleicht über diesen Punkt mit Stillschweigen hinweggehen. Aber ich möchte Sie gern ganz klar sehen lassen und will Ihnen darum auch nicht verschweigen, wie jener Beamte in so unwürdige Abhängigkeit von einem Menschen gerathen konnte, der trotz seiner scheinbaren Respektabilität nichts anderes als ein Wucherer von der gemeinsten Sorte ist. — Der Beamte war der Gatte einer sehr schönen und liebenswürdigen Frau, an der er auch noch nach langjähriger Ehe mit schrankenloser Leidenschaft hing. Die krankhafte Verschwendungssucht dieser Frau, der er aus übergroßer Zärtlichkeit nicht mit der nöthigen Energie entgegenzutreten vermochte, wurde ihm zum Verderben. Ich selbst habe die Dame nicht mehr gekannt, aber nach allem, was ich über sie gehört habe, muß sie es in der That toll getrieben haben, so daß nicht nur die von ihr eingebrachte Mitgift und das Vermögen ihres Mannes, sondern auch die Einkünfte, die er aus seinem Amt und aus einer erfolgreichen fachwissenschaftlichen Schriftstellerthätigkeit bezog, unzureichend waren, ihre Launen zu befriedigen. Sie fing an, hinter dem Rücken ihres Gatten Schulden zu machen, und der Bedauernswerthe hatte nur die Wahl, entweder die geliebte Frau öffentlich bloßzustellen, oder für die von ihr eingegangenen Verpflichtungen aufzukommen. Er entschied sich immer wieder für das letztere, und kam so bald genug in die Hände von sogenannten Geldmännern, die ihn die erwiesenen Gefälligkeiten mit Wucherzinsen bezahlen ließen und ihn auf der schiefen Ebene immer weiter abwärts drängten. Als sich nach dem Tode der Frau noch eine ganze Anzahl neuer Gläubiger meldete, mußte er, um die Ehre seines Namens zu retten, abermals ein größeres Darlehen aufnehmen. Bei dieser Gelegenheit erst erfuhr er, daß die Halsabschneider, mit denen er bis dahin zu thun gehabt, nur die Strohmänner eines im Dunkeln arbeitenden Wucherers gewesen waren, der vor der Welt für einen sehr achtungswerthen Bürger galt, und der es für angezeigt hielt, sich auch dem Beamten unter der Maske des humanen Wohlthäters vorzustellen. Während ihn die Strohmänner bisher beständig drangsalirt und gepeinigt hatten, zeigte sich der wirkliche Gläubiger sehr entgegenkomend und behandelte die ganze Angelegenheit mehr als einen Freundschaftsdienst."

„Entschuldigen Sie eine Unterbrechung", sagte Dorning, der bis dahin schweigend zugehört hatte. „Sie sind, wie ich sehe, über die Schicksale des betreffenden Herrn auf das genaueste unterrichtet, und es würde mich aus einem bestimmten Grunde lebhaft interessiren, zu erfahren, ob Sie diese Wissenschaft seinen eigenen Mittheilungen verdanken.

„Nein! — Einiges von dem, was ich Ihnen da erzählte, ist, wie ich offen zugebe, bloße Combination, aber eine Combination, die sich auf unanzweifelbare Thatsachen stützt, und für deren Richtigkeit ich darum mit gutem Gewissen einstehen kann. Sie selbst werden sich davon überzeugt halten, sobald Sie auch den Schluß meines Berichts gehört haben."

„Darf ich also bitten!"

„Die Wechsel des Beamten wurden von nun an ohne alle Schwierigkeiten prolongirt. Die gleichzeitigen Versuche einer freundschaftlichen Annäherung aber, an denen es der bewußte dunkle Ehrenmann nicht fehlen ließ, wurden von Seiten des Beamten, der das Bewußtsein seiner persönlichen Würde trotz aller Bedrängnisse niemals eingebüßt hatte, stets mit unzweideutiger Entschiedenheit zurückgewiesen. Da endlich — der Vorgang liegt schon eine Reihe von Monaten zurück — kam eines schönen Tages der Pferdefuß zum Vorschein, den der ehrenwerthe Herr so lange mit klugem Bedacht zu verstecken gewußt hatte. Wenn das Folgende auch ein bißchen romanhaft klingt, so ist es doch dessenungeachtet leider traurigste Wirklichkeit. Der Beamte hat eine erwachsene Tochter, die im Aeußeren das Ebenbild ihrer schönen Mutter ist. Der dunkle Ehrenmann hat einen Sohn, einen unansehnlichen, kränklichen Menschen, der als sicherer Todeskandidat weder ein Recht, noch eine Anwartschaft darauf hat, die Liebe eines Mädchens zu gewinnen. Dieser Mensch nun hatte die Unverschämtheit, sich in die Tochter des Beamten, mit der er hier und da in Berührung gekommen war, zu verlieben. Eine glatte Abweisung sowohl von Seiten des Vaters wie von Seiten der jungen Dame wäre ihm selbstverständlich sicher gewesen, wenn er sich nicht eines im höchsten Maße gemeinen Mittels bedient hätte, um seinen Zweck zu erreichen. Mit dem alten Herrn war nichts anzufangen, das wußten der dunkle Ehrenmann und sein Sprößling ganz genau. Der würde hundertmal lieber seine Existenz zusammenbrechen lassen, als daß er sich entschlösse, sein Kind an das hinsiechende Zerrbild eines Mannes zu verkaufen. Darum versuchten sie ihr Heil gar nicht erst bei ihm, sondern machten sich gleich an die Tochter, in deren kindlicher Liebe sie einen Bundesgenossen für ihre Pläne zu finden hofften. Der dunkle Ehrenmann verschaffte sich eine Unterredung mit der jungen Dame und machte bei ihr den Freiwerber für seinen Sohn, indem er zugleich mit brutaler Deutlichkeit zu verstehen gab, daß die Ehre und die gesellschaftliche Stellung ihres Vaters einzig von ihrem Ja oder Nein abhingen. Was sagen Sie zu einer so bodenlosen Gemeinheit?"

„Wenn es Thatsache ist, was Sie mir da berichten," erwiderte Dorning mit tiefem Ernst, „so fehlen mir allerdings die Worte, um eine derartige Handlungsweise mit dem gebührenden Namen zu bezeichnen."

„Es ist Thatsache — auf Ehrenwort, Herr Direktor! Denn für diese Mittheilung wenigstens kann ich mich auf die beste und sicherste Quelle berufen."

„Nun — und weiter? Wie lautete die Antwort der jungen Dame?"

„Sie that, was sie als gute und liebevolle Tochter für ihre Pflicht hielt — das heißt, sie nahm den Antrag des Bewerbers an."

„Aber der Vater? Sagten Sie nicht vorhin, daß er unter keinen Umständen seine Zustimmung gegeben haben würde?"

„Nicht, wenn die Entscheidung in seine Hand gelegt worden wäre. Aber er ist dem Willen seiner Tochter gegenüber nicht stärker, als er es seiner Frau gegenüber gewesen ist. Er war außer sich, als sie ihm von ihrem Entschlusse Mittheilung machte, aber da er die Gründe dieses Entschlusses nicht kennt und das junge Mädchen noch heute in völliger Unkenntniß seiner zerrütteten Vermögensverhältnisse glaubt, ist er naiv genug, nur eine unbegreifliche Verirrung ihres Herzens zu vermuthen, und hat sich mit dem Gedanken an diese unnatürliche Verbindung abgefunden, um sie nicht unglücklich zu machen."

„Diese Verbindung ist bis jetzt nur geplant, nicht vollzogen?"

„Ja — und es handelt sich eben darum, sie zu verhindern. Weil der Gesundheitszustand des Bewerbers damals zunächst einen längeren Kuraufenthalt im Süden nothwendig machte, erreichte das arme Opfer wenigstens so viel, daß von einer öffentlichen Bekanntgabe der Verlobung, durch die sie sogleich gesellschaftlich unmöglich gemacht worden wäre, vorläufig noch Abstand genommen wurde. Die Hochzeit wurde auf den Frühling des kommenden Jahres festgesetzt. Inzwischen aber scheinen dem Todeskandidaten allerlei Befürchtungen um die Sicherheit seines erschlichenen Besitzes gekommen zu sein, denn neuerdings ist dieser Termin schon auf den bevorstehenden Herbst verlegt worden. Es handelt sich also nur noch um ein paar Monate, vielleicht nur um ein paar Wochen. Sie werden es unter solchen Umständen begreiflich finden, verehrter Herr Dorning, daß ich unter dem Druck der verzweifelten Empfindung handle, keinen Tag und keine Stunde mehr verlieren zu dürfen."

Der Bankdirektor antwortete nicht sogleich. Mit über der Brust verschränkten Armen saß er unbeweglich da, ohne seinen Blick nur eine Sekunde lang von dem erregten Gesicht des jungen Offiziers zu verwenden. Endlich sagte er: „Und wenn Sie das Geld von mir nicht erhielten, Herr Leutnant, was würden Sie dann thun?"

„Ich würde mich ohne Weiteres den schmutzigsten Wucherern verschreiben, um es aufzubringen. Denn darüber, daß es unter allen Umständen beschafft werden muß, gibt es für mich nicht den allergeringsten Zweifel."

„Aber sagten Sie nicht auch, daß Ihr Eingreifen ohne Vorwissen der betheiligten Persönlichkeiten erfolge? — Das ist mir nicht ganz klar. Sie könnten die Schulden des in Rede stehenden Herrn doch nicht bezahlen, ohne sich zuvor seines Einverständnisses versichert zu haben."

„Ich würde die Erledigung dieser heiklen Frage der jungen Dame überlassen müssen, die schließlich schon den richtigen Weg finden würde."

„Und deren Zustimmung zu dem von Ihnen beabsichtigten Rettungswerk keinem Zweifel unterliegt?"

„Sie verabscheut den Menschen, dem sie sich opfern soll, und ihre Liebe gehört einem anderen. Halten Sie es im Ernst für möglich, Herr Dorning, daß ein Mädchen in solcher Lage auch nur einen Augenblick zögern könnte, den rettenden Ausweg einzuschlagen, der sie aus Elend und Verzweiflung in das Glück und in das volle, freudige Leben zurückführt?"

„Ich habe darüber natürlich kein Urtheil. Aber ich kann mir allerdings auch die Möglichkeit vorstellen, daß ein Mädchen in der von Ihnen geschilderten Lage diesen Ausweg verschmäht, ich müßte also darüber volle Gewißheit haben, ehe ich mich entschlösse, Ihren Wunsch zu erfüllen."

Es war begreiflich, daß Wilberg aus seinen Worten nichts anderes heraushörte, als die bedingte Zusage, und die Aussicht auf die kaum erhoffte Verwirklichung seines verwegenen Wunsches versetzte ihn in einen förmlichen Rausch der Freude. „Sie wollen meine Bitte wenigstens in wohlwollende Erwägung ziehen?"

„Es bedarf keiner Erwägung mehr, Herr Leutnant. Ich habe Ihnen die Bedingung genannt, an die ich die Hergabe der von Ihnen verlangten Summe knüpfen muß. Die Gewährung des Darlehens wird also einzig davon abhängig sein, ob Sie in der Lage sind, diese Bedingung zu erfüllen."

„Verzeihen Sie — ich habe vielleicht noch nicht ganz richtig verstanden. In welcher Form, wenn ich fragen darf, sollte ich Ihnen die gewünschte Bestätigung beibringen, da doch der Name der jungen Dame —"

„Der Name der jungen Dame kommt hier nicht in Betracht," unterbrach ihn Dorning rasch. „Es genügt mir vollkommen, wenn Sie mir die ehrenwörtliche Versicherung geben können, daß die Dame eingewilligt hat, das Geld zur Bezahlung der Schulden ihres Vaters von Ihnen entgegenzunehmen und die Verlobung mit dem ungeliebten Manne zu lösen. Ueber die Formalitäten der Hergabe werden wir uns dann unschwer verständigen."

Der junge Offizier stand auf, strahlenden Antlitzes und mit einem Lächeln glücklichster Zuversicht auf den Lippen. „Ich hoffe, Ihnen diese Versicherung schon nach Verlauf weniger Tage geben zu können. — Wie aber soll ich es anfangen, Ihnen zu danken?"

„Sie sollen mir überhaupt nicht danken — jedenfalls nicht früher, als die Angelegenheit zu einem Abschluß gelangt ist. Daß ich mich in jedem Falle Ihrer unverbrüchlichen Diskretion versichert halten darf, ist doch wohl selbstverständlich?"

„Welche Frage! Die Bittsteller würden Ihnen ja keine ruhige Stunde mehr lassen, wenn ich mir's einfallen ließe, die Kunde von Ihrer Menschenfreundlichkeit an die große Glocke zu hängen."

„Trotzdem möchte ich Sie bitten, mir Ihr Wort darauf zu geben, daß Niemand, wie nahe auch immer er Ihnen stehen mag, durch eine Mittheilung oder Andeutung von den zwischen uns gepflogenen Verhandlungen irgend etwas davon erfahren wird."

„Mein Wort darauf! Ich denke, daß nie ein Versprechen leichter zu halten war als dies."

Dorning antwortete nicht. Er geleitete den Fortgehenden bis an die Thür des Arbeitszimmers und ging dann, als er allein war, langsam zu seinem Schreibtisch zurück.

„Also doch!" sagte er halblaut vor sich hin.

10. Kapitel.

Zwischen der sonst so friedfertigen Frau Adelheid Hermuth und der Frau ihres Jugendgespielen Rüthling hatte sich im Verlaufe weniger Wochen ein recht gespanntes Verhältniß herausgebildet.

Am Tage nach dem vergnügten Abendessen in der Gartenlaube hatte Frau Hermuth von ihrer Mietherin gesprächsweise erfahren, daß August Wilberg eine längere Erholungsreise angetreten habe; aber es war noch nicht eine Woche vergangen, als sie ihn eines Nachmittags von dem Beobachtungsplatze am Fenster aus, den sie nur selten zu verlassen pflegte, durch den Vorgarten kommen und in das Haus eintreten sah. Natürlich dachte sie dabei nichts Arges und freute sich vielmehr im Stillen auf eine Wiederholung des lustigen Abends, den sie jüngst mit dem Jugendfreunde hatte verleben dürfen. Sie hielt es für beinahe selbstverständlich, daß die Rüthlings ihr Dienstmädchen heraufschicken und sie zu einem Plauderstündchen einladen würden. Da aber nichts Derartiges geschah, machte sie sich gegen Abend so hübsch wie möglich, um unter einem allerdings recht durchsichtigen Vorwande unaufgefordert einen freundnachbarlichen Besuch bei ihren Miethern im unteren Stockwerk abzustatten. Aber während sie sonst immer als ein lieber und geehrter Gast ohne Weiteres in das Wohnzimmer genöthigt worden war, wurde sie heute von der mit den Vorbereitungen zum Abendessen beschäftigten Frau Rüthling in der Küche festgehalten, und es wollte sie bald immer mehr bedünken, daß sie nicht eben willkommen sei. Zuletzt konnte sie denn auch die Frage nicht unterdrücken, ob sie vielleicht im Wege wäre.

Frau Elise erwiderte in keineswegs allzu freundlichem Tone: „Sie wissen, daß Sie mir niemals im Wege sind, liebe Freundin, aber ich kann Sie leider nicht bitten, uns den heutigen Abend zu schenken, da die Herren über wichtige Geschäfte zu verhandeln haben und dabei nicht gerne gestört sein möchten."

Auf diesen deutlichen Wink hin hatte Frau Adelheid dann natürlich ihr Häkelzeug und den Arbeitsbeutel mit dem Thränentüchlein schleunigst zusammengepackt, um sich mit ziemlich kurzem Gruße zu entfernen. An die wichtigen Geschäfte glaubte sie selbstverständlich keinen Augenblick, denn sie hegte eine ebenso übertriebene Vorstellung von August Wilbergs Reichthum und von seiner hervorragenden gesellschaftlichen Stellung, als sie die geschäftliche Tüchtigkeit des Agenten, der recht oft mit dem Miethzins im Rückstande bleiben mußte, niedrig einschätzte. Man wollte sie einfach nicht mit am Tische haben, darüber war sie sich vollständig klar. Man war eifersüchtig auf ihre alte Freundschaft mit Wilberg und auf die kleinen Aufmerksamkeiten, die er ihr erwies.

Der Verdruß, den sie darüber empfand, war so tiefgehend, daß sie nach der Rückkehr in ihre Wohnung eine gute Weile still vor sich hin weinte. Trotzdem aber würde bei ihrer Gutmüthigkeit wahrscheinlich ein einziges freundlich aufklärendes Wort der Frau Rüthling genügt haben, sie wieder zu versöhnen, aber dies Wort blieb nicht nur ungesprochen, sondern ihre bisherige Freundin legte sogar in der Folge ein merkwürdig verändertes, beinahe hochmüthiges Benehmen an den Tag, das ganz offenkundig darauf berechnet schien, dem gewohnten Verkehr einen Riegel vorzuschieben.

Ein paar Tage lang zerbrach sich Frau Adelheid vergebens den Kopf über die muthmaßliche Ursache dieser Veränderung, dann aber ließen der Zufall und ihre trotz zahllos vergossener Thränen noch immer recht guten Augen sie eine Wahrnehmung machen, die ihr sehr viel zu denken gab, und deren scheinbare Bestätigung durch weitere Beobachtungen zuletzt einen schlimmen, sogar einen sehr schlimmen Verdacht in ihrem Herzen aufkeimen ließ.

Sie entdeckte nämlich, daß Wilberg unten im Erdgeschoß auch dann auf Besuch erschien, wenn Rüthling nicht anwesend war, und sie sah vom Küchenfenster aus, wie Frau Elise bei einer solchen Gelegenheit mit ihrem Gast in anscheinend sehr lebhaftem und vertraulichem Gespräch der gegen alle indiskreten Blicke hinlänglich geschützten Gartenlaube zuschritt, aus der die beiden dann erst nach Verlauf einer Stunde wieder zum Vorschein kamen. Das war nach Frau Adelheids Auffassung unter allen Umständen unpassend, und es wurde geradezu verdächtig durch die ihrem scharfen Frauenblick sogleich offenbar gewordene Thatsache, daß ihre Freundin, die ja noch immer für eine hübsche und ansehnliche Frau gelten konnte, ihr bestes Straßenkleid angezogen und sich wie zu einer Gesellschaft oder zu einem Theaterbesuch frisirt hatte.

Als sich genau derselbe Vorgang schon an einem der nächsten Tage wiederholte, und als die Ausdauer, mit der Frau Adelheid drei Viertelstunden lang hinter der Gardine des Küchenfensters gestanden, sogar durch die Wahrnehmung belohnt wurde, daß Wilberg beim Heraustreten aus der Gartenlaube Frau Elises Hand in der seinigen hielt, waren im Herzen der Registratorswittwe auch die letzten freundschaftlichen Empfindungen für die Frau ihres Jugendgespielen erstorben, und sie begann allen Ernstes den Gedanken an eine Kündigung zu erwägen.

Vorderhand freilich, da der gesetzliche Kündigungstermin noch einige Wochen entfernt war, mußte sie die schmerzliche Entrüstung im Schrein ihres Herzens verschließen und sich auf den endgültigen Abbruch jedes persönlichen Verkehrs mit dem Ehepaar Rüthling beschränken. Wenn sie einem von ihnen begegnete, hatte sie auf den dargebotenen Gruß nur noch die denkbar kühlste und gemessenste Erwiderung, und es trug nicht dazu bei, ihre Gesinnungen freundlicher zu gestalten, daß die Rüthlings ihre Zurückhaltung gar nicht zu bemerken schienen und es ihr im Gegentheil darin beinahe noch zuvorthaten.

So lagen die Dinge, als Frau Adelheid, im Begriff, einen kleinen Spaziergang anzutreten, eines späten Nachmittags in der Thür des Hauses unversehens auf August Wilberg stieß, dessen Anblick sie im ersten Moment geradezu erschreckte. Sie hatte sich zwar in der Stille ihres Herzens vorgenommen, ihn bei einer etwaigen Begegnung ihren Unwillen ebenfalls fühlen zu lassen, aber das Unerwartete des Zusammentreffens ließ sie im entscheidenden Augenblick ihren Vorsatz vergessen, und als ihr August Wilberg in seiner derben Art lachend die Rechte entgegenstreckte, gewann sie es nicht über sich, ihm ihre Hand zu verweigern.

„Alle Wetter, Adelheid," rief er, „wie hübsch Du aussiehst! Du willst doch nicht am Ende als heirathslustige junge Wittwe auf Eroberungen ausgehen? Du wirst ja roth wie damals, als Du mir den ersten Kuß —"

Roth geworden war Frau Adelheid allerdings, aber die Gluth auf ihren Wangen hatte eine andere Ursache, als Wilbergs Ausgelassenheit sie da erdichtet hatte. Mit einer energischen Bewegung machte sie ihre Hand frei und sagte in sehr strengem Tone: „Solche Redensarten möchte ich mir doch verbeten haben, August! — Du irrst Dich wahrscheinlich in der Person."

„Na, Du wirst doch noch einen Spaß verstehen, Adelheid! — Und wieso sollte ich mich in der Person geirrt haben?"

„Du glaubtest vielleicht, Frau Rüthling vor Dir zu haben. Die scheint sich ja trotz ihrer Jahre auf Eroberungen noch ganz gut zu verstehen."

(Fortsetzung folgt.)

— Ein Spottvogel. „Alle Wetter, hat der Adlerwirth eine Feuergurke!" „Ja — man muß die Nase auch nicht zu viel in's Geschäft stecken!"

Free to Men

50,000 Bücher

Frei für Männer.

Werth $10 für Jeden.

Wir wünschen, daß jeder Mann, der an irgend einer Männer-Krankheit leidet, sich eines unserer Bücher frei per Post kommen läßt. Es beschreibt in der einfachsten Weise, wie man sich zu Hause gründlich heilen kann. Sei Ihre Krankheit irgend welcher Art, organische Leiden, Verlust der Mannes-Kraft, Rheumatismus, Magen-, Leber-, Nieren und Blasenleiden, Blutkrankheiten — Sie gebrauchen dieses Buch jetzt. Wenn Sie es satt sind, so viele werthlose Arzneien zu probiren, so viel Geld für Nichts auszugeben, dann lassen Sie sich unser Buch „Für Männer“ sofort kostenfrei zuschicken. Mit vielen Abbildungen versehen, bildet es eine wahre Fundgrube des Wissens, und es enthält Sachen, die Jeder wissen sollte. Man bedenke, daß dieses Buch absolut frei versandt wird. Füllen Sie den Koupon aus, und senden Sie uns denselben zurück, und wir schicken Ihnen das werthvolle Buch sofort frei per Post.

Freies Buch-Koupon.

Dr. Jos. Lister & Co.,
Ga 26 — 22 — 5. Ave., Chicago, Ill.

Meine Herren:
Da ich mich sehr für Ihr Büchlein interessire, so bitte senden Sie mir sofort ein Exemplar gratis per Post.

Name...

Post Office:.............................Staat.................

ap10,son*

Wir geben 10 Stamps frei um Sammlungen zu beginnen. Ein Stamp frei für jede 10c, die Ihr ausgebt

SIEGEL COOPER & Co
The Big Store — Chicago's Economy Center

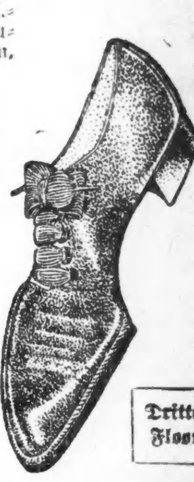
$1.50 für die unbeschränkte Auswahl irgend eines Paares niedriger Männer- oder Damen-Schuhe in unserem Lager!

Frühere Preise $2, $3, $4, $5, $6, $7 und $8

Der wunderbarste Schuhverkauf von dem man je gehört

Die Schuhe für Damen schließen fast jede Facon ein für das **junge Mädchen, die Studentin, oder Damen jeden Alters.** Oxford Ties und Pumps, mit Cuban-, Militär-, Louis IV., franz. Opera- oder Common Sense-Absätzen. Goodyear Welt, handgedrehte Custom Welt Sohlen. Ledersorten: Patent Colt oder Kalbleder, Suede, Russian, Gunmetal, Demi-Calf, Vici, Goldbraun, demi glasirtes Kid.

Die Schuhe für Männer schließen fast jede Facon ein für den **Jüngling, den jungen Mann und den Mann von konservativem Geschmack.** Oxfords und Ties in Paten Colt und Kalbleder, Vici Kid russisches lohfarbiges Kalbledr, Gunmetal Kalbleder, Diana Kalbleder. Sowohl Militär- wie reguläre Absätze. Custom- oder Goodyear Welt Sohlen.



$1.50

Dritter Floor — Dritter Floor

Späte Abrechnung.

Novelle von Matthias Blank.

I.

„Das ist unmöglich.“

Frau Dora Hohlfeld stellte dabei die Theetasse mit einem energischen Ruck zurück, so daß das feine Porzellan singend klirrte. In ihrem schmalen, gelblich blassen Gesicht mit den etwas vorstehenden Backenknochen war eine jähe Röthe aufgeflammt. Unter den langen, dunklen Augenwimpern leuchteten die großen, schwarzen Augen. Dabei lag das dichte, kastanienbraune Haar in seiner Fülle wie eine Krone auf ihrem feinen Gesicht, das sie auf den Handrücken aufstützte.

Ein hoher Barsoi mit seidenweichem Fell schmiegte sich an seine Herrin.

Ihre Füße, die unter dem langen Kleide, das im Lichte der Lampe von metallischem Schimmer glänzte, wie verborgen waren, hatte sie auf ein violettes Kissen aufgestützt.

„Unmöglich? Liebe Dora, wir sollten es uns abgewöhnen, so bedeutungsvolle Worte mit solcher Leichtfertigkeit zu gebrauchen“, war ihr darauf zur Antwort gegeben worden.

„Und ich sage es nochmals! Unmöglich! Vollständig unmöglich! Ich weiß nicht, ob Du Dir mit mir nur einen Scherz erlauben willst.“

Dabei hatte ihre Hand in die langen, weißen Haare des Hundes gegriffen.

Benno Rüttenau, Frau Hohlfelds Bruder, schüttelte den hageren Kopf mit dem glattrasirten, sonnenverbrannten Gesicht. Mit seiner linken Hand hielt er eine Zigarre, auf deren weißlich graue Asche seine großen, dunklen Augen schauten, als suchten sie im Nachdenken aus dem feinen, dünnen Rauch, der sich wie ein bläulicher Faden emporringelte, die Gedanken hervor. Der rechte Aermel seines modefarbenen, einen eleganten Schneider verrathenden Rockes hing vom Ellbogen ab schlaff hernieder. Die rechte Hand hatte er verloren.

„Ich scherze nie!“ gab er darauf zur Antwort, immer mit seiner müden, bedächtigen Stimme, aus der stets ein Klang herauszuhören war, als spottete er mit jedem Worte. „Ich hatte es nur für nothwendig gehalten, Dein entschiedenes Unmöglich etwas richtig zu stellen. Wenn ich mich nicht irre, so ist Karl doch schon volljährig.“

„Er ist zweiundzwanzig.“

„Ich dachte es mir.

Und nun wiederholen wir nochmals die Thatsachen. Ich war ahnungslos auf meinem Landgut und hatte dabei keine anderen Sorgen, als mich mit meinen Bauern und etlichen Roßtäuschern herumzuärgern. Da war Dein Telegramm gekommen. Sehr kurz! Daran hatte ich Dich sofort erkannt. Du hattest Wörter sparen wollen. Das war Dir sehr gut gelungen; dafür war mir der Inhalt um so unverständlicher geworden. „Komme dringend Anwesenheit sofort nothwendig.“ Ich konnte daraus alles errathen; alles war bei dieser knappen Diktion möglich. Aber ich war stets ein galanter Mann den Frauen gegenüber und hatte keine Veranlassung, bei der Schwester eine Ausnahme zu machen. Hier bin ich! Du hast mir nun erzählt: Karl will heirathen. Du hast sein Projekt unmöglich genannt, und ich hatte diese Ansicht korrigirt. Ich will noch mehr hinzufügen. Wenn Karl wirklich verliebt ist, dann wird er Deine Gründe über die angebliche Unmöglichkeit gar nicht hören wollen.“

„So ist es auch! Und deshalb habe ich Dir telegraphirt.“

„Das war sehr liebenswürdig.

Aber sage mir: Jetzt beginnt der Fall für mich interessant zu werden. Weshalb bist Du also gegen seine beabsichtigte Heirath?“

„Weil sie um zehn Jahre älter ist. Mindestens! Verstehst Du?“

Frau Dora Hohlfelds Bruder nickte:

„Demnach wäre seine Auserwählte zweiunddreißig Jahre alt, könnte aber auch fünfunddreißig sein.“

„So ist es.“

„Hat er ihr schon einen Antrag gemacht?“

„Bis jetzt noch nicht. Aber es kann jeden Tag geschehen.

Und ich will Dir etwas sagen: Er liebt Marga Sommersdorff.“

„Marga Sommersdorff?“

Erst hatte Benno Rüttenau den Namen wie erschreckt ausgerufen. Dann war er aufgestanden und im Zimmer auf und nieder gegangen, wobei er den Namen noch einige Male wiederholte, aber nicht mehr mit harter Stimme, sondern mit einem weichen, verträumten Ton.

Vor seiner Schwester war er dann stehen geblieben, sah auf den Stummel seines rechten Armes und sagte:

„Das ist schon lange her. Marga Sommersdorff! Du hast recht! Sie wird vierunddreißig Jahre alt sein.“

„Ich wußte es ja,“ nickte Frau Dora Hohlfeld. „Du wirst es jetzt besser verstehen, weshalb ich nie erlauben werde, daß er dieser Kokette einen Antrag macht. Du wirst ihm Deine Geschichte erzählen, Du wirst ihm sagen, wie Du Deinen Arm verloren hattest, für wen und für was Du Dich geopfert hattest. Dann wird er vernünftig werden müssen!“

Benno Rüttenau fuhr sich mit der linken Hand über die Stirn, als müßte er eine Fülle von Gedanken fortstreichen, die mit diesem einen Namen gekommen waren.

Dann sagte er:

„Weißt Du, ob sie ihn liebt?“

„Sie hat kein Vermögen mehr. Karl dagegen hat eine Rente von zweihundertvierzigtausend Mark.“

„Kannst Du Dich in Marga Sommersdorff nicht irren?“

„Irren? In der, die so an Dir gehandelt hatte?“

„Darüber solltest Du nicht reden, denn Du hast nichts verloren Ich aber habe verlernt, andere anzuklagen. Ich habe Dich lieb, auf meine Art natürlich, und Dein Junge ist mir so, als gehörte er auch ein klein wenig mir selbst. Und deshalb will ich ihm lieber noch nichts erzählen. Aber denkst Du, daß es gut sein würde, wenn ich Marga Sommersdorff selbst aufsuchte?“

„Was wolltest Du bei ihr?“

„Ich werde ihr sagen, daß Du niemals in eine Heirath zwischen Karl und ihr einwilligen wirst. Ich werde ihr den Rath geben, daß sie die Thür geschlossen lassen soll, wenn Karl anklopfen sollte.“

II.

Marga Sommersdorff hatte Benno Rüttenau die Thür geöffnet und war ihm dann in das Zimmer nachgefolgt.

Benno Rüttenau dachte dabei daran, daß sie sich schon seit zwölf Jahren nicht mehr gesehen hatten. So viele Jahre lagen seit jener Zeit dazwischen, da er von ihr fortgegangen und zu einer ruhelosen Fahrt um die Welt ausgezogen war.

Sie wohnte noch im gleichen Hause.

Und ihr Zimmer war das nämliche geblieben; als sein Blick alle die Möbel an den bekannten Plätzen wiedergeschaut hatte, da schien es ihm, als wäre er am letzten Sonntag erst in diesem Zimmer gewesen, als liege nur eine Woche zwischen dem letzten Beisammensein und dem Heute.

Das Piano aus rothbraunem Holz in der Ecke neben dem Fenster. Der Sorgenstuhl mit dem grauen Lederbezug neben der Thüre.

Und erst jetzt sah er aufmerksam auf sie selbst.

Waren es wirklich schon zwölf Jahre? So fragte er sich im stillen.

Marga Sommersdorff hatte sich nicht viel geändert. Ihre schlanke Gestalt hatte noch die gleiche Zierlichkeit, und in ihren Bewegungen war noch die Jugend von damals. Die Augen hatten noch das nämliche leuchtende Funkeln und Glühen, die Haut des vollen Gesichts das gleiche Braun, von zartem Roth angehaucht. Genau so hatte er sie immer gesehen, wenn seine Gedanken sie gesucht hatten.

Nur ihr Blick schien ihm fremd geworden.

Er wußte, wie gütig, wie zärtlich, wie traumverloren immer der Blick ihrer Augen gewesen war.

Jetzt aber redete daraus ein unbeugsamer Stolz, eine fast trotzige Ruhe, eine kühle Ueberlegenheit.

Nur in den Mundwinkeln waren noch feine Fältchen, und um die Augen waren auch dünne, feingezeichnete Furchen, die einzigen Spuren, die der eherne Griffel der Zeit ihrem Gesichte eingegraben hatte.

Sie wies auf einen Stuhl.

Noch kein Wort war zwischen den beiden gefallen: es war auch schwer, nach so vielen Jahren gleich den rechten Ton zu treffen.

Auch ihr Auge schien an ihm zu suchen.

Er merkte es: er fühlte, wie ihr Blick von der Stelle nicht wegfinden konnte, an der der Aermel schlaff niederhing.

Er war nicht derselbe geblieben; er wußte es. Und deshalb waren seine ersten Worte wie eine Entschuldigung:

„Die Jahre waren mit mir böse umgesprungen. Ich weiß nicht, ob Sie den alten Mann wiedererkennen.“

„Ich finde nicht, daß Sie ein anderer geworden sind“, hatte sie mit leiser Stimme geantwortet.

„Sie meinen es gut. Aber weshalb sollen wir einander Komplimente machen? Der junge Mann, der dort auf den Tasten so oft phantasirt hatte, der Beethoven und Brahms so sehr geliebt hatte, ist doch ein ganz anderer gewesen.“

Sie senkte den Blick, und eine heiße Röthe brannte auf ihren Wangen.

„Ich hatte davon gehört. Sie müssen damals furchtbar gelitten haben, Herr Rüttenau. Ich glaube, Sie waren ein Künstler, wenn Ihre Hände dem Piano die todten Meister selbst wieder lebend werden ließen.“

„Das ist nun vorbei.“

„Daß Sie es überleben konnten — Sie, der nur für Musik gelebt hatte!“

„Ueberleben? — Sie meinen damit doch nur den Verlust der Hand?“

„War das für Sie nicht das schlimmste Unglück gewesen?“

„Das schlimmste?“ Benno Rüttenau strich sich mit der linken Hand über die hohe Stirn. „Ich will gar nicht danach fragen. Der Mensch lernt alles vergessen.“

„Vielleicht haben Sie recht.“ Der Ton ihrer Stimme war umgeschlagen; was zuerst noch weich und mitempfindend geklungen hatte, bekam nun einen harten Laut. Sie wies auf einen der Stühle. „Wollen Sie nicht Platz nehmen?“

Er setzte sich.

„Wenn Sie es mir erlauben. Einmal glaubte ich ja, ich müßte mir hier — oder vielmehr dort im Winkel in dem alten Sorgenstuhl — so eine Art von Heimathrecht erworben haben. Doch das ist lange her.“

Sie unterbrach ihn:

„Sie haben es selbst gesagt: Der Mensch lernt alles vergessen. Sie waren so plötzlich fort und dann ferngeblieben. Ich hatte Sie so lange nicht gesehen. Um so größer ist heute meine Verwunderung. Sie werden daher meine erste Frage begreifen.“

Da sie einen Augenblick schwieg, nahm ihr Rüttenau die Frage ab:

„Was mich wiederum hierher führen konnte? Danach hatten Sie ja fragen wollen.“

Marga Sommersdorff nickte.

„Da ich nun einmal hier bin, muß es wohl gesagt werden. Aber ich hatte es mir leichter gedacht. Warum? Ich könnte fast in Versuchung gerathen und die Frage in eine andere Form gießen: Warum ich nicht schon früher gekommen war. Wenn man alt wird, wird man wieder kindisch. Ich glaube, ich muß schon achtzig zählen, weil es mir erscheinen will, als hätten das offene Piano und das aufgeschlagene Notenblatt auf mich gewartet.“

Marga Sommersdorff sah starr an ihm vorbei:

„Waren Sie nur gekommen, um mir das zu sagen?“

„Recht so! Ein kalter Guß kühlt. Wie Sie es wünschen. Ich werde nur von der Sache selbst sprechen; ich werde mein Ich ausschalten und das Grammophon meiner Schwester werden. Sie müssen meine Ausdrucksweise entschuldigen. Ich lebe nur unter meinen Bauern, bei denen die Junge so derb und hart ist wie die abgerackerten Hände. Ich bin ledig geblieben. Ich will damit nur die Situation klären. Ich sage es nicht, um damit zu posiren, oder aus sonstigen versteckten Gründen. Ich habe Niemand, für den ich eigentlich lebe, für den ich arbeite. Meine ältere Schwester ist die einzige Person, die mir nahe steht. Und ihr Junge! Sie hat einen Knaben, dessen Vater schon lange todt ist. Und seit dem hatte ich mir eingebildet, es könnte ein Stück von seinem Herzen auch mir gehören. Ich hatte mich als Vater gefühlt und habe den Jungen wirklich lieb gewonnen. Der Knabe ist nun zweiundzwanzig Jahre alt. Ein Schwärmer, ein Phantast. Sie kennen ihn.“

„Herr Hohlfeld?“

Benno Rüttenau nickte:

„Herr Hohlfeld. Ja. Wie komisch das klingt. Für mich ist er immer noch der Junge. Und nun hören Sie einmal: Der Junge denkt im Ernste daran, zu heirathen.“

Marga Sommersdorff hatte sich im Stuhle weit zurückgebeugt, so daß fast ihr Nacken auf der Rücklehne lag. Die langen Wimpern verhüllten etwas den Blick ihrer Augen:

„Wollen Sie mir nur das mittheilen?“

Ihre Stimme klang ohne Erregung.

„Muß alles so schnell gesagt sein? Sollten Sie den wahren Grund noch nicht errathen?“

„Ich eigne mich schlecht zum Räthsellösen.“

„Aber Sie kennen doch meinen Neffen?“ fragte Benno Rüttenau weiter.

„Ja!“

„Sie treffen vielleicht auch häufig mit ihm zusammen?“

„Ja!“

Benno Rüttenau fand von ihrer Seite kein Entgegenkommen; er mußte selbst alles sagen.

„Der Junge ist in Sie verliebt.“

Ein ganz leichtes Lächeln huschte über Marga Sommerdorffs Gesicht.

„Ist das so schlimm?“

„Er wird sogar um Ihre Hand anhalten.“

„Hat er das Ihnen verrathen?“

„Nein! Aber seiner Mutter hat er davon erzählt.“

„Und?“

Mehr fragte sie nicht. Nur das eine Wort.

Das aber verwirrte Benno Rüttenau, da er zugleich den vollen Blick aus den großen, schwarzen Augen auf sich fühlte, ohne die Worte zu erwägen, war ihm die Antwort entschlüpft:

„Das ist doch unmöglich!“

Genau wie Frau Dora Hohlfeld zu ihm gesagt hatte. Benno Rüttenau hatte im Erschrecken seine eigenen Vorsätze und Ansichten vergessen.

„Sind Sie gekommen, um mir Ihr Urtheil über die Absichten Ihres Neffen zu verrathen? Wäre es nicht besser, Sie würden dies Ihrem Neffen selbst erklären?“

„Gewiß! Aber der Erfolg wäre nicht der beabsichtigte. Er würde seinen Willen trotzdem ausführen.“

„So lassen Sie ihn doch!“

„Sie werden doch nicht“ — —

Marga Sommersdorff war aufgestanden und unterbrach ihn:

„Ich werde thun, was ich will. Ich werde mir keinen Rath geben lassen.“

Auch Benno Rüttenau hatte sich erhoben:

„Aber“ — —

„Ich will nichts hören. Wissen Sie, daß ich Ihrer Frau Schwester zu gering bin, nur zu schlecht, um die Frau Ihres Sohnes zu werden? Sie aber sind hierher gegangen und haben mich beeinflussen wollen, weil Sie und die Mutter über den Jungen, der Ihnen beiden über den Kopf gewachsen ist, keinen Einfluß mehr haben. Damit Sie nun alles wissen! Ja, ich weiß, wie sehr er mich liebt. Und ich warte nur darauf, bis er kommen und um mich werben wird. Ich bin ihm nicht zu gering. Und daran wird seine Mutter, die mich haßt, auch nichts ändern können. Sie kennen nun meinen Willen. Hatten Sie mir sonst noch etwas sagen wollen?“

„Nein! Dann darf ich wohl gehen?“

Marga Sommersdorff zog die Schultern hoch und sprach kein Wort.

Benno Rüttenau war bis zur Thür gegangen, dort war er nochmals stehen geblieben und sagte:

„Sie thun meiner Schwester unrecht. Nicht das ist der Grund, den Sie mit einem so harten Wort bezeichnet hatten, sondern nur die Vernunft, nur die Liebe der Mutter hat sie zu einer schroffen Ablehnung veranlaßt.“

„Und Sie, gerade Sie machten den Zwischenträger.“

„Ich habe den Jungen lieb.“

„Wissen Sie, daß Sie mich mit jedem Worte beleidigen? Sind Sie sich dessen bewußt? Bin ich denn eine Unwürdige, weil Sie es auf Hintertreppen versuchen, ihn von mir frei zu machen? Gehen Sie! Gehen Sie!“

„Ich gehe ja schon.“

Er machte eine höfliche Verbeugung und verließ das Zimmer.

III.

„Und Du hast zu ihr sonst nichts gesagt?“

Mit dieser Frage hatte Frau Dora Hohlfeld den Bericht ihres Bruders beantwortet.

„Nein!“

„Du hättest ihr sagen müssen, Du würdest Karl erzählen, für wen Du Deine Hand verloren hattest, Du würdest ihm Dein eigenes Verhältniß von damals verrathen.“

Benno Rüttenau stand am Fenster und sah auf die Straße hinunter; er drehte langsam den Kopf zur Seite und entgegnete:

„Das habe ich nicht gekonnt. Zudem hätte ich doch nichts mehr ändern können.“

Frau Dora Hohlfeld umkreiste mit erregten Schritten immer den Tisch; sie war ärgerlich. Sie hatte so bestimmt auf ihren Bruder gehofft, der nun ganz versagt hatte.

„Ich werde ihn ganz bestimmt freimachen von dieser Kokette, von dieser“ — —

„Vom wem sprichst Du, Mama?“

Karl Hohlfeld, der Junge, für den Mutter und Onkel sich sorgten, war in das Zimmer gekommen; sein erster Blick mußte schon erkennen, daß etwas Bedeutsames vorgefallen sein mußte, daß eine erregte Unterhaltung gewesen war. Da er nicht sofort eine Antwort bekam, da sein Onkel nur schwieg und die Schultern hochzog, die Mutter aber das Gleiche that und nur noch mit der Hand auf ihren Bruder wies, so sagte er scherzend:

„Habt ihr eine geheime Verschwörung geplant oder ein Attentat verabredet?“

Frau Dora Hohlfeld war vor Karl stehen geblieben:

„Wir hatten über Marga Sommersdorff gesprochen.“

Da schoben sich die Augenbrauen in dem bartlosen, jugendlichen Gesichte Karl Hohlfelds so dicht zusammen, daß sie fast eine Linie bildeten, die von einer Falte durchschnitten war.

„Dann kann es nichts Häßliches gewesen sein.“

Niemand antwortete.

Nach einer Pause begann Karl Hohlfeld:

„Du weißt, Mutter, wie sehr ich sie liebe. Weshalb mußt Du sie hassen? Und wenn Du sie wirklich anklagen kannst, dann sollst Du es in ihrer Gegenwart thun. Kannst Du das Mutter?“

Ganz still war es.

Frau Dora Hohlfeld antwortete nach kurzem Ueberlegen:

„Ich werde es thun.“

„So darf ich sie hierher holen?“

Benno Rüttenau war zu seiner Schwester hingegangen und hatte ihre Hand genommen:

„Willst Du es nicht ruhen lassen?“

„Nein! Ich werde mich nicht abhalten lassen. Ich will meinen Jungen wiederhaben.“ Dann wandte sie sich an Karl Hohlfeld:

„Du kannst sie hierher rufen!“

„Und Du wirst sehen, daß sie an Deiner Anklage schuldlos sein wird.“

Mit dieser fast jubelnden Versicherung war Karl Hohlfeld fortgestürmt.

Bruder und Schwester waren zurückgeblieben.

Benno Rüttenau sagte nur leise:

„Spät kommt die Anklage.“

„Aber ich will mir damit meinen Jungen zurückgewinnen.“

„Und ich?“

„Ich denke, Du hattest längst schon Dein Glück an ihr verloren. Für Dich soll diese Stunde die Vergeltung bringen.“

Darauf schwieg Benno Rüttenau, und die beiden sprachen nicht mehr über diese Sache, bis Karl Hohlfeld die Thür öffnete und Marga Sommersdorff in das Zimmer begleitete.

In ihren großen, schwarzen Augen war ein fragendes Erstaunen, als sie mit diskreter Zurückhaltung Frau Dora Hohlfeld begrüßte. In gleicher Ruhe wurde ihr Gruß erwidert.

Benno Rüttenau war ganz in den Hintergrund des Zimmers zurückgewichen; er war am Ofen stehen geblieben, die Arme über der Brust gekreuzt.

Frau Dora Hohlfeld wies Marga Sommersdorff einen Stuhl.

„Ich danke!“

Marga Sommersdorff setzte sich.

Ein qualvolles Schweigen wie Gewitterschwüle im Zimmer.

Marga Sommersdorff fühlte den Haß dieser Frau, wenn sie auch die Ursache nicht kannte.

Und Frau Dora Hohlfeld fand die Worte nicht, um von dem sprechen zu können, was auf ihren Lippen brannte.

„Gnädige Frau hatten mein Kommen gewünscht. So hatte mir wenigstens Ihr Herr Sohn mitgetheilt.“

Karl Hohlfeld unterstützte sie:

„So ist es. Mir war es stets eine Qual, weil zwischen Mutter und Ihnen immer ein Schatten gewesen war. Und dieser Schatten soll verschwinden. Es soll Tag werden. Meine Mutter hat eine Anklage wider Sie. Und weil ich weiß, weil ich es fühle, daß Sie schuldlos sein müssen, deshalb sollen Sie diese Anklage mit anhören. Oder fürchten Sie sich?“

In dieser Frage zitterte eine leise Sorge.

Marga Sommersdorff ließ ihre Blicke über alle Anwesenden gleiten und erwiderte:

„Es ist dies ein seltsames Verlangen. Ich müßte eigentlich ablehnen, wenn ich nicht selbst zu wissen begehrte, wessen man mich anklagen will.“

„Ich glaube nicht, daß Sie etwas Neues hören werden.“

Vom Ofen her klang die Stimme Benno Rüttenaus:

„Liebe Dora, meinst Du nicht, es wäre besser, alte Geschichten begraben sein zu lassen?“

„Dann soll sie mir meinen Jungen lassen!“ rief Frau Dora Hohlfeld erregt.

„Ich nehme ihn nicht. Ich habe ihn nie gerufen. Ich habe ihm nie die leiseste Hoffnung gemacht.“

„So geben Sie ihn frei?“

Marga Sommersdorff lächelte.

„Man kann nur jemand freigeben, der in Fesseln liegt.“

„Mit diesen Künsten bethören Sie ihn. Sie wissen, daß er dadurch nur um so rettungsloser Ihrer Koketterie verfällt.“

„Mutter, wenn Du mit solchen Worten ihr weh thun willst, dann stößt Du mich von Dir fort.“

Karl Hohlfeld stand neben Marga Sommersdorff, als müßte er sie schützen.

Marga Sommersdorff lächelte.

„Sie dürfen sich meinetwegen nicht erregen. Noch kann ich mich selbst vertheidigen. Ich will es hören! Ich glaube nun ein Recht zu der Frage zu haben: Weshalb bin ich zu schlecht, um von Ihrem Sohn geliebt zu werden? Das ist ja Ihre Behauptung. Das ist es, was Sie mit versteckten Redensarten andeuteten. Das habe ich schon oft empfunden, wenn mich Ihre Blicke gestreift hatten. Nun daher will ich selbst eine Abrechnung darüber. Sagen Sie es doch: Weshalb bin ich für Sie zu schlecht?“

Marga Sommersdorff war aufgestanden; ihre Wangen brannten, und ihre Hände hatten sich geballt.

Frau Dora Hohlfeld sah an ihr vorbei; sie richtete ihre Worte nur an ihren Sohn:

„Es ist keine lange Geschichte, die ich Dir erzählen will. Aber sie wird Dich interessiren. Du weißt nicht, wie Dein Onkel seinen Arm verloren hatte? Er will nie davon sprechen. Er würde sich heute noch weigern, wenn ich es nicht für nothwendig hielte.“

Da unterbrach Benno Rüttenau nochmals:

„Du kannst mir damit meinen Arm nicht wiedergeben.“

Frau Dora Hohlfeld sah zu ihm zurück.

„Abrechnung soll sein. Du hast es selbst gehört. Sie will es! Gut! Ich rechne für Dich ab.“ Dann sprach sie wieder zu ihrem Sohn: „Im Duell ist er zum Krüppel geschossen worden, im Duell für die Ehre eines Mädchens, das er geliebt hatte. Und dieses Mädchen war Marga Sommersdorff gewesen.“

„Ist es wahr, Onkel?“

Benno Rüttenau nickte nur mit dem Kopfe.

Aber Marga Sommersdorff war erblaßt; ihr Antlitz war fahl geworden, als wäre aus ihrem Gesichte jeder Blutstropfen entwichen. Mit den Händen tastete sie nach der Lehne des Stuhls und schien sich darauf zu stützen. Mit ganz leiser Stimme aber antwortete sie:

„Das habe ich nicht gewußt. Das nicht!“

„Das danke ich Dir, Onkel, ich hätte es auch gethan. Ich würde es heute nicht anders machen.“

Marga Sommersdorff war in ihren Stuhl zurückgesunken und hörte wie im Traume zu.

Die Blicke Karl Hohlfelds glitten im Entsetzen bald von seiner Mutter zu seinem Onkel und dann zu Marga Sommersdorff hin.

„Es war vor zwölf Jahren gewesen. In Deines Onkels Gesellschaft war ein häßliches Wort gegen das Mädchen gefallen, das er damals mit ebenso großer Leidenschaft geliebt hatte, mit der Du jetzt liebst. Und das Mädchen hatte ihm sogar Hoffnungen gemacht. Er hielt sich für den Verlobten. Wenn ich mit nur einem Worte etwas Unwahres sage, so wirst Du es von den anderen hören. Dein Onkel ließ den Beleidiger fordern, Pistolen waren vereinbart worden. Und bei der Entscheidung hatte dann eine Kugel seine rechte Hand zerschmettert. Sie hatte bis zum Ellbogen abgenommen werden müssen. Aber er hatte den Schmerz ertragen; er hatte mit keinem Worte geklagt. Das mußt Du erst begreifen können. Dein Onkel war ein Künstler auf dem Klavier. Verstehst Du nun, was er durch jene Kugel verloren hatte? Aber er hatte damals zu allen Schmerzen geschwiegen, denn es war ja für die geschehen, die er mit so großer Leidenschaft geliebt hatte. Am dritten Tage aber war ein Umschlag eingetreten. Als ich ihn damals besuchte, lag er im Fieber. — Er war besinnungslos und heulte in diesem Zustande wie ein Kind. Ein Brief war bei ihm vorgefunden worden, und dieser Brief hatte alles verschuldet. Freiwillig hätte er den Brief nicht herausgegeben. Im Schlaf war er ihm abgenommen worden. Hier ist er!“

Frau Dora Hohlfeld hatte ein zusammengefaltetes Blatt ihrem Sohne hingereicht.

Zögernd, fast mit Widerwillen hatte er es entgegengenommen. Mit zitternden Fingern öffnete er es und las die vergilbte, verblaßte Schrift.

„Herrn Robert Strehlen! Um nicht schuldlos eine andere leiden zu sehen, erkläre ich Ihnen, daß ich es gewesen war, die in Gesellschaft mit Herrn Herterich in der Weinstube „Amor“ gesehen worden war. Ich hatte mir Bertas Domino geliehen, da ich nicht erkannt werden wollte. Die Gründe werden Sie begreifen. Hochachtend Marga Sommersdorff.“

Frau Dora Hohlfeld erzählte weiter — sie wußte nun ja den Sieg in ihren Händen:

„Begreifst Du nun, was Dein Onkel verloren hatte? Das genannte Weinrestaurant ist eines der anrüchigsten. Und dieser Herr Herterich war es, der gegen jene dort das häßliche Wort gebraucht hatte, der auf Deinen Onkel geschossen hatte. Das ist es! Als Dein Onkel genesen war, hat er eine Reise um die Welt angetreten. So hat er alles zu vergessen gesucht! Nun kannst Du selbst urtheilen. Nun kannst Du sagen, ob Deine Mutter ungerecht ist.“

Karl Hohlfeld ließ die Hand sinken, die den Brief hielt.

Dann sah er zu Marga Sommersdorff hin. Und plötzlich, mit erregter Lebhaftigkeit redete er auf sie ein:

„Sagen Sie doch, daß es nicht wahr ist, daß Sie den Brief nicht geschrieben haben, daß alles ein Betrug war!“

Marga Sommersdorff war todtenblaß; sie war aufgestanden, aber müde und schwer, als trüge sie eine Last, die sie niederdrücken wollte. Und sie gab die Antwort:

„Ja, ich habe den Brief geschrieben.“

„Glaubst Du es jetzt?“ fragte Frau Dora Hohlfeld.

„Also doch geschrieben!“

Karl Hohlfeld ballte in seiner Faust den Brief zusammen. Dann warf er ihn fort.

Ich kann es aber nicht glauben! Sie muß schuldlos sein. Hörst Du, Mutter, ich glaube es nicht! Niemals. Es muß irgend ein Geheimniß dazwischen stehen, das wir nicht kennen. Ich glaube es nicht.“

„Aber Dein Onkel hatte es geglaubt. Er war ohne Abschied von ihr fortgegangen, ohne einen Gruß, ohne sie nochmals zu sehen.“

„Dann kann er sie nicht so geliebt haben wie ich.“

Da hatte Benno Rüttenau die über der Brust gekreuzten Arme sinken lassen.

„Nicht so geliebt?“ murmelte er still. „War das die Abrechnung? Macht er mich so zu dem Angeklagten, der anklagen zu dürfen geglaubt hatte?“

Aber es hatte Niemand auf ihn geachtet. Karl Hohlfeld stand vor Marga Sommersdorff.

„Haben Sie es gehört? Ich glaube es nicht. Und wenn auch Ihre Hand die Worte niedergeschrieben hatte, so hatten Sie nicht unter freiem Willen gehandelt. Sagen Sie es mir! Geben Sie mir den Glauben!“

„Ich habe das alles aus eigenem Willen niedergeschrieben. Das ist die Wahrheit! Da nun Abrechnung von mir gefordert wird, so will ich sie geben.“ Marga Sommersdorff rich-

(Fortsetzung auf der 12. Seite.)

Für Männer!

Freie Konsultation.

Leiden Sie an verlorener Manneskraft, Nervenschwäche, Hautausschlägen, schlechten Träumen, an irgend einem geheimen und organischen Leiden, so wenden Sie sich um sicher u. schnelle Heilung an Dr. WEISS, 1756 West Division Str., Ecke Wood Str. Tel. Monroe 94. 23ll*Z

Naturheilanstalt Kosmos

Henry Großkurth, Leiter.—H. E. Lane, M. D., deutscher Naturarzt, 2112 Sherman Ave., Ecke Simpson Str., Evanston, Ill. Phone 1729. Für arznei- und operationslose Heilkunde; sicherer Erfolg in allen Krankheiten durch Kneippkur, vegetarische Kost, Luft- und Sonnenbäder. Untersuchung durch Augendiagnose. Sprechzeit 8—11 und 3—8. Verkauf von Büchern und der echten Pfarrer Kneipp-Hausmittel. Ausscheidungs-Malefiz-Oel, für Augen-, Ohren-, Zahn- und and. Kopfleiden, Katarrh, Rheumatismus usw. Preis, postfrei, $1.05. — Blutreinigungs- und Kräftigungsthee heilt Magen-, Lungen- und Nierenleiden, Heufieber, Wassersucht, Blutarmuth, Schwächen, Bettnässen etc. Preis postfrei 55c.—Agenten verlangt.—Schreibt um kostenfreie Aufklärung über Heilung ohne Operation und Medizin. 7Jul,do,sonn,4w

Bruchbänder.

Einfach und doppelt.

Kommt zu uns zuerst. Ihr erspart Euch Geld, Mühe und Unbequemlichkeiten. Unsere Bruchbänder sind die billigsten und besten.

Behles Deutsche Apotheke,
441 S. State Straße, Ecke Peck Court.

Das Ziel der Gesundheit

ist leicht zu erreichen von den Wissenden, die, wenn ihre Lebenskraft schwach ist, nach der Natur eigenem, kräftigendem Tonic greifen;

Malt Marrow

Dieser unvergleichliche Blut-, Knochen- und Gewebe-Erneuerer wirkt fast augenblicklich, indem er sich die kranken Stellen des Körpers aussucht und jedem geschwächten Organ neue Kraft spendet. Telephonirt sofort Calumet 1064 — laßt Euch heute eine Kiste ins Haus schicken. Schreibt nach Büchlein, „Hervorragende Aerzte des Westens."

McAVOY MALT MARROW DEPT., CHICAGO.

Finanzielles.

FOREMAN BROS. BANKING CO.

110 La Salle Strasse

Ecke Washington Straße.

Kapital und Ueberschuß $1,500,000

Edwin G. Foreman, Präsident.
Oscar G. Foreman, Vizepräsident.
George N. Neise, Kassirer.
John Terborgh, Hilfs-Kassirer.

Kontos mit Korporationen, Firmen und Privatpersonen sind erwünscht und werden zu den liberalsten Bedingungen entgegengenommen, die mit konservativer Bankführung vereinbar sind. mitrfon*

Wollen Sie reich und selbstständig werden?

Das Geheimniß liegt in dem Wörtchen sparen, ohne dasselbe, ganz gleich, wie groß eines Mannes Einkommen, ist Reichthum und Selbstständigkeit unmöglich. Beginnt jetzt, Euer Geld zu sparen. Wir bezahlen 3% Zinsen auf Spar-Anlagen. — Zinsen halbjährlich gutgeschrieben.

North Ave. State Bank

Ecke North Ave. und Larrabee Str.
Offen Samstag Abend von 6—9 Uhr. difrfon

GREENEBAUM SONS

Deutsche Bank

Clark und Randolph Str.

Kapitalsanlagen: 5—6prozentige erste Hypotheken u. andere Werthpapiere (Bonds).
Darlehen auf Chicagoer Grundeigenthum, zum Bauen; reelle Bedingungen.
Grundeigenthum von allen Stadttheilen haben wir preiswerth zu verkaufen.
Auslandsgeschäfte: Reise-Kreditbriefe, Geldsendungen, Einziehungen von Erbschaften und Forderungen in jedem europäischen Staat, europäische Werthpapiere und Zinscoupons kursusmäßig eingelöst; Geldwechsel aller ausländischen Sorten.
Telephone Randolph 560

8mai,fon*

Schiffskarten!

Beste Linien—Billigste Preise.

Nach Hamburg, Bremen, Rotterdam, Antwerpen, Havre, Fiume, Triest, Libau und weiter nach allen Plätzen in Deutschland, Holland, Belgien, der Schweiz, Luxemburg, Oesterreich-Ungarn, Rußland usw.

Direkte Verbindung.

mit Berlin, Wien, Budapest, Basel, Temesvar, Szegedin, Zombor, Arad, Preßburg, Agram, Hermannstadt u. s. w. —
Abfahrt von Chicago jeden Tag.
Freie Schlafsitze nach New York.
Gepäck pünktlich befördert.
Freikarten für Familien mit den nöthigen Schriften prompt besorgt.

Central Ticket Agency

278 Süd Clark Str.,

(Victoria Hotel—Ecke Van Buren)
Offen Sonntags.
sasonmo

Schiffskarten

Extra billig für August.
$25 nach Hamburg, Bremen, Antwerpen, Rotterdam.
$31 nach Wien, Budapest, Temesvar, Szegedin.

Extra billig nach anderen Plätzen. — Feine Einrichtung 3. Klasse. Zimmer 2, 4 und 6 Betten. Essen serviert im Speisesaal. Gepäck vom Hause abgeholt und frei auf Dampfer befördert. Keine Hotelkosten und Transferspesen. Kajütenpreise von 33 bis 43 Dollars.

Anton Boenert, Generalagent
268 Süd Clark Str.
Hotel Kaiserhof.
In Chicago seit 1871.
jl11,momikrfon—jl31

Exkursions-Raten.

Buffalo und zurück	$17.00
New York und zurück	25.50
Boston und zurück	25.60

und nach vielen anderen Städten im Osten und Westen zu ebenso billigen Raten. — Zum Verkauf nach dem 1. Juli.

Schiffskarten

von und nach Europa zu den niedrigsten Raten.

Frank's Ticket & Tourist Co.
193 S. Clark Str. Chicago.
Agenten von allen Ozean- und See-Dampfschiff-Gesellschaften.
Offen v. 8 Vm. bis 8 Abds. Sonntag 9 bis 5. 2mailonbidsm

(Für die „Sonntagpost.")

Kunterbuntes aus der Großstadt

Chicagos Ruhm als Sommerfrische wächst. — Neunundzwanzig Vereinigungen halten hier ihre Verbandstage ab. — Die Konklave der Tempelritter. — Ein wenig von der Vorgeschichte des Ordens. — Die Nahrungsmittelpreise.

Dafür, daß Chicagos wohlverdienter Ruf als Sommerfrische in immer weitere Kreise dringt, spricht auf das Deutlichste der Umstand, daß hier in diesem Sommer nicht weniger als neunundzwanzig große und kleine Verbandstage abgehalten werden, der größte davon, der der Tempelritter, in den Tagen vom 8. bis zum 13. August, zu einer Zeit also, da in den meisten anderen Städten des Landes sich tagsüber Niemand auf die Straße getraut, der nicht unbedingt hinaus muß in das feindliche Leben.

Vor den Tempelrittern werden uns noch die Herren vom Acetylen-Verband mit der Abhaltung ihres Konvents beehren. Gleich nach den Tempelrittern kommt der Verband der Schachspieler an die Reihe, und auf diesen folgt der Nationalverband der Schlächtermeister. Dann kommen noch die Bogenschützen, die Färber und der Orden der Guten Samariter; für das Ende des Monats haben sich auch die Versicherungsagenten in Masse angemeldet.

Man schätzt, daß—Alles in Allem genommen—etwa eine Million Fremde zu den verschiedenen Verbandstagen kommen werden, die hier im Laufe des Sommers stattfinden. Die stärkste Betheiligung ist natürlich für den Konvent der Tempelritter zu erwarten, die selber in einer Stärke von 30,000 Mann anrücken und voraussichtlich noch doppelt oder drei Mal so viele Mitläufer hierherbringen werden.

* ° *

Die Tempelritter bilden heute eine uniformirte Unter- oder auch Ober-Abtheilung des Freimaurer-Ordens. Als solche sind sie eine verhältnißmäßig neuzeitliche Gründung. Sie führen aber natürlich ihre Einrichtung zurück auf den weiland Orden der Tempelherren, der im Jahre 1119 von neun frommen französischen Rittern, mit Hugo von Payens und Gottfried von St. Omer an der Spitze, in Jerusalem gegründet wurde und unter dem Protektorat von König Balduin II. von Jerusalem und Papst Honorius II. außerordentlich rasch zu großem Besitz und entsprechender Macht gelangte. Der Aufgabe freilich, die er sich gestellt hatte, den Tempel Salomonis wieder aufzurichten und vor den bösen Heiden zu schützen, ist der Orden nicht gerecht geworden. Es wird gemunkelt, daß er infolge seines Reichthums stark verluderte. Bei verschiedenen Gelegenheiten sollen die Ritter gemeinsame Sache gemacht haben mit den bösen „Heiden", und nicht ganz unbegründet erscheint die Behauptung, daß sie es seinerzeit sogar darauf angelegt haben, den Kaiser Friedrich II. dem Sultan Saladin in die Hände zu spielen, ein Umstand, der ihnen die unaussprechliche Verachtung des Saladin eintrug. Trotzdem ging es ihnen noch geraume Zeit sehr erträglich. Nach dem Falle von Akka, dem letzten Bollwerk des Christenthums in Palästina, zog der Orden sich um die Wende des dreizehnten Jahrhunderts nach Cypern zurück, wo die Herren vom Kapitel in stillem Frieden die reichen Erträge der Tausende von Komthureien und Balleien verzehrten, über welche der Orden verfügte. Die bösen Heiden bedrohten sie aber auch dort, und so verlegte der Orden, unter seinem Großmeister Jakob von Molay, im Jahre 1306 seinen Schwerpunkt nach Paris. Das gerieth ihm zum Unheil. König Philipp IV. von Frankreich war kein Freund des auf seinen Reichthum pochenden Ordens, der kraft seiner Privilegien sich weder einer weltlichen, noch kirchlichen Macht beugen zu brauchen glaubte. Auch dürften dem Beherrscher des Frankenreiches die Ordens-Besitzungen in die Nase gestochen haben. Eine Handhabe, um mit dem Orden anzubinden, war leicht gefunden. Es waren schon seit langer Zeit allerlei schlimme Gerüchte im Umlauf über das angeblich gottvergessene Wesen in den Ordenskapiteln. Die Tempelherren, hieß es, trieben im Geheimen die ärgste Ketzerei. Es fanden sich Zeugen, die, wenn auch vielleicht falsche, so doch um so belastendere Aussagen machten, und auf diese Aussagen hin wurde ein großartiger Ketzerprozeß gegen die Tempelherren in's Werk gesetzt. Die Folter that ihre Schuldigkeit, und wenn auch nicht — die eingekerkerten Ritter wurden schuldig befunden und entweder verbrannt oder sonstwie unschädlich gemacht, das Ordensgut aber zog die Krone Frankreichs ein, soweit sie Hand darauf legen konnte. In Spanien und zum Theil in England folgte man diesem Beispiel, in Deutschland wurde der Besitz der Templer theils dem Johanniter- und theils dem Deutschritter-Orden überwiesen. Zweihundert Jahre nach seiner Gründung und nachdem er hundertundfünfzig Jahre lang in Glanz und Herrlichkeit geblüht hatte, wurde der Templerorden fast allerorten ausgerottet mit Stumpf und Stiel. Nur in Portugal und in Schottland bestand er noch geraume Zeit lang fort, aber nicht unter seinem ursprünglichen Namen. In Portugal nannte er sich fortan Christus-Orden, in Schottland wurden seine Mitglieder die „Ritter von der Distel". Jahrhunderte lang hatten die Ordensinsignien der Tempelritter verstaubt und vergessen in der Rumpelkammer der Geschichte gelegen, als um die Mitte des achtzehnten Jahrhunderts kirchliche Gegner des Freimaurerordens in Frankreich sie daraus hervorholten, um — einen Popanz damit auszuschmücken. Man verquickte in böswilliger Absicht die Freimaurer mit den Tempelrittern ketzerischen Angedenkens. Ein Theil der Maurer nahm aber den Fehdehandschuh auf, der ihnen solchermaßen hingeworfen wurde. Sie organisirten innerhalb des Ordens den Templerbund. Unter den ersten heftigen Stürmen der Revolution ging dieser Bund in die Brüche; als aber nachher unter dem Direktorium die Lüfte wieder linder wehten, nahm die hohe Obrigkeit selber sich der Trümmer des Ordens an und setzte sie wieder zusammen. Napoleon Bonaparte, nachdem er auf dem Kaiserthron Platz genommen hatte, machte sogar ein Adelsinstitut daraus. Nach der Restauration hatte man jedoch keine rechte Verwendung mehr für den Bund und betrachtete man ihn mit sehr argwöhnischen Augen. Daß das Mißtrauen bis zu einem gewissen Grade gerechtfertigt war, zeigte sich nach der Julirevolution, denn damals trat der Templerbund mit kommunistischen Tendenzen vor die Oeffentlichkeit. Urchristen nannten sich seine Mitglieder. Es kam aber kein rechter Zug in die Sache, und im Jahr 1837 schlief der Bund friedlich ein, wenigstens soweit das europäische Festland in Betracht kam. In Schottland scheinen schon um die Mitte des achtzehnten Jahrhunderts sich im Freimaurerorden nach dem zeitgenössischen französischen Muster Templergrade herausgebildet zu haben. In Amerika wurde das erste Tempelritterkapitel organisirt im Jahre 1901 zu Charleston in South Carolina. Seither hat besonders in den Vereinigten Staaten die Templer-Abtheilung des Ordens gewaltig an Mitgliederzahl und Einfluß zugenommen.

* * *

Die Templarkonklave im Jahre 1880 verursachte in Chicago, wenigstens in allen „tonangebenden" Hotels und Speisewirthschaften der unteren Stadt ein plötzliches Emporschnellen der Preise. Eine ähnliche Wirkung scheint von der bevorstehenden diesjährigen Konklave nicht befürchtet zu werden brauchen. Unsere Gast- und Speisewirthe rühmen sich, daß sie nicht mehr als unbedingt nöthig auf ihren Vortheil bedacht seien. Im Vergleich mit ihren New Yorker Kollegen seien sie sogar die reinsten Gemüthsmenschen. In New York hat man kürzlich durch Vergleiche zwischen den Preisen, welche die Nahrungsmittel auf dem Produktenmarkt, im Groß- und Kleinhandel bringen und denen, welche dafür in den vornehmen Karavansereien berechnet werden, die interessante Thatsache festgestellt, daß der Ertrag eines Ackers Kartoffeln dem Landwirth in der Nähe von New York etwa $180 einbringt, daß aber den Gästen des Waldorf-Astoria-Hotels, oder des Cafe Martin die entsprechende Menge von Kartoffeln, kunstvoll von französischen Köchen geröstet und garnirt, mit $28,000 angekreidet wird. Nicht ganz so groß ist der Unterschied zwischen den Eierpreisen des Landmannes und der wundermilden New Yorker Gastwirthe höchster Raubritter-Ordnung. Im New Yorker Großhandel kauft man gegenwärtig 17 Eier für 30c; im Cafe Martin bekommt man schon ein ganzes Ei für den gleichen Preis, zahlt also nur das Siebzehnfache dafür, das der Großhändler dafür bekommen hat.

Unsere hiesigen Hotelwirthe und Restaurateurs sind nicht ganz so happig wie die Herrschaften in New York. Sie versichern, daß sie seit Beginn der theuren Zeiten mit ihren Preisen überhaupt kaum in die Höhe gegangen seien. Nur die Portionen müßten sie nothgedrungen jetzt etwas kleiner machen, als früher, das aber werde von den Gästen kaum bemerkt und spiele deshalb keine erwähnenswerthe Rolle, soweit die Gäste in Betracht kommen. Verschiedene namhafte Hotelwirthe haben übrigens jüngst Gelegenheit gehabt, diese Angaben unter Eid zu wiederholen. Sie wurden als Zeugen vor die Bundesgrandjury geladen und mußten dort Auskunft geben über den Einfluß, welchen die höheren Fleischpreise auf ihren Speisetarif haben. Einhellig versicherten sie, daß dieser Einfluß gleich Null sei. Aufschlagen hätten sie aus Furcht vor Verlust der Kundschaft mit den Preisen nicht mehr können, und sie hätten deshalb zu dem Nothbehelf gegriffen, die Portionen etwas zu verkleinern. Diese Maßnahme sei übrigens nach dem Gutachten fachwissenschaftlicher Autoritäten im Interesse der Gäste selbst schon längst geboten gewesen, denn zu viel Fleischnahrung sei dem menschlichen Organismus garnicht zuträglich. Und sie hätten hinzufügen können: besonders im Sommer nicht, und in modernen Hotels mit ihren vorzüglichen Heizanlagen herrsche das ganze Jahr hindurch glorreichster Sommer.

—ss.

— Wer rollt mit den Augen? Wer rollt mit den Füßen? Wer rollt mit den Händen? — Antwort: Mit den Augen der Wüthende; mit den Füßen der Rollschuhläufer; mit den Händen die Minna, wenn sie Wäsche rollt!

Späte Abrechnung.

(Fortsetzung von der 11. Seite.)

tete sich hoch auf, ihre Gestalt schien noch zu wachsen. „Ich darf jetzt davon sprechen, da meine einstige Freundin, Frau Berta Strehlen, inzwischen gestorben ist, Sie war es, die sich zu einer Unvorsichtigkeit — ich will es nicht Sünde nennen — hatte hinreißen lassen. Sie war mit jenem Herrn Herterich zusammen in jenem Lokal gewesen und war an ihrem Domino erkannt worden. Aber Berta hatte zwei Kinder. Sollte sie um dieses einen Fehltritts willen, um vielleicht einer einzigen Sünde willen die Kinder verlieren müssen? Sie hatte damals weinend vor mir gelegen, und ich hatte deshalb jenen Brief geschrieben. Ich hatte damals geglaubt, ich hätte nichts zu verlieren, wenn ich durch eine solche Lüge die Freundin rettete. Nun ist sie todt. Nun dürfen Sie dieses Geständniß hören. Sie war von jenem Tage an eine um so besorgtere Gattin und Mutter gewesen. Und ich empfinde keine Reue, daß ich für sie diese Lüge auf mich genommen hatte. Nur eins hätte nicht sein dürfen. Herr Rüttenau, Ihnen muß ich die erste Abbitte leisten! Das hatte ich nicht gewußt!"

Sie war an ihn herangetreten.

Er blickte vor ihren großen, stolzen Augen zu Boden, als er dann antwortete:

„Sie müssen nicht! Der Junge hat mir heute gesagt, was ich damals hätte thun müssen. Wenn meine Liebe wirklich so groß gewesen war, dann hätte ich dem Brief nicht glauben dürfen."

„Niemals!" rief Karl Hohlfeld. „Siehst Du nun, Mutter, daß sie schuldlos ist? Ich hatte es gewußt."

Mit raschen Schritten hatte Marga Sommersdorff das Zimmer verlassen.

Frau Dora Hohlfeld wandte sich an ihren Sohn:

„Du wirst ihr doch diese Komödie nicht glauben!"

„Ja, Mutter, ich muß ihr glauben, weil ich sie liebe. Und jetzt werde ich sie aufsuchen und werde all meinen Muth aufraffen und sie bitten, ob sie mich nicht auch lieben kann."

„Karl! Das wirst Du nicht!"

„Doch, Mutter! Ich will von ihr selbst Gewißheit haben."

Dann war auch er fort.

IV.

„Ich habe Ihnen alles sagen müssen. Ich habe nun alles verrathen, was mir bisher das Herz so schwer gemacht hatte. Ich hatte bisher nie den Muth zu einem solchen Geständnisse besessen. Nun aber will ich nicht länger in Ungewißheit sein. Sie wissen, wie sehr ich Sie liebe. Und nun entschieden Sie! Machen Sie mich glücklich, oder" — —

Er vollendete den Nachsatz nicht.

Karl Hohlfeld ergriff nun ihre schmale, weiße Hand und drückte einen Kuß auf die sammtweiche Haut.

Marga Sommersdorff entzog ihm langsam die Hand:

„Es wäre eine Thorheit, wenn ich auf Sie hören wollte. Nein! Zürnen Sie mir nicht, aber glauben Sie mir, es wird eine Zeit kommen, in der Sie mir dafür dankbar sein werden. Ich bin um mehr als zehn Jahre älter als Sie. Wenn Sie erst dreißig Jahre alt sein werden, dann würden Sie eine alte Frau haben. Nein. Eben weil ich Ihnen gut bin, weil ich Ihnen eine Freundin bleiben will, deshalb kann ich Ihnen keinen anderen Bescheid geben."

Er brachte kein Wort mehr über die Lippen; er hatte sie fest aufeinandergepreßt.

Und als er nach der Thür ging da hatte er den Kopf sinken lassen.

Die Thür fiel ins Schloß.

Marga Sommersdorff aber war neben dem Sorgenstuhl stehen geblieben und strich wie zärtlich über die Rücklehne. Dann ging sie langsam, fast zögernd, als scheute sie sich, an das Piano, und ihre Finger phantasirten über die Tasten.

Aber Marga Sommersdorff sollte noch einen zweiten Besucher empfangen.

Das war Benno Rüttenau.

Es war eine unbeholfene Begrüßung zwischen diesen beiden gewesen.

Jedes schien unter einer Angst zu leiden; es lag etwas zwischen ihnen, das kein Wort von den Herzen kommen ließ.

Aber keines wagte eine entscheidende Frage. Nur in den Augen der beiden war es zu lesen, wie sehr jedes nur nach einem begehrte: — nach einer Abrechnung zwischen ihnen allein — ohne Zeugen.

Aber wie sollten sie davon beginnen? Und wer sollte das erste Wort sprechen?

Marga Sommersdorff hatte noch nicht nach der Ursache seines Besuchs gefragt.

Aber auch Benno Rüttenau hatte davon nichts gesprochen.

Sie saßen einander gegenüber wie Fremde. Nur daß ihre Herzen klopften, wenn auch die Lippen theilnahmslose Worte austauschten.

Beide aber warteten auf das Gleiche.

Vielleicht auf ein Wunder?

Er sagte gerade:

„Mir war es, als hätten Sie eben auf dem Piano gespielt. War es nicht ein Mörickelied gewesen?"

„Ja! Ein Hugo Wolf. Sie hatten mich diesen Meister gelehrt. Sie hatten mir das erstemal von Hugo Wolf erzählt. Seitdem liebe ich ihn. Und wenn ich ganz einsam bin, dann spiele ich seine Lieder. Aber sie klingen unter meinen Händen nicht so ruhig, nicht so voll Größe und Frieden zugleich. Sie müßten seine Lieder spielen" — und jäh brach sie mitten im Gespräch ab. Dann sagte sie mit veränderter Stimme: „Verzeihen Sie mir. Ich hatte es vergessen! Und ich bin die letzte, die es vergessen dürfte."

„Sprechen Sie doch davon nicht."

„Es muß aber sein! Ich hatte es ja nicht gewußt, daß Sie um meinetwillen so viel verloren hatten. Ich stehe so tief in Ihrer Schuld!"

„Das ist nicht wahr! Sie nicht! Ich bin es, der abbitten muß. Und deshalb bin ich hier. Deshalb bin ich gekommen. Wenn Sie es nicht anders wollen. Theilen wir die Schuld. Wenn jedes die gleiche Bürde auf sich nimmt, dann stellt die Waage das Gleichgewicht wiederum her. Wollen wir es so versuchen?"

Da sah Marga Sommersdorff zu Boden.

„Wenn das möglich wäre!"

„Es ist möglich! Ich weiß, welchen Bescheid mein Neffe erhalten hat. Und nun bin ich gekommen — mit der nämlichen Frage, mit dem nämlichen Wunsch. Allerdings: ich habe schon viele graue Haare. Aber mein Herz ist wieder jung geworden durch diese Abrechnung. Wollen wir nicht einen Strich darunter machen und den Vermerk: Ausgeglichen? Wollen wir?"

Die beiden waren aufgestanden.

Marga Sommersdorff hob den Kopf. Und da war ein Leuchten in ihren Augen. Die Wangen brannten, und die Arme hoben sich.

„Wenn — wenn Du es — nochmals versuchen willst."

„Ob ich will? Marga!"

Dann hatten sie sich umschlungen und küßten sich — lange — lange!

Sie hatten ja so viele Jahre verloren, bis sie miteinander diese Abrechnung gefunden hatten.

„Soldatenleben im Frieden".

Eine zensurgerechte Militärkomödie.

Wien, 1. Juli.

Alle guten Staatsbürger haben mit Genugthuung vernommen, daß die Satire „Der Feldherrnhügel" durch einen besonderen Akt der Vorsehung vom Spielplan jener Bühne verschwunden ist, die frivol genug war, aus der böswilligen Schädigung eines unserer heiligsten Güter Nutzen ziehen zu wollen. Der Herr der Heerschaaren sandte dem Hauptdarsteller eine bisher ganz unbekannte Krankheit, die ihm zwar erlaubte, in jedem anderen Stück gesund und heil aufzutreten, ihn aber gänzlich unfähig machte, die Rolle der sehr vergnügten österreichischen Hoheit weiterzuspielen. Damit war das Stück begraben. Aber die Schuld war noch nicht gesühnt, das besudelte Heiligthum noch nicht wieder geweiht. Da entschlossen sich zwei fromme Schriftsteller, die man in weiten Kreisen als eifrige Schützer alles Guten und als begeisterte Stützen der Gesellschaft kennt, Alfred Polgar und Egon Friedell, den von den wüsten Dioskuren Rößler und Roda Roda angerichteten Schaden wieder gut zu machen und ein „Soldatenleben im Frieden" zu schildern, wie es das Auge jedes wahrhaften Patrioten wirklich sieht und das Herz jeder Zensurbehörde erfreuen muß. Eine „zensurgerechte Komödie" nennen die beiden Autoren ihr verdienstliches Werkchen. Aber siehe da, die österreichische Zensurbehörde duldete den frommen Opferdienst der beiden Sühnebeflissenen nicht; sie verbot die Aufführung des der Rehabilitirung unserer Armee gewidmeten Stückes aus Gründen der öffentlichen Ordnung! Höchlichst verwundert ob solch unbegreiflichen Thuns tragen wir den Fall einer weiteren patriotischen Oeffentlichkeit vor und fragen, ob die Autoren statt eines Zensurverbots nicht eher eine Bürgerkrone oder mindestens ein Verdienstkreuz für Nichtkombattanten verdient hätten.

Es ist ein herzerquickendes Bild militärischer Sitten, das die Komödie uns bietet. Schon die erste Szene treibt uns die Thränen der Rührung ins Auge. Da lagern die Soldaten im Manöverfelde malerisch. Der Rekrut Wokurka spricht die freundlichen Worte:

„Heut muß me uns abe z'samm' neme, unsre geliebte Laitnant Freid mache, weil kummte gruße Inspektion, durchlauchtigster Herr von Fürst."

Wie auf ein Signal springen alle Soldaten auf, salutiren eine Sekunde stramm und lagern dann wieder malerisch.

Rekrut Augenschein spinnt den Faden weiter:

„Tausend Jahr soll er leben und gesund sein, unser geliebter Herr von Leutnant, wie überhaupt alle geliebten Herrn Höhern und Vorgesetzten." (Gemurmel der Zustimmung.)

Das verbietet die österreichische Zensur! Kann man überhaupt liebevoller von seinen Vorgesetzten sprechen? Es kommt aber noch besser. Ein Soldat schluchzt heftig:

„Nächste Woche sind schon meine drei Jahre um, und ich muß wieder weg vom Militär."

Andere trösten ihn. Thomas schlägt vor:

„Könnten wir nicht ein bischen allein Fleiß exerziren, ist doch so gmüthtig auszuhalten?"

Hintersteiner stimmt begeistert zu:

„Ja gewiß, wenn das Vaterland ruft, ist es uns gefühlt finden."

Aber der Kulturmensch Wokurka hat noch einen besseren Vorschlag:

„Ich bin für Vorlesen aus gute nützliche militärische Buch."

Augenstein ist auch dafür:

„Damit m'r sich wenigstens a bißl erbauen können an gewesenen Ruhmesthaten der Armee. Wenn ich bedenk', daß scho' 40 Jahr' ka anständiger Krieg war, wo ma sich kennt wirklich amol ordentlich aufopfern für dem Vaterland, geht m'r die Gall heraus."

Ist das nicht begeisternd? Und welche Züge von Kameradschaftlichkeit! Thomas fragt:

„Lieber Wokurka, bist Du nicht hungrig? Nimm doch meine Wurst. Du bist ein starker Esser, und ich hungere gern, damit ein Kamerad satt wird."

Ein edler Wettstreit hebt an, in dem Thomas dem ihn überbietenden Hintersteiner eine sanfte Watschen gibt. Sofort hält ihm Hintersteiner nach dem Gebot der Schrift und des Feldvikars die andere Backe hin. Dann küssen sie sich und halten sich lange umschlungen. Augenstein holt nach:

„Ich hab' früher ganz vergessen: natürlich soll auch der geliebte Herr Hochwürden tausend Jahr leben und gesund sein!"

Da kommt schon der Herr Leutnant Mayer mit dem Wachtmeister Zapfel und begrüßt die Mannschaft:

„Guten Morgen, meine lieben Söhne, habt Ihr auch ausgeschlafen?"

Und auf jede Frage antwortet der Wachtmeister:

„Melde herzlichst, Herr Leutnant. Unter anderen, daß sich zwei Zivilisten in die Kompagnie eingeschlichen haben, um Gewehrübungen machen zu können."

Leutnant Mayer aber überreicht dem Rekruten Augenstein ein Packet ungesäuerter Brote für das bevorstehende Osterfest und rügt es, daß der Mannschaft schon zum dritten Mal als zweites Gabelfrühstück Backhuhn mit Kompott verabreicht wurde; das ewige Einerlei müsse ja die Freude am Dienst abstumpfen. Als die Soldaten schon vor Ungeduld zu scharren anfangen, erinnert sich der Leutnant, daß ja Exerziren sei und gibt dem Wachtmeister derweil das Buch, das er unter dem Arme hatte, zum Halten. Es ist Kants Kritik der reinen Vernunft.

Wir müßten das ganze Buch abschreiben, um über all' das Erfreuliche, Edle und Rührende zu berichten, das die Autoren vom Soldatenleben im Frieden zu vermelden wissen. Der Reihe nach treten die Chargen der Armee an, vom durchlauchtigsten Fürsten bis zum Regimentsarzt Dr. Saracelsus Sebald Zeiteles, die Damen von der Frau Obristin bis zur neckischen Versucherin Estrelle de Pompon aus Paris. Aber wie sie alle die Probe bestehen, wie sie sich verzehren vor Diensteifer, wie sie unzugänglich sind den Versuchungen des Geldes und der Liebe, das muß man selber nachlesen (da es auf der Bühne leider nicht gezeigt werden darf), um die Gesinnung unserer beiden Dichter voll zu würdigen. Wir fürchten fast, sie nehmen etwas zu einseitig Partei für das Militär, denn die einzige verruchte Persönlichkeit, die in dem Stück vorkommt, ist ein Zivilist, der Intrigant. Das ist doch ungerecht. Es gibt auch unter den Zivilisten anständige Menschen, wenn auch nicht so schlackenreine Ideale wie in dieser Manövertruppe. Aber dem bösen Zivilisten widerfährt nur sein Recht. Wohl wimmert er zum Schluß um Gnade, weil er in falschen Vorstellungen über das Soldatenleben befangen gewesen sei, aber der Fürst donnert: „Nichts von Gnade! Zur Strafe dürfen Sie Ihre Waffenübungen im nächsten Jahre nicht ableisten!" Da geht der Zivilist hinter die Bühne und erschießt sich.

Wir wiederholen: Dies einzige militärfreudige Stück, in das wirklich jede Offizierstochter ihren Vater ohne Bedenken führen kann, hat die österreichische Zensurbehörde verboten. Und da soll Oesterreich nicht zu Grunde gehen!

Köhlerhütten im Pfälzer Wald.

Aus der Pfalz wird geschrieben: Wie so manches Stück Romantik, so verschwindet auch der Köhler, der Holzbrenner immer mehr aus unseren Wäldern. Man muß schon tief hinein gehen in das Pfälzer Waldgebirge, wenn man Köhlerhütten antreffen will. Im Elmsteiner-Thal und im „Holzlande" findet man noch jene sagenumwobenen Hütten, und besonders in der Elmsteiner Gegend sieht man noch den Rauch der Weilerhaufen emporsteigen und die gespensterisch-leuchtenden Köhlerfeuer im Walde „schmuden". Etwa ein Dutzend Köhler unterhalten im Elmsteiner Thale ihre Feuer und schleppen auf kleinen Karren, sogenannten Moosschlitten, die Holzkohle zu Thal. Von der Bahnstation Elmstein gehen diese Kohlen auf der Thalbahn nach Lambrecht, von wo sie nach dem Elsaß, rheinabwärts nach Mannheim, Mainz und Köln versandt werden. Vor mehreren Jahren wurden aus der Pfalz und besonders aus dem Elmsteiner Thal große Holzkohlentransporte bis nach Paris befördert, wo sie vielfach zu Heizzwecken in Wasch- und Bügelanstalten mit Vorliebe verwendet wurden. Heutzutage ist diese Holzkohleindustrie ein karglohnendes Gewerbe, das nur wegen seiner sagenhaften Tradition und Romantik erhalten zu werden verdient. Di vielen Sommerfrischler, die in neuerer Zeit das prächtige Elmsteiner Thal besuchen, verweilen gern bei den idyllischen Köhlerhütten.

Leset die „Abendpost".

Zuverlässige Zahnarbeit. Schmerzlos. Keine Studenten.

Für Leute, die Geld sparen wollen. Bestes Material, feine Arbeit, niedrigste Preise.
Goldkronen, 22 K. $2.00 — Gold-Brückenarbeit $1.00
Goldfüllungen — Silberfüllungen .25
Neu-Erfindung — Alveolar-Brückenwerk $1.00
Fischbein Zähne $4 — Volles Gebiß $5.00
Vitalisirte Luft für schmerzloses Zahnziehen.

Zähne Unentgeltlich ausgezogen Gereinigt **Frei!**

Alle Arbeit für 10 Jahre garantirt.

Union Dental Co., (Etablirt 15 Jahre.)

289 Wabash Avenue. Zweiter Floor.
S.-O.-Ecke Van Buren Str. und Wabash Ave.
Sprechstunden: Täglich bis 9 Uhr Abend. Sonntags bis 4 Uhr.

Eine $10 X-Strahlen-Untersuchung frei.

Konsultiren Sie die State Medical Dispensary. Wir haben langjährige Erfahrung in der Behandlung und Heilung geheimer, nervöser und chronischer Krankheiten. Tausende von jungen Männern wurden von einem frühzeitigen Grabe gerettet, deren Manneskraft wieder hergestellt und so zu glücklichen Vätern gemacht.

Verlorene Mannbarkeit, nervöse Schwächen, Mißbrauch des Systems, erschöpfte Lebenskraft, verwirrte Gedanken, Abneigung gegen Gesellschaft, Energielosigkeit, frühzeitiger Verfall und Krampfaderbruch. Alles sind Folgen von Jugendsünden u. Uebergriffen. Sie mögen im ersten Stadium sein, bedenken Sie jedoch, daß Sie schnell dem letzten entgegengehen. Lassen Sie sich nicht durch falsche Scham oder Stolz abhalten, Ihre schrecklichen Leiden zu beseitigen. Mancher schwache Jüngling vernachlässigte seinen leidenden Zustand, bis es zu spät war, und der Tod sein Opfer verlangte.

Ansteckende Krankheiten, wie Blutvergiftung in allen Stadien, ersten, zweiten und dritten; geschwürartige Affekte der Kehle, Nase, Knochen und Ausgehen der Haare, sowohl wie Strikturen, Cystitis und Orchitis werden schnell, sorgfältig und dauernd geheilt. Wir haben unsere Behandlung für obige Krankheiten so eingerichtet, daß sie nicht allein sofortige Linderung, sondern auch permanente Heilung sichert.

Bedenken Sie, wir geben eine absolute Garantie, jede geheime Krankheit zu kuriren, die zur Behandlung angenommen wird.

Medizin frei bis geheilt.

State Medical Dispensary

150 S. Clark Str., nahe Madison Str., Chicago, Ill.
Stunden von 10—4 Uhr und 6—7 Uhr; Sonntags nur von 10—12 Uhr.
Man schneide diese Anzeige aus.

Schiffs-Karten

Auf den Dampfern der Uranium Steamship Co. Ltd.
Extra billig nach Rotterdam, Bremen, Hamburg, Antwerpen, Berlin, Oderberg, Wien, Budapest, Temesvar und allen Plätzen in Europa. Von New York nach Rotterdam $45.00 in 1. Kajüte, $37.50 in 2. Kajüte, auf doppelschraubigen Schnelldampfern.
Abfahrt von Chicago 2., 16. und 30. August.
Keinerlei Ueberzahlung, Unannehmlichkeiten mit Gepäck, unnützes Warten im Hafen, oder unnütze Auslagen.
Wenden Sie sich an
VESELY & CO
General-Agenten, 17—19 Broadway, NewYork, oder an
J.V. ZINNER & CO.
Westliche General-Agenten.
70 Dearborn Str., Ecke Randolph Str.
Offen 8 Morg. bis 6 Abends. Sonntag 9—12.
27feb,sonmomifr*

H. Claussenius & Co.

gegründet 1864 durch
H. CLAUSSENIUS.
Erbschaften, Vollmachten,
Wechsel, Postzahlungen, Militär- u. Pensionssachen, Notariats- u. Rechtsbureau.
CHICAGO, ILL.
95 Dearborn Strasse.
Offen bis 6 Uhr Abends. Sonntag bis 12 Uhr.
20nov,mifason*

Wein für medizinische Zwecke

Wir senden eine oder zwei Proben von unseren verzeichneten Weinen an Jedermann, der uns seinen Namen und Adresse einsendet, oder bei Vorzeigung dieses Koupons in unserem Geschäft.
Wir haben ein Restaurant und Weinstube ausschließlich für Damen und Kinder.
Port, Sherry, weiße und rothe Weine,
Drei Sorten von jeden.
Preise: 35c, 50c und 75c per Flasche. Preise für Gallonen-, halbe Gallonen- und Kisten-Partien. Man sehe die Preisliste.
72 Ost Adams Str.
(Basement, gegenüber der Fair.)
HARRY PLOHR, Weinhändler.
10ap*3

Von Albert Weiße.

Grieshuber: ... So, der alte P. T. Crane hat wieder ein Buch geschrieben? —

Quabbe: Ja — und selbstverständlich reitet er darin sein bekanntes Steckenpferd, auf dem er gegen die akademische Bildung zu Felde zieht. . . . Er ist, wie Hannibal ein geschworener Feind Roms, ein unversöhnlicher Gegner der Universitäten sein Leben lang geblieben. —

Charlie: Mit seiner Behauptung, daß aus einem „College Graduate" niemals ein tüchtiger Geschäftsmann werden kann, hat er die gelehrte Welt nicht wenig in Harnisch gebracht. Die Herren Universitäts-Professoren und andere hochgebildete Leute haben geredet und geschrieben und ihr Bestes versucht, ihm und allen Denen, die er zu seiner Ueberzeugung bekehrt hat, zu beweisen, wie sehr sie sich auf dem Holzwege befinden. Es ist ihnen aber nicht gelungen, ihn „ad absurdum" zu führen; — dem Jack Johnson war es vorbehalten, der Welt zu zeigen, von wie ungeheuer großem pekuniären Vortheil einem Geschäftsmann die „akademische Bildung" sein kann! —

Quabbe: Sie reden vom Faustkämpfer Jack Johnson? Der Raufbold hat doch nie eine Universität von innen gesehen!

Charlie: Allerdings nicht; er hat niemals studirt, aber doch, wenn auch nur „sekondhändig", eine Universitätsbildung erlangt und großes Kapital daraus geschlagen. Wie er erzählt, war er vor Jahren und zu einer Zeit, in der er von seiner jetzigen Größe noch nichts träumte, Schoffeur bei einem Gentleman in New Haven. Dessen Sohn, der in Harvard studirte und ein großes Licht in der akademischen Sportswelt war, gab ihm die ersten Lektionen in der edlen Kunst des Faustkampfes. Er war ein gelehriger Schüler und übertraf bald seinen Meister. Heute erschallt sein Ruhm von Pol zu Pol, von Ozean zu Ozean, und er kann mit Stolz darauf hinweisen, daß er in 30 Minuten mehr Geld verdient hat, als Rockefeller oder ein anderer Billiardär in derselben Zeit, muß aber gleichzeitig bescheiden einräumen, daß er seinen phänomenalen pekuniären Erfolg einzig und allein dem glücklichen Umstande verdankt, daß er sich das aneignen konnte, was ein Harvard-Student auf seiner Alma Mater gelernt hatte!

Quabbe: Der Polizeichef Steward hat nun also doch das von allen anständigen Bürgern erwartete Verbot gegen die Vorführung der Wandelbilder vom Johnson-Jeffries-Faustkampf erlassen.

Grieshuber: Das ist sehr achtbar von ihm; die Frage ist nur die, wird dieses Verbot auch als zu Recht bestehend angesehen werden, wenn es von denen, deren Interessen es schädigt, gerichtlich angefochten wird? —

Quabbe: Unstreitig! — „Prizefights" sind im Staate Illinois verboten — folglich auch die naturgetreue Vorführung solcher im Bilde.

Charlie: Wenn sich die Gerichte der Ansicht anschließen, daß die Wandelbilder ein Schatten der wirklichen Faustkämpfe sind, also sozusagen, einen integrirenden Theil von verbotenen Handlungen bilden, werden sie das Veto des Polizeichefs aufrecht erhalten!

Lehmann: Na, det wird ja wohl ooch jeschehen! — Aber 'nen sittlichen Werth hat die Uebung in **diesem** Fall wenigstens nich mehr! — Det hab' ick an meinen Louis ausjefunden. Wie ick jestern nach Haus komm', erzählt mir der Bengel 'nen „Prizefight" mit seinem Erzfeinde, den Jad vom Nachbar, während welchem er ihm die Nase blutig jehauen hat! Obschonst ick in jede andere Beziehung uf Windrichtung for den Fortschritt bin, stehe ick doch, wat häusliche Zucht un' häusliche Züchtigung anbetreffen duht, mit beede Beene noch uff den rückständigen Standpunkt des letzten Jahrhundert. Wär ick von meinen Ollen nich for jede Schandthat so jottsträflich verhauen worden, so wär' ick nie der Aujust Lehmann jeworden, wo ick heute bin. — Ick verkloppe also den Lausbub nach alle „Rules and Regulations" der trajischen Jerechtigkeit un' fraje ihm, zum Schluß der Prozedur, ob er det „Prizefighten" etwa in die 5 Cents-Theater gelernt hätt? . . . . „Nee," heult der Benjel, „der Tschief Steward hat ja die Picktscher geschtoppt . . . aber ick habe die exätte Deskriptschen in die Päpers gelesen.— Der Upper Cut, womit ich den Jack Windmüller die Nas verhämmitscht hab, war eine Imitäschen von der zweiten „Raund" im Reno Fight, wo der Nigger den Jeff diesen Weg gefixt hat.

Kulicke: Was meine Sister-in-Lah ist, die Drugstore-Wittwe, die sagt, es ist eine Schäm und ein halb, wie die Pähpers in diesem Käs' geäktet haben. — In die Editorielle da rähsten sie hell und kahlten die Preisfeits eine Disgräß for die Zivilisäschen — und in die Sporting-Kollums adverteisten sie den Feit als ein Bißniß von die größte Importanz, gaben alle Partiklers über die Trähning von die beiden Hiehros, ihre Leifstorie, ihren Feiting Riekord — schortlie, sie treieten einigen Weg, die Piepels for die „Bättle in Reno" zu interesten!

Lehmann: Nu aber, wo der Vollblut-Nejer den Vollblut-Amerikaner verkloppt hat, is nich' bloß der Leidartikelschreiber der jroßen Zeitung, sondern ooch der jüngste Zeitungsjunge jedes Wurstblatts moralisch überzogen, det so 'ne brutale Klopperei zwischen notorische Raufbolde 'ne janz unmoralische Afferie is, un' det von rechtswejen nich' bloß die Staaten, sondern sojar ooch der Onkel Sam jejen so 'ne bestjalische Schaustellungen, un' wat damit in 'n Zusammenhanje steht, wie Abbildungen, Beschreibungen, u. s. w. — wenn nöthig unter Uffbietung der Bundes-Armee vorjehen soll!

Grieshuber: Bei dieser Gelegenheit zeigt sich wieder einmal deutlich, wie nervös der Amerikaner ist, und wie leicht er hysterisch gemacht werden kann! — In solchem aufgeregten Zustande ist er fähig, das Kind mit dem Badewasser auszuschütten! — Werden doch jetzt sogar Stimmen in der Presse laut, die fordern, daß die Aufführung von Stücken, wie die Shakespeare'schen Tragödien, in denen es sich um Mord und Todtschlag handelt, verboten werden soll. —

Quabbe: Hutchinson, Kans., kann sich rühmen, die erste Stadt zu sein, die der Presse den Maulkorb angelegt hat. — Bürgermeister und Stadtväter haben den Verkauf der letzten Nummer des Magazines „Outlook" in dem Weichbilde ihrer Stadt untersagt!

Lehmann: Wat! Die Hutchinson'er Huscher haben et jewagt, den „Outlook" uff den Poder (Quabbe schreit dazwischen „Inder") zu legen? Der „Outlook" wird ja von Rosenfelden redigirt.

Grieshuber: Eben, weil Roosevelt einen Leitartikel **gegen** den Prizefight geschrieben hat, aus dem die Kansaser Farmer in ihrem nichts durchbohrenden Verstande eine Vertheidigung des Faustkampfs herausgelesen haben müssen, ist das Verbot erfolgt!

Lehmann: Det muß den Rosenfeldt furchtbar fuchsen!

Grieshuber: Er ist gewohnt, nicht verstanden zu werden. Warum sollte er sich über die Kaffernvolk ärgern, wenn er sich doch vollständig kalt läßt, daß die gelehrten deutschen Professoren von seiner großen englischen Rede, die ER vom Katheder der Berliner Universität hielt, kein Wort verstanden, und am Schlusse derselben nicht wußten, ob er sie mit einem Vortrage über seine Löwenjagden oder seine Heldenthaten bei Erstürmung des San Juan-Hügels unterhalten hatte.

Lehmann: Ick kann mir jar nich' wundern, wenn er et erst jetzt kriejt hat, seine Finger von die republikanische Kabbelgerei un' die Uffstellung einer Platform, eines Juwerneurs etc. u. s. w. p. p. in Ohio wegzuhalten. Et muß ihn doch mächtig darin jejuckt haben, denn for seinen besten politischen Freund, den Garfield hat er nischt machen können. Sind die Insurjenten mit die Rejulären Wahbank (va banque) — .

Grieshuber (einfallend): Roosevelt kann, wenn er es für nöthig hält, mit seinen groben Reiterstiefeln sehr vorsichtig und leise auftreten, er hat als Jäger die Ausdauer, auf der Lauer so lange zu liegen, bis ihm etwas schußgerecht vor die Flinte kommt! — Jetzt weiß er, wo der republikanische Hase läuft! — Die Insurgenten, die ziemlich kaltgestellt sind, können ihm zur Förderung etwaiger ehrgeiziger Pläne nicht viel nützen; schlechter aber ist es noch, daß er den Taft-Besen, den er als Zauberlehrling gerufen hat, nicht in seine bescheidene Ecke zurückordern kann. Der Besen würde ihn auslachen, wenn er ihm befehlen würde: „Sei's gewesen — sei's gewesen!" Er ist's gewesen, aber er ist's noch, und wird's auch bleiben, denn es ist sehr wahrscheinlich, daß der Taft-Boom, der jetzt im Ohioer republikanischen Lager geboren wurde, leben bleiben und bis zur nächsten Präsidenten-Wahl immer mehr erstarken wird.

Lehmann: Denn wird Rosenfeld'n wohl nischt weiter übrig bleiben, als wieder nach Afrika zu jehen un' seinen Aerjer an det Firmenschild der republikanischen Partei, den Elefanten un' sonstije Dschungelsbestien auszulassen! Na, un' statt seinen Sohn, wo jetzt an der Ehekette jeschmiedet is, könnt er ja den Bryan, wo sie moralisch, ja beinahe viehsisch aus die demokratische Partei rausjewimmelt haben, zur „Abkühlung" in die Dschungeln mitnehmen, — Böcke zu schießen, wird sich da ja ooch wohl, so wie hier, Gelegenheit jenung finden!

Quabbe: Vorläufig aber werden wir die Ehre haben, ihn als unseren Gast zu begrüßen . . . Er will am 9. September in Chicago sein!

Grieshuber: Aber nur von 5 Uhr Nachmittags bis Mitternacht, und zwar will er blos an einem Bankett im „Iroquois-Klub" theilnehmen, die obligaten Reden schwingen und dann so schnell wie möglich wieder verschwinden! —

Kulicke: Wo er doch jetzt mitaut einiger Okkupäschen ist, wunder ich, was for er bei dieser Wissit so in der Hurrie is? —

Lehmann: Schandhalber un' aus politische Jeschäftsrücksichten darf er schon die zweitjrößte Stadt, wo an die 400,000 Stimmen drinn stechen, nich vollständig als Luft betrachten un' uff seine Reise links un' rechts liejen lassen! — Aber ville übrig hat er for uns Chicajoer nich! Kann der Cy de Bry eine einzige, von Rosenfeldten mit eijene Hand jefangene afrikanische Bestie uffweisen? — Nee! Det alleene spricht Bände!

Kulicke: Ist das nicht ein funniger Näm, Cy de Bry? . . .

Lehmann: For einem Mann, wie er, nich' in's Jeringste. Wer mit Löwen zu Bett jeht un' mit Tigern uffsteht, der kann jewärtig sind, det se ein Stück von ihn abbeißen . . . da er et aber versteht, sie sich von 'n Leib zu halten, so haben sie sich an seinen Namen schadlos jehalten un' 'n Stück davon abjerissen — früher hieß er nämlich Cyrus de Bryrus . . .

Alle: Au! Au! Au!

Quabbe: Abgesehen von der geistreichen Erklärung dieser Namensverstümmelung, mit der Sie sich genau vor 10 Jahren an diesem Tische bereits einmal blamirt haben, können Sie uns den Grund angeben, warum Roosevelt auf Chicago nicht gut zu sprechen sein soll?

Lehmann: Weil wir ihm durch unsere schwache Vermehrung schwer haben rinnfallen lassen. Wie Sie bekannt is, is Rosenfeldt als „Busineß Agent" for den Storch un' um for der flotten Vermehrung Promuljanda (Quabbe: Sie meinen Propaganda!) zu machen, durch janz Europa jereist. Dabei führte er immer Chicajo als nachahmungswerthes Beispiel in'n Munde! Er behauptete, det wir uns in det letzte Jahrzehnt von 1,700,000 uff drei Millionen vermehrt hätten. Det konnte er ooch mit juten Jewissen duhn, weil ihn der Präsident von 'n Drei Milljonen-Klub sein Ehrenwort druff jejeben hatte! Wie nun aber in dieses Jahr det Zensusamt den Schaden besah, konnte et beim besten Willen nich' mehr als 2,100,000 Chicajoer zusammendiffendiren, — natürlich die Verquetschten nich' mitjerechnet! — Wejen seine Jagdjeschichten haben se ihn drüben schonst den Namen „amerikanischer Münchhausen" beijelegt, jetzt werden se ihm wohl noch wejen diese janz unmenschliche Uffschneiderei un' Lüjenboldenhaftigkeit den Beinamen „amerikanischer Annanas" uffhängen!

Quabbe: Sie wollten natürlich „Ananias" sagen! Was meinen Sie übrigens mit den „Verquetschten", die im Zensus nicht aufgenommen sind?

Lehmann: Alle diejenigten, wo von Rechtswejen nach Chicajo jehören, aber nich' da sind, weil der Arzt oder det Jericht die Luft in Chicajo for ihnen nich' zuträglich hält! — Der eine Theil davon lebt derowejen in die Vorstädte oder uff Reisen un' in Europa, un' der annere Theil in Joliet. Natürlich sind die Letzteren fast ohne Ausnahme arme Schlucker, denn et is leichter, ein Kameel durch 'n Nadelöhr in'n Himmel, als einen Reichen durch einen Jurysspruch ins Zuchthaus zu bringen! —

Kulicke: Aber das Kätschen von Kriminells is jetzt viel iesiger als früher! Haben sie doch den Mörderer Crippen mit seine frensch Aeffin—fin—finnittie auf Midoschen arrestet! —

Grieshuber: Und lange wird es auch nicht mehr dauern, bis wir hören werden, daß dieser oder jener Gauner auf einer Reise durch die Luft abgefaßt worden ist!

Lehmann: Schade, jammerschade, det aus die Luftschiff-Reise nach'n Nordpol in dies Jahr nischt mehr wird! . . . Ick wär' sicher Einer von die Partie jewesen! . . . Bei die Hitze—

Charlie (einfallend): Laß Dir Eis auf den Kopf legen! (Zum Hausknecht) Hobojack, bring 'n Stück Eis für Herrn Lehmann . . .

Lehmann (schreit): Man ja nich!

Charlie: Na, denn mach' durch Deine schlechten Witze die Hitze nicht noch unerträglicher . . . Auch das Gas sollte ich ausblasen!

Grieshuber: Laß das Gas brennen! Die Gasgesellschaft will auch leben! Und wir wollen spielen — Hurry up, bring' uns die Karten!

Freies Museum wissenschaftl. Wunder.

Wissen ist Macht.

Freies Museum wissenschaftlicher Wunder, 130 S. Clark Str., nahe Madison, Chicago, Jll.

Offen täglich von 10 Vorm. bis 12 Uhr Nachts.

Bekannt zu sein mit Jung und Alt,
Bringt viele zu meiner Photographie-Anstalt.
22mai,sofon

Für die Küche.

Fleischsalat mit Majonnaise. — Bratenreste, Suppenfleisch, Geflügel u. s. w. schneide man in kleine Würfel und gebe, nebst Salz, Pfeffer und einer geriebenen Zwiebel, folgende Sauce dazu: Zu einem Pfund Fleisch rühre man ein Weinglas gutes Oel mit drei gehäuften Eßlöffeln voll Mehl mit etwas leichter Fleischbrühe oder Fischwasser an, lasse dies fünf Minuten unter stetem Rühren kochen und quirle nach dem Erkalten einige hartgekochte, geriebene Eigelbe (die auch fehlen können), Essig und Salz nach Geschmack damit durch. Nun gebe man es durch ein Haarsieb über die Fleischwürfel, unter die man vorher das kleingeschnittene Eiweiß gemengt hat.

Bunter Salat. — Man kocht einen Tassenkopf weiße Bohnen, 1 mittelgroßen Sellerie, 4—5 Kartoffeln in der Schale jedes für sich. Wenn alles weich ist und Kartoffeln und Sellerie geschält sind, werden sie in dünnen Scheibchen oder Würfel geschnitten, mit den Bohnen in eine Schüssel gethan und Essig mit etwas Salz vermischt darüber gegossen. Nach 10 Minuten gießt man den nicht eingezogenen Essig ab und quirlt ihn mit ½ Tassenkopf guten Oeles, gibt dies über das Geschnittene und mischt es gut durch. Nachdem die Mischung in eine Glas- oder Porzellanschüssel gethan, kocht man 3 Eier hart, putzt und wässert 4 Sardellen, hackt etwas rothe Rüben, grünen Salat, Gurke und etwas Rothkohl, welchen man mit Salz in kochendem Wasser abbrüht, nach 10 Minuten abgießt und etwas Essig darüber thut. Mit all diesen verschiedenen Sachen garnirt man den Salat geschmackvoll, der sich einige Tage vorzüglich aufbewahren läßt.

Gurkensalat für den Winter. Mittelgroße, feste grüne Gurken werden gewaschen und 4 Stunden oder länger in kaltes Wasser gelegt. Dann trocknet man sie ab, schält sie und schneidet sie in sehr dünne Scheiben oder hobelt sie auf dem Gemüsehobel recht fein. Nun mengt man die Gurken an wie es für den Tisch gewünscht wird, mit Salz, gemahlenem weißen Pfeffer, rothe Pfefferschote, Petersilie, Stangensellerie (alles feingehackt), und gibt auf jedes Quart Gurkensalat eine winzige Prise — Größe ½ Erbse etwa — Alaun und 1 großen Theelöffel gelben Senfsamen, ungemahlen. Glaskannen werden etwa gut Zweidrittel mit dem Gemengsel angefüllt und dann gießt man Essig, den man aufgekocht hat und ganz kalt werden lassen, auf den Gurkensalat, und gießt obenauf in die Kanne eine ½zöllige Schichte reines Salatöl. Man legt einen neuen Gummiring und gutschließenden Deckel auf und versiegelt die Kannen. Am vortheilhaftesten ist es, zur Aufbewahrung des Gurkensalats die kleinsten Glaskannen zu wählen. Das Oel kann man abgießen ehe man den Salat zu Tisch bringt, falls man es nicht gerne ißt, es soll nur oben über den Gurkenscheiben stehen und trägt zur Erhaltung des Salats bei. Man schüttle also die Kannen nicht, nachdem man das Oel aufgegossen hat, sondern stelle sie behutsam an ihren Ort.

Einmachen der Heidelbeeren. — Man nimmt die ganz trockenen, guten Heidelbeeren, setzt sie (ohne Wasser) in einem glasirten Topfe auf den Ofen, schwenke sie in dem Gefäße öfters um und, nachdem sie durch die Wärme saftig geworden sind, bringt man sie auf schwaches Feuer, läßt sie weich werden und einmal aufkochen. Alsdann füllt man sie in Krüge oder erwärmte Flaschen, die man sofort verschließt und versiegelt und dann in einen kühlen Keller stellt. Die so eingemachten Heidelbeeren schmecken wie frische und können auch wie solche nach Jahren noch gebraucht werden. Zucker beim Einmachen zu verwenden ist nicht rathsam, da man ihn beim Gebrauche nach Belieben zusetzen kann. Will man Gelee von Heidelbeeren kochen, so erhitzt man diese nach und nach bis zum Aufkochen, läßt den Saft durch ein Sieb laufen und kocht diesen mit 1 Pfund Zucker per Quart rasch ein.

Heidelbeeren in Flaschen. — Man füllt gewöhnliche Flaschen recht voll mit Heidelbeeren und korkt sie gut zu, indem man sie mit einer Schnur verbindet. Dann stellt oder legt man sie in den abgekühlten Backofen und den anderen Tag, wenn sie abgekühlt sind, hebt man sie an einem kühlen Orte auf. Will man sie benützen, so süßt man sie nach Wunsch und verwendet sie auch vielfach zu Torten.

Heidelbeeren mit Gewürz. — Man nimmt verschiedene klare helle Flaschen und füllt diese gut ein Drittel voll mit ausgelesen schönen Heidelbeeren und Blackberries, thut in jede Flasche ein Stückchen Zimmt, 3 Nelken, 2 Pfefferkörner und eine Tasse granulirten Zucker, nicht weniger als ½ Pfund, füllt sie mit Brandy, oder auch französischem Spiritus, und stellt sie 4 bis 6 Wochen in die Sonne zum Sieben. Mit jedem Tage sieht man die dunkle Sauce höher steigen, und wenn alles dunkel ist, kann man 3 bis 4 Mal die Pfropfen für einige Minuten herausnehmen. Diese Sauce läßt man einige Monate ziehen, ehe man sie in Gebrauch nimmt.

„Mixed Pickles." — Große Gurken (gelbe oder noch grüne), junge, mittelgroße Zwiebeln, ebensolche grüne Tomaten, junge Bohnen, Blumenkohlröschen, Pfefferschoten und zarte Limabohnen. Alles dies wird, sauber gewaschen und geputzt, folgendermaßen behandelt. Blumenkohl, Bohnen und Wurzeln (letztere in Scheiben geschnitten) werden, jedes für sich in Wasser, dem man etwas Salz hinzufügt, halbweich gekocht, dann auf ein Sieb geschüttet und nach dem Abtröpfeln in porzellane oder irdene Gefäße zum Erkalten hingestellt. Die Gurken schneidet man, nachdem der Samen und die weichen Theile entfernt sind, in fingerlange und ebenso dicke Streifen und bestreut sie mit etwas Salz. Die Zwiebeln und Tomaten werden in Scheiben geschnitten und ebenfalls etwas gesalzen. Dies alles besorgt man an einem Nachmittage und läßt die Sachen nun an einem kalten Orte über Nacht stehen. Am anderen Morgen nehme man feste, frische Kohlköpfe, putze und hobele oder schneide sie fein und beginne dann mit dem Einlegen wie folgt: Auf den Boden eines, eine Gallone haltenden Steintopfes streut man 1 Theelöffelvoll gemahlenen Pfeffer, ½ Theelöffelvoll weißen Senfsamen und hierauf werden die verschiedenen Sorten Gemüse lagenweise eingelegt, mit den angegebenen Gewürzen abwechselnd. Hat man auf diese Weise den Steintopf angefüllt, so übergießt man das Ganze mit kochendem Essig, den man nach Bedarf oder Belieben etwas mit Wasser verdünnen, wenn er gar zu scharf ist, und mit Zucker etwas versüßen kann. Man bedeckt den Topf sofort mit einem Teller und bindet ihn erst nach dem Erkalten zu. — Was das Verhältniß der einzelnen Gemüsesorten betrifft, so sollte die Menge von allen eine möglichst gleiche sein, doch bleibt dies dem Ermessen jeder einzelnen Hausfrau anheimgestellt, denn sie weiß am besten, was in ihrer Familie gern oder ungern gegessen wird. Daß man statt großer Gurken auch kleine grüne nehmen kann, versteht sich von selbst, nur werden diese nicht zerschnitten. Man hüte sich, das Gemüse zu fest aufeinander zu packen, es muß immer viel Raum für den Essig bleiben. Es sei noch erwähnt, daß wenn man dies Eingemachte für längere Zeit aufbewahren möchte, das Einlegen in Glaskannen bei weitem vorzuziehen ist; man schraubt dann nach dem Auffüllen mit Essig den Deckel fest auf.

Als ich noch Komitatsbeamter war

Von Koloman Mikszath.

Wenn ich es in meinem Bekanntenkreise so zufällig erwähne, daß ich auch einmal Komitatsbeamter war, da blicken mich alle so bedeutungsvoll an, als ob sie eine beleidigende Frage gewaltsam unterdrückten. Nun, meine Herren, wenn Sie es denn durchaus wissen wollen, so will ich es hier unumwunden gestehen: Ja, auch ich habe damas eine mir anvertraute Summe unterschlagen.

Eines Tages, als ich in meinem Amtszimmer, beim Schreibtisch sitzend, meine Pfeife rauchte, trat Martin Paroczy ein, einer der gefürchtetsten Männer unseres Komitats, den jedermann als gewaltthätig, brutal und geizig kannte. Da er aber ein großes Vermögen besaß, stand er dennoch in großem Ansehen.

„Womit kann ich dienen?" rief ich höflich.

„Ich möchte meinen Sohn öffentlich verleugnen und enterben."

„Aber warum denn? Er ist ja ein musterhaft sparsamer und tüchtiger junger Mann, der weder trinkt noch spielt. . ."

„Das nicht, aber er hat geheirathet, der Taugenichts."

„Wen hat er denn geheirathet?"

„Die Person, mit der er ein Verhältniß gehabt — ist das nicht schrecklich?"

„Keineswegs. . . da ja auch ein Sohn da ist. . ."

„Ein Stammhalter, ein Paroczy, nicht wahr? Hahaha, ich erwürge den Bengel, wenn er mir jemals unter die Augen kommt."

„Da die Ehe nun aber geschlossen ist, wäre es doch das Richtigste. . ."

„Was wollen Sie?" schrie er nun wüthend. „Ich soll eine Schwiegertochter anerkennen, die eine Bürgerliche ist, die jahrelang die Geliebte meines Sohnes war — was würden meine Ahnen dazu sagen?"

„Gar nichts. Ich habe schon manche Thorheit begangen, und sie haben noch niemals Einsprache erhoben."

„Nun, wenn die Vorväter schweigen, so wird der Vater reden!" rief der Alte. „Da habe ich schon das Konzept mitgebracht."

Er zog einen Bogen aus der Brusttasche, entfaltete ihn und las mit starker Stimme, daß der Endesgefertigte den Karl von Paroczy nicht mehr als Sohn anerkenne, daß er ihn aller Rechte als Erstgeborenen verlustig erkläre, daß er keine Schulden für ihn zahlen werde und ihn hiermit öffentlich verleugne und enterbe.

„Was kostet die Veröffentlichung dieser Erklärung im Amtsblatt?"

„Elf Gulden fünfzig Kreuzer."

„Ei, das ist viel," seufzte der alte Geizhals. „Könnten Sie es nicht billiger berechnen?"

„Das ist die Taxe, daran läßt sich nichts ändern."

Stöhnend und ächzend zählte er die Noten auf den Tisch.

„Ach Gott, ist es nicht eine wahre Heimsuchung, Vater zu werden? Jetzt kostet die Verleugnung auch noch so viel Geld. Wann wird denn aber die Erklärung erscheinen?"

„In der nächsten Nummer des Amtsblattes."

„Daß sie aber auch mit fetten Lettern gedruckt wird, junger Mann, das binde ich Ihnen auf die Seele! Und noch eins: wenn Sie einmal Protektion brauchen, wenden Sie sich nur an mich, verstanden?"

Mit diesen Worten pflegte er immer alle Beamten anzufeuern und zu entlohnen, denn er hatte beständig in allen Aemtern und Kanzleien zu thun, und dies war die billigste Art, das Räderwerk des großen Getriebes im Gang zu erhalten. So oft ich den alten Herrn traf, fragte er mich: „Nun, was ist denn? Ist die Erklärung noch immer nicht veröffentlicht?"

„Es ist seitdem noch kein Amtsblatt erschienen," erwiderte ich achselzuckend, denn das Erscheinen dieses Blattes war an keinen Termin gebunden und nur von der genügenden Anzahl der Einsendungen abhängig. Als aber das Blatt doch endlich erschien, fehlte Paroczys Erklärung; ich hatte die Sache vollständig vergessen. Am nächsten Tag kam der alte Wütherich und schlug mit der Faust auf meinen Tisch, daß die Akten flogen:

„Was ist das wieder für eine himmelschreiende Nachlässigkeit, für eine unerhörte Schlamperei; was ist mit meinem Gelde geschehen, junger Mann — he?"

Statt jeder Antwort öffnete ich die Lade meines Schreibtisches, zeigte ihm das Geld nebst der Schrift, und als er sich bei diesem Anblick einigermaßen beruhigte, entschuldigte ich mich und versprach ihm, die Erklärung noch heute in die Druckerei zu geben.

Da ich aber erst einige dringende Akten zu erledigen hatte, vergaß ich mein Versprechen und wurde erst daran erinnert, als der Alte etwa eine Woche später wieder bei mir vorsprach und mich mit seinen stechenden Augen drohend anblickte. „Nun, junger Mann?"

„Die Sache ist schon erledigt," sagte ich erschrocken und beugte mich sehr tief und angelegentlich über meine Akten.

Als ich am nächsten Morgen reuevoll das Geld und die Erklärung Paroczys zu mir steckte, um sie nun wirklich in die Druckerei zu tragen, begegnete ich auf der Treppe den Alten selbst, der, ein blondes Bübchen am Arm tragend, unter der ungewohnten Last keuchte. „Eben eile ich zu Ihnen," sagte er.

„Zu mir?" fragte ich erschrocken. „Ich sagte Ihnen doch, daß die Sache erledigt sei."

„Eben deshalb, mein junger Freund; aber führen Sie mich nur in Ihr Zimmer, ich muß mit Ihnen sprechen. Sagen Sie mir, ist die Erklärung wirklich schon gedruckt?"

„Ohne Zweifel, mein Herr."

Er schüttelte ärgerlich den Kopf.

Dann darf das Blatt nicht unter die Leute kommen. Hören Sie, amice?"

„Ja, aber was ist denn geschehen?"

„Als ich heute Morgens hierher kommen wollte, um das Amtsblatt zu holen, spielten einige Kinder auf der Straße mit Murmeln. Ein Junge verstellte mir den Weg und fragte mich: ‚Ist es wahr, daß Du mein Großvater bist?'

Ohne ihn anzusehen, stieß ich ihn von mir und rief: ‚Packe Dich fort und belästige mich nicht!' Da aber wirft sich der kleine Schelm da in die Brust, ballte die Faust und ruft mir zu: ‚Rühr' mich nicht an, sonst schlag' ich Dich!' Nun erst schaue ich mir den Jungen gut an. Seine zornrothen Backen, seine blonden Haare, seine blitzenden Augen — ein Paroczy, vom Scheitel bis zur Sohle ein Paroczy. . ." Während der Alte sprach, war das Kind auf meinen Stuhl geklettert, hatte die Schriften auf meinem Schreibtisch durcheinandergeworfen und das Tintenfaß umgeschüttet.

„Wirst Du gleich ruhig sein, Du Teufelsjunge," schrie der Alte, setzte jedoch hinzu. . . „na fürchte dich nicht, der Onkel wird nicht böse sein, wir wollen den Schaden schon gutmachen — ja, was ich doch sagen wollte — da hab' ich den Jungen auf den Arm genommen, habe ihn geküßt und geherzt und bin mit ihm hierhergelaufen, um Ihnen zu sagen, daß meine Erklärung im Amtsblatt nicht erscheinen darf. Was wäre da zu machen, rathen Sie mir doch, junger Mann!"

„Da gibt es nur einen Ausweg: Wir müssen die Nummern vernichten und ein anderes Blatt drucken lassen."

„Und was wird das kosten, Freundchen?"

„Ungefähr vierzig Gulden. Ich will das schon besorgen."

„Ich danke Ihnen, Sie sind ein prächtiger junger Mann, aber kann ich mich auf Sie verlassen, werden Sie reinen Mund halten?"

„Unter allen Umständen, das Blatt wird vernichtet werden."

„Ich werde die Rechnung nächstens begleichen — und noch eines, junger Mann: Wenn Sie einmal eine Protektion brauchen, vergessen Sie mich nicht, wenden Sie sich nur an mich!"

Nun wußte ich, daß ich meinen Lohn dahin hatte, und so war es auch; von dieser Stunde an wich mir der Alte aus, ich habe ihn niemals wieder gesehen. Er freute sich, daß er mir vierzig Gulden schuldig geblieben sei, während ich ihm heute noch elf Gulden und fünfzig Kreuzer schulde.

Dr. Weintraub

Wiener Spezialarzt

für Privat- und Harnkrankheiten der

Männer

Etablirt 1893. Rath frei.

Sprechstunden: Täglich von 10 Uhr Vorm. bis 5:30 Abends; Dienstag, Donnerstag und Samstag, 10 Vorm. bis 8 Uhr Abends. Sonntags von 9 bis 12 Uhr.

Zimmer 211 (2. Floor), 112 S. Clark Straße, Ecke Washington Straße, Chicago Opera House Bldg.

ibdsafon

Lowest Prices Our Chief Attractions

Boston Store

STATE MADISON AND DEARBORN STS

20 Mule Team Borax, 5-Pfd.-Packet 29c
Palmo Tablets — 50c Größe für 18c
Citrate Magnesia, Flasche zu 12c
Lamberts Listerine, Flasche zu 53c
Hay's Hair Health, $1.00 Größe 53c

Flash zum Rein. d. Hände von Fett, Oel, Farbe u. s. w. 9c
Munyon Witch Hazel Seife, Stück 12½c
Scherman's Egg Shampoo 7c
Stillman's Freckle Cream, zu 29c

Vor-Inventur - Räumungs - Verkauf

Unterzeug für den Sommer

Dritter Floor—Dearborn Str.

Weiße baumwoll. gerippte Union-Suits für Damen, niedr. Hals, ärmellos, Kniełänge, spitzenbes., Feine baumwoll. gerippte Damen-Leibchen, Extragrößen, niedr. Hals, ärmellos, fein gemacht ...... Reguläre und Extragrößen Damen-Beinkleider, Kniełänge, Umbrella-Facon ...... Weiße baumwoll. Damen-Leibchen, hoher Hals, lange Aermel ..... Ausw. 17c Werthe bis zu 29c

Kinderleibchen, niedriger Hals, ärmellos, und spitzenbesetzte Beinkleider in Kniełänge, die 15c-Sorte, morgen. 10c

Feine weiße Damenleibchen, niedr. Hals ärmellos, regul. 35c, zu 23c

Spitzenbesetzte Union-Suits für Damen, — niedr. Hals, ärmellos, Kniełänge, alle Größen, werth 69c, Montag .. 45c

Muslin Union-Suits für Männer, Athletic Facon; gerippte baumwoll. Hemden und Beinkleider und Mesh Union-Suits für Männer in Athletic Facon; werth bis 75c; ungewöhnl. Bargain zu .. 45c

50c echte Porosknit Hemden, kurze Aermel, und Beinkleider in Knöchellänge für Männer, leicht imperfekt, zu .. 39c

Vor-Inventur - Räumungs - Verkauf

Ungarnirte Hüte.

Zweiter Floor—Mitte.

Montag etwa 1,200 von diesen feinen import. weißen Neapolitan Dreß Shapes — die modernsten für den Sommer — in sechs großen und mittleren Shapes, zwei sind abgebil Wo immer Ihr hingeht, findet Ihr diese Hüte zu wenigstens $1 markirt — speziell für morgen zu 45c

Sieben der allerneuesten großen und mittelgroßen Dreß Shapes zu einem Preis, welcher erstaunlich niedrig ist,

Von feinen importirten Chip Braids, schwarz u. gebrannt.

Drei von diesen Facons sind hier abgebildet, Hüte, die Ihr nirgends für weniger als 59c erhalten könnt und bis zu $1 verkauft werden — morgen habt Ihr die Auswahl zu 19c

Hüte frei garnirt.

Vor - Inventur - Räumungs - Verkauf

Spitzengardinen, Rouleaux

Sechster Floor—Mitte.

48c Ruffled Muslin Gardinen, guter schlichter Muslin, 5 Tuck-Einsätze, volle Ruffle, Paar. 29c

1.50 Colonial u. Nottingham Spitzengardinen, — schwere doppelfad. Nets, schöne Colonial u. Novelty Muster, Pr 95c

18c Gardinen-Bobbinet, weiß und Arabe, schwere doppelfadige Nets, zu weniger als dem Fabrik-Preis— per Yard 10c

50c Oil Opaque Fenster-Rouleaux, 3×7 Fuß, auf garantirten Feder-Rollen, vollständig für 29c

Einzelne Paare Spitzengardinen, Nottingham, Irish Point, Brussels u. Novelties, alle Sorten, zu .... ½

Vor - Inventur - Räumungs - Verkauf

Wassergläser mit Initialen

Basement—Mitte.

Vor der Inventur müssen alle Initial Wassergläser fort, und deshalb sind sie zu 25c per Set markirt, gemacht aus klarem Flint Lead Blown Glas, volle Größe, perfekt gemacht, gravirt mit irgend einer Initiale in Kranz; sechs in starke Schachtel verpackt, speziell morgen, — das Set von 6 zu nur 25c

Europäische Rundschau.

Provinz Brandenburg.

Berlin. Die Leiche des bei dem Zusammenstoß des Sterndampfers „Leopold von Ranke“ mit der Spandauer Eisenbahnbrücke ums Leben gekommenen Frl. Wiehn wurde an der Heerstraßenbrücke bei Pichelsdorf angetrieben und geborgen. — Dem Componisten der „Lustigen Weiber“, Otto Nicolai, der in Berlin seine ersten Triumphe erlebt und hier die letzten Jahre seines Lebens bis zu seinem Tode am 11. Mai 1849 gewohnt hat, ist zu seinem 100. Geburtstage, am 9. Juni eine Gedenktafel gewidmet worden, und zwar an seinem letzten Wohnhause, Unter den Linden 57. — Der in der Behrenstraße 36 wohnende 57 Jahre alte Hoflieferant Engeler, Seniorchef der Firma Engeler & Sohn, ist auf der Jagd tödtlich verunglückt. Wie aus der Art der Verletzung hervorgeht, hat sich das Gewehr, das Engeler über die Schulter gehängt trug, entladen und die schwere Verletzung den sofortigen Tod des Verunglückten herbeigeführt. — Einen Selbstmordversuch auf offener Straße machte die 20jährige Büfettdame Marie Büttner, die bei ihrem Schwager Genter Straße 41 wohnt. Sie jagte sich am Reichstagsufer aus einem Revolver eine Kugel in die rechte Schläfe und wurde schwerverletzt in die Charité gebracht. Das Motiv der That ist Liebeskummer. — Wegen Arbeitslosigkeit erhängte sich der 31jährige Bauarbeiter Otto Wetzel aus der Boyenstraße. Er veranlaßte Abends seine Frau, als er wieder erfolglos von der Arbeitssuche zurückgekehrt war, mit den Kindern spazieren zu gehen und erhängte sich dann am Bettpfosten. — Beim Spielen am offenen Fenster ist das dreijährige Töchterchen des Töpfers Blumenfeld in der Wissmannstraße 10 aus dem Fenster auf die Straße gestürzt und hat lebensgefährliche Verletzungen davongetragen.

Rathenow. Kürzlich wurde das Fuhrwerk des Tischlermeisters Heinrich Hecker aus Rathenow, auf dem sich Hecker und sein Liebling Robert Giese befanden, beim Kreuzen des Schienenkörpers von einem Zug erfaßt. Hecker wurde auf der Stelle getödtet und entsetzlich verstümmelt; Giese wurde tödtlich verletzt ins Rathenower Krankenhaus gebracht.

Rehbrücke. Hier ist das „Feierabendhaus für Blinde“, eine Schöpfung des Vereins zur Förderung der wirthschaftlichen Selbstständigkeit der Blinden, mit einer würdigen Feier eröffnet worden. An der Spitze der Ehrengäste war als Vertreter der Kaiserin die Kronprinzessin erschienen.

Rixdorf. Nach Unterschlagung von 13,000 Mark ist der Reisende Mühlenthal, der seit vier Jahren bei der Seifen- und Toiletteartikel-Fabrik Hahn & Co. Nachfl. in Rixdorf thätig war, geflüchtet. Aus Lichterfelde kam ein Abschiedsbrief von ihm, er „habe genug gekämpft und wolle sich das Leben nehmen“; es scheint jedoch, als ob mit dieser Nachricht nur eine Irreführung bezweckt sei.

Spandau. Zum zweiten Male unter Mordverdacht verhaftet wurde die Arbeiterfrau Hübner aus Spandau, die beschuldigt wird, ihren Geliebten, den 20jährigen Zimmermann Pfundner, der bei ihr in Schlafstelle gewohnt hatte, im Walde erschossen zu haben. Frau Hübner war damals bei der Leiche des Pfundner von einem Arbeiter getroffen worden. Diesem erzählte sie, daß ihr Geliebter Selbstmord begangen habe. Da jedoch der Verdacht der Tödtung nicht von der Hand zu weisen war, wurde Frau Hübner in Haft genommen, später aber wieder auf freien Fuß gesetzt. Jetzt haben nun die Ermittelungen der Staatsanwaltschaft so viel neues Belastungsmaterial gezeitigt, daß ihre nochmalige Verhaftung angeordnet wurde.

Provinz Ostpreußen.

Königsberg. Auf eine Zeitungsannonce meldete sich die 21jährige unverehelichte Bertha David von hier bei einer Dame als Aufwärterin. Sie wurde angenommen und für den Vormittag sofort beschäftigt. Das Mädchen entfernte sich darauf auf Nimmerwiedersehen. Am folgenden Tage entdeckte man, daß es aus einem Portemonnaie in der Schlafstube 8 Mark gestohlen hatte. Trotz ihrer Jugend war das Mädchen wegen Betruges und Eigenthumsvergehen bereits wiederholt, zuletzt mit einem Jahre Gefängniß, vorbestraft. Zusätzlich zu dieser Strafe erkannte das Gericht auf drei Monate Gefängniß. — Kürzlich gerieth am Aschhof der dort in einem Hanfspeicher beschäftigte Arbeiter Adameit aus der Knochenstraße mit der linken Hand in die Hanfpresse. Diese wurde ihm dabei vollständig zerquetscht.

Bludau. Das 600jährige Jubiläum seiner Gründung beging das Dorf Bludau, das am 25. Mai 1310 von Bischof von Ermland seine Handfeste erhielt.

Gilgenburg. Das Pferd des Gutsbesitzers Wilinski scheute in einem unbewachten Augenblicke beim Nahen eines Lastautos und jagte mit dem Wagen davon. Die Insassen, eine Frau mit ihrem acht Tage alten Kinde, wurden herausgeschleudert. Die Frau kam noch glücklich mit einigen Verletzungen davon, das Kind aber starb bald darauf. Gutsbesitzer Wilinski erleidet auch einen bedeutenden Schaden.

Kornellen. Die Villa des Gutsbesitzers Mauerhoff brannte bis auf die Grundmauern nieder. Das Feuer ist durch Verschütten glühender Kohlen und Asche entstanden.

Mühlhausen. Die seit 300 Jahren bestehende sogenannte Arbeiterzunft hat sich aufgelöst. Das vorhandene Vermögen von 700 Mark haben sich die Mitglieder und die Wittwen verstorbener Mitglieder getheilt.

Pillkallen. Die Lehrerin Frl. Helbenhain aus Marienwerder ist als Lehrerin an die von der Stadt unterhaltene Privat-Mädchenschule berufen worden.

Provinz Westpreußen.

Danzig. Landeshauptmann Hinze in Danzig ist infolge eines Schlaganfalls, den er kürzlich erlitt, gestorben.

Elbing. Dem in der Orgelbauanstalt von A. Terletzki (Inh. Ed. Wittek) beschäftigten Gehilfen Franz Bach wurde für 35jährige ununterbrochene treue Dienste die silberne Ehrenmünze des Verbandes Ostdeutscher Industrieller verliehen, ferner den Gehilfen Joseph Harwardt für 32jährige, Christian Graudenz für 29jährige und August Werner für 25jährige treue Dienste die bronzene Ehrenmünze des Verbandes.

Groß-Lonsk. In der katholischen Kirche zu Groß-Lonsk ist der Opferkasten erbrochen und seines Inhalts beraubt worden.

Karthaus. An Stelle des Rechtsanwalts Hofer ist der Gemeindesekretär Ohloff zum Oberführer der hiesigen Pflichtfeuerwehr gewählt worden.

Neustadt. An Stelle des pensionirten Lehrers Berlowitz ist der Lehrer S. Plaut aus Gostyn nach hier versetzt worden.

Nieder-Schridlau. Verschwunden ist der Schulknabe Reinhold Bartz aus Nieder-Schridlau. Am 8. August vorigen Jahres hatte er sich von seinem Dienstherrn Besitzer Böttcher in Ober-Schridlau entfernt, ist bis jetzt noch nicht zurückgekehrt, auch hat sein Aufenthalt nicht ermittelt werden können.

Treul. Der Besitzer Heinrich Kerber ist zum Gemeindevorsteher der Ortschaft Treul vereidigt worden.

Wittenberg. Der frühere Besitzer des Wittenberger Gasthauses Deuble hat auf der Chausseestrecke von Bahrendorf nach Briesen eine Banknotentasche mit 7 Tausendmarkscheinen, einen großen Theil des Erlöses für das Gasthaus, verloren.

Zempelburg. In der Forst Schiede fand das jährlich ausgeführte Krähenschießen statt. Es sind 1065 geschossene Krähen gezählt worden. Als Krähenkönig wurde der Gutsbesitzer Hein-Mathildenhof proklamirt, der 91 Krähen zur Strecke gebracht hatte.

Provinz Pommern.

Stettin. Ein frecher Gelddiebstahl wurde im Postamt in der Greifenstraße ausgeführt. Die Angestellte eines hiesigen Geschäfts sollte 4000 Mk. bei der Post einzahlen. Als sie das Geld am Schalter aufgezählt hatte, faßte eine Hand über ihre Schulter und ergriff ein Päckchen mit zehn Hundertmarkscheinen. Die Einzahlerin des Geldes nahm beim Umdrehen einen Mann wahr, der sich mit dem Gelde eiligst entfernte. Er warf sich auf sein vor der Thür stehendes Fahrrad und fuhr davon. Ein beherzter Mann brachte ihn durch einen Stoß gegen das Rad zu Falle und veranlaßte seine Festnahme. Der Dieb, dem das Geld wieder abgenommen werden konnte, bezeichnete sich als Barbier Gerth aus Augustwalde.

Blankensee. Hier brach in der gemeinsamen Scheune der Besitzer Heßmann und Pietsch Feuer aus. Vom Winde begünstigt, ergriff das Feuer sehr bald Stall und Wohnhaus.

Fichthof. Im Forstbezirk Fichthof, dem Rittergutsbesitzer v. Riepenhausen-Crangen gehörend, entstand ein Waldbrand, der sich in kurzer Zeit auf eine Fläche von mehr als 200 Morgen ausbreitete. Mitverbrannt sind gegen 200 Raummeter Kiefern-Brennholz. Verursacht ist der Brand durch Knaben, die sich beim Kühehüten ein Feuer anzündeten.

Gnebzin. Hier zerstörte ein Schadenfeuer auf der Hofstelle des Eigenthümers Wendt das Wohnhaus und eine Scheune. Das Stallgebäude wurde beschädigt.

Provinz Schleswig-Holstein.

Kiel. Ein schreckliches Ende fand die in der Harmsstraße wohnende Frau Bauer. Die sehr kränkliche, kaum vierzigjährige Frau befand sich allein in der Küche, als sie einen Schwächeanfall erlitt und zu Boden stürzte. Dabei fiel sie leider mit dem Kopfe in die bis zum Rand gefüllte Waschbalje und konnte sich nicht sofort erheben. Als Angehörige in die Küche traten, lag der Kopf noch im Gefäß, die Frau war ertrunken.

Altona. Die Helenenstiftskapelle, eine Schöpfung der im vorigen Jahre verstorbenen Frau Etatsrath Helene Donner, ist im Innern einer gründlichen Renovirung unterzogen und wurde mit einem Festgottesdienst wieder eröffnet.

Flensburg. Das hiesige Schwurgericht verurtheilte den Schmiedemeister Magnussen wegen fahrlässigen Falscheides zu 8 Monaten Gefängniß, unter Anrechnung von 2 Monaten auf die erlittene Untersuchungshaft. M. hatte einen Offenbarungseid geleistet, es aber unterlassen, die Außenstände in Höhe von etwa 800 M. anzugeben.

Groß-Nordsee. Vergiftet hat sich durch Essen von Kräutern auf dem Gute Groß-Nordsee der Sohn des Tagelöhners Lorenzen. Da ärztliche Hilfe nicht sofort zur Stelle war, starb der Knabe nach einigen Stunden.

Kasenort. Kürzlich ist der 12jährige Sohn des Herrn Heutmann auf Kasenort beim Baden ertrunken. Er hatte ganz allein gebadet. Man wurde deshalb erst aufmerksam, als man seine Kleider verlassen am Ufer liegen sah.

Neumünster. In seiner Zelle im hiesigen Centralgefängniß erhängte sich der Arbeiter Joh. Holthusen. Er stammt aus Kiel und ist vor Jahresfrist wegen Diebstahls im Rückfall zu 5 Jahren Gefängniß verurtheilt.

Provinz Schlesien.

Breslau. Kürzlich sprang ein etwa 30jähriger Mann in der Höhe des Bismarckbrunnens in den Stadtgraben und ertrank. In der Tasche des Jacketts wurden Legitimationspapiere auf den Namen des Arbeiters Paul Winkler, Schwertstraße No. 7, aufgefunden. — Vermißt wird die 12jährige Tochter des Hausmeisters Paul Hübner, Bohrauerstraße 77. Sie hat wiederholt Diebstähle ausgeführt und steht in dem Verdacht, einen Trauring gestohlen zu haben.

Baranowitz. Auf der Eisenbahn-Neubaustrecke bei Warschowitz wollte der 21 Jahre alte Arbeiter Staniczek aus Baranowitz auf die Lokomotive, die schon im Gange war, aufspringen. Er glitt hierbei aus und wurde von dem hinter der Lokomotive laufenden Arbeitswagen überfahren. Ein Bein und ein Arm wurde ihm abgefahren, ein Arm ausgedreht und außerdem trug er eine schwere Kopfverletzung davon.

Ruda. Auf der Eisenbahnstrecke Ruda—Zabrze wurde die Leiche des 21jährigen Bergarbeiters Piescheck aus Ruda aufgefunden. Der Leiche war der Kopf vom Rumpfe getrennt. Ob Selbstmord oder Unglücksfall vorliegt, konnte nicht festgestellt werden.

Provinz Posen.

Kempen. Rathsherr und Stadtältester Isaak Bloch wurde aus Anlaß seines 80. Geburtstages zum Ehrenbürger der Stadt Kempen und Ehrenvorsitzenden der jüdischen Gemeinde ernannt.

Neugrund. Der Ansiedler Uhr aus Neugrund bei Schrimm hatte einen Rehbock geschossen. Als er sich ihm näherte, sprang der Bock plötzlich auf und verwickelte sich mit seinem Gehörn in das Jagdgewehr Uhr's, so daß der noch im Laufe befindliche zweite Schuß losging und den Jäger niederstreckte. Uhr verstarb wenige Stunden nachher.

Runau. Die evangel. Kirchengemeinde Runau wählte den Hilfsprediger Brunzel aus Gnesen zum Pfarrer.

Welna. Hier brannten kürzlich dem Besitzer Koerth zwei Ställe und eine Scheune nieder. Einige Rinder, ein Fohlen und Federvieh sind mitverbrannt.

Provinz Sachsen.

Magdeburg. Der Mechaniker Paul Anlauf und der Schlosser Otto Böttcher, beide vorbestraft, reisten im Lande umher und führten gemeinschaftlich in größeren Städten Diebstähle aus; sie gaben sich als elektrotechnische Arbeiter aus. In Magdeburg stahlen sie aus einer Wohnung eine Damenuhr mit Kette und verkauften sie für 20 Mark. Die hiesige Strafkammer verurtheilte wegen Bandendiebstahls: Anlauf zu 1 Jahr Zuchthaus, Böttcher zu 1 Jahr Gefängniß.

Aschersleben. Erschossen hat sich der hiesige Feldschützmann Hugo Winkler mit seinem Dienstgewehr in seinem Bett. Ein Herzleiden scheint die Veranlassung zu der traurigen That gewesen zu sein.

Erfurt. Stadtrath Edmund Stenger wurde zum Stadtältesten ernannt. Er gehörte dem Stadtverordneten-Kollegium von 1879 bis 1884 an. Seit dieser Zeit bekleidet er das Amt eines unbesoldeten Stadtrathes. Stenger vertritt seit 1907 Erfurt im preußischen Abgeordnetenhause, wo er der nationalliberalen Fraktion angehört.

Provinz Hannover.

Hannover. Bei der Wilmerschen Brücke in Dören stieg kürzlich ein acht Jahre alter Knabe in die Leine und wurde vom Strome fortgerissen. Ein etwa 15 Jahre alter junger Mann Namens Weidlich sprang hinzu und rettete den Knaben von dem Tode des Ertrinkens.

Abbenfleth. Dem Instrumentenschleifer Friedrich Nölke, Ernst-Auguststraße 6 wohnhaft, ist vom Regierungspräsidenten eine Belohnung von 30 Mark für Rettung aus Lebensgefahr bewilligt worden.

Empelde. Auf Einladung des hiesigen Männergesangvereins hatten sich kürzlich 11 Männergesangvereine und zwar aus Barsinghausen, Misburg, Stederdorf, Böhrum, Grasdorf, Laatzen, Kirchrode, Bemerode, Gehrden, Rethen und Anderten zu einem Preissingen hier im Oehlerschen Saale eingefunden. In der B-Klasse erhielt: 1 Preis Männer-Quartett Rethen 166 Punkte, 2. Preis Harmonie-Gehrden 158 Punkte, 3. Preis Gesangverein Kirchrode 139 Punkte und 4. Preis Germania-Anderten 130 Punkte. In der A-Klasse: 1. Preis Männergesangverein Misburg 164 Punkte, 2. Preis Concordia-Laatzen 126 Punkte, 3. Preis Gesangverein Böhrum und 4. Preis Germania-Barsinghausen. Ein Festball beschloß die schöne Feier.

Hainholz. Beim Baden ertrunken ist in der Kiesgrube bei Herrenhausen ein 24jähriger Mann Namens Schmidt aus Hainholz. Der junge Mann hatte im Wasser anscheinend einen Herzschlag bekommen. Die Leiche konnte gleich darauf geborgen werden.

Lautenthal. Der langjährige Direktor des hiesigen königlichen Hüttenamtes Geheimer Bergrath Pfort trat mit dem 1. Juli d. Js. in den wohlverdienten Ruhestand.

Mulsum. Hier wurde der 13½jährige Sohn des Müllers Wülpern von der Wiese aus während des Heraufziehens eines Gewitters nach Hause geschickt, damit er die Fenster schließen sollte. Um schneller dorthin zu gelangen, benutzte der Junge ein Fahrrad. Unterwegs wurde er von einem Blitzstrahl getroffen und sofort getödtet. Die später heimkehrenden Angehörigen fanden ihn todt auf der Straße liegend vor. Das Fahrrad war zum Theil zerstört.

Provinz Westfalen.

Bielefeld. Kürzlich wurde hier an der Osnabrückerstraße der 3jährige Sohn des Schlossers Wahl von einem übenden Radfahrer überfahren.

Borghorst. Die „gewichtigste Frau des Münsterlandes“ starb hier nach kurzer Krankheit in der Person der Bauersfrau Elver. Die Frau wog die Kleinigkeit von 428 Pfund.

Geseke. Hier wurde die Lehrerin a. D. Elisabeth Niggerschmidt zu Grabe getragen, die fast dreißig Jahre lang mit unermüdlicher Pflichttreue an der hiesigen Volksschule gewirkt hat. Seit 1902 lebte sie im wohlverdienten Ruhestande.

Gütersloh. Beim Anstreichen eines Hauses an der Marienfelder-Chaussee verunglückte der Malergehilfe Pötter dadurch, daß er infolge Hitze auf der Leiter schwindlich wurde und herunterfiel. Der Tod trat sofort ein. Der Unfall ist um so bedauerlicher, als P. der einzige Ernährer seiner Mutter ist.

Hagen. Auf eigenartige Weise getödtet wurde der 22jährige Güterbodenarbeiter Joseph Heer. H. war hier im Güterbahnhof mit dem Entladen eines Waggons Stahlstangen beschäftigt. Als er mit einer solchen Stange die große Halle passirte, kam das eine Metallende mit einer an der Decke befindlichen Starkstromleitung in Berührung. In demselben Augenblick erhielt der junge Mann einen Schlag, der ihn sofort tödtete.

Rheinprovinz.

Düsseldorf. Zum Garnisonverwaltungs-Inspektor in Düsseldorf wurde Elspaß, bisher Inspektor auf Probe, ernannt.

Gelsenkirchen. Die Bergleute Gosek und Grzesch, die in der Zeche Consolidation verschüttet waren, sind als Leichen geborgen worden.

Langenfeld. Kürzlich wurde der 9 Jahre alte Sohn des Fabrikarbeiters Klöcker auf einem Felde in Glock erschossen aufgefunden. Ob ein Unglücksfall oder ein Verbrechen vorliegt, konnte noch nicht festgestellt werden. Verschiedene Umstände lassen auf einen Unglücksfall schließen.

M.-Gladbach. In der Kleiderfabrik von J. P. Remers entstand ein Lagerbrand, der sich sehr schnell ausdehnte. Große Mengen Lagervorräthe wurden vernichtet. Die Firma schätzt den Schaden auf 60,000 Mark.

Mülheim a. d. Ruhr. Auf der Bahnstrecke Heißen-Mülheim-Eppinghofen wurde die Leiche des Streckenwärters Christian Siegling aufgefunden. Er wurde von einem Zuge überfahren.

Provinz Hessen-Nassau.

Kassel. Unlängst feierte Direktor Georg Godschau den Tag seiner 25jährigen Thätigkeit bei der Firma Salzmann & Co. Dieser Tag brachte dem Jubilar zahlreiche Ehrungen. Am Abend erfreute ihn der Salzmann'sche Männerchor „Minerva“ durch ein Ständchen. Hierauf gratulirte ihm Kommerzienrath Salzmann Namens der beiden Chefs und überreichte ein prachtvolles Geschenk.

Bebra. Als der 42jährige Assistent Göbel hier zu seinem Dienste ging, wurde er bei dem Ueberschreiten der Geleise von der Maschine eines Güterzuges erfaßt und sofort getödtet. Für die Familie des Verunglückten, der hier allgemein beliebt und geachtet war, und der eine Wittwe und drei minderjährige Kinder hinterläßt, zeigt sich bei allen die innigste Theilnahme.

Flörsheim. Die in der Kelbe, dem Dyckerhoffschen Steinbruch zwischen hier und Hochheim, beschäftigten Betriebsleiter P. J. und H. J. Bettmann konnten ihr 25jähriges Arbeitsjubiläum feiern.

Mitteldeutsche Staaten.

Gotha. Auf der Chaussee ging der aus Hohenkirchen stammende Gastwirth und Arbeiter Kayßer in Begleitung seines Sohnes von Herrenhof aus seinem Wohnorte zu. In der Nähe des letzteren wurden plötzlich aus dem Dunkel heraus auf Kayßer mehrere Revolverschüsse abgegeben, weshalb der junge Kayßer in den Ort lief, seinen Vater zurücklassend. Als der Junge später mit anderen Männern zurückkehrte, um nach seinem Vater zu suchen, konnte man diesen nicht finden. Erst später fand man auf der Wiese in der Nähe der Landstraße die von fünf Revolverschüssen durchbohrte Leiche, welche außerdem noch mehrere Schnittwunden am Halse aufwies. Als Thäter wurde alsbald der Arbeiter Adlung aus Wölfis, der bereits mehrfach bestraft ist, verhaftet. Seine Frau soll während einer längeren von ihm verbüßten Gefängnißstrafe mit Kayßer unerlaubten Verkehr gepflogen haben und jetzt verschwunden sein, weshalb Adlung die That begangen haben will. Adlung ist nach seiner Verhaftung aus dem Amtsgerichtsgefängniß ausgebrochen.

Köthen. Bei dem Festaktus zur Hundertjahrfeier der höheren Töchterschule überbrachte Schulrath Professor Ballin aus Dessau die Glückwünsche der herzoglichen Regierung und überreichte zum Schlusse seiner Ansprache dem Leiter der Schule, Prof. Lübecke, die ihm vom Herzog verliehenen Ritterabzeichen 1. Klasse des anhaltischen Hausordens.

Sachsen.

Dresden. Der Portier der Brauerei zum Feldschlößchen, Oskar Leichsenring, konnte das Jubiläum seiner 25jährigen Thätigkeit in genannter Brauerei feiern. — Commerzienrath Horn, der frühere Mitinhaber des Bandgeschäfts Horn & Dinger, Direktor der Creditanstalt für Industrie und Handel i. Liqu. in Dresden und Generalconsul, ist gestorben.

Asch. Die neun Jahre alte Tochter des Landwirths Geyer in Lauterbach goß Petroleum in den Ofen. Die Flasche explodirte und das Kind erlag nach einigen Stunden den fürchterlichen Verletzungen.

Bautzen. Verhaftet wurde der steckbrieflich verfolgte 23 Jahre alte Arbeiter Ernst Michaelk aus Kaschel in Preußen. Er hat in Stiebitz und Rattwitz Einbrüche verübt.

Geyer. Infolge Blitzschlags ist die dem Wirthschaftsbesitzer Schwarz gehörige Scheune sammt landwirthschaftlichen Geräthen und Getreide- und Heuvorräthen abgebrannt.

Heidersdorf b. Sayda. Der 83 Jahre alte Rentenempfänger T. Philipp stürzte in einem Schwindelanfalle die Treppe hinab. Er starb an den schweren Verletzungen.

Johanngeorgenstadt. Der frühere Bürgermeister von Augustusburg, Herr Rosenfeld, wurde zum Bürgermeister von Johanngeorgenstadt gewählt.

Hessen-Darmstadt.

Bersrod. Eine schulfeindliche Gemeinde ist das hiesige Dorf; 89 Schüler sind in dem alten, engen Schulhause zusammengepfercht. Die Gemeinde ist vermögend. Obwohl die Behörde nun noch eine außerordentliche Holzfällung bewilligte, lehnte der Gemeinde- und Schulvorstand den Bau eines Schulhauses in Höhe von 22,000 Mark und die Errichtung einer zweiten Lehrerstelle ab.

Offenbach. Weil er ein schlechtes Schulzeugniß erhalten hatte und deshalb zu Hause unfreundlich empfangen worden war, versuchte sich der Realschüler Franz Schmidt, dessen Eltern in Nordring wohnen, im Hafen im Main zu ertränken. Er warf zuerst sein Zeugniß in's Wasser und sprang dann selbst nach, wurde aber bemerkt und noch rechtzeitig herausgezogen.

Worms. Der vorbestrafte 41jährige Zuschneider Otto Maurer hatte hier aus verschiedenen Restaurationen eine Anzahl Ueberzieher und Hüte gestohlen, es konnten aber nur zwei Diebstähle von Ueberziehern dem Maurer nachgewiesen werden. Er wurde zu neun Monaten Gefängniß und drei Jahren Ehrverlust verurtheilt.

Bayern.

München. Abgängig ist seit einiger Zeit der 15jährige Metzger- und Hausbursche Joseph März. Er verließ seinen Dienstplatz nach vorausgegangener geringfügiger Auseinandersetzung mit seiner Dienstherrin und kehrte weder dorthin, noch zu seinen Angehörigen zurück.

Aschaffenburg. Zu dem am 21. Juni 1903 verübten Mord an der Telephonistin Haas werden allerlei neue Gerüchte verbreitet. Ein dortiger katholischer Geistlicher machte auf dem Rathhause die Mittheilung, daß ein Schlosser auf dem Sterbebett seinem Beichtvater gestanden habe, den Mord begangen zu haben. Es handelt sich hierbei um einen Mechaniker, Namens Jakob Regner, aus Furth, der nach dem Mord als verdächtig verhaftet wurde, aber wegen Nachweises eines Alibis wieder freigelassen werden mußte. Regner soll ein mehrfach mit Zuchthaus vorbestrafter Mensch gewesen sein.

Augsburg. Der Volksschüler Franz Fischer der zweiten Klasse der Elias Holl-Schule, wohnhaft Proviantbachstraße, ist im Lech ertrunken. Der Knabe kam beim Auffangen von Holz dem Wasser zu nahe und wurde von den reißenden Fluthen fortgerissen.

Bayreuth. Hier explodirte in der vormals Dennerleinschen Metzgerei der eiserne Cylinder des Kohlensäureapparates. Eines der umherfliegenden Eisenstücke traf den Arbeiter Zerenner vor die Brust. Er wurde auf der Stelle getödtet. Polizei und Gewerbeinspektor waren alsbald zur Stelle; es wurde constatirt, daß lediglich dem Verunglückten eine Schuld beizumessen ist.

Württemberg.

Heilbronn. Für den zweiten Jahrgang der allgemeinen Fortbildungsschule der Mädchen wird vom nächsten Schuljahr ab regelmäßiger Kochunterricht eingeführt, nachdem mit der probeweisen Ertheilung dieses Unterrichts in letzten Jahre sehr günstige Erfahrungen gemacht worden waren.

Honau. Die Wahl des Verwaltungsaktuars Beck zum Schultheißen hiesiger Gemeinde ist wegen Wahlbeeinflussung angefochten worden.

Jesingen. Der vom Amte suspendirte Schultheiß Ade von Jesingen, der schon früher einmal wegen anonymer falscher Anzeigen bei der Staatsanwaltschaft rechtskräftig verurtheilt wurde, hatte sich von neuem vor dem Gericht zu verantworten. Er hatte den Wirth Schilling von Jesingen veranlaßt, durch ein Schreibfräulein in Stuttgart mit der Schreibmaschine Briefe an die Gläubiger eines Jesinger Bürgers schreiben zu lassen, in denen wider besseres Wissen behauptet wurde, der betreffende Bürger sei überschuldet. Schultheiß Ade wurde deswegen zu 4 Monaten, Schilling zu 3 Wochen Gefängniß verurtheilt.

Owen. Nach seiner Versetzung in den Ruhestand verläßt demnächst der Senior der evangelischen Geistlichen des Bezirks, Stadtpfarrer Bonzelius in Owen, die Stätte seiner langjährigen Wirksamkeit, um nach Stuttgart überzusiedeln.

Ulm. Das Divisionsgericht in Ulm hat den kürzlich vom Dragoner-Regiment No. 26 in das dortige Ulanen-Regiment versetzten Leutnant Schäsberg wegen Zweikampfs zu drei Monaten Festungshaft verurtheilt.

Baden.

Karlsruhe. Der Titel „Lehramtsassessor“ wird trotz aller Bemühungen des Vorstandes des badischen Philologenvereins nicht eingeführt werden.

Bruchsal. Das Schöffengericht Bruchsal verurtheilte den Taglöhner Eduard Deißler aus Bruchsal wegen Hausfriedenbruchs und Bedrohung zu 4 Wochen Gefängniß. Gegen diese Entscheidung legte der Angeklagte Berufung ein, die aber als unbegründet verworfen wurde.

Bühlerthal. In dem Oekonomiegebäude der Benedikt Fritz Wwe. war auf unaufgeklärte Weise Feuer ausgebrochen, welches das Oekonomiegebäude nebst Wohnhaus in Asche legte. Das Feuer hat sich mit solcher Schnelligkeit verbreitet, daß der im Obergeschoß wohnhafte Bahnangestellte Pranger mit seiner Familie kaum das nackte Leben, viel weniger sein Inventar retten konnte.

Erdmannsweiler. Der 55 Jahre alte Taglöhner Christian Schwarzwälder stürzte in angetrunkenem Zustande derart die Treppe hinunter, daß er am anderen Tage starb.

Fischbach. Infolge eines vorausgegangenen Streites bedrohte der Landwirth Böhler von Fischbach seinen Schwager und seine Schwester, und als ihm kein Einlaß in's Haus gewährt wurde, schoß er durch's Fenster in das Wohnzimmer, in welchem seine Mutter, die Schwester und der Schwager sich befanden. Um den Angreifer abzuwehren, schoß der bedrohte Schwager drei Schüsse ab, wovon einer den Böhler in die Brust traf, so daß dieser blutüberströmt zusammenbrach. Der Thäter stellte sich selbst der Gendarmerie.

Rheinpfalz.

Neustadt. Ein junger Arzt, Herr Dr. Umbehr, der sich in den wenigen Jahren seines Hierseins besonders beliebt gemacht hat, ist kürzlich im Krankenhaus zu Heidelberg gestorben.

Otterberg. Der bisher bei dem Landwirth Maue auf der Holbornermühle bedienstete Knecht Kohlmann aus Sachsen wurde wegen sittlicher Verfehlungen hinter Schloß und Riegel gebracht.

Pirmasens. In der Nacht ist die Schuhfabrik Kaiser und Co. abgebrannt. Der Schaden beträgt 250,000 Mark.

St. Ingbert. Der Stadteinnehmer, Herr Johannes Alt, konnte auf eine 30jährige Dienstzeit als Einnehmer der Stadt St. Ingbert zurückblicken.

Elsaß-Lothringen.

Straßburg. Kürzlich fiel das 5 Jahre alte Söhnchen des Postschaffners J. Eulert beim Garten Dolle in den krummen Rhein. Trotz sofortiger Hilfe konnte das Kind nur als Leiche aus dem Wasser gezogen werden. Vor 3 Jahren verloren die unglücklichen Eltern bereits ein Kind dadurch, daß es in kochendes Wasser fiel.

Homecourt. Angeklagt war der Handlanger Bianchi, zuletzt in Homecourt als Grubenarbeiter beschäftigt; er soll den Kantinier Noe Ugoni auf dem Banne Montois-la-Montague vorsätzlich getödtet, die That aber nicht mit Ueberlegung ausgeführt haben. Das Schwurgericht verurtheilte Bianchi wegen Körperverletzung mit nachgefolgtem Tode zu 4 Jahren Gefängniß.

Metz. Zur Ehrung des Ehrenpräsidenten des hiesigen Consistoriums, Pfarrer Braun, der aus dem Amte schied, hatten sich in der Trinitatiskirche fast sämmtliche lothringischen Geistlichen versammelt. Der Bezirkspräsident Graf Zeppelin-Aschhausen überreichte dem Gefeierten persönlich den ihm verliehenen Rothen Adlerorden 2. Klasse.

Mecklenburg.

Parchim. Seit alten Zeiten ist zwischen dem Neustädter Amt und den Spornitzer Erbpächtern einerseits und der Stadt Parchim andererseits über die Ablösung des Hütungsrechtes der Spornitzer Erbpächter auf der zur Parchimer Feldmarke gehörenden großen Wiese verhandelt worden. Jetzt ist eine Einigung dahin erzielt worden, daß eine Ablösungssumme von 16,200 Mark gezahlt wird. Der Bürgerausschuß bewilligte diese Summe und außerdem zu Meliorationszwecken des beregten Gebietes im Ganzen 25,000 Mark. Durch diese Maßnahme hofft man, die große Wiese zu einem werthvollen Besitze der Stadt Parchim umzugestalten.

Sülze. Unlängst konnt die Jäger-Compagnie der hiesigen Schützenzunft auf den Tag zurückblicken, an dem sie vor 50 Jahren ins Leben gerufen wurde. Im Juli 1860 betheiligte sie sich dann zum ersten Male an dem Königschußfeste. Aus Anlaß dieses 50jährigen Jubiläums veranstaltete die Jäger-Compagnie im Hotel Stadt Hamburg eine Festlichkeit.

Wittenburg. Die Lehrerin der hiesigen Kleinkinderschule, Fräulein Dorette Frahm, hat wegen Kränklichkeit nach etwa dreißigjähriger Thätigkeit die Leitung dieser Schule an Frau Baark hierselbst abgetreten.

Oldenburg.

Osternburg. Durch die Schaukel zu Tode gekommen ist in Osternburg beim Gewerkschaftsfest ein 18jähriges Mädchen. Namens Benschek. Arglos kam sie der Schaukel zu nahe und erhielt einen derartigen Schlag gegen den Kopf, daß der Schädel gespalten wurde.

Freie Städte.

Hamburg. Der Kaufmann Georg Samuel Schacht und dessen Sohn, der Kaufmann Heinrich Schacht, wegen gemeinschaftlichen Wuchers bezw. Diebstahls und Betruges vorbestraft, hatten sich vor der Strafkammer zu verantworten unter der Anklage, gemeinschaftlich in Hamburg, Bargfeld und Oldesloe eine Ehefrau Ockers um etwa 7000 Mark betrogen und ferner den Versuch gemacht zu haben, dem Landmann Ernst Timm in Kisdorferwohld 5400 Mark abzuschwindeln. Das Urtheil lautete gegen Schacht senior auf ein Jahr Gefängniß, gegen seinen Sohn auf ein Jahr fünf Monate Gefängniß. — Nicht weniger als 75 Betrugsanzeigen sind gegen den Kaufmann Bahlke erstattet, der mit seiner Frau und einem bei ihm logirenden Bauunternehmer verhaftet wurde. Das Trifolium hat die unglaublichsten Schwindeleien verübt. — Der sechsjährige Willy Sonntag, der aus Berlin gebürtig ist und hier zur Zeit bei Verwandten auf Besuch weilte, fiel nahe bei der Lombardsbrücke in die Alster und ertrank. — Vom Tode des Ertrinkens rettete in Finkenwärder der 13jährige Sohn Claus des Seeschiffers Mewes sechs junge Mädchen, die sich beim Baden im Köhlbrand zu weit hinaus gewagt hatten und von der Strömung abgetrieben waren.

Bremen. Wegen Beleidigung des Schulinspektors Bohm und der Schulbehörde, begangen durch Veröffentlichung eines Artikels in der pädagogischen Zeitschrift „Roland“, verhandelte die Disziplinarkammer gegen den Lehrer Hurrelmeyer. Die Disziplinarkammer erkannte auf einen Verweis, 350 Mark Geldstrafe und Tragung der Kosten.

Schweiz.

Aarau. Hier starb im Alter von 80 Jahren alt-Rektor Rey, seit 1859 an der städtischen Bezirksschule Aarau Lehrer für deutsche Sprache, Geographie, Geschichte und Religion. Lange Zeit stand der Verstorbene als Rektor den Knabenschulen, der Bezirksschule und der Gemeindeschule vor. Im Jahre 1904 trat er zurück, nachdem er in 45jährigem Schuldienst nicht einen einzigen Unterrichtstag versäumt hatte.

Auenstein. Zum Pfarrer von Auenstein wurde cand. theol. Emil Müller von Basel gewählt.

Basel. Beim Baden im Rhein ertrank der neunzehnjährige Thoma, wohnhaft an der Firenzerstraße. Die Leiche konnte geborgen werden.

Chur. Hier starb der 84jährige Hans Hold, seit vielen Jahren hier niedergelassen, früher ein sehr guter Anwalt. Politisch zur liberalen Partei gehörend, wurde der Verstorbene Ende der 80er Jahre vom Großen Rathe in den Ständerath gewählt.

Oesterreich-Ungarn.

Wien. Der 36jährige Geschäftsdiener Eduard Wittek, Rosensteingasse 8 wohnhaft, ist vom Lastenautomobil AI 537 niedergestoßen und überfahren worden. Er wurde in bewußtlosem Zustande ins Allgemeine Krankenhaus gebracht. Dort ist er bald an den Folgen der erlittenen gefährlichen Verletzungen gestorben. — Der pensionirte evangelische Pfarrer Johannes Schranz, ein Greis von 80 Jahren, Schönbrunnerstraße 149 wohnhaft, ist plötzlich gestorben. — Die 51jährige Postcontrollerswittwe Betty Lindner, Dornbacherstraße 96 wohnhaft, ist im Schlafzimmer mit einem Handtuche am Bettgestell erhängt aufgefunden worden. Frau Lindner litt an Melancholie. — Kürzlich ist der Pfarrer von der Weinhauser Pfarrkirche zum heiligen Josef, Josef Pechmann, im 63. Lebensjahre plötzlich gestorben. — Der 22jährige städtische Lehrer Ernst Scharf, Gudrunstraße 180 wohnhaft, hat sich durch einen gegen seine Brust abgegebenen Revolverschuß getödtet. — Die 63jährige Pfründnerin Franziska Hitzfeld, Geyschlägergasse 20 wohnhaft, wurde erhängt aufgefunden. Sie dürfte den Selbstmord im Zustande geistiger Störung verübt haben.

Graz. Der Privatier Ferdinand Raith und seine Gattin nahmen Opium, um sich zu vergiften. Raith ist bereits gestorben, seine Frau befindet sich auf dem Wege der Besserung. Der Grund der That liegt in unglücklichen Börsen-Spekultionen Raiths.

Laa an der Thay. Am 11. Juni wurde der Wirthschaftsbesitzer Leopold Schmidt aus Hanfthal beim Heumachen von einer Mücke in die Hand gestochen. Abends schwoll die Hand an, und einen Tag später erlag der 60jährige Mann der durch den Mückenstich verursachten Blutvergiftung.

Lemberg. Nach einer hierher gelangten Meldung ist der Direktor der Galizischen Aktien-Hypothekenbank Boleslaw Bielanski in Purkersdorf bei Wien gestorben.

Prag. Der bekannte Historiker Julius Jung ist in Mischle bei Prag gestorben.

Steinamanger. Die Wittwe des gewesenen Finanzministers Karl Kerkapoly hat in ihrem Schloß zu Magyar-Genes Selbstmord verübt. Das Motiv der That ist Nervenkrankheit.

Teplitz. Die 16jährige Arbeiterin Marie Dietrich aus Graupen wurde in einem Kornfelde oberhalb der Sabortner Kolonie ermordet aufgefunden. Es liegt zweifellos ein Lustmord vor.

Luxemburg.

Rodingen. Der 28 Jahre alte Bergarbeiter S. Fantini, wohnhaft zu Athus, wurde auf einem Abladekai zu Fond de gras von einem Minettwagen überfahren. Er erlitt lebensgefährliche Verletzungen.

Die Mode.

Die letzten Erscheinungen der Pariser Sommermode, die als maßgebend für die Weltmode zu erachten sind, sollen den bereits erwarteten Umschwung in der bisherigen Richtung bringen. Diesmal sind es die Moden im Stil Louis XVI., die sich die schaffenden Modekünstler als Vorbild nahmen. Damit würde die Mode durchaus nur einem logischen Gesetz folgen, das die ganze Kostümgeschichte beherrscht: völliger Wechsel, sobald eine typische Form ihr Extrem erreicht. Die charakteristischen Merkmale der Louis XVI. = Epoche: schlanke, spitz zugehende Taille, reich ausfallende Aermel mit Spitzenvolants, weiter, faltiger Rock mit kleiner Schleppe, würden ungefähr das Gegenbild der augenblicklichen Tracht abgeben, die jetzt mit ihren schmalen

I.

Linien fast die Grenze erreicht. Immerhin wurden wir bereits seit einiger Zeit andeutungsweise auf diesen Wechsel vorbereitet: der mit Volants besetzte Rock, die Reihfalten und Smockverzierungen im Taillenabschluß, die lange, glatte Schulterlinie und die große Vorliebe für all die koketten Lingeriegarnituren an Hals und Aermeln, welche die kommende Mode wahrscheinlich durch die kleidsamen Marie Antoinette=Fichus und zierliche Garnituren am Handgelenk ersetzen wird. Ehe jedoch diese neue Richtung auch bei uns völlig Fuß faßt, wird sicherlich noch eine Weile vergehen, da viele Damen von der kaum adoptirten, schmalen Linie sich nicht so schnell werden trennen können.

Inzwischen bringen unsere einheimischen Modegeschäfte noch fortgesetzt Neuheiten für den Sommer heraus, die sich in der bisherigen Modenrichtung weiter bewegen. Der Siegeszug des „Türkisch", wie man das auf alle

II.

Arten von Stoffen gedruckte, eingewebte oder gestickte Kaschmir=Dessin nennt, geht noch immer weiter. Hüte, Schirme, Schärpen, Krawatten, Gürtel, selbst die Käntchen der Taschentücher zeigen das beliebte Muster. Sehr hübsch ist die Idee, helle Kostüme mit einem solchen türkischen Futter zu versehen und ihm einen Jupon aus genau passendem Stoff zu gesellen. Echarpes in allen Variationen ersetzen auch in diesem Sommer zur Hochsaison die Paletots, Jacketts und Umnahmen; zu den eleganten, weißen Lingerietoiletten trägt man gleiche Echarpes: Batist mit leichter Plattstichstickerei und schmaler Valenciennesrüsche. Weiße und gelbliche Blondenshawls sind zu leichten Sommerkleidern ebenfalls bevorzugt. Anspruchsvollere Toiletten sind durch Seidenmusselin = Echarpes ergänzt, neuerdings hat man sie der Länge nach in zwei verschiedenen Farben

III.

und an drei Seiten mit schwarzer Atlasblende umsäumt, möglichst in einer Nuance der Toilette oder dem Hut gleichend, ferner aus weicher, leichter Seide, innen mit ganz abstechend gefärbtem Seidenmusselin gefüttert. Die seidenen Tailleurs dagegen sind fast stets durch eine sogenannte „Krawatte" aus gleicher oder

IV.

schwarzer Seide vervollständigt: ziemlich schmal und sehr lang, werden sie leicht um den Hals geschlungen, die Enden mit seidenen Quasten beschwert. Daß eine neue Modelaune im Hochsommer den unbedeckten Arm (bei dreiviertellangen Aermeln) gestattet, wird namentlich von jüngeren Damen willkommen geheißen werden. Natürlich ist eine solche Zwanglosigkeit nur bei einfacheren Sommerkleidern, namentlich den halsfreien, mit verkürzten Aermeln erlaubt, zum langen Aermel gehört unbedingt der Handschuh.

Die Hutmode erfährt in der zweiten Hälfte des Sommers ebenfalls insofern noch einen bemerkenswerthen Wandel, als die großen, flachen Formen mehr hohen, schmalen Hüten und Toques weichen müssen, die durch kühn aufwärtsstrebende Garnituren, Blumen oder Feder=Panaches noch erhöht werden. Breit ausladende Spitzenhüte dagegen, die des wundervollen Kolorits wegen beliebt sind,

V.

das sie den Gesichtern geben, bleiben die eleganteste Coiffure zu sommerlichen Toiletten, aber auch sie erhalten immer höhere Köpfe und steiler 'aufsteigende Garnituren.

Eine äußerst geschmackvolle Robe aus hellblauem Netzstoff und blauem Chiffon mit Rand in persischen Farben zeigt unser erstes Bild (Fig 1). Die Taille mit ihren Kimono=Aermeln besteht aus dem Chiffon, auf welchem der persische Rand sichtbar ist. Darüber hin und über den äußeren Aermeltheil zieht sich ein Streifen aus dem Netzstoff, in Falten gelegt und mit schmalem blauem Sammetband eingefaßt. Der Gürtel ist aus einem breiteren Band derselben Art hergestellt. Kragen oder Joch besteht aus Spitze. Für den oberen Theil des Rockes wurde Netzstoff verwandt, bis zu einer Tiefe von zehn Zoll in Falten gelegt; zum unteren Theil, in runden, durch Sammetband begrenzten Zacken angesetzt, der Chiffon mit blumigem Rande.

Das nächste Kleid (Fig. 2) ist aus

VI.

breiter Zackenspitze, auf jeder Seite der Westenfront, der vorderen Rockbahn und an den unteren Querstreifen angesetzt, aus Zwischensatz und in Falten gelegtem Netzstoff gearbeitet. Der Schnitt des Rockes ist Halb-Princeß; die Verbindung zwischen Rock und Taille bilden zwei Längen Zwischensatz, mit Netzfalten in der Mitte. Zu diesem Kostüm passend ist ein breiter Leghorn=Hut, garnirt mit hellrosa Musselin und weißer Feder.

Die neueste Schöpfung der Pariser Hutmode, ein sogenannter Anglaise=Hut, ist im nächsten Bilde (Fig. 3) dargestellt. Er ist aus Leghornstroh gefertigt, hat eine sehr breite Krempe in graziösen Schwingungen, und eine verhältnißmäßig kleine Krone, die durch einen delikaten rosafarbigen Stoff mit weißen Verzierungen verdeckt ist. Die über die Krempe hervorstehenden, durch Draht gesteiften Flügel oder Schleifen sind mit Rosa=Atlasband eingefaßt. Die Krempe ist unten mit dunkelblauem Chiffon gefüttert.

Ein reizendes Kinderkleid, im russischen Kittelstil, aus Piqué, mit Handstickerei als Verzierung, tritt uns in der nächsten Abbildung (Fig. 4) entgegen. Der faltige Rock ist in der Hüftenlinie durch einen Stoffgürtel mit Schnalle zusammengerafft. Der breite, vorne spitz zulaufende Schulterkragen ist reich mit Stickerei verziert, ebenso die Manschetten und die vorderen Kleidfalten. Ein zartes Arrangement aus Fältchen und Spitzen bildet den Halsabschluß. Dazu passend ein Hut aus weißem Stroh, garnirt mit einem Kranz aus Sternblumen und Blättern.

Das nächste Bild (Fig. 5) veranschaulicht ein praktisches Reisekleid. Der lange, halbanschließende Mantel ist aus grüner Serge gefertigt, die Kapuze mit karrirter blauer Seide gefüttert. Die Front schließt diagonal mit Revers und ist durch einen einzigen großen Knopf in der Taillenlinie befestigt. Die Aermel sind groß, mit weiten Aufschlägen, besetzt mit kleinen Knöpfen und Knopflochschleifchen in dichten Reihen; dieselbe Verzierung findet sich an der Kapuze und der Front der Revers. Der zu dem Kleid passende Strohhut ist mit gesteiften Bandschleifen aus grünem Taffet garnirt.

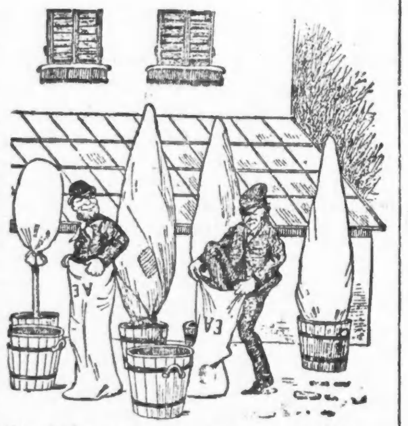
Zum Schluß in Fig. 6 noch ein sehr adrettes Kleid aus olivengrüner Seide mit schmalen weißen Linien — ein sehr zarter Modestoff. Die Jacke ist ziemlich weit und lang und hat einen Doppelverschluß aus dunkelgrünem Band mit Schnallen; auch der Kragen besteht aus dunkelgrüner Seide. D aszackenartige Arrangement der Seiten der Jacke findet sich am Rock, der ohne Besatz ist, wieder.

Die Rettungssäcke.

1.

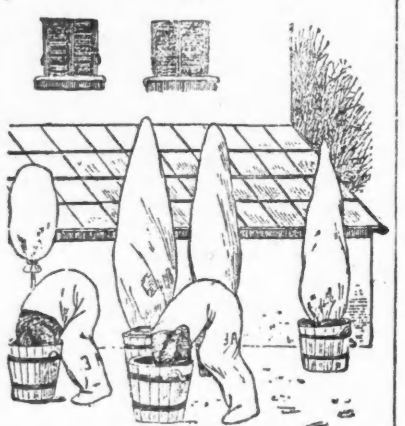
Wohin mit den gemopsten Säcken?
Der Schutzmann saust um alle Ecken!

2.



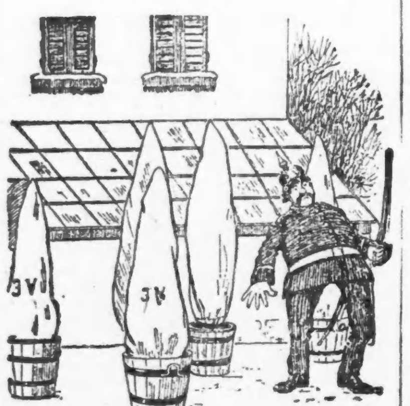
Da steh'n ja noch zwei leere Kübel;
Juhu, der Zufall spielt nicht übel!

3.



Jetzt heißt es kerzeng'rade steh'n!

4.



Nu — hat man so was schon geseh'n?!

Hin und wieder.

Der Müllersepp geht nach der Stadt,
Getreide zu verkaufen.
Man sieht ihn schon beim Morgen-
(grau'n
schnurstracks
die
Straße
laufen.
Beim Heimweg drauf „Im grünen
(Kranz"
Macht er 'ne kleine Pause . . . .
Und als der Mond am höchsten stand,
Da
ging
er
so
nach
Hause.

Pech.

Der Dichter: „Mir träumte gestern, ich befände mich im Elyseum und der alte Goethe deklamirte mir ein Gedicht vor, das die herrlichsten tiefsinnigen Gedanken enthielt, die jemals ausgesprochen worden sind. Erwachend kann ich mich glücklicherweise genau des ganzen Gedichts von Anfang bis zu Ende entsinnen. Ich eile an die Schreibmaschine und schreibe es im Dunkeln rasch herunter, da ich aus langer Gewohnheit die Lage der Tasten genau kenne. Des Morgens eile ich rasch an die Maschine und — o Schreck und Aerger! Da sehe ich, daß ich gar kein Papier darin gehabt habe."

Bitter.

„Was, eure Verlobung ist zurückgegangen, nachdem dein Papa bereits die Mittel zu den Möbeln gegeben hatte?"

„Eben darum. Als wir Möbel kaufen wollten, stellte sich heraus, daß mein Bräutigam schon alles vermöbelt hatte!"

Nothwehr.

Eine große, starke Frau kam als Ueberzählige in einen Omnibus und mußte stehen. Bei der ersten schlenkernden Bewegung des Wagens fiel sie auf den vor ihr sitzenden Herrn, zerdrückte dabei seine Zeitung und trat ihm mit voller Wucht auf die Hühneraugen.

Als sie ihr Gleichgewicht wiedererlangt hatte, stand der Herr auf und bot ihr seinen Platz an.

„Sie sind sehr liebenswürdig, mein Herr," sagte sie.

„Durchaus nicht, gnädige Frau," erwiderte er milde abwehrend. „Das ist nicht etwa Liebenswürdigkeit, sondern Nothwehr!"

Oh, oh!

„Also, Bubi, was wirst Du Mama sagen, wenn sie nach mir fragt?"

„Ich werde ihr sagen, daß Du eigensinnig warst und daß Dich der Herr Arthur erst streicheln und küssen mußte, bis Du gefolgt hast und mit ihm spazieren gegangen bist!"

Guter Anfang.

Junger Ehemann (einige Tage nach der Hochzeit in seine Stammkneipe kommend): „Warum kriege ich denn mein Stammglas nicht, Resi?"

Kellnerin: „Das hat Ihre Frau Gemahlin bereits abholen lassen!"

Ein unwürdiger Nachkomme.

„Mensch, Mensch! Ihr seliger Großvater hatte die ganze Welt bereist und Sie können mir nicht einmal sagen, wie der Nordpol aussieht!"

— Bescheiden. „Bitte, Alfred, sei ein bischen zärtlich zu mir, wenn meine Freundin zu Besuch kommt; Du kannst Dich ja nachher wieder schonen!"

Ein pflichtgetreuer Schutzmann — und ein ditto Staatsbürger.

„Herr, machen Sie keinen Auflauf —

— gehen Sie auseinander!!"

— Die Praxis der Köchin. „Sie hatten doch einen Soldaten zum Bräutigam, Minna, und jetzt wollen Sie einen Civilisten zum Manne nehmen?" — „Ja, Madame, 's is nu mal so: Zum Lieben eignet sich das Militär besser, zum Heirathen das Civil!"

Anzüglich.

„Drei Wochen waren Sie im Bad?"

„Ja, und jeder Tag hat mich verjüngt!"

„So? Und weshalb sind Sie dann nicht länger geblieben?"

Stoßseufzer vor dem Diner.

„Schrecklich, daß der Mensch durchaus essen muß, was könnte man sich von diesem Gelde für schöne Hüte kaufen."

Immer Kaufmann.

„Du bist doch ein schrecklicher Don Juan, Mucki, wieviel Flammen hast Du denn jetzt eigentlich?"

Weiß nicht — muß nächstens wieder einmal Inventur machen."

— Vokativus. Ehemann (zum Nachbar): „Die gestrige Nacht war urfidel; aber sie hat ein Heidengeld gekostet!" — „Ja, ich hab's klirren hören!"

Feine Ausrede.

Bürgermeister: „Pfui, Nachtwächter, schämt Ihr Euch denn nicht, am hellen, lichten Tag betrunken!"

Nachtwächter: „De Nacht geht's doch nicht, da muß ich die Stadträthe nach Hause schaffen!"

— Variation. Luftschiffer: „Von nun an gehören wir einander auf ewig, nichts kann uns mehr trennen!" — Sie: „Nein, wo du hinfliegst, da will ich auch hinfliegen."

— Trübe Erinnerung. — Reisender: „Ich sage Ihnen, diese Bambusgebüsche in Indien zu durchstreifen, ist äußerst gefährlich." — „Ja, ja, ich weiß es noch von der Schule her, daß das Bambusrohr äußerst gefährlich ist."

— Immer Gleiche. „Ihr Söhnchen, Herr Beigelstock, wird aber groß." — „Ja, er macht's wie's Kapital — er thut in einem fort wachsen!"

— Allerdings sehr hart. Frau zu ihrem Gatten: „Ich habe mich im Theater gar nicht amüsirt. Denke dir, ich hatte meinen neuen Hut für 150 Mark auf, und der Herr hinter mir verlangte, daß ich ihn abnehmen sollte!"

Schildaer Vorschlag.

Erster Bauer: „Nee, mit de Eisenbahnunglücke! Und immer sind's die ersten und letzten Wagen, die verunglückten! Wenn man das doch ändern könnte!"

Zweiter Bauer: „Nu, das ist ganz einfach, man läßt die letzten Wagen weg und bringt die ersten in die Mitte!"

— Sie hat recht. „Nun hör aber auf zu lachen, Elschen, Du wirst sonst krank!" — „Ich kann nicht, Mama — es — es lacht von selber!"

— Kostbares Gut. Gast: „Aber, Herr Wirth — hier schwimmt ja ein Streichholz in der Suppe!" — Wirth: „Wahrhaftig — ein ungebrauchtes sogar! Ich sag's ja: diese Köchin ist mein Ruin! Glauben Sie, daß es im trockenen Zustande wieder gebrauchsfähig werden könnte?"

— Druckfehler. „Sind Sie Ihrer Sache auch ganz sicher?" fragte der Assessor. „Todsicher," erwiderte Eulalia, „ich werde meine Watte nicht verlieren!"

— Variation. Freund: „Ja, lieber Freund, was man sich in der Jugend wünscht, hat man im Alter die Fülle. Als Student schwärmte ich in kühnen Träumen von einer reizenden Elfe, und schau, wie mich jetzt reizende Elfe umschwärmen!" (elf Kinder).

Der Geschäftskniff des Barbiers in Kamerun.

Meister (zum Lehrling): „Wenn die Bude zu voll ist, dann seife schnell alle Kunden ein, da laufen sie nicht wieder davon."

— Auch ein Beruf. „Na, wat machste denn Ede?" — „Danke, et jeht; viel zu thun." — „Nanu, wieso denn?" — „'n paar Zeitungen haben mir anggaschirt, — nu muß ich irgendwat ausfressen un mir vor Gericht zitiren lassen." — „Un denn?" —„Denn liefere ich bei's Verheer die beriehmten „Humoristischen Jerichtsverhandlungen"."

— Gekränkter Patriotismus. A.: „Jetzt komme ich aus meinem Elternhause zu Kufstein, da sind heuer dieselben Schwalben zum drittenmal wieder gekommen!" — B.: „Ja natürlich der Instinkt!" — Ein dritter springt vom nächsten Tisch auf: „Da müßt' i bitten, meine Herren, der Inn stinkt net, — ich bin aus Kufstein!"

Praktikabel.

Wer einen großen Riecher hat,
Der danke seinem Spender . . . .
Er stellt darauf ein Notenblatt —
Und spart den Notenständer.

— An die falsche Adresse. In einer Gesellschaft lassen der Gastgeber und seine Gattin ihre musikalischen Künste steigen. — „Essen die Herrschaften auch so schlecht, wie sie spielen?" fragt ein Neuling seinen Nachbar. — „Ich fürchte, ein nicht ganz unbefangener Beurtheiler zu sein," entgegnete dieser, „denn ich bin der Sohn des Hauses."

— Stoßseufzer. „Ach, mit meinem Dienstmädchen habe ich schon eine Noth, die eine macht nichts rein und die andere macht rein nichts!"

— Berichtigung. „Hast Du schon gehört? Unser Freund Gutheit hat heute Nachmittig mit eigener Lebensgefahr eine alte Frau aus dem Kanal gerettet, und seine Gattin ist ihm dabei in heldenmüthiger Weise zu Hilfe gesprungen." — „Die Sache stimmt nicht ganz genau. Erstens war es keine alte Frau, sondern ein bildhübsches junges Mädel, und zweitens ist seine Gattin nicht aus Heldenmuth nachgesprungen, sondern aus Eifersucht, weil die beiden zu lange unter Wasser blieben."

Kranke Männer

Junge Männer und solche in mittleren Jahren, welche an Männerkrankheiten leiden.

Wacht auf!

Geht dahin, wo Ihr zuverlässige Behandlung und schnelle Heilung finden werdet. Spart Eure Zeit und Geld und kommt zu Dr. Flint, dem Männer-Spezialisten, 260 State Str., Chicago.

Kein Dollar braucht bezahlt zu werden bis kurirt

Urinhemmungen Es ist ganz gleich, wie lange Ihr an Urinhemmungen gelitten habt oder wie viele verschiedene Doktoren Euch enttäuscht haben, unsere Behandlung ist zur Bekämpfung der hartnäckigsten Fälle gemacht. Es geschieht nicht durch Schneiden oder Schmerzen. Unsere Behandlung ist nur durch uns erhältlich und vollständig schmerzlos. Sie heilt Urinhemmungen vollständig. Konsultirt uns sofort wegen Eures Falles kostenfrei, und werdet geheilt.

Vergrößerte Prostate— Chronische Prostatitis wird häufig mit Urinhemmung oder Blasenleiden verwechselt, und dementsprechend behandelt. Es ist eine häufig vorkommende Krankheit bei Männern zwischen 35 und 70, und die oftmalige Ursache von nervöser Schwäche. Sie entsteht durch nur unvollständig geheilte chronische Krankheiten, Ausschweifungen und andere Ursachen. Es besteht ein häufiges Verlangen zum Uriniren, Schwierigkeit im Halten des Wassers, schmerzender, brennender, blutiger und schleimiger Ausfluß, und schmerzhaftes, quälendes Uriniren. Wir behandeln diese Patienten ohne Schneiden oder Pein. Konsultation frei.

Blutvergiftung Wenn Ihr Schmerzen und Pein, schleimige Flecken im Munde, wunden Hals, Finnen, kupferfarbene Stellen, Wunden oder Geschwüre an irgend einem Theil des Körpers oder den Gliedmaßen habt, Haar und Augenbrauen ausfallen, so ist dies Blutvergiftung, welche Dr. Flint unter Garantie heilt. Wir wünschen die hartnäckigsten Fälle in den schlimmsten Stadien. Das Blut und der Körper werden gründlich gereinigt und von jeder Spur des Giftstoffes befreit, und in weniger Zeit als in irgend einer heißen Quelle der Welt. Unsere spezifische Heilung ist billig. Kommt erst zu uns und konsultirt uns frei.

Krampfaderbruch Ich heile Krampfaderbruch ohne Schneiden, Schmerzen oder Zeitverlust. Meine Behandlung überwindet das stockende Blut in den Adern und erzeugt eine gesunde Zirkulation und gibt ihnen ihren normalen Zustand wieder, beseitigt Schmerzen in den Weichen und Juden, verkleinert die großen Adern, und Wärme und Leben kehrt zurück. Wir heilen, nachdem andere fehlschlagen. Konsultirt uns frei über Euren Fall.

Junge Männer, Männer in den mittleren Jahren

Wir behandeln auch Krankheiten, welche jungen Männern, Männern in mittleren Jahren und alten Männern eigenthümlich sind, wie verlorene Lebenskraft, nervöse Wracks, die Folgen von schlechten Gewohnheiten und Ausschweifungen, Bruch, Wasserbruch, nervöse Schwäche, Hautkrankheiten, Katarrh, Finnen und die unnatürlichen Zustände und Krankheiten, welche Ihr nicht gern Eurem Familienarzt anvertraut. Konsultation und Rath frei. Alles vertraulich. Wenn Ihr Euch von uns behandeln laßt, so weiß niemand an was Ihr leidet, da wir absolutes Schweigen garantiren.

Sprecht vor und seht mich wenn möglich. Schreibt nach Fragebogen wenn Ihr nicht vorsprechen könnt. Deutsch gesprochen.

Dr. FLINT, 260 State Str.

Permanente Office: 2. Floor, 260 State Str., zwischen Jackson und Van Buren, gegenüber Rothschild & Co. Office-Stunden: Täglich von 8 Vorm. bis 6 Abends. Montag und Donnerstag bis 9 Uhr Abends. Sonntag von 9 bis 12.

Künstler haben kein Gewissen.

Eine sonderbare Geschichte. Aus dem Englischen des Ward Muir von Dr. S. Markus.

Künstler haben kein Gewissen — ich bin davon überzeugt. Mein Freund Melmont liefert mir den Beweis dafür. Er ist ein Novellist, unzweifelhaft einer mit künstlerischen Qualitäten, ein Künstler in seinen Intuitionen, ein Künstler auch in deren Bearbeitung. Aber Melmont hat kein Gewissen.

„Ich habe eine glänzende Idee zu einer Geschichte," sagte er letzte Nacht zu mir, „und ich würde gerne Deine Meinung darüber hören."

„Erzähle!" antwortete ich, mich in einen von Melmonts Armstühlen werfend. Ich stehe nicht an, zu bekennen, daß ich geschmeichelt war. Denn es kommt nicht täglich vor, daß ich eingeladen werde, meine Meinung über ein Kunstwerk abzugeben, dazu noch seinem Schöpfer selbst. So hörte ich Melmont mit Aufmerksamkeit zu.

Das ist die Geschichte, die er mir erzählte. Man wird von mir nicht verlangen, daß ich sie so künstlerisch wiedergebe wie er.

„Weit im Süden Europas begann die ganze Geschichte; es mögen hundert Jahre zurück sein. Am olivenbedeckten Abhang eines der grauen Berge Siziliens liebten zwei Männer dasselbe dunkeläugige Mädchen, und als er sich betrogen sah, erstach ein Mann den andern. Carlo erstach Luigi, und Luigi fiel und starb dort im Sonnenschein.

So nahm die Fehde ihren Anfang, sie dauerte bis auf den heutigen Tag, wie solche Fehden heißblütiger Südländer eben zu dauern pflegen. Rache ward geschworen, und die Männer begannen einander heimlich zu tödten. Doch das geht uns nichts an. Wir haben vielmehr die Geschichte der Fehde erst dort wieder zu verfolgen, wo sie sich zwischen einem jüngern Carlo und einem jüngern Luigi abspielte, Söhnen der Enkeln oder Neffen — es kommt nicht darauf an — des ursprünglichen Paares.

Bei jeder Gelegenheit schwor Luigi, Carlo zu tödten, und Carlo, ein kluger, junger, moderner Weltmann, floh von Sizilien, um anderswo sein Glück zu versuchen. Er ging nach Rom und erhielt in einer von englischen Ladies viel besuchten Pension in der Via Sistina Stellung als Concierge. Die englischen Ladies liebten Carlo und gaben ihm manchmal eine halbe, manchmal eine ganze Lire als Anerkennung nicht so sehr für die ihnen geleisteten Dienste als für seine allgemeine Zuvorkommenheit und Liebenswürdigkeit. Und Carlo bewahrte seine Trinkgelder auf, da er wußte, daß er sie bald brauchen würde. Und stets, wenn ihn ein Auftrag aus der Pension wegführte, pflegte er vorher in verstohlener Weise die Via Sistina auf und ab zu schauen. Aber stets fand er sie leer. Luigi war nicht nach Rom gekommen — noch nicht! Doch kam er, so war Carlo überzeugt, daß die Via Sistina für ihn nicht mehr sicher war und er weiter fliehen mußte, und darum war Carlo um seine Trinkgelder so besorgt.

Rechtzeitig erhielt Carlo von der Ankunft Luigis Mittheilung, da er einer der vielen geheimen Gesellschaften angehörte, mit denen Italien noch immer übersät ist. Denselben Morgen, an dem der langsame Drittekassezug, der Luigi aus dem Süden nach Rom brachte, in den geräumigen Bahnhof der Stadt einlief, kündigte Carlo seiner Pension den Dienst und zahlte einen großen Theil seiner Ersparnisse für ein Billett nach Mailand.

Absurd, sagst Du? Nicht im geringsten. Es handelt sich um eine wahre Geschichte, die auch in dem Italien von heut und morgen Giltigkeit hat. Wir Westeuropäer können eine solche Verfolgung nicht verstehen. Wir halten sie für stupid, für dickköpfig. Gut, sie ist es. Aber stelle Dir zum Beispiel vor, mein lieber Herr, Du wärest an Carlos Stelle — was dann? Du wüßtest zum Beispiel positiv, daß ein gewisses Individuum Dir begegnen könnte und Dir sofort einen Dolch in's Herz stoßen würde, gleichgiltig über die daraus entstehenden Folgen — würdest Du nicht auch handeln wie Carlo? Ich wage zu behaupten, ja. Feig? Weit gefehlt. Es ist nicht feig, Dolche zu mißbilligen. Bedenke doch, daß Luigi indifferent dem Galgen entgegensähe, wenn er nur Carlo getödtet hätte. Diese Sizilianer sind so. Wäre Carlo todt, dann gut. Luigis Vater — oder war es sein Großvater oder Onkel — wäre gerächt. Das wäre für Luigi Trost genug, wenn sich der Strick um seinen Hals legen würde.

Carlo, mußt Du wissen, war aus anderem Stoffe. Er war in mancher Beziehung beser erzogen als Luigi und hatte moderne Ideen. Sei dem wie ihm wolle — Carlo zog sich mit dem Rest seiner Ersparnisse und einer Menge ausgezeichneter Zeugnisse des Pensionshalters in Rom nach Mailand zurück.

Da treffen wir ihn bald hier, bald dort als Kellner einer der vortrefflichsten Bierhallen dieser fröhlichen Stadt — wiederum Geld machend. Carlo war einer von den Italienern, die zum Geldmachen geboren sind. Luigi dagegen gehörte, obschon er ein Handwerk gelernt hatte, zu der andern Sorte Italiener, die nichts oder nur wenig verdienen. Es brauchte genau ein Jahr, bis auch er imstande war, nach Mailand zu gehen, wohin, wie ihm eine zweite geheime Gesellschaft mitgetheilt, Carlo sich zurückgezogen hatte.

Eines Nachts, als Carlo soeben einige schäumende Bierkrüge vor seine Kunden hinstellen wollte, tauchte undeutlich Luigis abgemagertes Gesicht am Fenster des Cafés auf. Carlo verschüttete ein oder zwei Biertropfen, ging zum Wirth, schützte eine plötzliche Indisposition vor und — verließ noch denselben Abend die Stadt. Luigi traf am Bahnhof ein, als Carlos Zug ihn eben verließ. Ist sie nicht seltsam, diese Kombination von Mittelalter und Moderne? Der Zug — denk ihn Dir gefüllt mit Menschen, die Zeitungen lesen und Zigarren rauchen und über drei Minuten Verspätung grollen — und dort hinten auf der Plattform ein böser Mann mit einem Dolche im Busen und kochender Wuth im Kopfe!

In Paris, wohin er nun kam, wurde Carlo wiederum Kellner, diesmal in einem jener kleinen Bars, deren Erfolg auf dem Verkaufe schlechter Getränke und dem Rufe eines Diners beruht, das sie Abend für Abend zehn oder zwölf Stammgästen serviren. Mehr als ein Jahr brachte Carlo friedlich in Paris zu und verdiente so viel, daß er bald daran denken konnte, ein eigenes Geschäft zu eröffnen. Das zu thun, hinderte ihn ein Gefühl von Unsicherheit, und er war zufrieden, daß es ihn daran verhinderte. Mit knapper Noth entkam er eines Nachts oder vielmehr in den ersten Stunden eines Morgens aus einer Allee der Rue Caumartin. Eine dunkle Figur sprang auf ihn zu, und eine Klinge blitzte. Doch der Angreifer fehlte um das Bruchstück eines Zolls sein Ziel und — Carlo war ein guter Renner.

Natürlich war es Luigi, und natürlich floh Carlo. Diesmal ging er nach London und sein kleines Restaurant in der Old Compton Street gedieh vortrefflich. Mit ihm legte Carlo den Grund zu einem großen Vermögen.

Hatte Carlo in London je Furcht? — Selbstverständlich! Mein lieber Freund. Carlo lebte in steter Furcht vor dem Tode, lebte mit seinen Nerven, in jedem Augenblicke bereit zum Sprunge, zum Sprung vor dem Messer. Leute werden Dir erzählen, daß Carlo die ungewöhnlichsten Augen hatte, die sie je gesehen. In seinem Restaurant zu Solno pflegte er zu stehen und zu herrschen, hier und dort seine Kellner kommandirend, jeden Teller, der an ihm vorübergetragen wurde, prüfend, den Puls von Küche und Kunden zugleich fühlend — er pflegte dort zu stehen, sage ich glücklich, höflich, schmunzelnd — und seine Augen blieben nicht eine Sekunde bewegungslos, sie schossen lebhaft vorwärts und zurück und über die mit Speisen bedeckten Tische, schweiften zu den Kellnern hin, ruhten auf dem Mädchen an der Kasse, um sogleich nach der Thüre zurückzukehren und durchdringend auf die Kunden zu starren, die sie einließ. Nicht einmal öffnete sie sich, ohne daß Carlo sah, wer durch sie eintrat. Sprach er mit dem Rücken gegen sie, so fuhr er blitzschnell herum — obgleich durch den Lärm der Gäste hindurch fast nichts zu vernehmen war, obgleich sie sich oft kaum rührte. Furcht? Gewiß. Doch war das etwas Beschämendes? Carlo wußte, daß Luigi, wenn er auch noch nicht auf dem Wege war, einmal sicher kommen würde. — Und wenn Luigi kam und Carlo unversehens erwischte, so war Carlo ein todter Mann.

Nach London gekommen, versuchte es Luigi mit einer neuen Methode. Er feuerte aus dem Fenster eines Greek Street Lodging Hauses und verwundete Carlo, der für einen Monat in das Hospital mußte. Luigi ward erwischt und für vier Jahre in das Gefängniß gesteckt. Ob Carlo dem Richter die Geschichte erzählte, fragst Du? Nein. Warum sollte er sie auch erzählen. — Welchen Erfolg könnte die Erzählung haben? Anfangs hätte man sie doch nicht geglaubt. Englische Richter sind geborene Ungläubige.

Nein, Carlo pries Gott, daß er ihn gerettet, verwandelte sein Restaurant in eine Aktiengesellschaft mit bemerkenswerthem Profit für sich und schiffte sich sechs Monate vor Luigis Entlassung nach den Vereinigten Staaten ein. Die Fahrten von Sizilien nach Rom, von Rom nach Mailand, von Mailand nach Paris, von Paris nach London — diese machen zu können, dazu hatte Luigi jedesmal den Verdienst eines Jahres und mehr gebraucht — Amerika würde ihm sicher unerreichbar sein.

Du kennst das große Cafe Blake in Philadelphia? Es gehörte Carlo. Nicht von Anfang an natürlich, aber es war das, wozu sich sein Geschäft nach und nach auswuchs. Das Cafe Blake ist eines der feinsten Etablissements seiner Art: es beschäftigt achtig oder mehr Angestellte, besitzt drei vornehme Chefs und einen hochbezahlten Spezialisten für Cafes — Du kennst ja den großen Stil der Sache. Sei dem, wie ihm wolle, das Cafe Blake mit seinen jährlich hunderttausend Dollars Ertrag gehörte Carlo. Er hat es gegründet.

Ich kann Dir nicht sagen, wie viele Jahre seine Schöpfung in Anspruch nahm; doch mochten es fünf bis fünfzehn Jahre sein. Möglich, daß es zehn waren. In dieser Zeit ließ Luigi nichts von sich hören. Ich bin überzeugt, daß Carlo jetzt leichter athmete und daß das Aussehen seiner Augen fast normal geworden war. Noch dachte er oft an Luigi und er wußte, daß, wenn sie sich einmal begegneten, das Messer seines Verfolgers bereit sein würde, und daß alle Zivilisation der Staaten es nicht hindern konnten, sein Ziel zu finden.

So sehen wir Carlo als ziemlich korpulenten, sehr erfolgreichen Italiener-Amerikaner mit großem Geldverbrauch, großer Geschäftsklugheit und vielen Bekannten und Freunden: ein Mann von der Art jener gewöhnlichen Individuen, denen man in den Straßen dieses Landes zu jeder Tageszeit begegnet. Wahrscheinlich trug er einen Schirm. Wahrscheinlich trug er einen Zylinderhut. Er war in letzter Instanz wirklich gewöhnlich, und auch seine Augen hatten, wie ich Dir bereits sagte, auszusehen begonnen wie die Augen anderer.

Nichtsdestoweniger lebte in seinem geistigen Auge, sorgfältig photographirt, das Bild Luigis — des Mannes, der irgendwo, nah oder fern, ihn in dem Augenblick tödten wollte, in dem sie sich trafen. War Luigi noch in London? War er nach Italien zurückgekehrt? War er nach Amerika gekommen? Carlo wußte es nicht. Luigi konnte jeden Augenblick neben ihm auftauchen — das war alles, was er wußte. Und doch war Carlo gewöhnlich und konventionell, und ich kann Dir versichern, daß er nicht im geringsten erstaunt gewesen wäre, um eine Ecke biegend, Luigi, dem Messertollen, zu begegnen. Er wäre nicht im geringsten erstaunt gewesen — er hätte gewandelt wie der Blitz. Auch jetzt war Carlo, wie Du Dir denken kannst, in fortwährender Sprungbereitschaft, bereit, vor Luigis Arm davonzulaufen.

WORLD'S MEDICAL INSTITUTE,

84 Adams Strasse, Zimmer 60, gegenüber der Fair, Dexter Building.

Die Aerzte dieser Anstalt sind erfahrene deutsche Spezialisten und betrachten es als eine Ehre, ihre leidenden Mitmenschen so schnell als möglich von ihren Gebrechen zu heilen. Sie heilen gründlich unter Garantie alle geheimen Krankheiten der Männer, Frauenleiden und Menstruationsstörungen ohne Operation, Hautkrankheiten, verlorene Manneskraft etc. Operationen von erster Klasse Operateuren, für radikale Heilung von Brüchen, Krebs, Tumoren, Varicocele etc. Konsultirt uns bevor Ihr heirathet. Wenn nöthig, plaziren wir Patienten in unser Privathospital. Frauen werden vom Frauenarzt (Dame) behandelt. Behandlung inkl. Medizinen

Nur drei Dollars

per Monat. — Schneidet dies aus. — Stunden: 9 Uhr Morgens bis 5 Uhr Abends; Sonntag 10 bis 12 Uhr Vormittags.

ALL ELEVATED TRAINS STOP HERE — "S. & H." GREEN STAMPS FREE

Rothschild & Company

State and Van Buren Streets and Wabash Avenue

39c und 50c Muster-Unterzeug für Männer, Montag zu 25c

Angebrochene Partien und Muster von Männerhemden und -Unterhosen—Pin Streifen Balbriggan, fancy farbige Kleidungsstücke, feine Eyelet Maschen und viele andere ausgezeichnete Sorten, 39c und 50c werth, für die Räumung herabgesetzt, das Stück 25c

Großer Verkauf von Muslin-Kleidern, Sacques und Roben

Kombination Suits, wie im Bild, Umbrella-Beinkleider, Schützer mit Stickerei und Spitzen garnirt und Band durchzogen, für 49c

Schwarze Princeß Cloth Unterröcke, wie im Bild, mit besticktem Flounce, — extra weit gemacht, für 98c

Unterröcke für Damen, von Chambray und Nurse gestreiftem Gingham, breiter Ruffle, spezieller Preis, 69c

Schürzen für Einmachen, wie Bild, in Slipover-Facon, von Amoskeag Gingham gemacht, mit Tasche und großem Ruffle am Skirt, für 16c

Dressing Sacques, wie Abbildung, gemacht von feinem Lawn, Square Hals, Belted, 49c

Korset Covers, gemacht von feinem Cambric, französ. Muster, garnirt mit Wheel Pattern Spitzen, im August-Verkauf zu 39c

French Style Corset Covers, besetzt mit Spitzen, andere mit Bändern durchzogen, spezieller Werth für den großen August-Verkauf, 12c

French Chemise, hübsche Designs, bei Hand gestickt, speziell zu 59c

Princeß Combination Suits, Corset Cover und Skirt zusammen, eingefaßt mit leinenen Spitzen; mit waschb. Bändern durchzogen 1.25

Kleider, wie im Bild, von feinem Stoff gemacht, mit Yoke von Cluny Spitzen, Einsatz in den Aermeln, Empire Facon mit Band durchzogen bis zur Taille, Montag, für 79c

Extra große Gewänder, mit zwei Reihen von Torchon Spitzen Einsatz und Cluster Tucks, Verkaufspreis, 98c

Unterröcke, in schwarzen und weißen Streifen, mit Accordion plaited Ruffle, extra Staub-Ruffle, zu 69c

Princeß Slip, gemacht aus feinem Lawn, Ueberzug besetzt mit Spitzen, durchzogenem Band, Skirt eingefaßt mit Spitzen, speziell zu 98c

Princeß Slip, Ueberzug besetzt mit Medallions, Spitzen und durchzogenem Band, Skirt mit Reihen von Spitzen-Einsätzen, mit dazu passender Einfassung, zu 2.98

Beinkleider, Umbrella Style, mit Ruffle aus Stickerei oder Spitzen, Cluster of Tucks 49c

Beinkleider, aus feinem Stoff gemacht, große, hohlgesäumte Ruffle und Cluster of Tucks, offen sowohl wie geschlossene Facons, 16c

French Drawers, bei Hand gestickt, Convent-Arbeit, speziell zu 98c

Lange Robes, gemacht aus feinem Lawn, Empire oder Gürtel-Effekte, große Auswahl in Farben und Polka Dot Mustern. 98c

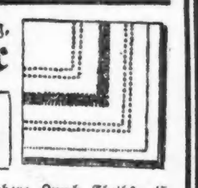
Slipover Gowns, hoher oder niedriger Hals, mit Spitzen oder Stickerei besetzt, 49c

$32,000 Importeurs-Lager von fancy Waaren, zu 1/3 bis 1/2 herabgesetzt

Japanische Drawnwork Lunch Cloths, mit prachtvollen Drawnwork Ecken, 45 bis 54 Zoll Größen — Werthe bis zu $7.50. Verkaufspreis 4.98, 3.98 und 2.98

Handgemachte Battenberg Scarfs, wie im unteren Bild, 18 bei 54 Zoll, regulär $1.75 werth, für — 98c

Handgemachte Teneriffe Doilies, 6zöllig, mit Teneriffe Räder und japan. gezogener Arbeit Center 5c



Handgemachte Battenberg Doilies, wie im Bild zur Linken, 15- und 12zöll. Größen, rund oder eckig, speziell, 25c und 15c

Shams u. Centerpieces und Scarfs von österreichischem Leinen, wie Bild zur Rechten, 6 Reihen offener Arbeit, 59c Werthe, 39c

Japanische Drawnwork Doilies, pracht volles Designs, 12zöll. 19c; 9zöll. 12c; und 6zöllige 7c

Japanische Drawnwork Shams, Scarfs und Centerpieces, prachtvolle Openwork Ecken, Werthe bis zu $1.25, Verkaufspreis, per Stück, 79c

Battenberg Centerpieces und Lunch Cloths mit prachtvoll gezeichneten Centers, 36 Zoll Größe 1.69; 30 Zoll Größe zu 1.25

Stamped Handtücher, gute Qualität Huck, 18x36-zöll. Größe, alle neue Herbstentwürfe, speziell zu 19c

Merzerirte Kissen Girdles, mit zwei Quasten, alle gute Kombination und schlichte Farben, 15c

Stamped Kissen-Bezüge, gutes Muslin, 36x45 Zoll, alle die neuen Herbstentwürfe, Paar, 39c

Odds und Ends von Kissen-Ruffles, regul. 19c Werthe, in diesem speziellen Verkauf zu 10c

Finished Kissen Slips, gemacht von Burlap, Denim oder waschbaren Cretonnes, 60c werth, 25c

Prinzeß Spitzen Doilies, 12-zöll. Größe, Linnen Center, speziell für Montags-Verkauf, 29c

Cluny Spitzen Centerpieces, 18-zöllig, mit handgemachtem Cluny Spitzenrand, regulär $1 werth, 69c

Handgemachte Battenberg Piano-Drape, 27x84 Zoll, regulär $4 werth, 1.89

Handgemachte Battenberg Lunch Cloths, 45 bei 54 Zoll, werth bis zu $5, 2.98; 72 Zoll $5

Handgemachte Teneriffe Doilies, 12 Zoll, Openwork Center, eingefaßt mit handgemachten Teneriffe Wheels, 25c Werth, zu 10c

Austrian Linen Shams und Scarfs, volle Größe, mit einer Reihe Openwork, Montag zu 19c

Eines Tages ging Carlo in Geschäften nach New York. Er hatte keine Zeit, sich rasiren zu lassen, weder bevor er Philadelphia verließ noch auf der Bahn oder bei der Ankunft. Die Sache war von geringer Bedeutung; aber Carlo wurde heikel, so heikel, wie ein Italiener seiner Sorte nur werden kann, und als er im Broadway ein erstklassiges Barbiergeschäft entdeckte, beeilte er sich, hineinzugehen.

Er ließ sich in einem bequemen Stuhle nieder, und einer der Barbiergehilfen legte Coiffeurmantel, Handtuch und anderes um seine Schultern, wickelte ihn darin ein, steckte ein zweites Handtuch in seinen Nacken und begann sein Gesicht einzuseifen. Carlo lehnte sich, durch das Einseifen, den feinen Geruch der Seife und die Wärme angenehm berührt, in den Stuhl zurück und streckte vergnügt seine Beine von sich. Dann schloß er seine Augen.

Der Gehilfe war mit dem Einseifen zu Ende, und der Barbier kam, das Rasirmesser in der Hand, vor, um Carlo zu rasiren.

Eine Pause trat ein, und Carlo, erstaunt über diese Verzögerung, öffnete die Augen.

Er sah direkt in das bleiche Gesicht Luigis.

Luigi, sein Todfeind, der Mann, der geschworen hatte, ihn zu tödten, und der sich nicht im geringsten um die Drohungen des Gesetzes kümmerte, stand vor ihm, das offene Rasirmesser in der Hand. Und Carlo lag hilflos in seinem Stuhle, in Handtücher und Rasirmantel eingehüllt, und zwar in einer Weise, daß sein Hals der Klinge des Rasirmessers auf die denkbar ungünstigste Art ausgesetzt war. Ein Hieb mit dem Rasirmesser, und alles war vorbei. Ein verbrecherischer Hieb —

Carlo sah in den Augen Luigis ein Funkeln des Erkennens auftauchen. Die Jagd war zu Ende. Luigi hatte sein Opfer gefunden — der geduldige Luigi, der die ganze Zeit in Barbiergeschäften gearbeitet, hatte sein Opfer endlich gefunden—ja, sein Opfer hatte sich selbst in seine Macht gegeben!

Carlo versuchte zu schreien — versuchte aufzuspringen. Seine Nerven, seit langem auf diesen Moment trainirt, ließen ihn jetzt, in dem entscheidenden Augenblick, im Stich. Er war versteinert.

Luigi sah die Hilflosigkeit seines Opfers und stimmte ein rohes Gelächter an."

Melmont hörte in seiner Erzählung auf.

„Was geschah dann?" wiederholte ich.

„Ich weiß es nicht," sagte Melmont.

„Du weißt es nicht —" schnappte ich nach Luft.

„Nein. Ich habe mir darüber meine Meinung noch nicht gebildet," sagte Melmont sanft — ganz sanft. „Das ist der eigentliche Grund, weshalb ich Dir die Sache erzählte. Ich dachte, Du würdest mir einen Rath ertheilen können. Nun sag mir offen, was Du denkst. Am liebsten gäbe ich der Geschichte ein humoristisches Ende."

Melmont war erstaunt, als ich böse Worte brauchte. Diese Künstler — ich wiederhole es — haben kein Gewissen.

Vatersorgen.

Von Pontsebrez.

„Gewissensarzt, ja, so könnte man meinen Beruf nennen," meinte mit einem melancholischen Lächeln der ehrwürdige Prosper Deleau, der dreißig Jahre lang Philosophie an der Sorbonne gelehrt hatte. „Und es ist ein dornenvoller Beruf. Das Schwierige ist, daß man keine allgemeinen Grundsätze aufstellen darf, daß man von Fall zu Fall entscheiden muß. Wie oft werden Verbrechen, von denen man sich mit Abscheu wendet, Ungerechtigkeiten, die man nicht begreifen kann, von den besten Absichten hervorgerufen."

Ein Diener brachte eine Karte und ich erhob mich, um mich zu verabschieden.

„Bleiben Sie, es ist einer meiner ehemaligen Schüler. Wahrscheinlich kommt er, um mich in irgend einer heiklen Frage um Rath zu bitten." — Die ersten Worte des neuen Gastes bestätigten die Vermuthungen des alten Professors.

„Verehrter Meister, ich brauche Ihren Rath, ich befinde mich in einem Dilemma."

Er versuchte nun einen leichten Plauderton anzuschlagen, um seine innere Unruhe zu verbergen, und Deleau war so gütig, auf den Ton einzugehen.

„Nehmen Sie doch Platz, lieber Freund und erzählen Sie."

„Ich will mich kurz fassen. Ich bin Vater zweier Töchter, Zwillinge . . ."

„Ich gratulire . . ."

„Ach nein, augenblicklich liegt kein Grund vor, mich zu beglückwünschen, ich erzog sie nach meinen besten Kräften, nur bemüht, ihr Loos zu einem glücklichen zu gestalten. Heute sind sie erwachsen, gut verheirathet."

„Na, also, welche Vorwürfe können Sie sich machen?"

„Hören Sie mich an. Schon frühzeitig gewöhnte ich meine Kinder an die Arbeit, lehrte sie den Werth des Geldes schätzen. Sie erhielten von uns alles, was sie brauchten; nichts Ueberflüssiges.

Das Spielzeug, die Leckerbissen, — alles, was ein Kind erfreut, mußten sie sich aus ihrer Tasche kaufen, und ihre Ersparnisse bestanden nach einem vorher genau festgelegten Tarif aus Belohnungen für gute Noten, die sie aus der Schule brachten, aus Erträgnissen für Handarbeiten, die sie anfertigten, aus der Bezahlung für kleine Dienste, die sie in der Wirthschaft leisteten.

„Ein sehr vernünftiges System," unterbrach ihn der alte Professor, „das nur eine Gefahr in sich birgt, den Kindern Geldgier einzuimpfen."

„O nein. Sie sollten nicht geldgierig, nicht geizig sein; wir wollten sie nur beizeiten den Werth des Geldes lehren, ihnen zeigen, welche Sicherheiten kleine Ersparnisse bieten. Als die Zwillinge vierzehn Jahre alt waren, sagte ich ihnen: „Jetzt will ich Eure Ersparnisse zählen und sehen, ob ich sie nicht irgendwie zinstragend anlegen kann!" — Sie besaßen beide ungefähr die gleiche Summe, fünfhundert Franks, und ich entschloß mich, beiden ein Prämienloos zu kaufen. Und das war der erste Fehler, den ich beging. Fünfhundert Francs baar in der Hand sind immer fünfhundert Francs. Zwei Prämienloose haben verschiedene Chancen. Drei Monate später war die erste Ziehung: Henriette hatte Glück, ihr Loos wurde mit 10,000 Francs gezogen. Im ersten Augenblick waren wir alle rückhaltlos glücklich, und auch Madeleine freute sich des Glückes ihrer Schwester. Aber nach und nach begann Henriette ihrer Person eine besondere Wichtigkeit beizulegen, sie fühlte sich im Besitz ihres Geldes. Sie sprach unaufhörlich von ihrem Vermögen, kurz, das bisher einfache bescheidene Kind wurde plötzlich stolz, eingebildet und launenhaft. Zu gleicher Zeit beobachtete ich auch eine Veränderung in dem Karakter Madeleines. Oft hörte ich von ihr den Ausruf: „Ja, Henriette hat Glück, sie hat mehr Glück als ich!"

Noch war es kein Neid, durchaus nicht, nein — aber der Gedanke setzte sich bei ihr fest, daß sie unter einem mißgünstigen Stern geboren wäre, daß sie im Leben kein Glück haben werde! Und es war schließlich nur selbstverständlich, daß sich eines Tages ihr die Frage audrängte: Warum hat Henriette mehr als ich? Das innige Einvernehmen der beiden Schwestern war gestört. Henriette wurde mit jedem Tage unausstehlicher in ihrem Hochmuth; aber was mich noch mehr erschreckte, Madeleine versteckte ihre wenig freundschaftlichen Gefühle unter der Maske rückhaltloser Ergebenheit, wahrscheinlich in der Hoffnung, von der wohlhabenderen Henriette auf die Art Vortheile herausschlagen zu können. Diesem Zustande sollte nun ein Ende gemacht werden und ich berieth mich mit meiner Frau. Sie war der Meinung, daß Henriette mit Madeleine theilen solle, aber ich erkannte sofort, daß damit nicht das Uebel gehoben wurde. Die eine wäre immer die Gebende, die andere die Nehmende geblieben. Es gab nur ein Mittel, um die Gleichheit zwischen den beiden Schwestern wieder herzustellen, aber dieses Mittel hing vom Zufall ab. Da kam mir die Idee, dem Zufall zu Hilfe zu kommen. Ich machte 10,000 Franks flüssig und bei der nächsten Ziehung theilte ich freudestrahlend Madeleine mit, das auch ihr Loos mit 10,000 Franks gezogen wäre.

Nun herrschte wieder eitel Freude in der Familie; die Eintracht, der Friede war wieder hergestellt, und mit Freude bemerkte ich, wie die beiden Schwestern sich wieder einander näherten."

„Bravo," meinte der Professor, „ich selbst hätte keinen besseren Ausweg finden können."

„Ach, verehrter Meister, die Geschichte ist noch nicht zu Ende. Als Heilmittel hatte ich eine Lüge benutzt, und eine Lüge kann keinen wahren Segen stiften. Nach zehn Jahren sollte ich es am eigenen Leibe erfahren.

Ich hatte im Geschäft große Verluste erlitten, und eines Tages war ich gezwungen, zu liquidiren. Meine Schwiegersöhne — denn meine Töchter hatten sich inzwischen verheirathet — prüften sofort meine Bücher, um zu retten, was zu retten war, und entdeckten die Operation mit den 10,000 Franks.

„Wie?" rief Madeleine entsetzt, ich habe damals nicht gewonnen? O, Papa, warum hast Du mich belogen?"

Und Henriette erwiderte ganz spitz: „Die Sache ist doch ganz klar. Er wollte Dich für mein Glück entschädigen und übervortheilte mich dabei."

„In der That," stimmte Henriettens Gatte bei, „diese zehntausend Franks sind aus dem Geschäft entnommen und hätten vielleicht die Liquidation vermeiden können."

„Also meinetwegen ist Papa ruinirt?" rief Madeleine verletzt. Er konnte wohl mit seinem selbstverdienten Gelde machen, was er wollte."

Der Streit verschärfte sich mit jedem Worte, und ich war gezwungen, schweigend, beschämt zuzuhören. Endlich dachten meine Töchter, die im Grunde kein schlechtes Gemüth haben, an mich.

„Ich bin durchaus nicht böse, Papa," erklärte Henriette, „daß Du Madeleine mehr als mir gegeben hast. Du hast in gutem Glauben gehandelt und irren ist menschlich."

Sie sehen, sie war so großmüthig, mir zu verzeihen, und Madeleine, die hinter der Schwester nicht zurückstehen wollte, küßte mich mitleidig.

„Armer Papa, welche Komödie mußtest Du spielen!"

„Also, was hatte ich mit meinem Schritte erreicht? Die eine grollte mir, weil sie sich benachtheiligt glaubt, die andere bemitleidet mich, weil ich eine wenig schmeichelhafte Rolle gespielt hab. Und was das Schlimmste ist, das, was ich verhindern wollte, habe ich in verstärktem Maße hervorgerufen: die Feindschaft der beiden Schwestern beginnt wieder aufzulodern."

Der alte Professor Deleau hatte mit wachsendem Interesse der Erzählung gelauscht und dachte noch einige Augenblicke nach.

„Und jetzt verlangen Sie von mir Ihr Urtheil zu hören? Nun, mein lieber Freund, Sie sind nichtschuldig. Doch haben Sie einen großen, sehr großen Fehler begangen. Sie wollten eine Gleichheit herstellen, und vergaßen, daß die Natur keine Gleichheit duldet. Sie hätten eine Gemeinschaftlichkeit der Interessen herstellen, beide Loose zu gleichen Theilen unter die Zwillinge theilen müssen."

„Und welchen Rath geben Sie mir?"

„Ihnen kann ich jetzt keinen Rath ertheilen, denn die Lösung der Frage liegt in der Hand Ihrer Kinder. Wenn Sie wollen, suchen wir sie auf.

Die jungen Frauen waren bei ihrer Mutter, als der Vater mit dem Professor das Zimmer betrat. Freudestrahlend eilten sie ihm entgegen.

„Wir glauben die beste Lösung gefunden zu haben, Papa. Du bist gut zu uns gewesen, vielleicht zu gut und wir müssen Dir vieles abbitten. Du brauchst jetzt das Geld nöthiger als wir. Deshalb geben wir Dir mit Einwilligung unserer Männer beide die 10,000 Franks zurück."

„Sehen Sie, lieber Freund," rief der alte Professor, „das ist die beste Lösung. Und das Schönste ist, daß sie nicht herbeigeführt wurde durch den Kopf, sondern durch das gute Herz Ihrer Kinder."

Männer in 5 Tagen kurirt

Krampfaderbruch, Wasserbruch (Anschwellung der Venen) Ohne Messer oder Schmerzen.

Ich heile jeden Mann, der an Krampfaderbruch, Beschwerden, Blutvergiftung, Nervenschwäche, Wasserbruch oder anderen den Männern eigenthümlichen Krankheiten leidet. Diese liberale Offerte ist für Alle, die große Summen für Doktoren und Medizinen ausgegeben haben, ohne Erfolge zu erzielen, und es ist mein Bestreben, allen diesen Leuten zu beweisen, daß ich die einzige Methode besitze, die Euch nachhaltig heilt.

Bezahlt nicht für eine erfolglose Behandlung — nur für eine nachhaltige Kur.

Ich heile positiv Magen-, Lungen-, Leber- und Nierenleiden, auch wenn chronisch.

Privat-Krankheiten der Männer

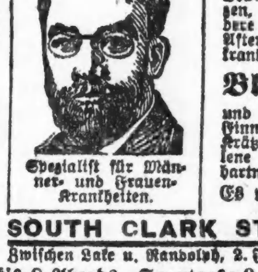
schnell und nachhaltig geheilt und absolut vertraulich. Nervenerschöpfung, Schwäche, verlorene Kraft, Ueberanstrengungen, Blutvergiftung, Absonderungen.

Lungen

Asthma, Bronchitis und Lungenleiden positiv durch meine neueste Methode geheilt. Herzleiden.

Konsultation und Untersuchung frei.

Ich heile Euch nachhaltig.



Spezialist für Männer- und Frauen-Krankheiten.

Krankheiten der Frauen

Beckenkrankheiten, Kreuzschmerzen, Absonderungen und andere Leiden nachhaltig geheilt. After-, chronische und Nervenkrankheiten der Frauen.

Blut-Vergiftung

und alle Hautkrankheiten, wie Finnen, Eczema, Beulen, Krätze, Hämorrhoiden, geschwollene Drüsen, zehrende und hartnäckige Krankheiten.

Es wird deutsch gesprochen.

DR. ZINS, 41 SOUTH CLARK STR. Chicago.

Zwischen Lake u. Randolph, 2. Floor.

Sprechstunden: 8 Morgens bis 8 Abends. Sonntags: 9 Morgens bis 4 Nachm.